

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DER
RHEINPROVINZ



DIE
KUNSTDENKMÄLER
DER
RHEINPROVINZ

IM AUFTRAGE DES PROVINZIALVERBANDES

HERAUSGEGEBEN
VON
PAUL CLEMEN

ERSTER BAND

III.
DIE KUNSTDENKMÄLER DES KREISES MOERS



DÜSSELDORF
DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

1892

DIE
KUNSTDENKMÄLER

DES KREISES

MOERS

IM AUFTRAGE

DES PROVINZIALVERBANDES DER RHEINPROVINZ

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL CLEMEN

MIT 8 TAFELN UND 67 ABBILDUNGEN IM TEXT



DÜSSELDORF

DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

1892

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

$\frac{47}{1901}$ q

Bd 1,3

1947:1901
Brandenburg
Landesbibliothek

VORBEMERKUNG.

Der Löwenanteil an dem vorliegenden Hefte fällt naturgemäss Xanten zu. Es giebt keinen zweiten Ort in Deutschland, der im Verhältnis zu seiner geringen Einwohnerzahl eine solche Fülle bedeutender Denkmäler aller Stilgattungen und Zeiten von den Lageranlagen der Römer an bewahrt hätte. Die Geschichte des Domes, des ausgedehntesten und an Kunstwerken reichsten Kirchenbaues nördlich von Köln, konnte mit Rücksicht auf die ausgezeichneten und ausführlichen Werke P. STEPHAN BEISSELS verhältnismässig kurz gefasst und der Nachdruck auf die Beschreibung und Würdigung der Denkmäler selbst gelegt werden.

Der Dank des Verfassers gebührt in erster Linie dem Kaiserlichen Postbaurat Herrn CUNO in Frankfurt a. M., vormals Kreisbauinspektor im Kreise Geldern, der mit rühmenswürdiger Liberalität seine Aufnahmen der Xantener Viktorskirche nebst einer Reihe weiterer Zeichnungen und Notizen der Kommission für die Denkmälerstatistik zur Verfügung stellte. Herrn Kreisschulinspektor Dr. KEUSSEN in Krefeld verdankt der Unterzeichnete eine Reihe von Nachrichten über die im Umfang der ehemaligen Grafschaft Moers befindlichen Rittersitze, Herrn Stadtarchivar PICK in Aachen Mitteilungen und ungedruckte Aktenstücke zur Geschichte Rheinbergs. Bei der Beschreibung des Schatzes der Viktorskirche in Xanten stand Herr Domkapitular SCHNÜTGEN in Köln dem Verfasser mit seinem sachkundigen Rat zur Seite. Herr Pfarrer HACKS in Xanten förderte und erleichterte die Durchforschung des Stiftsarchivs in der weitgehendsten und bereitwilligsten Weise. Bei den Untersuchungen der römischen Anlagen in der Umgebung Xantens hatte der Vorsitzende des Niederrheinischen Altertumsvereins zu Xanten, Herr Dr. med. STEINER, die Güte, dem Bearbeiter als sachkundiger Cicerone zu dienen — das am Schluss des Hefes befindliche Verzeichnis der in der Xantener Sammlung befindlichen Altertümer, das dem Programm der Kommission gemäss mit Rücksicht auf das gänzliche Fehlen eines Kataloges in einiger Ausführlichkeit gegeben werden musste, wurde gleichfalls von Herrn Dr. STEINER zusammengestellt. Weiterhin ist der Unterzeichnete den Herren Professor Dr. J. SCHNEIDER und Religionslehrer Dr. R. SCHOLTEN in Kleve, Herrn Professor Dr. AUS'M WEERTII in Kessenich, Herrn Hauptmann E. VON OIDTMAN in Koblenz, Herrn Dr. L. SCHEIBLER

in Godesberg, Herrn Dechanten SCHOofs in Büberich, Herrn Pfarrer VAN MEEGEN in Kamp, den Herren Pfarrern SCHLARB in Xanten und NEINHAUS in Hoch-Emmerich, Herrn Gymnasialoberlehrer MUMMENTHEY in Wesel, den Herren Bürgermeister MECKEL und MORITZ SCHMITZ in Rheinberg für bereitwilligste Unterstützung verpflichtet.

Die Abbildungen Nr. 1, 3, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 24, 59, 61, 62 sind nach den Aufnahmen und Zeichnungen des Herrn Architekten ADOLF BAUM in Köln, Taf. III, Fig. 20, 21, 58 nach Vorlagen des Herrn Postbaurats CUNO in Frankfurt a. M., die Nr. 2 nach einer Zeichnung des Herrn Baumeisters H. WIETHASE, Nr. 27 und 28 nach Zeichnungen des Herrn G. SCHOofs in Kevelaer, Nr. 4, 5^a, 6^a, 7, 16, 18, 23, 32, 36, 39, 40, 41, 43, 60, 63, 65 nach den Zeichnungen des Verfassers, Nr. 35 und 47 nach Vorlagen des Herrn Professors AUS'M WEERTH in Kessenich, Nr. 19, 22, 25 nach den Aufnahmen des Photographen BRAND in Flensburg, Nr. 26, 29, 30, 31, 33, 34, 37, 38, 42, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 64, sowie Taf. IV—VIII nach Aufnahmen des Photographen ANS. SCHMITZ in Köln, Taf. I und II von der photographischen Anstalt von B. KÜHLEN in München-Gladbach hergestellt. Die Karte des Kreises Moers hat Herr HEINRICH KÜNKLER, Zeichner im Markscheiderbureau des Königl. Oberbergamts zu Bonn, angefertigt.

Zu den Kosten der Drucklegung hat der Kreistag des Kreises Moers in gerechter Würdigung der mannigfaltigen Vorteile, die dem Kreise aus der Beschreibung seiner Denkmäler erwachsen, in der Sitzung vom 12. April 1892 einen Zuschuss bewilligt.

Bonn, im Mai 1892.

PAUL CLEMEN.

EINLEITUNG.

Der Kreis Moers wird durch das linksseitige Uferland des Rheines von Hohenbudberg bis Niedermörnter gebildet und südlich von den Kreisen Krefeld und Kempen, westlich von dem Kreise Geldern, nördlich von dem Kreise Kleve begrenzt, ihm gegenüber auf dem rechten Rheinufer liegen die Kreise Rees, Ruhrort, Duisburg. Er umfaßt die Städte Moers, Orsoy, Rheinberg, Xanten und 57 Landgemeinden, von denen Alpen und Sonsbeck früher gleichfalls Stadtrecht besaßen, mit einer Einwohnerzahl (1890) von 67603 Seelen.

Der Kreis ist zusammengesetzt aus Teilen der Grafschaft, seit 1417 des Herzogtums Kleve, aus Teilen des Kurkölnischen Niederstiftes und der Hauptmasse der im Jahre 1707 zum Fürstentum erhobenen Grafschaft Moers. Die beiden Landgemeinden Schaephuysen und Rheurdt gehörten zu der Vogtei Gelre und damit zu dem Oberquartier Geldern. Die ehemals von Geldern lehnabhängige Vogtei Menzelen wurde im Jahre 1388 vom Erzbistum Köln erworben. Kleve unterstand die ganze nördliche Partie, seit 1392 auch die bis zu diesem Jahre zu Köln gehörenden Ämter Orsoy und Xanten. Alpen und die Abtei Kamp bildeten die nördlichen Grenzwarpen des Kurkölnischen Gebietes — dazu kam noch als Enklave das Kölnische Amt Rheinberg. Das Herzogtum Kleve wurde schon im Jahre 1623 nach Beendigung des Jülich'schen Erbfolgestreites durch den Düsseldorfer Vergleich an das Haus Brandenburg abgetreten, die Grafschaft Moers, im Jahre 1671 durch einen besonderen Vertrag Brandenburg zugeeilt, konnte erst 1702 thatsächlich durch König Friedrich I. von Preussen eingezogen werden. Im Jahre 1794 wurde das preussische linke Rheinufer von den eindringenden Franzosen überschwemmt und dem neugegründeten Roerdepartement einverleibt; erst 1815 kamen Kleve und Moers zusammen mit dem kurrheinischen Kreise durch die Wiener Kongressakte wieder an Preussen. Bei der Auflösung der Königlichen Regierung zu Kleve am 1. Januar 1822 wurde das Gebiet des jetzigen Kreises Moers dem Regierungsbezirk Düsseldorf einverleibt. Die nördliche Hälfte des Kreises gehörte zum Dekanat Xanten, dessen Südgrenze von Alpen über Borth nach Menzelen lief, alle südlich gelegenen Ortschaften unterstanden dem ausgedehnten Dekanat Duisburg. Im Jahre 1821 wurden beide Dekanate dem Bistum Münster übergeben; dem Erzbistum Köln untersteht nur die zum Dekanat Krefeld gehörende Pfarre Hohenbudberg.

Schon vor dem Eintreten des westlichen Germaniens in die historische Zeit war der Rhein, der seine trägen Fluten noch uneingeengt, sein Bett wiederholt wechselnd,

der Nordsee zuwälzte, die vornehmste Kulturstrasse. Griechische Kaufleute fuhren den Strom hinauf und brachten die Erzeugnisse der reiferen südlichen Industrie mit sich. Im Jahre 58 hatten die Römer ihren Einzug gehalten. Dem strategischen Scharfblick des Augustus entging nicht die Notwendigkeit, unmittelbar am Rhein ein Centrum für die Befestigungsanlagen zu schaffen. Auf dem Fürstenberg bei Xanten erbaute er *Castra vetera* als Winterquartier für zwei Legionen. Wohl wurde das Lager im Jahre 71 durch den siegreichen Bataverfürst Civilis erstürmt und vernichtet, und die Römer mieden abergläubisch den Ort, wo ihre Legionen Leben und Sieg verloren hatten; aber am Fusse des Berges erhob sich bald eine neue Ansiedelung, *Colonia Traiana*. Die neue Kolonie war ein militärischer Stützpunkt ersten Ranges, das Hauptwaffenquartier für den Niederrhein, der Knotenpunkt für sieben römische Staatsstrassen, von denen zwei den Kreis Moers durchschneiden, die eine über Sonsbeck nach Pont und Straelen, die andere über Asberg nach Neuss führend — Asberg (*Asciburgium*) wurde die zweitwichtige römische Niederlassung im Umfang des Kreises.

Von der Zeit an, da die letzten römischen Adler den Rhein verlassen hatten, blieb Xanten der wichtigste Ort des linksseitigen Stromgebiets. Hier und im benachbarten Birten erhoben sich zu Ehren der Märtyrer die ersten christlichen Kirchen unter dem Schutze der fränkischen Gaugrafen. Aber nicht nur die Kultur, auch die kulturfeindlichen Elemente lockte die breite und bequeme Strasse des Rheines: die Normannen fuhren auf ihren drachenbugigen Schiffen den Strom hinauf und trugen Brand und Zerstörung in die fränkischen Lande. So ging im Jahre 864 die ältere Viktorskirche zu Xanten in Flammen auf. Aber nach jedem Brande wuchs der Dom nur reicher und glänzender wieder empor, begünstigt von den deutschen Königen und den Erzbischöfen von Köln. Seit dem 12. Jahrhundert steht Xanten an der Spitze eines weitausgedehnten Archidiakonates, seine Kirche wetteifert mit den Kölner Bauten an Pracht und Ausdehnung, sein Ruf wird durch ganz Deutschland getragen: nach Xanten verlegt der Sänger des Nibelungenliedes die Stammburg Siegfrieds:

In einer rîchen bürge,
wîten wol bekant,
Nidene bi dem Rîne:
Diu was ze Santen genant.

Seit sich im Laufe des 13. Jahrhunderts die Grafschaft Moers gebildet, entsteht eine Scheidung in den Beziehungen der materiellen Kultur und des Geisteslebens zwischen Norden und Süden: der Norden, mit den Schicksalen des Herzogtums Kleve verknüpft, neigt nach den Niederlanden und Burgund, der Süden steht unter dem Einflusse Kölns und der rheinischen Kultur und Kunst. Das 16. Jahrhundert erweitert und vertieft noch den Riss. Der Norden mit seiner Hochburg Xanten bleibt dem Katholicismus treu, der Süden wird seit 1560 durch Graf Hermann von Neuenahr und Moers und seinen Nachfolger den Grafen Adolf von Neuenahr der Reformation zugeführt: trotz der heftigen Anfeindungen der Spanier, die 1586 Moers einnahmen, erhält sich der neue Glaube in der Grafschaft Moers, die eine Enklave der Reformation bildet.

Nur unter den kriegerischen Unruhen, die im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts den Niederrhein heimsuchten, hatte das Gebiet des jetzigen Kreises gleichmässig zu leiden. Das 14. Jahrhundert hatte der ersten grossen Kulturperiode des Niederrheins, die am Ende des ersten Jahrtausends unter dem Schutze der sächsischen Kaiser eingeleitet worden war, ein Ende bereitet. Zuerst im Jahre 1317 eine grosse Hungersnot, dann Heuschreckenzüge, Missernten, der schwarze Tod mit seinem Gefolge von Geisslerzügen und Judenverfolgungen. In der zweiten Hälfte dann die Kämpfe zwischen Kleve, Mark, Geldern und Köln: im Jahre 1356 wurde Xanten überfallen, 1362 und 1372 fast ganz niedergebraunt. In den ersten Jahrzehnten des nächsten Jahrhunderts zeigen sich die ersten Keime einer neuen glänzenderen Epoche, einer feineren Geisteskultur, die ihre höchsten Blüten um 1500 in der bildenden Kunst treibt, erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts abstirbt und im Truchsessischen Krieg begraben wird. Wie aber am Ende der ersten Kulturperiode Frankreich das Vorbild und der Ausgangspunkt der neuen Kunstströmungen ist, so jetzt nach einer kurzen Periode der westfälischen Beeinflussung Holland. Dortmund und Soest im Anfang, später Harlem und Amsterdam sind die Kunstcentren, von denen aus der Niederrhein Anregung und fertige Werke empfängt. Unter den Kämpfen am Niederrhein seit dem Jahre 1585, dem dreissigjährigen Kriege, zuletzt den Eroberungszügen Ludwigs XIV. von 1688 bis 1697, hatten Moers und Kleve Entsetzliches zu leiden: die Stadt Rheinberg wurde von 1583 bis 1703 nicht weniger als fünfzehnmal belagert und erobert. Im siebenjährigen Krieg brachen die kaum verheilten Wunden wieder auf. Keine von all den Städten des Kreises hat die alte Machtstellung wieder erworben.

Der Haustein ist im Kreise nur selten zur Verwendung gekommen. Nur nordische Findlinge, Granitblöcke mit rotem Orthoklas, die bei Xanten und Rheurdt vorkommen, boten einiges Material. Im Süden zieht sich nördlich von Uerdingen und Krefeld gegen die Flötzleeren die südöstliche Grenze des produktiven Kohlengebirges hin, aus abwechselnden Schichten von Sandstein und aus Schieferthon bestehend, durch alle Abstufungen der Zusammensetzung miteinander verbunden, zwischen ihnen Flötze von Steinkohle und von Eisenstein. Bei Asterlagen, Homberg, Moers und Vluyt sind Kohlenflötze nachgewiesen. Der tertiäre Grünsand ist durch Diluvialablagerungen bedeckt, die aus Gerölle von Gesteinen der Devongruppe, Sand und Löss bestehen. Der Hülsberg bei Krefeld, der Berg von Kamp und der Fürstenberg bei Xanten, die höchsten Erhebungen im Gebiete des Kreises, zeigen deutliche Diluvialablagerungen, alle mit alten Gruben aufgeschlossen, in denen aber nur Gerölle als Beschüttungsmaterial und kalkreicher Löss gewonnen wird. Die Thalniederung ist von Alluvium bedeckt. Der Rhein floss ehemals von Rheinberg direkt auf den Fürstenberg zu. Büderich, Ginderich, Wallach, Borth liegen auf dem alten rechten Rheinufer: der alte Rhein ist noch bei Ossenberg als Jennekes Gatt erkenntlich. Noch heute reicht das Inundationsgebiet des Stromes über Rheinberg hinaus bis hart vor Alpen.

Somit war die Bauhätigkeit von Anfang an auf die Beschaffung fremden Steinmaterials und auf die Ziegelbrennerei angewiesen. Für die erstere bot der Rhein selbst den Vermittlungsweg dar: aus den schon den Römern bekannten Brüchen bei Niedermendig und im Brohlthal ward der Tuff, vom Siebengebirge der Trachyt auf den breiten Rheinkähnen bis nach Xanten geführt. Und seit der Errichtung der ersten Ziegelöfen auf dem Fürstenberge durch die römischen Legionen blieb die Backsteinbrennerei bis auf den heutigen Tag in Blüte.

LITTERATUR.

EGBERT HOPP, Kurtze Beschreibung des Landes samt angehängter Genealogia der Grafen und Herzogen von Cleve, Cleve 1685. — W. TESCHENMACHER, Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae, Westphalicae, Ravensbergae, Geldriae et Zutphaniae Frankfurt u. Leipzig 1721 (abgekürzt: TESCHENMACHER, Ann.).

Theatrum Europaeum oder ausführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denkwürdigen Geschichten, so sie sich hin und wieder in der Welt, fürnehmlich aber in Europa und Teutschlanden, sowohl im Religion- als Profanwesen vom Jahre Christi 1617 zugetragen hat, beschrieben durch JOH. PHIL. ABELINUM, Frankfurt 1662, 21 Bände. — Schauplatz des Krieges, aufgerichtet in den vereinigten Niederlanden durch die Waffen der Könige von Frankreich und England, Kölnische und Münsterische Bischöfe, Amsterdam 1675, 4 Bände. — STRADA, De bello Belgico, Rom 1648. — MICHAEL AB ISSELT, De bello Coloniensi libri quattuor, hoc est rerum ab electione Gebhardi Truchsesii in archiepiscopum Coloniensem gestarum enarratio, Köln 1584.

F. VON RESTORFF, Topographisch-Statistische Beschreibung der Kgl. Preussischen Rheinprovinzen, Berlin 1830. — O. VON MÜLMANN, Statistik des Regierungsbezirks Düsseldorf, Iserlohn 1864. — Historisch-Geographische Beschreibung des Erzstifts Köln, eine nötige Beilage zu des Herrn BÜSCHINGS Erdbeschreibung, Frankfurt 1783.

J. A. NIJHOFF, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland door onuitgegeven oorkonden opgehelderl en bevestigd, Arnheim 1830—1862, 6 Bände (abgekürzt: NIJHOFF, Ged.). — Ders., Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde, Arnheim 1837—1856, 10 Bände. Nieuwe reeks 1858—1877, 9 Bände. — FR. NETTESHEIM, Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern mit Berücksichtigung der Landesgeschichte, Krefeld 1863.

HERMANN ALTGELI, Geschichte der Grafen und Herren von Moers, Düsseldorf 1848. — Ders., Der 25. März 1702. Eine Denkschrift zur Erinnerung an die vor 150 Jahren erfolgte Besitznahme der Grafschaft Moers durch Friedrich I., König von Preussen, Düsseldorf 1852.

Disquisitio de iuribus regiae maiestatis Borussiae in comitatus Meurssensem et Langensem etc., Köln 1703. — Vindiciae iuris regii Borussiae in principatum Meur-

sensem adversus libellum anno 1705 belgice editum cum inscriptione. Aeuwysinge tot het recht van de graafschappen Meurs en Lingen, Berlin 1714. — FABRI u. HAMMERSDÖRFER, Historisch-Geographische Monatschrift 1788, VI, S. 483.

H. KEUSSEN, Die Stadt und Herrlichkeit Crefeld, historisch-topographisch dargestellt, Crefeld 1859. — DORSCH, Statistique du département de la Roer, Köln 1804.

J. D. VON STEINEN, Kurtze und generale Beschreibung der Reformationshistorie des Hertzogtums Cleve, Lippstadt 1727. — J. P. BERG, Reformationgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg, herausgegeben von LUDW. TROSS, Hamm 1826. — J. A. VON RECKLINGHAUSEN, Reformationgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve und Meurs, III. Bd. von C. H. E. VON OVEN, Solingen 1837. — L. ENNEN, Geschichte der Reformation im Bereiche der alten Erzdiocese Köln, Köln 1849, S. 213. — J. H. HENNES, Der Kampf um das Erzstift Köln zur Zeit der Kurfürsten Gebhard Truchsess und Ernst von Bayern, Köln 1878, S. 177. — G. DROUVEN, Die Reformation in der Kölnischen Kirchenprovinz zur Zeit des Erzbischofs und Kurfürsten Hermann V., Grafen zu Wied, Neuss 1876. — MAX LEHMANN, Preussen und die katholische Kirche seit 1640. Publikationen aus den Kgl. Preussischen Staatsarchiven, Leipzig 1878, I, S. 895.

Vgl. im übrigen die Litteraturangabe unter Moers, Rheinberg und Xanten.

ABKÜRZUNGEN

für die häufiger genannten Werke.

- Lacomblet, UB. — Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—1857, 4 Bde.
- Binterim u. Mooren, E. K. — Binterim u. Mooren, Die alte und neue Erzdiocese Köln, in Dekanate eingeteilt, Mainz 1828—1830, 2 Bde.
- Binterim u. Mooren, D. C. — Binterim u. Mooren, Rheinisch-westfälischer diplomatischer Codex, Mainz 1830, 2 Bde.
- Sloet, Oork. — L. A. J. W. Baron Sloet, Oorkondenboek der graafschappen Gelre en Zutphen tot op den slag van Woeringen, 5. Juni 1228, 'sGravenhage 1872—1876.
- B. J. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, I (1841)—XCI (1892).
- Ann. h. V. N. — Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, I (1855)—LIII (1891).
- Picks Ms. — Monatschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde, herausgegeben von Richard Pick, I u. II (1875, 76). — Monatschrift für die Geschichte Westdeutschlands, herausgegeben von dems., III (1877)—VII (1881).
- Wd. Zs. — Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, herausgegeben von Hettner und Lamprecht, I (1882)—X (1891).
- Nrh. — Der Niederrhein. Wochenblatt für niederrheinische Geschichte und Alterthumskunde, 1878, 1879, 1884—1886.
- Nrh. G. — Niederrheinischer Geschichtsfreund, I (1879)—VI (1884).
- Aus'm Weerth, Kd. — E. aus'm Weerth, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden, Leipzig 1857—1868, 5 Bde. Tafeln und Text.
- Braimbach, C. I. R. — W. Braimbach, Corpus inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld 1867.



ALPEN.

RÖMISCHE FUNDE. TESCHENMACHER, Ann. p. 25. — EWICHIUS, Vesalia, Wesel 1668, p. 14 sehen unrichtig in Alpen das Lager der legio XXX Ulpia. Vgl. darüber unter Xanten. Allerdings wurde in der Nähe ein römischer Ziegelofen mit über tausend Ziegeln der 3o. Legion entdeckt (SCHNEIDER i. d. B. J. XXXI, S. 98, 102. — FIEDLER, Gesch. u. Altertümer d. unteren Germaniens, Essen 1824, I, S. 132, 189. — JANSSEN, Gedenktekenen der Germanen en Romeinen aan den linken oever van den Neder-Rijn, Utrecht 1836, p. 84. — BRAMBACH, C. i. Rh. p. 65, Nr. 227). Über Altertumsfunde TESCHENMACHER a. a. O.: Ager latissimus op gen Hulmpt multam adhuc antiquitatum Rom. suppellectilem, ut ex effossa illic pridem patet, sinu suo abscondit. Römische Thongefässe in den Wiesen östlich von Alpen gefunden (SCHNEIDER i. d. B. J. XXXIX, S. 161). Über eine römische Seitenstrasse von Geldern über Alpen nach Büderich vgl. SCHNEIDER i. d. B. J. LXXVI, S. 25.

Römische
Funde.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Udalrici). FREUDENHAMMER, Zur Kirchengeschichte des Klever Landes: Nrl. G. 1881, S. 52, 62. — HENRICHS, Beiträge zur niederrhein. Kirchengeschichte: Nrl. G. 1883, S. 40.

Kathol.
Pfarrkirche.

Die alte, vor der Stadt gelegene, dem h. Udalrikus geweihte, schon 1332 im ältesten Liber valoris von Xanten erwähnte Kirche (Ann. h. V. N. LII, S. 145. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 255, 260), deren Patrone die Herren von Alpen waren, wurde im J. 1568 erneuert (Xanten, Stiftsarchiv, Sammelband des Kanonikus PELS IV, fol. 445), aber um 1580 zerstört.

Erst 1650 wurde eine neue Kirche innerhalb der Stadtmauern errichtet (Geldern, Stadtarchiv, Stadtrechnungen vom J. 1650) — der Gottesdienst wurde inzwischen im Kastell abgehalten —, die indess im J. 1716 mit der ganzen Stadt niederbrannte. Die sofort neuerrichtete Kirche wurde im J. 1873 abgerissen und durch einen dreischiffigen gothischen Neubau vom Baumeister H. Wiethase ersetzt.

Wertlose Gemälde vom Ende des 17. Jh.: Johann von Nepomuk, S. Michael, eine h. Familie, die Madonna und S. Dominikus, Christus am Kreuz.

Gemälde

Auf dem Speicher: Holzfigur des Bischofs Udalrikus, 1,40 m hoch, 16. Jh.

Skulpturen.

Messingener Krouleuchter des 17. Jh.

Metallsachen.

Messingener Lavabokessel des 16. Jh. mit Frauenköpfen an den Henkeln und Tierköpfen als Ausflussrohre.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 229. Eine evangelische Gemeinde seit 1578, die Kirche 1602 gegründet von Graf Arnold von Bentheim-Steinfurt.

Evangel.
Pfarrkirche.

Nach dem Brand von 1716 neugebaut. Einschiffiger Backsteinbau mit flacher und gedrückter Tonne überspannt, der dreiseitige Chorabschluss mit Kappen, die wirkungsvolle Façade mit als Risalit vortretendem vierseitigen, durch eine geschieferte Haube gekrönten Türmchen; ein stark betontes Horizontalgesims ist um den ganzen Bau geführt.

Evangel.
Pfarrkirche.
Epitaph.

Grosses Epitaph der Pfalzgräfin Amalie, † 1602, zuerst Gattin des Grafen Heinrich von Brederode, † 1568 zu Gemen, danach Gattin des Pfalzgrafen bei Rhein, Friedrich III., † 1576, aus schwarzem, weissem und farbigem Marmor, von je zwei Säulen flankiert, von zwei marmornen Löwen bewacht, bedeutendes Werk von vornehmer Wirkung, am Fusse sechzehn Wappen, die an den Seiten aufgestellten vierzehn Wappen verschwunden. Auf der Mittelplatte die Inschrift:

EPITAPHIUM

ILLUSTRISSIMAE AC GENEROSISSIMAE PRINCIPIS DOMINAE AMELIAE
DEI GRATIA COMITISSAE PALATINAE AD RHEXUM, DUCISSAE BAVARIAE,
NATAE COMITISSAE IN NEVENAR ET LIMBURG, DOMINAE IN ALPEN,
HELFFENSTEIN, LIBERAE DOMINAE IN LENNEP, PRAEFECTAE HEREDITARIAE
COLONIENSIS, QUAE ANNO CHRISTI MDCII AD V. NON. APRILIS IN
CASTRO ALPEN IN DOMINO PIE OBORMIVIT.

ANNUS AETATIS LXII PRIMO DISTICHO COMPREHENDITUR.

PRO DOLOR, AMELIAM FATUM RAPIT IGNE FEBRILI,
CUM SEXTUM APRILEM BIS DECIESQUE VIDET,
DE NEVENAR GENITOR GUMBERTUS SANGUINE PRISCO
DE SCHLAUMBURG MATER NOMINE GARDA FUIT.
HENRICI PRIMAS GENEROSI EXPERTA JUGALES
EST BREDENRODI LAETA VIRENSQUE FACES.
HOC VIDUATA THORO CONSCENDIT CASTA SECUNDUM
FREDERICE, IN THALAMUM, DUX PALATINE, TUUM.
QUO MORTE ABREPTO, MOERENS REVERENTER UTRUMQUE
ALPENOS REPETIT, QUAEIS ORIUNDA, LARES,
HIS POSTLIMINIO REDDIT TUA DOGMATA, CHRISTE,
TEQUE TIBI FIDENS IN SUA VOTA VOCAT.
MOX TENERAE INSTAURAT PIA FUNDAMENTA IUVENTAE
ALPENAEQUE NOVAT MOENIA LAPSA DOMUS,
JAMQUE AUCTURA FUIT VENERANDI NUMINIS AEDEM
PLURA ANIMO VERSANS JAM PERAGENDA PIO,
META SED HIC VITAE, CUJUS DEFESSA CADUCAE
OSSA SUB HOC CLAUDIT GRANDIOR URNA CHORO.
CAPSULA SI QUAERIS TENEAT QUID LAEVA? PRIORIS
VECTA SUI GEMA CONJUGIS OSSA CAPIT.
DEXTERA PRIMA PATRIS MATRISQUE, SED ALTERA AMENAE
DE FOLCKNSTEIN, PROLES QUAE GENEROSA FUIT,
ULTIMA GUMBERTI CONJUNX, QUAEIS ORTUS ADOLPHUS
ET MADALENA, IUJUS PIGNORA SOLA THORI.
HOC COMES ARNOLDUS, PRAECLARO A STEMMATI BENTHEIM
AFFINIS, ZELO STRUXIT HONORIS OPUS
ULTIMAQUE ELOGII PALATINAE VOTA SECUTUS
HAEC SPACIOSA MAGIS LIMINA SACRA DEDIT.

Schloss.

SCHLOSS ALPEN. Es sind zwei Burganlagen zu unterscheiden, die eine auf der Höhe, nur noch in schwachen Fundamenten erhalten, die andere auf der Ostseite nach Drüpt zu mit wenigen Mauerresten, aber noch verfolgbaren Gräben. Beide Schlösser waren im Besitz eines gleichnamigen Dynastengeschlechts. Das eine war ein Lehen des Herzogtums Geldern (Urk. v. 1300, 1382, 1402 bei NIJHOFF, Ged. I, Nr. 239, 240; III, Nr. 93, 260), das zweite ein Kölnisches Lehen und Offenhaus. Als solches müssen es Heinrich, Burggraf von Alpen und seine vier Brüder schon 1329 anerkennen (LACOMBLET, U B. III, Nr. 245. Vgl. Nr. 618, 820). Heinrich von Alpen vermacht das Schloss seinem Schwiegervater Heinrich von Hompep, der es an Rutger,

Erbvoigt von Köln abtritt. Dessen Nachkommen nennen sich nunmehr Herren von Alpen. Von dem letzten der Familie, Gumprecht (LACOMBLET, U. B. IV, Nr. 4. — NIJHOFF, Ged. III, Nr. 260), gelangt Alpen 1410 an den Sohn seiner Schwester Alverade, Gumprecht von Neuenahr, Dietrich von Bronkhorst und Batenburg, der Vertreter der alten Linie Alpen, nahm vor 1486 (LACOMBLET, U. B. IV, Nr. 431) das Schloss ein und behauptete sich, bis durch Vermittelung Maximilians I. eine Sühne zu stande gebracht ward, durch die die Neuenahr Alpen zurück erhielten. Alpen bleibt bei dieser Familie, 1589 bringt es Magdalena von Neuenahr ihrem Gemahl, dem Grafen Arnold von Bentheim-Tecklenburg, zu. Im 17. Jh. zerstört.

Schloss

ASBERG.

RÖMISCHE FUNDE. F. STOLLWERCK, Die altgermanische Niederlassung und römischer Stationsort Asciburgium, Burgfeld-Asberg bei Moers, Uerdingen 1879, zusammenfassend mit erschöpfendem Katalog der Fundstücke. — Ausserdem JACOBUS TOLLIVS, Fortuita, in quibus tota fabularis historia Graeca etc. ad chemiam pertinere asseritur, Amsterdam 1687, p. 316. — GRUTERUS, Inscriptionum Romanarum corpus absolutissimum, Amsterdam 1701, p. 535 ff. — CUPERUS, Monumenta antiqua inedita: suppl. ad POLENI thesauri antiqui. Roman. nova supplementa, Venedig 1737, II, p. 578. — J. G. HAGENBUCH, Epistolae epigraphicae, Tiguri 1747, p. 544. — H. S. VAN ALPEN, Geschichte des fränk. Rheinufer, Köln 1802, I, S. 83. — A. B. MINOLA, Kurze Übersicht dessen, was sich unter den Römern seit J. Cäsar bis auf die Eroberung Galliens am Rheinstrome Merkwürdiges ereignete, 1816, S. 326. — FIEDLER, Neue Mitteilungen des Thür.-Sächs. Altertumsvereins I, 1834, S. 86. — JANSSEN, Gedenktekenen der Germanen en Romeinen aan den linken oever van den Neder-Rijn, Urecht 1836, p. 75. — L. LERSCH, Centralmuseum Rheinländischer Inschriften, Bonn 1842, III, Nr. 280. — A. REIN, Die röm. Stationsorte und Strassen zwischen Colonia Agrippina und Burginatum, Krefeld 1857, S. 42. — PICKS Ms. V, S. 238; VI, S. 165. — Monatsschrift d. Vereins f. Geschichte u. Altertumskunde von Düsseldorf 1881, S. 17. — Genauer Bericht über die letzten Ausgrabungen von F. STOLLWERCK i. d. Krefelder Zeitung 1882, Nr. 306. — Die officiellen Berichte mit Situationsplan der Ausgrabungen i. d. Kgl. Regierung zu Düsseldorf, Akten I. Abt. I. Sekt., Fach 28, Nr. 35.

Römische
Funde.
Litteratur.

Die älteste Quelle, eine angeblich 1521 zu Köln von dem Kölner Dompropst Hermann von Neuenahr edierte weitläufige Abhandlung über die zu Asciburgium gefundenen Altertümer (erwähnt bei H. S. VAN ALPEN a. a. O. I, S. XVII; II, S. 520. — FIEDLER, Neue Mitteilungen des Thür.-Sächs. Altertumsvereins I, 1834, S. 89, zuerst von GRUTER a. a. O. p. 85 benutzt), scheint verloren zu sein; in dem Verzeichnis seiner Schriften bei HARTZHEIM, Bibliotheca Coloniensis p. 138 fehlt sie; Hermann von Neuenahr spricht kurz über Asberg in seinem Commentariolus de Gallia Belgica, Antwerpen 1684, p. 15.

Älteste Quelle.

Die etwa halbwegs zwischen Neuss und Xanten gelegene, wahrscheinlich von Augustus selbst 17—18 v. Chr. angelegte Zwischenstation Asciburgium, zuerst von Tacitus erwähnt (Germania c. 3, Hist. I. IV, c. 33), auf der tabula Peutingeriana, nicht aber im Itinerarium Antonini als Hauptstationsort angegeben, lag an der Stelle des jetzigen Burgfelds, eines leicht übersichtbaren, fast gar nicht coupierten Plateaus, mit einem Flächeninhalt von 340—350 Morgen. Sie wird nach W durch die Römerstrasse (s. u.).

Lage.

Römische
Funde.

gegen O durch das Winkelhauser Bruch, das alte Rheinbett (Die Hauptveränderungen des unteren Rheinbettes: Ann. h. V. N. VII, S. 131) begrenzt, nördlich schliesst das niedrigere Laakfeld an, westlich, der Römerstrasse entlang, zieht sich bis in die Nähe von Asberg der römische Begräbnisplatz. Während der letzten vier Jahrhunderte werden wiederholt römische Funde hier erwähnt (PH. CLUVER, *Germaniae antiquae libri tres*, Leiden 1616, II, c. 28. — BERTIUS, *Commentarii rerum Germanicarum*, Amsterdam 1634, III, p. 523). MARTINUS HENRIQUEZ A STREVERSDORFF erzählt (*Archidieceos Colonienensis descriptio historico-poëtica*, Köln 1740, p. 146):

... hoc solum excepto, quod in istis finibus, altam

Subter tellurem, quondam gentilibus usa

Diversis dispersa locis numismata sese,

Atque characterum species, et grammata vastis

Prodiderint saxis incisa, ad flumina Rheni.

Mauerwerk.

Die fünfmalige Zerstörung und Erneuerung Asciburgiums, im J. 70, um 275, zwischen 305 u. 313, zwischen 350 u. 360 und um 410 und die letzte endgiltige Verwüstung durch die Hunnen haben die ältere bauliche Anlage total vernichtet. Fundamente von Umfassungsmauern wurden nur im südlichen Teile des Burgfeldes gefunden (STOLLWERCK a. a. O. S. 25), Tuffplatten von bedeutender Grösse werden in Asberg noch beim Ausschachten fast aller Keller entdeckt, die bedeutendsten an der Heimbergischen Bierbrauerei und in der „alten Burg“ am alten Rheinarm.

Münzen.

Unter den gefundenen Münzen sind die der Kaiser aus dem 1. u. 2. Jh., namentlich die der Antonine, häufig anzutreffen, während die der beiden folgenden Jahrhunderte, insbesondere der Konstantine und Valentiniane selten sind (Verzeichnis der Funde bei STOLLWERCK a. a. O. S. 58—90). Die überaus reichen Funde an Thongefässen aller

Gefässe.

Art, besonders grossen Graburnen der verschiedensten Formen, meist schiefergrau, Kännchen, Lampen, Figürchen, Gläser, befinden sich in den Sammlungen Buyx zu Nieukerk, Guntrum zu Düsseldorf, Greef zu Göttingen (Mühlenstr. 3), in den Museen zu Krefeld und Rheinberg, im Histor. Museum zu Düsseldorf, im Provinzialmuseum zu Bonn. Eine Bronzebüste eines jugendlichen bartlosen Mannes gelangte in den Besitz von A. Rein in Krefeld (REIN a. a. O. S. 42, Abb. Taf. 1, Fig. 4); die 1833 durch L. J. F. Janssen zu Tage geförderten Gefässe (JANSSEN, *Gedenktekenen der Germanen en Romeinen aan den linken oever van den Neder-Rijn*, Utrecht 1836) werden im Museum zu Utrecht aufbewahrt (Verzeichnis im Katalog der Sammlung), die 1879 durch den Ackerer W. Kriens entdeckten Thongefässe sind zum Teil noch im Besitz des Finders. Zwei steinerne Löwen, 78 cm lang, 60 cm hoch, aus Kalkstein, im 18. Jh. auf dem Burgfeld gefunden (Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 46, fol. 8^b) sind jetzt am Rathaus zu Moers (s. dort) aufgestellt (STOLLWERCK a. a. O. S. 115. — VAN ALPEN, I, S. 80). Zwei ähnliche Fundstücke 1852 zu Haugweiler bei Birkenfeld ausgegraben (Wd. Zs. VI, Korr. Bl. S. 25). Die Römerstrasse, an der Asciburgium liegt, führt von Neuss nach Xanten (Peutingersche Tafel: Colonia Traiana. Vetera. Asciburgia. Novesium), nördlich von Asberg deutlich zu verfolgen (s. u. unter Rheinberg, Menzelen, Xanten. — J. SCHNEIDER, *Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken VIII*, S. 2. — B. J. XXXIX, S. 161).

Strasse.

Inschriften.

Unter den römischen Inschriften von Asciburgium (Aufzählung mit Litteraturangabe bei STOLLWERCK a. a. O. S. 92—107 und BRAMBACH, *Corpus inscriptionum Rhenanarum* p. 65—67, Nr. 230—236) bemerkenswert vor allem die Grabschrift des Tiberius Julius Sedebdas und dessen Freigelassenen Primigenia, aus Tervoort in Besitz Houbens gelangt, jetzt im Provinzialmuseum zu Bonn (G. CUPER, *Harpocrates et*

Monumenta antiqua inedita, Utrecht 1682, p. 243. — FIEDLER, Über einen römischen Grabstein aus Asciburgium, jetzt in Xanten: B. J. XXIII, S. 86. — Ders., Neue Mitteilungen des Thür.-Sächs. Altertumsvereins I, 1834, S. 87. — REIN a. a. O. S. 45).

Römische
Funde.

Ein von BRAMBACH noch nicht aufgeführter Votivstein, dem Jupiter geweiht, wurde erst 1878 auf dem Burgfelde ausgegraben (Grafschafter von Moers 1878, 23. April. — STOLLWERCK a. a. O. S. 103. — Grafschafter 1879, Nr. 19, 20. — FISCHER in PICKS Ms. V, S. 238). Eine im 18. Jh. wahrscheinlich vom Advokat Weisse verfasste Handschrift, „Historische und diplomatische Nachrichten aus alten und mittleren Zeiten von dem Fürstentum Moers“ (Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 46), erwähnt fol. 8^b eine zu Asberg neben dem obengenannten Grabstein gefundene und im Garten zu Tervoort aufgestellte Säule mit der Inschrift: J. O. M. JUN. REG. GEN. L. JUL. VAL. V. S. L. M. Q. (SO). Die Säule jetzt im Museum zu Krefeld (die erste Zeile und das Q am Ende fehlt, für Jul. ist Jun. zu lesen).

ASTERLAGEN.

HAUS ASTERLAGEN, der ehemalige abteiliche Hof von Werden, schon im ältesten Heberegister des 9. Jh. genannt (LACOMBLET, U B. III, Nr. 204), auf einem künstlichen Hügel beim Dorf erbaut, mit einer Kapelle des h. Ludger (v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 307), ist im 19. Jh. abgebrochen worden; der Platz heisst noch ‚op den Huus‘.

Haus
Asterlagen.

Werdenscher Freihof, grosser zweistöckiger Backsteinbau mit abgewalmtem Dach, die Fenster mit Hausteineinfassung, nach O zu zwei rundbogige Fensterchen. Im N im Erdgeschoss grosse Tonnengewölbe. In der Nähe monolithische Säulen von 36 cm Durchmesser gefunden. Jetzt Wohnung des Ackerers Schurmann. Die Fundamente und Gewölbe scheinen einem grösseren romanischen Bau angehört zu haben; der Oberbau stammt vom J. 1666 nach der über der Thür befindlichen Inschrift: DURI PATIENTIA VICTRIX. VON GOTTES GNADEN HENRICH DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHS FREIJER UND EXEMPTER STIFFTER WERDEN UND HELMSTEDEN ABBT ANNO 1666.

Werdenscher
Freihof.

BAERL.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE.

Handschriftl. Qu: Im Pfarrarchiv: Relatio historica ecclesiae Barlensis, wahrscheinlich 1721 mit Benutzung älterer Urkunden von Pfarrer Seven verfasst (PICKS Ms. VI, S. 516), mit ausführlicher Chronik von 1560—1721.

Evangel.
Pfarrkirche

Die Kirche bestand schon im 13. Jh. als Pfarrkirche, im J. 1262 besitzt Heinrich von Rode (vgl. PICKS Ms. I, S. 174) das Patronat als Klevisches Erblehen (BINTERIM u. MOOREN, D. C. II, S. 39); im J. 1349 schenkt es Graf Johann von Kleve dem Johanniterordenshause zu Walsum (LACOMBLET, U B. III, Nr. 481). Die Kirche trug bis zur Einführung der Reformation, 1560 (v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 323. — J. P. BERG, Ref. Gesch. der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark S. 181), den Namen Lucienkirche. In der 1. H. des 16. Jh. zerstörte wahrscheinlich ein Brand die Kirche und machte eine Erneuerung des oberen Stockwerkes des Turmes und des Chores notwendig. Vgl. PICK in Ann. h. V. N. XXXIX, S. 23, Ann. 1.

Geschichte.

Evangel.
Pfarrkirche.
Beschreibung.

Einschiffiger Bau mit hohem vierstöckigen Westturm, im Lichten 20,40 m lang, 6,60 m breit. Dem älteren romanischen Bau um 1200 gehören die drei unteren Geschosse des imponierenden Turmes und die zwei Westjoche des Langhauses an, beide aus Tuff aufgeführt. Der Kern der Turmmauern besteht aus grobem Gusswerk. Der Turm zeigt in den drei unteren Stockwerken eine Gliederung durch Rundbogenfriese und senkrechte Lisenen, im Erdgeschoss ein leicht spitzbogiges grosses Portal, im dritten Stock nach N und S je zwei einachsige spitzbogige Fenster mit stark abfallenden Sohlbänken. Das Langhaus besteht aus zwei fast quadratischen Kreuzjochen mit — im 16. Jh. erneuerten — tief eingezogenen Rippen und je einem kleinen rundbogigen Fenster in den Aussenmauern.

Dem gothischen Bau gehört einmal das Obergeschoss des Turmes an, mit einfachen spitzbogigen Fensteröffnungen, im Wechsel von Tuff- und Backsteinbändern von ein Stein Höhe erbaut; sodann der unregelmässig mit breitem Gurt an das Langhaus angefügte, aus altem Material wieder aufgeführte, aber geflickte Chor, mit grossen des Masswerks beraubten Fenstern. Die Kapitäle und Ansätze der Dienste sind im Chor von bemerkenswerter Mannigfaltigkeit, an der Ostwand kleine zusammengekauerte Figürchen als Kapitäle und polygonale Konsolen unter den Sohlbänken, an dem Ansatz des Chorabschlusses vor den Diensten kleine Baldachine und Konsölehen für Figuren. Unter den durchgehenden Horizontallisenen breite, mit flachen Bögen abgeschlossene Blenden. Nach N ein vermauertes spätgothisches, mit Eselsrücken geschlossenes Portal.

Grabstein.

In der Turmvorhalle Grabstein des am 12. Jan. 1658 verstorbenen Gerhard von Haften mit seinem Wappen.

Glocke.

Glocke mit der Inschrift in drei Reihen. 1716. SOLI DEO GLORIA. JOHAN SWYS ME FECIT VESALLAE. WILH. DAUBENSPECK PASTOR. WOHL DEM VOLK WELCHES DEN KLANG KENNT. C. WOLTERS SCHUCHMACHER A. O. D. HAAF I. O. D. HAAF M. E. SUSMAN D. HEIERMAN.

Haus Baerl.

Das HAUS BAERL befand sich nahe der Kirche, auf der anderen Seite des Kommunalwegs. Es war von Kleve lehnährig. Der Mannesstamm erlosch nach 1647 mit Kornillis von Baerl. Der letzte Rest erst 1880 beseitigt (PICKS Ms. VII, S. 529).

BINSHEIM.

Frankische
Funde.

FRÄNKISCHE FUNDE. Niederrh. Volksztg. 1880, Nr. 161. = AUS'M WIERTH i. d. B. J. LXIX, S. 122. — Ausführlich R. PICK, Ein altchristlicher Begräbnisplatz zu Binsheim: PICKS Ms. VI, S. 516. — Ders., Ann. h. V. N. XXXIX, S. 23, Ann. 5.

Begräbnisplatz.

In den siebziger Jahren wurden beim Neubau eines Wohnhauses im Giesenhof zu Binsheim menschliche Gebeine entdeckt, weitere Nachgrabungen ergaben einen ausgedehnten altchristlichen Begräbnisplatz. Über zwanzig Skelette wurden aufgefunden, die sämtlich ohne Umhüllung in der Erde lagen, mit dem Gesichte auf dem Boden. An der Ostseite wurde im Sommer 1880 ein 2,23 m langer, 80—57 cm breiter, 35—32 cm hoher Steinsarg gefunden, mit Verzierungen von Viertelskreisen und Viertelsrundstäben, darin sieben Schädel. Der Sarg gehört zu der grossen Gruppe der oberrheinischen Steinsärge des 11. u. 12. Jh. (v. QUAST i. d. B. J. L, S. 114), deren Fabricationscentrum wahrscheinlich die Umgegend von Miltenberg ist (CONRADT im Katalog der Ausstellung prähistor. und anthropolog. Funde zu Berlin 1880, S. 43). Der Kirchhof ward wahrscheinlich bis ins 12. Jh. benutzt; als man ihn verliess, legte man eine

derbe Schicht von Flussskies und Mörtel darüber, um das Fortspülen der Leichen durch den Rhein zu verhindern. Frankische Funde.

HAUS GIESEN, schlichter Backsteinbau des 17. Jh. (der Name Giesen i. d. Relatio historica ecclesiae Barlensis im Pfarrarchiv zu Baerl schon 1485 erwähnt). Das Haupthaus mit der Zahl 1656, das gegenüberliegende von Pfeilern gestützte ehemalige Brauhaus von 1740 (PICKS Ms. VI, S. 516). Haus Giesen.

BIRTEN.

RÖMISCHE ALTERTÜMER vgl. ausführlich unter Xanten.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. ss. Petri et Pauli ap.). CANNEGIETER, De Brittenburgo, Haag 1734. — FIEDLER, Geschichtliche Nachrichten über Birten: B. J. XXIII, S. 42. — F. RITTER, B. J. XLIV, S. 57; XLIX, S. 136. — Ann. h. V. N. II, S. 171. — Nrh. G. 1883, S. 63. Kathol. Pfarrkirche.

Birten (beim Geographen von Ravenna Beurtina, später Biorzuna: Mon. Germ. SS. I, p. 394, Bierzuni: LIUDPRAND, Hist. I. IV, c. 11, Biertana: Contin. Reginon. SS. I, p. 618. Vgl. über den Namen: PIGHIUS, Hercules prodic. p. 26. — MENSO ALTING, Notitia Germ. infer. s. descriptio agri Batavi p. 37. — CANNEGIETER a. a. O. p. 38. — MINOLA, Beiträge zur Übersicht S. 303), neben Xanten die älteste Ansiedelung im Kreise, war schon im 6. Jh. so bedeutend, dass Gregor von Tours ihm den Namen einer Stadt (oppidum Bertunense) geben konnte. Hier befand sich wahrscheinlich ein Oratorium und später eine Basilika des h. Mallosus (SPENRATH, Altertümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung, Krefeld 1837, I, S. 55 ff. — BEISSEL, Baugeschichte der Viktorskirche zu Xanten I, S. 5, 31), aus der im 6. Jh. der Bischof Ebergisilus den Leib des Heiligen erhob (AUS'M WEERTH, Kd. I, p. XIII). Die alte Kirche wurde 880 durch die Normannen eingäschert (Ann. Fuldens. 880: Mon. Germ. SS. I, p. 394. — SLOET, Oork. Nr. 57). Die neuerbaute, 1557 durch den Rhein zerstörte (Xanten, Stiftsarchiv, Sammelband des Kanonikus PELS V, fol. 240) Kirche war Besingung der Abtei Deutz (LACOMBLET, U B. I, Nr. 357. — SLOET, Oork. Nr. 302. — Ann. h. V. N. XIII, S. 96. — DEDERICH, Gesch. d. Römer u. Deutschen a. Niederrhein S. 181). Über die Höfe der Abteien Brauweiler und Siegburg in Birten vgl. SLOET, Oork. Nr. 609. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 217. — LACOMBLET, U B. II, Nr. 468. — SLOET, Oork. Nr. 831. — MOLHUISEN, Het stift ter Hunnepe: NIJHOFF, Bijdragen, n. r. I, p. 103. Die nächste Kirche wurde im J. 1650, eine weitere schon 1654 erbaut, aber 1764 wieder weggeschwemmt (BEISSEL a. a. O. III, S. 149). Die jetzige Kirche stammt aus dem J. 1769. Geschichte.

Einschiffiger barocker flachgedeckter Bau mit kleinem Dachreiter und eingerücktem Chor, in jeder Längswand drei grosse Fenster. Beschreibung.

Holzskulpturen der Kalkarer Schule, um 1500. Wirkungsvolle, gute Gruppe von zwei Engeln, zusammen einen Leuchter tragend, während sie mit den freien Händen das Schweisstuch der Veronika erfassen, die Köpfe mit hohen Stirnen und langen gedrehten Locken. S. Katharina, S. Bernardus, S. Maria Magdalena, S. Ludovikus Toletanus in ein Drittel Lebensgrösse, mittelmässige Arbeiten. Skulpturen.

Gemälde der Kreuzigung auf Holz, um 1520, schlecht erhaltene Handwerksarbeit. Gemälde

Kathol.
Pfarrkirche
Leuchter.

Einfacher dreiarmer schmiedeeiserner spätgothischer Kerzenhalter.
Messingener Kronleuchter, Gießguss, Anfang des 16. Jh., die Arme mit stilisierten Blättern, gekrönt von einer massiven Marienstatuette vor einer Strahlensonne.
Fünf messingene Vortragskreuze aus dem 18. Jh.

Kreuze

BLOEMERSHEIM.

Schloss.

SCHLOSS. H. KEUSSEN, Das Rittergut Bloemersheim, Krefeld 1870 (als Manuskript gedruckt).

Geschichte.

Das Schloss war moersisches Ritterlehen; als erster Besitzer erscheint um 1440 Johann Balderichs, Sweders Sohn. Durch Verheiratung der Irmgard Balderichs mit Wilhelm von Honnepel, gen. von der Impel, geht 1539 das Gut an die Familie Honnepel über, 1667 an Wirich Adolf von Palden, gen. von Cloudt, Gemahl der Anna Sophia von Honnepel. Im J. 1802 von dem Freiherrn Friedrich Heinrich von der Leyen gekauft. Zur Zeit im Besitz des Freiherrn Friedrich Ludwig Gustav von der Leyen-Bloemersheim.

Beschreibung.

Zweistöckiger Backsteinbau aus drei aneinander stossenden Trakten bestehend, nach dem Hof eine (erneute) Freitreppe mit Ecktreppenturm. Dem 15. Jh. gehört der Haupttrakt mit vier nebeneinander liegenden geschweiften und abgetrepten Giebeln an, im 18. Jh. umgebaut. Interessante hölzerne Zugbrücke mit langer Balkengabel, wie in Kriekenbeck (Kunstdenkmäler des Kreises Geldern S. 52).

Gemälde.

Das Hauptstück der Gemäldesammlung ist ein 1,77 m langes, 1,27 m hohes Tafelbild auf Holz, vom Kölnischen *Meister des Münchener Marienlebens*, Ende des 15. Jh.; ein ausgezeichnetes wohlerhaltenes Werk von grosser Farbenpracht. In der Mitte auf der Weltkugel thronend in reichster Gewandung die Madonna, auf ihren Knien das nackte Kind, an ihrer linken Brust trinkend, über ihrem Haupte zwei Engel mit einer Krone. Darüber Gottvater, unter ihm ein Medaillon mit der Taube des h. Geistes, rechts und links je drei kleine Engelsfigürchen. Auf den Seiten unter drei säulengetragenen, mit Masswerk verzierten Baldachinen je drei Heilige, rechts S. Andreas, S. Hieronymus, S. Laurentius, links S. Georg, S. Jakobus und ein bärtiger Heiliger. Horizont mit offener Landschaft und Kreuzigungsgruppe. Im Vordergrund rechts und links die Donatoren, links sieben männliche Gestalten, der vorderste mit dunklem rasierten Kinn und dichtem schwarzen perückenartig verschnittenem Haar, ganz gerüstet, er und die beiden folgenden mit dem Adler auf dem Leibrock. Zur Linken sieben weibliche Gestalten, individuelle Porträts, ernsthafte Köpfe mit länglichen Nasen, die Figuren noch etwas schmalschulterig. Die Tradition bezeichnet das Gemälde als die Stiftung eines Klevischen Herzoges. Dargestellt ist vermutlich Herzog Johann I. von Kleve (1448—1481) mit seinen sechs Söhnen Johann II. (1481—1521), Adolf, Kanonikus in Lüttich, Engelbert von Nevers, Dietrich von Valor, Philipp von Engelmünster und Adolf von Gronstein (GERT VAN DER SCHUREN, Clevische Chronik ed. SCHOLTEN S. 213). Hierdurch würde das Gemälde zugleich genauer datiert sein: es entstand vor 1481.

Gläser.

Wertvolle Gläsersammlung mit vielen seltenen und kostbaren Formen, grünlische gothische Gläser, venetianische Pokale, einzelne mit schönen Goldemails. Kleine gewählte Waffensammlung, Familienporträts, ornamentale Glasmalereien.

Waffen.

BORTH.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Evermari m.). Ausführlich J. MOOREN, Ann. h. V. N. XXIV, S. 170. — Nach der Inschrift am Haupteingange: ANNO DOMINI MCCCCLII im J. 1452 erbaut (Ann. h. V. N. XXVI, S. 421). Kathol.
Pfarrkirche.

Die Kirche ist ein zweischiffiger spätgotischer Bau, im Lichten 27,60 m lang, 9,70 m breit, mit eingebautem Westturm und gleicht fast völlig der Kirche zu Menzelen (s. u.). Der vierstöckige Westturm zeigt in den beiden oberen Geschossen Gliederung durch Vertikallisenen und Spitzbogenfries, sowie spitzbogige einachsige Blenden, die beiden unteren Stockwerke füllt die grosse Portaleinrahmung. Übereck gestellte Streben im ersten Geschoss. Die Turmhalle öffnet sich durch hohe Bogen nach dem Langhaus. In dem dreijochigen Hauptschiff ruhen die Rippen auf Dreiviertelssäulen, die an den abgefassten Vorlagen der Aussenmauer und den Pfeilern hinabgeführt sind. Die letzteren haben die Gestalt von zwei durcheinander geschobenen Rechtecken mit abgefassten Kanten. In dem nördlichen Seitenschiff ruhen die Rippen auf kleinen Konsöhlen. Die Gewölbe, nur im Seitenschiff durch Gurte getrennt, bestehen aus durcheinander geschobenen Dreiecken. Im Chor sind die Dienste, auf denen die scharfkantigen Rippen aufsetzen, weggeschlagen, ebenso wie das Masswerk der Fenster. Beschreibung.

Holzfigur eines Engels, reich gekleidet, mit langen unter einem Stirnband zurückgestrichenen Locken, mit einem Turnierhelm; gute Arbeit der Kalkarer Schule nach 1500, wie in der Gerebernuskapelle zu Sonsbeck und im Westbau zu Xanten. Holzfigur.

Glocken. Die grössere mit reicher barocker Kante und der Inschrift: JOHAN JACOBI GOS MICH IN WESEL ANNO 1720. Glocken.

Die kleinere von 1632 mit der Inschrift: S. EVERMARUS. JOHANNES PAULI PASTOR. REINHARD SOLINANDER RICKTER. ARNT OP GEN SPICK. CLAR VAN TIL. JOHAN DE POL. DERICK AN GEN ENDT. HERMANN OP GEN WIER. SIMON HELING VON CALKAR GOET MI ANNO MDCXXXII.

BUDBERG.

RÖMISCHE FUNDE. Römische Warte an der Stelle der jetzigen evangelischen Kirche; da, wo der Fahrweg nach Eversael sich von der Rheinberg-Orsoyer Kommunalstrasse abzweigt, römisches Mauerwerk in der Erde (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 3, Anm. 2). Ähnliche römische Warten vermutlich an der Stelle der früheren Annakapelle bei Rheinberg (Mitteil. d. Ver. v. Geschichtsfreunden zu Rheinberg II, S. 79), an der Stelle des Kurturms (PICKS Ms. III, S. 602), auf Vittenhof, Berkerfort, Holtappel bei Rheinberg (s. unter Rheinberg). Über die möglicherweise südlich die Reihe fortsetzenden römischen Warten B. J. LXI, S. 7. Römische
Funde.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 18, 26. — Nrh. G. 1883, S. 119. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 326. Evangel.
Pfarrkirche.

In Budberg, einem der ältesten Orte der Gegend — 1003 bereits genannt — (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 65. — LACOMBLET, U B. I, Nr. 140), wird schon 1332 im ältesten liber valoris von Xanten eine Kirche erwähnt (Ann. h. V. N. LII, S. 146. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 267), die 1334 an Theodorich von Moers Geschichte.

Evangel.
Pfarrkirche
Beschreibung

übergeht. Die jetzt bestehende Kirche stammt aus dem 15. Jh., wurde im 18. Jh. umgebaut; im J. 1817 restauriert.

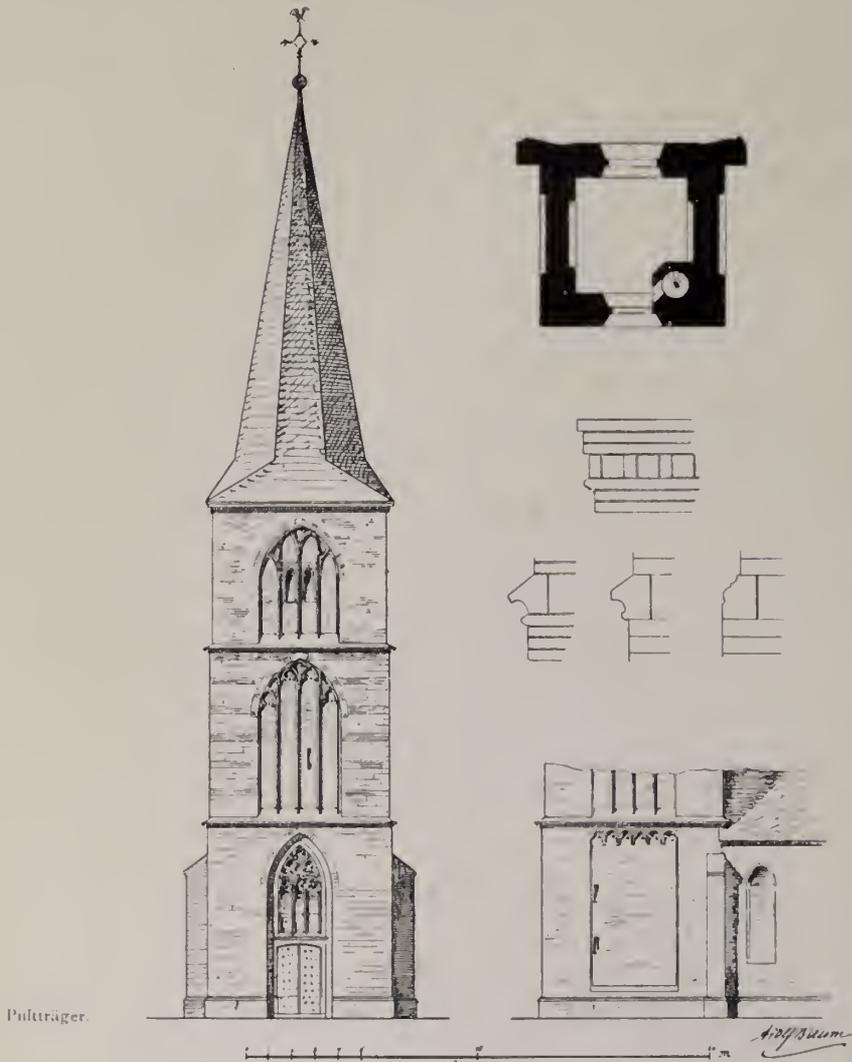


Fig. 1. Budberg. Turm der Evangelischen Pfarrkirche

Einschiff. Backsteinbau v. 22,16 m Länge und 7,30 m Breite. Der dreistöckige Westturm (Fig. 1) im Unterstock von Tuff, in der Mitte von Tuff und Backstein, im Oberstock v. Backstein, die beiden oberen Geschosse mit grossen dreiachsigen Blendfenstern, der Unterstock mit zweiachsigen Portalen. In die Turmhalle — das Klostergewölbe ist herausgeschlagen — ist ein Treppentürmchen eingebaut. Das Schiff ist seiner Gewölbe beraubt und hat eine flache Balkendecke erhalten, im Chor über den spitzbogigen Fenstern als Einrahmung eine Reihe spitzbogiger Blendfenster. Alle Profile von grosser Unregelmässigkeit.

Kanzelpultträger des 16. Jh. von Messing (Abb.

AUS'M WERTH, Kd. Taf. XXI, 10).

BÜDERICH.

Römische
Funde.

RÖMISCHE FUNDE. Der „Lehhügel“ bei Eversael birgt römische Mauerreste (?), der Boden mit Ziegeln und Gefässscheiben bedeckt (J. SCHNEIDER i. d. B. J. LXI, S. 8). Auf dem Steinacker gleichfalls Scherben und Ziegelfragmente. An der Strasse nach Wesel ein steinerner Sarg gefunden (B. J. XXXVI, S. 86). Eine römische Seitenstrasse führt von Büderich über Drüpt (Trepitia) nach Borth. Ziegel der leg. XXII

gefunden (SCHMIDT i. d. B. J. XXXI, S. 103. — SCHNEIDER i. d. B. J. LXXVI, S. 25).
Über Inschriften vgl. BRAMBACH, C. i. Rh. p. 65, Nr. 226, 226^a.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Petri ap.). JOH. HEINR. SCHOOF, Kathol.
Pfarrkirche.
Geschichte der katholischen Gemeinde in Büderich, Wesel 1880. Dazu L. HENRICHS
in Nrh. G. 1880, S. 80. — FREUDENHAMMER, Zur Kirchengeschichte des Klever Landes:
Nrh. G. 1881, S. 117; 1883, S. 65.

Schon im J. 1255 besitzt S. Kunibert in Köln das Patronat (Quellen zur Ge- Geschichte.
schichte des Stadt Köln II, S. 359. — Ann. h. V. N. XXXV, S. 48).

Im J. 1332 wird die Kirche im ältesten liber valoris von Nanten erwähnt (Ann.
h. V. N. LII, S. 146), 1378 verpfändet Herzogin Mechtild von Geldern das Dorf mit den
giffen van der kirken an Erzbischof Friedrich von Köln (NIJHOFF, Ged. III, Nr. 45).

Im 17. Jh. war die Kirche ein prächtiger gothischer Bau, mit neun Altären und
mit Wandmalereien und Skulpturen verziert, das Kirchenbuch meldet: „Um das hohe
Altar waren ringsum die heiligen zwölf Apostel in hartem Stein ausgehauen, welche
hernacher mit der Zeit nach Wesel gebracht und anderswo angewendet“ (SCHOOF
a. a. O. S. 34). Bei der Einnahme Büderichs im J. 1630 von den Holländern ver-
wüstet, der Turm durch Brand zerstört. Als im Dezember 1813 auf Befehl Napoleons
der Ort, um das Glacis des neugegründeten Forts freizulegen, zerstört wurde, mussten
auch die Kirchen weichen. Eine neue erst im J. 1819 begonnen.

Rokokoaltar mit mittelmässiger Wiederholung des Rubensschen Christus am Altar.
Kreuz zwischen den Schächern im Museum zu Antwerpen.

Madonnenfigur, lebensgross, auf dem rechten Arm das nackte mit einem Skulpturen
Vogel spielende Kind, tüchtige Arbeit. Anfang des 16. Jh.

Maria mit Krone auf dem Halbmond, auf dem linken Arm das bekleidete
Kind, und Christus mit der Weltkugel, mit sorgfältig gelocktem Bart und Haar, treff-
liche und charakteristische Figuren der älteren Schule von Kalkar vom Ende des 15. Jh.
in drei Viertel Lebensgrösse.

Zwei messingene Kronleuchter, der eine mit Renaissanceornamenten des Kronleuchter.
16. Jh. und einem Riesen mit Schild und Schwert als Mittelfigur, der zweite barock,
1752 erneuert.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. Evangel.
Pfarrkirche.
III, S. 85, 225. — SCHOOF a. a. O. S. 197. Neubau nach der Demolierung des J. 1813.

BEFESTIGUNGEN. Das Schloss war nach 1397 von Adolf von Kleve Be-
festigungen.
erbaut worden (Ann. h. V. N. IX, S. 105). Die älteste Befestigung hatte schon 1590
bei der Einnahme durch die Niederländer, 1598 durch Mendoza viel zu leiden; 1629
wurden die Werke erneut (BLAEU, Theatrum urbium Belgiae regiae II: Anno 1629
munimenta accepit valida satis et quae hostem ferre queant), aber nach der Er-
oberung durch Turenne im J. 1672 geschleift und niedergelegt (ENNEN, Frankreich
und der Niederrhein I, S. 265). Stich von *Le Clere* vom J. 1672 im Arc de triomphe
de Louis XIV à la porte S. Antoine. Das Fort Napoleon, jetzt Fort Blücher, im
J. 1806 begonnen.

Über das von Heinrich Ameldunck 1468 gegründete Kloster vgl. BLAEU a. a. O. Kloster.
— TESCHENMACHER, Ann. p. 188; über das Kloster S. Gertrudistal Nrh. G. 1884,
S. 120. — JLGEN, Rhein. Archiv S. 65 — SCHOOF a. a. O. S. 172. Die gothische
Klosterkirche wurde 1813 abgebrochen, der Hochaltar und der S. Annenaltar kamen
in die Pfarrkirche zu Gindrich, die beiden übrigen Altäre wurden der Pfarrkirche
zu Büderich überwiesen.

FRIEMERSHEIM.

- Römische Funde.** RÖMISCHE FUNDE. Thränenkrügelchen, Lampen, Schalen auf dem neuen Kirchhof vor der Kirche gefunden. Über ein röm. Kastell auf dem Kirchenhügel SCHNEIDER i. d. B. J. LXI, S. 7. Die Histor. und Diplom. Nachrichten aus alten und mittleren Zeiten von dem Fürstentum Moers aus dem 18. Jh. (Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 46, fol. 19^a vgl. o. S. 11) berichten über „Römische Rudera, Stücke von gepflasterten Strassen, Bilder, Säulen, Steine mit Inschriften, Münzen“.
- Evangel. Pfarrkirche.** EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Nrh. G. 1883, S. 167. — v. RECK-LINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 303.
- Handschriftl. Qu.: Im Pfarrarchiv: Kirchenhistorie von Friemersheim vom J. 1734. bis 1756 geführt, von anderen Händen fortgesetzt.
- Geschichte.** Die ältere Kirche wurde 1487 erbaut und schon 1508 durch Meister *Hüppert* erneut, im J. 1523 fertigte ein Meister *Albert* ein Bild der Madonna und zweier Engel. Im J. 1558 wurde die Reformation eingeführt. Nach dem Einsturz des Kirchturmes im J. 1770 wurde die ganze Kirche erneut.
- Beschreibung.** Dreischiffliger Bau mit drei schmalen Pfeilerpaaren, die Seitenschiffe flach überdeckt, das Mittelschiff mit einer gedrückten Tonne. Bei der durchgreifenden Restauration im J. 1870 wurden gothische Fenster eingesetzt.
- Inschrift.** Die Sakristei noch vom J. 1756. Inschrift an der Aussenmauer: MDCCLVI HANC RENOVATAM AEDEM SERVAVERIT ANCHORA CHRISTUS NOSTRA EST SPES INDUBITATA. II. V. V. FABER PASTOR. C. MÖLLERS II. SCHURREN KIRCHMEISTERN.
- Schloss.** SCHLOSS FRIEMERSHEIM. Friemersheim erscheint schon am Ende des 9. Jh. unter den Besitzungen der Abtei Werden (curtis dominicalis: LACOMBLET, Archiv II, S. 217. — SLOET, Oork. I, Nr. 74). Das castrum ist um 1300 im Besitz der Herren de Vrimersheim, 1308 erklärt es Wilhelm zum Offenhaus des Kölner Erzbischofs (LACOMBLET, U B. III, S. 81, A. 1.); der Streit über die Lehenrührigkeit wird 1315 dahin entschieden, dass das Schloss für Köln und Werden in zwei Hälften zerlegt werde (LACOMBLET, U B. III, Nr. 112, 147). Es teilte dann die Schicksale der Vogtei; 1366 wird es von Bono von Friemersheim an Ritter Johann von Moers versetzt, 1378 vorübergehend an Ritter Heinrich von Strünkede verpfändet, 1579 geht es an den Grafen Adolf von Neuenahr und Limburg über (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 582), den Gemahl der Walburg, der es ihr Bruder Hermann Graf zu Neuenahr und Moers 1560 geschenkt hatte. Das Schloss scheint bei der Eroberung durch den Prinzen Moritz von Oranien im J. 1598 zu Grunde gegangen zu sein. Wo es gestanden, ist zweifelhaft: neben dem Kirchenhügel kommen der Borgsche Hof zwischen Friemersheim und Rumelen und der Hof aufm Berg zwischen Friemersheim und Bergheim in Betracht.
- Werthischer Hof.** Übrig geblieben ist nur der Werthische Hof, — jetzt Eigentum des Grafen von Spee — im J. 1487 von den Grafen von Moers als Jagdhaus erbaut, dessen Hauptteil noch erhalten ist. Er besteht aus einem rechtwinkligen Backsteintrakt mit sehr starken Mauern, das Erdgeschoss zu zwei grossen Hallen eingerichtet, ursprünglich mit Türmen an den vier Ecken. Nur einer dieser Türme steht noch, dreistöckig, achtseitig, sehr sorgfältig gemauert, die Mauer am Fusse 1,16 m stark, überdeckt mit einem niedrigen achtseitigen Pyramidendach, die Fenstergewände aus Formsteinen.

GINDERICH.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. assumptionis b. Mariae v.). J. MOOREN, Nachrichten über die Kirche zu Ginderich: Altertümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung von SPENRATH u. MOOREN, Krefeld 1837, III, S. 71. — Latenrechte des Hofes Ginderich von 1463: LACOMBLET, Archiv I, S. 205. — Über die Pfarre: Nrh. G. 1882, S. 24; 1883, S. 87. — FREUDENHAMMER, Zur Kirchengeschichte des Klever Landes: Nrh. G. 1881, S. 126.

Kathol.
Pfarrkirche.

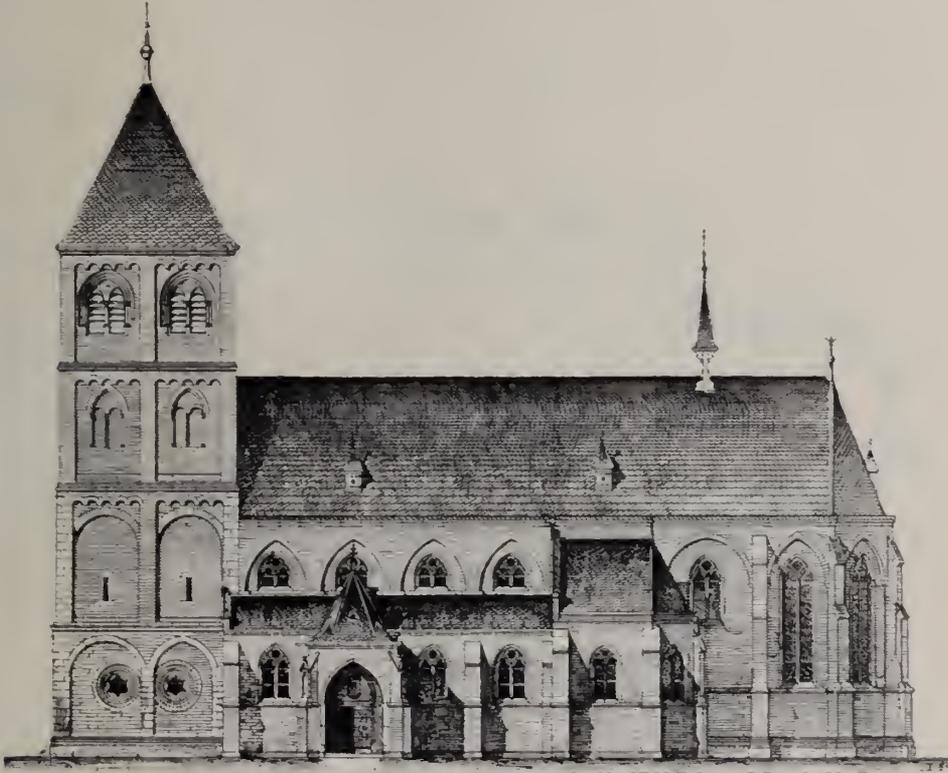


Fig. 2 Ginderich Ansicht der kath. Pfarrkirche.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Annalen des Pfarrers Hollandt aus dem 18. Jh. — Im Stiftsarchiv zu Xanten: Einkünfte der Kirche von 1435, 1444, 1458 (Reg. VII, q, r, s).

Die Kirche wurde bereits durch Erzbischof Anno II. von Köln (1056—1075) dem Stift zu Xanten inkorporiert; 1190 wurde die Inkorporation durch Erzbischof Philipp bestätigt (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 158; E. K. I, S. 267; II, S. 10. — Xanten, Stiftsarchiv, Liber ruber fol. 12^b; PELS, Sammelbd. IV, fol. 377). Den Grund zu einem Neubau gab die Verehrung des zu Ginderich aufbewahrten wunderthätigen Marienbildes (MOOREN a. a. O. S. 76. — Vgl. auch Xanten, Stiftsarchiv, Urk. R. I, Nr. 1823). Der Neubau erfolgte in den ersten Jahrzehnten des 13. Jh., in

Geschichte.

Kathol.
Pfarrkirche.

den Formen des rheinischen Übergangsstiles in offenbar Anlehnung an den Westbau der Viktorskirche zu Xanten, deren Bauleute wahrscheinlich gleichzeitig hier beschäftigt waren. Von *Wielhase* in Köln restauriert.

Beschreibung.

Dreischiffiger Tuffbau, 29,8 m lang, 15,7 m breit, der Chor 10,2 m lang, 7,1 m breit, der Turm mit einer lichten Weite von 6,4 m. In dem vierstöckigen freistehenden Westturm öffnet sich das Hauptportal, flankiert in den Gewänden von je drei Säulen mit Mittelring und Knospenkapitälen. Die drei oberen Stockwerke sind durch verschiedenartige Blendensiebe belebt, im Oberstock gekuppelte romanische Fenster, in deren Gewänden je zwei Säulchen mit Würfelkapitälen und Eckblattbasen stehen (Fig. 2). Im vorletzten Geschoss sind diese Ecksäulen durch Rundstäbe, die sich im Bogen fortsetzen, ersetzt. Die Turmhalle, die sich mit einem breiten Bogen gegen das Mittelschiff öffnet, ist durch ein Klostergewölbe eingewölbt und zeigt in der Ecke Rundsäulen mit (erneuten) romanischen Kapitälern. Die N und S Wand ist durch je zwei Blendensiebe belebt, durch die die in Gestalt sechsblättriger Rosen gegliederten Fenster gebrochen sind.

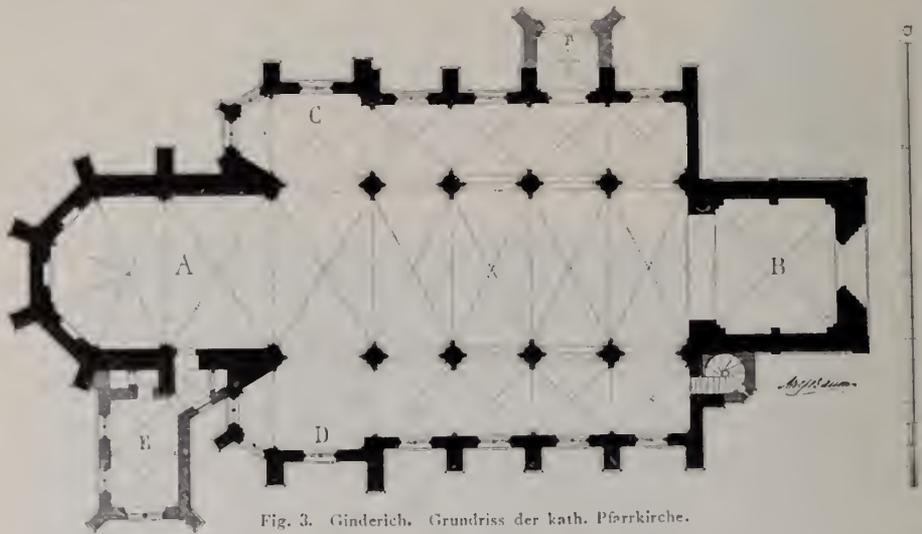


Fig. 3. Ginderich. Grundriss der kath. Pfarrkirche.

Innere

Das Innere (Grundriss Fig. 3) wird von vier Säulenpaaren getragen, denen im W und O je zwei Halbsäulen entsprechen. Den Säulenkern umgeben vier Dreiviertelsäulchen, von denen die in der Längsachse der Kirche gelegenen ihre Fortsetzung in den reich gegliederten Arkadenbögen finden. In der Höhe von 2,5 m sind die Säulen durch einfache Kapitälern abgeschlossen, die um alle Dienste mit Ausnahme des dem Mittelschiff zugewandten verkröpft sind. Die Scheidewandern sind über der durchlaufenden Horizontallinse durch einachsige Fenster belebt, die zur unteren Hälfte vermauert und nur im oberen Masswerk — ein ganzer und zwei halbe Vierpässe — durchbrochen sind. Die Dienste im Mittelschiff schliessen mit einem runden Kelchkapitälern unter polygonalem Kämpfer ab und tragen die breiten scharfprofilirten Rippen der Kreuzjoche des Mittelschiffes. Die Seitenschiffe sind gleichfalls mit Kreuzgewölben überdeckt, im südlichen Seitenschiff sind bei der Restauration Blattkapitälern eingefügt worden. Die Seitenschiffe schliessen nach O mit den polygonalen Kapellchen C u. D ab, die um 65 cm nach der Seite ausladen und sich um 65 cm über die Scheitelhöhe der Seitenschiffgewölbe erheben, somit eine Art Kreuzarme darstellen. In den Seiten-

chörchen ruhen die Rippen mit feingemeisselten Knospenkapitälen auf monolithen Diensten aus schwarzem Marmor. Der Chor A wird nach dem Mittelschiff mit kleinen achtseitigen Pfeilern abgeschlossen, die an Stelle des Triumphbogens den Chor abschliessende breite Querrippe ruht auf einem alten Dienst, der von zwei jungen Diensten flankiert wird. Im Chorpolygon ruhen die Rippen auf einfachen Diensten, an dem zwischenliegenden Gewölbeansatz auf drei jungen Diensten, die sämtlich mit einfachen Kelchkapitälen abschliessen. Unter den steil abfallenden Sohlbänken der einachsigen mit dem Vierpass im Masswerk geschmückten Fenster zieht sich eine Horizontallisene hin, unter ihr eine schmale Sitzbank.

Kathol.
Pfarrkirche.

Zwei Wandtabernakel im Chor, mit Kielbogen abgeschlossen, um 1500 erneut.

Tabernakel

Taufstein aus weisslichem Sandstein, achtseitiges Becken auf achtseitigem Schaft (Abb. AUS'M WEERTH. Kd. Taf. XXI, 7, II, S. 8), von der gleichen Form wie die zu Dornick und Huisberden, aus dem 15. Jh., auf vier der Seitenflächen die Darstellungen der Erschaffung der Eva, Beschneidung, Taufe Christi, Kreuzigung, auf den vier anderen mit Vierpässen geschmückt, nach unten durch einen gut gemeisselten freien mit Nasen verzierten Spitzbogenfries abgeschlossen.

Taufstein.

Hölzernes Marienbild aus der 1. H. des 14. Jh., 85 cm hoch, Sitzfigur, auf dem linken Arm das Kind mit der Weltkugel, in der rechten Hand ursprünglich das Szepter, auf hölzerner Sedes, die Füsse abgesägt. Wertvolles, strenges Bildwerk, ähnlich dem zu Rees (es ist das im Mittelalter verehrte Mirakelbild).

Skulpturen.

Auf dem provisorischen Hochaltar zwei treffliche in dreiviertel Lebensgrösse ausgeführte Bischofsgestalten von Holz mit schönen ältlichen ausdrucksvollen, durchgearbeiteten Köpfen, ähnlich den Figuren Meister *Johann von Goch* in Xanten (s. u.), Ende des 15. Jh.

S. Rochus mit Stab, mit der Rechten das Gewand über der Pestbeule auf dem Schenkel lüftend, neben ihm ein kleiner Engel mit Spruchband, und ein Apostel in einem Buch lesend mit trefflich behandeltem Haar und Bart, recht gute realistisch durchgeführte weiss überstrichene Holzfiguren der Schule von Kalkar um 1500.

Hölzerner Krucifixus des 16. Jh. mit flatterndem Lendentuch, neu polychromiert.

Zwei messingene Kronleuchter des 16. Jh.

Kronleuchter.

In der Sakristei: Gemälde. Madonna im Blumenkranz, Kopie nach Rubens. Sonnenmonstranz, 62 cm hoch, von 1728.

Gemälde.

Gefässe

Kelch, 18 cm hoch, mit der Inschrift: JOHANNES DE COLLICK A. D. 1506.

Glocke mit der Inschrift: S. JOHANNES HEIST (SO) ICH. 1766 GOS MIC CHRISTIAN VOIGL. SOLI DEO GLORIA und den Namen der Kirchmeister und Schöffen.

Glocke

LEPROSENHAUS des 17. Jh., am Osteingange des Ortes nach Buderich zu, achtseitig mit grossen Fensteröffnungen, nur noch in den Umfassungsmauern erhalten.

Leprosen-
haus.

HAMB.

RÖMISCHE FUNDE. Ein bronzener Priapus, 7 cm hoch, in der Nähe des Winkelschen Busches gefunden (M. BUXX i. Nrh. 1878. S. 111).

Römische
Funde

ANTONIUSKAPELLE, 1610 neugebaut. Einschiffliger Backsteinbau mit zwei Kreuzjochen und Chorpolygon, im Chor kurze Dienste mit skulptierten Blattkapitälen,

Kapelle.

Kapelle.
Altar. Barocker Altar von 1610 mit Gemälde der Geburt Christi. Über dem Altar ein Triptychon, tüchtiges niederländisches Gemälde um 1520. In der Mitte die Kreuzigung, auf den Flügeln die Kreuztragung und Grablegung, mit guten Köpfen, die Landschaft und Luft in bläulichgrünen Tönen.

HOCH-EMMERICH.

Römische
Funde. RÖMISCHE FUNDE. Nördlich vom Ort liegen in unmittelbarer Nähe des Rheindammes auf einem Grundstück des Ökonomen Hermann Lenzen die Fundamente eines kleinen römischen Lagers. Die Mauern sind kaum fushoch mit Ackerkrume bedeckt, sie bestehen aus unregelmässigen Tuffsteinquadern in sorgfältiger grauer Mörtelspeise, ihre Breite beträgt nur 14 Zoll. Das ganze Lager bildet ein mit der Schmalseite dem Rhein zugekehrtes Rechteck von 53 × 36 Schritt Länge, an den längeren Seiten befinden sich, nicht in der Mitte, zwei Thoröffnungen mit breiten flankierenden Pfeilern. Nachgrabungen wünschenswert.

Evangel.
Kirche. EVANGELISCHE KIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 307. — J. P. BERG, Ref. Gesch. der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark S. 181. — Fr. J. MÜLLER, Die Abtei Werden S. 153.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Consistorialbuch, in welchem alle notablen Sachen, sowohl Kirche als Armen betreffend, in hiesiger Gemeinde zu Hohen Emmerich vor und nach fürgefallen, notiret sind anno 1600. = Catalogus pastorum von 1600 an. = Schilderung der Rheinüberschwemmung von 1784.

Geschichte. Die Kirche wird zuerst im ältesten liber valoris von Xanten erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 267), 1317 wird sie dem Konvent der Abtei Werden inkorporiert (LACOMBLET, U B. III, Nr. 158).

Die jetzige Kirche ward nach der unten angegebenen Inschrift 1447 errichtet, im J. 1496 warf ein heftiger Sturm den Turm nieder (Chronicon monasterii Campensis: Ann. h. V. N. XX, S. 348), der zum Teil erneut werden musste. Eine gründliche Renovation fand nach dem Kirchenbuch 1688 statt; bei dieser Gelegenheit wurde der Chor und das nördliche Seitenschiff neu errichtet. Restauration im J. 1740.

Beschreibung. Dreischiffiger gothischer Backsteinbau, mit dreistöckigem Westurm, im Lichten 25,20 m lang, 16,30 m breit. Die beiden unteren Stockwerke des Turmes mit Rundbogenfries und vertikalen Lisenen gehören noch dem romanischen Bau an, das Portal ist später in die Mauer gebrochen, der ganze Turm 1879 neu verputzt.

Das Mittelschiff wird durch drei von schmalen Gurten getrennte Kreuzjoche gebildet. Die unregelmässig profilierten Rippen setzen zur Seite des bis zur halben Pfeilerhöhe als Pfeilervorlage fortgesetzten Gurttes auf kurzen Dreiviertelssäulchen auf. Die Scheidemauern sind durch je zwei zweimal abgetreppte spitzbogige Blenden belebt. Dem Bau von 1457 gehören ausserdem nur an das südliche Seitenschiff, die beiden Ostjoche mit einfachen Sterngewölben und die nördlich an den Chor anstossende niedrige aus zwei Kreuzjochen bestehende Sakristei.

Der mit einer gedrückten Tonne eingedeckte Chor und das flachgedeckte nördliche Seitenschiff stammen vom J. 1688. Am Ende des 18. Jh. wurden nördlich und südlich vom Turm zwei weitere Räume angebaut, die jetzt als Spritzenhaus und Schule dienen.

Starkverwitterte Inschrift an einem Strebepfeiler des Chores: IM LAER ONS HERN MCCCCXLVII DIE NATIVITATIS [beate] MA[r]I[e vi]R[ginis] WAERT GELACHT DER IRST STEIN DIS[er kerken].

Evangel.
Kirche.
Inschrift.

Barocke hölzerne Kanzel von 1670, mit schönem kupfernen durchbrochenen Leseputz auf drehbarem Arm.

Kanzel.

Glocken. Die erste mit der Zahl 1660. Die zweite mit der Inschrift: JEAN BOURLET ME FECIT 1673.

Glocken.

HOERSTGEN.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 320, 333. — Gedicht auf die Einführung der Reformation im J. 1556: Zs. d. Berg. Geschichtsver. IX, S. 234. Erbaut 1422. Im J. 1556 wurde Hoerstgen von Repelen abgetrennt und den Reformierten überwiesen; nach dem Brand von 1628 wurde das nördliche Seitenschiff angebaut, 1885 das Innere restauriert.

Evangel.
Pfarrkirche.

Zweischiffiger Backsteinbau von 17,80 m Länge, 10,90 m Breite mit vierstöckigen romanischen Westturm, in den beiden oberen Stockwerken mit der gewöhnlichen Gliederung durch Rundbogenfries und vertikale Lisenen. In den drei Jochen des Langhauses ruhen die Rippen mittelst kleiner skulptierter Kapitälchen auf schmalen Halbpfählern, die aber in dreiviertel Mannshöhe abgeschlagen sind. Im Chor setzen sich die Rippen in scharfkantigen Lisenen fort, die Wand unter den einachsigen Fenstern ist durch im flachen Rundbogen geschlossene Blenden belebt. Das nördliche Seitenschiff ist flach gedeckt, ganz unregelmässig angefügt, die Aussenmauer aus dem Lot geraten.

Beschreibung.

Glocken. Die grössere 1650 von *Peter und Heinrich von Trier* gegossen, die kleinere vom J. 1678.

Glocken.

SCHLOSS FROHNENBRUCH. v. OIDTMAX, Die Herren von Milendonk aus dem Geschlecht der von Mirlaer: Zs. des Aachener Geschichtsvereins XI, S. 8, bes. S. 47. — PICKS Ms. III, S. 487. Das Schloss war bis 1678 Geldrisches Lehen, schon 1304 im Besitz von Johann von Stralen erwähnt, 1324 im Besitz von Johann von Wachtendonk. Im J. 1418 erscheint als Besitzer Rütger von Vlodorp, vermählt mit Elisabeth von Wachtendonk, der 1422 eine Kapelle auf dem Schloss stiftet. Danach geht das Gut über an die Herren von Goer, von Montfort, von Drachenfels, von Mylendonk, von dem Knesbeck. Noch 1788 erwähnt als festes Schloss mit vier Türmen, Wassergräben und Brücken. Architektonisch ohne Interesse.

Schloss
Frohnen-
bruch.

HOHENBUDBERG.

RÖMISCHE FUNDE. Nach J. SCHNEIDER (Die röm. Militärstrassen des linken Rheinufer: B. J. LXI, S. 1) läuft die Römerstrasse von Neuss nach Xanten in einem östlichen Arm über Uerdingen, Hohenbudberg, Essenberg, Homberg, Rheinberg, bis sie sich bei Menzelen mit der Hauptstrasse vereinigt (von mir nicht verfolgt). Eine grosse Zahl römischer Altertümer wurde bei Hohenbudberg gefunden, Ziegel- und Mörtelstücke; im J. 1852 wurde ein römischer Inschriftstein aus Muschelkalk, Grab-

Römische
Fund.

Römische
Funde.

stein des Quintus Varianus, entdeckt (REIN, Die Stationsorte S. 41; Abb. i. d. Krefelder Zeitung 1852 Sept.), im J. 1853 ein Tuffsärg (STOLLWERCK, Gelduba S. 152 — gegen SCHNEIDER, Neue antiquarische Mitteilungen aus dem Reg.-Bez. Düsseldorf S. 157. — Entgegnung von SCHNEIDER, B. J. LXI, S. 4, Anm. 1). SCHNEIDER sieht in dem vorspringenden Hügel, auf dem jetzt die Kirche steht, ein römisches Kastell, die ringsum regelmässig abfallenden Böschungen lassen die viereckige Form noch deutlich erkennen, und römischer Bauschutt erfüllt den Boden (B. J. LXI, S. 7). Dreissig Minuten von Hohenbudberg liegt das Dorf Kaldenhausen, worin die römische Station Calone gesehen wird (CLÄVER, Germania antiqua, 1616, II, p. 91). Richtiger im Busche Mühlenwinkel etwas nördlich zu finden. Vgl. unter Lauersfort.

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tis. s. Matthiae ap.). FR. STOLLWERCK, Geschichte der Pfarre Hohenbudberg, herausgegeben von H. PANNES, Uerdingen 1885. — FREUDENHAMMER in Nrh. G. 1882, S. 99.

Geschichte

Die Kirche bestand schon 1150, in diesem Jahre geht das halbe Patronatsrecht über an die Abtei Werden (KREMER, Akademische Beiträge zur Jülich-Berg. Gesch. II, S. 221. — LACOMBLET, UB. II, Nr. 368. — STOLLWERCK, Anh. Urk. 1). Die Besitzer dreier Höfe in der villa Hohenbudberg hatten das Präsentationsrecht, 1358 geht dies über an die Kölner Kirche (LACOMBLET, UB. III, Nr. 583).

Im 15. Jh. erfolgte ein Neubau des Langhauses, das von 1852 — 1854 durch einen stattlichen dreischiffigen gothischen Neubau von *Satz* ersetzt ward.

Turm.

Der im J. 1836 gründlich restaurierte romanische Turm stammt aus der Mitte des 12. Jh. Er ist aus Tuff aufgeführt, dreistöckig, mit vier kleinen Giebeln und mit vier Rhomben eingedeckt. Gliederung der einzelnen Felder durch Rundbogenfries und Vertikallisenen. Im obersten Geschoss befinden sich zwei romanische Doppelfenster, die Mittelstübe mit Würfelkapital. Dem Portal tritt ein mit flachem Giebel überdeckter abgetreppter Portalbau vor, mit Rundsäule und Rundstab in den Gewänden. Die ursprünglichen Ausgänge nach N und S sind vermauert.

Altare

Hochaltar aus Lippstadt, 1852 erworben (Organ für christliche Kunst 1853, S. 53. — STOLLWERCK, S. 45) um 1500. Der rechtwinkelige Altarschrank enthält über einer Predella mit den Figürchen Christi und der zwölf Apostel neun Baldachine, nur der mittlere mit der Madonna etwas reicher, unter ihnen, getrennt durch Pfeiler von links nach rechts Petrus, die drei Könige, Maria, ein Engel, David, Isaias, Paulus. Durchweg neu polychromiert. Die Flügel tragen auf beiden Seiten Gemälde eines tüchtigen aber handwerkemässig arbeitenden westfälischen Künstlers, innen auf Goldgrund, aussen mit natürlichem Himmel, die ganze Malerei in auffallend kühle bläuliche Töne getaucht. Auf den Innenseiten rechts: Joachim und Anna, Geburt Marias, Erster Tempelgang Marias, Hochzeit Josephs mit Maria, links: Verkündigung, Visitation, Geburt Christi, Beschneidung. Auf den Aussenseiten rechts: Darstellung im Tempel, Flucht nach Ägypten, der zwölfjährige Jesus im Tempel, die schmerzhaft Mutter mit sieben Schwertern in der Brust, um sie sieben Szenen aus ihrem Leben, links: Pfingstfest, Tod Marias, Gottvater zwischen Christus und Maria, Maria zwischen Petrus und Paulus.

Der nördliche Seitenaltar (Krefelder Volksblätter 2. Dez. 1855. — STOLLWERCK S. 50) besteht aus zwei verschiedenen Stücken. Der untere niedrige predellenartige Schrein ist eine mässige mittelrheinische Arbeit um 1520 und enthält fünf Szenen: Verkündigung, Beschneidung, Geburt, Darstellung im Tempel, Anbetung der Könige. Der dreiteilige Aufsatz ist eine sehr handwerkemässige Leistung der Kalkarer Schule derselben Zeit, mit einer grossen Kreuzigungsgruppe in der Mitte, links die Kreuz-

tragung, rechts die Grablegung. Neu polychromiert. Die Flügel mit modernen Gemälden von *Andreas Müller*.

Kathol.
Pfarrkirche.

Der südliche Seitenaltar, aus Meinerzhagen stammend, um 1500 gänzlich restauriert. Der Schrein mit schönem Masswerk und gewundenen Säulen. Von den Figuren sind nur die Gestalten Christi, S. Katharina, S. Lucia, S. Medardus, S. Maria Magdalena alt, die übrigen wurden von den *Gebrüdern Kramer* in Kempen erneut.

Chorstühle, 1855 aus Hammersbach erworben (STOLLWERCK S. 65), um 1490, dreisitzig auf jeder Seite, mit hoher Rückwand, im oberen Teil mit Riesenwerk, die Rücklehne mit Masswerk eingeralmt (auf der Nordseite erneut). Ausserordentlich reich sind die Sitze selbst mit den Armlehnen, die trennenden Teile oben und unten mit Säulchen, an Stelle der Knäufe Thierfigürchen, die Miserikordien mit Thierdrollerien

Chorstühle

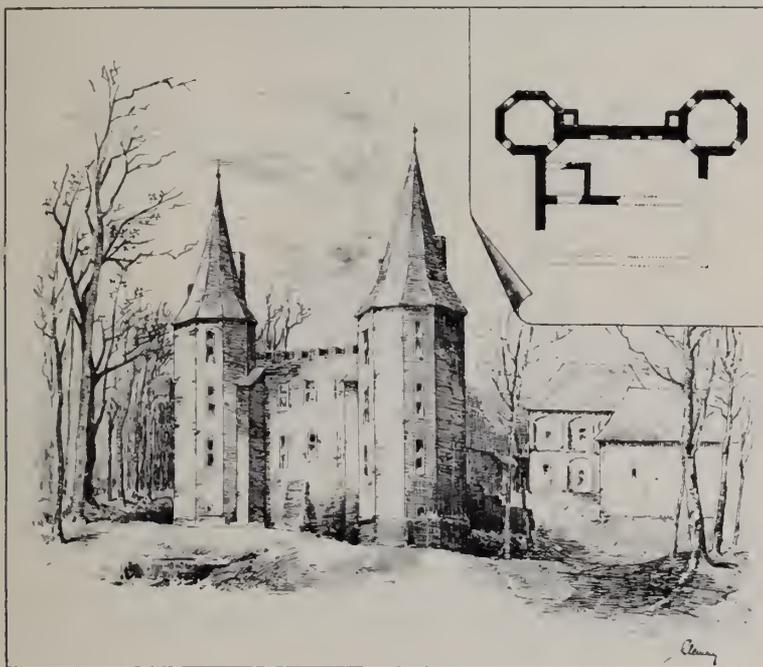


Fig. 4. Haus Dreven bei Hohenbudberg.

und Bauerngestalten. Von den Zargenstücken der Kniepulte sind nur die westlichen alt mit den Gestalten der hl. Barbara und Agnes, als Abschluss in Vollfiguren die Erschaffung der Eva und die Austreibung aus dem Paradiese.

Glocke von 1776 mit dem Chronikon: SANCTI TRES REGES QVAESVMVS DIVINA AVNILIA PII EXORATE PRO HABITANTIBVS IN SVPERIORE BVTBURG ET KALTENHAVSEN. — ME FUDIT JOANNES RUTGERUS VOIGT (1776).

Glocke

HAUS DREVEN. KEUSSEN, Lim und seine Geschichte: Heimath 1876, Haus Dreven, S. 177. — STOLLWERCK S. 7.

Im J. 1300 stellt Gottfried von Budberg seinen Hof Dreven samt der darin gelegenen Burg in der Heggen dem Erzbischof Wibold zu Lehen. Das Geschlecht von Dreven scheint hier gesessen zu haben. Vom 14. Jh. an gehört der Hof zu den adeligen Sitzen des Kölnischen Niederstifts (Histor.-Geograph. Beschreibung des Erzstifts

Geschichte.

Haus Dreven Köln, Köln 1783, S. 187). Von 1488–1511 im Besitz der Familien von Büderich und von Zweifel, geht er 1511 an Friedrich Landgreve, 1522 an Dietrich von Berck, 1529 an Bertram von der Lipp über. Im J. 1573 gelangte die Burg an Reiner von Raesfeld, der sie 1574 dem Grafen Hermann von Neuenahr und Moers in Pfandschaft gab. Von 1614 an im Besitz der von Broichhausen, darnach der von Bernsau, endlich der von Geyr-Schweppenburg. Seit 1869 Eigentum der Familie Frangen.

Beschreibung. Der weithin sichtbare Hauptteil der vom Ende des 14. Jh. stammenden, im 16. Jh. mit neuen Fenstern versehenen Burg ist noch erhalten (Fig. 4, Ansicht und Grundriss). Er besteht aus einem rechtwinkeligen, durch eine Quermauer getrennten Trakt, der nach der Nordseite mit Zinnen abschliesst und von zwei achtseitigen dreistöckigen Türmen auf hohem Sockel flankiert wird, die mit achtseitigen geschieferten Pyramiden eingedeckt sind. Der ganze Bau ist aus Backsteinen aufgeführt. Von dem Mittelbau sind nur die Nordmauer und die Kellergewölbe erhalten, sowie kurze Ansätze an den Türmen. Diese Burg ist rings von breiten Gräben eingeschlossen, der Damm enthält gleichfalls Ziegelfundamente. Von der Vorburg, an die 1787 neue Wirtschaftsgebäude angefügt wurden, ist ein kleiner Mittelbau erhalten mit den in Vlassrath, Rheinberg, Xanten, Sand wiederkehrenden Blendenverzierungen, die die kleinen gothischen Fenster einrahmen (Vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 75).

HOMBERG.

Evangel. Pfarrkirche. EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. HAARBECK, Gesch. d. Stadt Ruhrort, Ruhrort 1882, S. 4. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 310. Ursprünglich zu der 1583 vom Rhein verschlungenen Pfarre Halen gehörig (vgl. BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 15; D. C. II, S. 68. — SLOET, Oork. Nr. 74, 302. — LACOMBLET, Archiv II, S. 217; V, S. 267).

Geschichte. Bau des 16. Jh., 1801 renoviert. Einschiffiger Backsteinbau, 13,50 m lang, 8,50 m breit, mit drei Kreuzjochen, geradem Chorabschluss und geschiefertem Dachreiter, die Rippen auf Konsolen, grosse spitzbogige Fenster ohne Masswerk. Die Ostwand belebt durch ein spitzbogiges Fenster, zwei Spitzbogenblenden zur Seite und zwei mit flachen Rundbogen geschlossene Blenden darunter.

KAMP.

Abteikirche. ABTEIKIRCHE, jetzt Pfarrkirche (tit. assumptionis b. Mariae v.).

Litteratur. FR. MICHELLS, Geschichte und Beschreibung der ehemaligen Abtei Kamp bei Rheinberg, Crefeld 1832. Dazu v. LEDEBUR, Allgem. Archiv f. d. Geschichtskunde d. preuss. Staates XI, S. 94; Rhein. Provinzialblätter, herausgegeben von R. G. NEUMANN II, 1833, S. 225. — LEOP. JANAUSCHEK, Origines Cisterciensium, Wien 1877, I, p. 11. — Chronicon monasterii Campensis ordin. Cisterciensis ed. H. KEUSSEN: Ann. h. V. N. XX, S. 261. — Dasselbe: ECKERTZ, Fontes rerum Rhenanarum II, p. 329. — H. KEUSSEN, Die Chronik des Klosters Kamp bei Rheinberg: Heimath 1877, S. 25 ff; 1878, S. 1 ff. (deutsche Bearbeitung). — Die Chronik des Klosters Kamp 1122–1802: MONTANUS, Die Vorzeit der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Westfalen, Solingen 1837, I, S. 430. — Die Schlacht bei Kamp: Nrh. 1878, S. 44. —

Die Schlacht im Kamperbruch: Nrh. 1878, S. 165. — Bericht des Kamper Mönches Abteikirche.
 KONRAD BRANDS über die Kriegsergebnisse von Kamp 1758—1760: Nrh. 1878, S. 148.
 — AUS'M WEERTH, Die Kirche der Abtei Kamp: Zs. f. christl. Archäologie und
 Kunst I, S. 138. — JONGELINUS, Notitiae abbatiarum ord. Cisterciensis, Köln 1640,
 lib. II, p. 3. — Ders., Origines ac progressus ord. Cisterc. abbat., 1641, p. 39. —
 ANGELUS MAURIQUE, Cisterciensium ann. a condito Cistercio III, p. 1, 3, 7. —
 CLAUD. ROBERTUS, Gallia christiana, Paris 1626, p. 657. — AUG. SARTORIUS, Verteuteschtes
 Cistercium bis-tercium, Prag 1708, p. 620. — J. G. LEUCKFELD, Antiquitates Michael-
 steinenses et Amelunxbornenses, Wolfenbüttel 1710, p. 19. — AUB. MIRAEUS, Chroni-
 conon Cisterciensis ordinis, Köln 1614, p. 38. — G. BUCELINUS, Germania topo-
 stemmato-graphica sacra et profana, Frankfurt a. M. 1699, IV, p. 19.

Urkunden: GENGLER, Codex iur. municip. I, p. 466, 981. — v. LEDEBUR, All-
 gemeines Archiv IV, S. 128. — Forschungen zur deutschen Geschichte XV, S. 390.



Fig. 5. Kamp. Ansicht der Abtei.

— Wd. Zs. IV, S. 413. — v. RAUMER, Der Cistercienserklöster Kamp a. Rh. und
 Amelungsborn Besitzungen in der Priegnitz: v. LEDEBUR, Allg. Archiv VIII, S. 305.

Handschriftl. Qu.: Im Pfarrarchiv zu Kamp: Liber monasterii Campensis,
 Pap. 4^o. Der von KEUSSEN abgedruckten Chronik gehen voran: Descriptio reliquiarum
 et clenodiorum ecclesiae monasterii Campensis von 1472, die Verzeichnisse der Mönche
 von 1451 ab, ein Gedicht über die Belagerung von Neuss, allerlei Verzeichnisse mit
 Bezug auf Kamp und die diesem untergeordneten Klöster. Nach der Chronik: Locatio
 litterarum et privilegiorum de bonis et redditibus monasterii Campensis sicut per or-
 dinem alphabeti in bursaria locatae et registratae fuerunt a. 1483 (Beschreibung bei
 KEUSSEN, Ann. h. V. N. XX, S. 360). — Liber monasterii Campensis, in authenticam
 formam maiori ex parte redactus per JOHANNEM BOETZLER notarium a. 1486, Perg.,
 gr. fol., vorangehend ein genaues Registrum litterarum de bonis et redditibus monasterii
 Campensis. Die Handschrift enthält ausserdem 15 Urkunden für Wachtendonk,
 (1436—1481), 15 für Xanten (1287—1460), 14 für Geldern (1307—1447), 123 für
 Kempen (1324—1480), 14 für Moers (1230—1369), 10 für Sonsbeck (1444—1497).
 Vgl. Wd. Zs. I, S. 396.

Handschriftl.
 Quellen.
 Kamp.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 1018 Urkunden von 1122—1789, Kaiser-
 urkunde von 1130, Papstbulen von 1139 ab. — Unter den Akten: Verzeichnis der

Düsseldorf.

Abteikirche. 1113—1221 gestifteten Benediktiner- und Cistercienserklöster (R. 1), histor. Notizen über Klöster der Rheinlande 1590—1602 (R. 33), eine Reihe von Lagerbüchern der abteilichen Leibgewinnsgüter und Erbpächte zu Wansum 1576 (R. 25), Blerick 1599 (R. 37), zu Latschaft und Wickrat (R. 112), im Fürstentum Moers (R. 116), im jetz. Kr. Geldern (R. 201), in der Stadt Rheinberg (R. 216). Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 66; LAMPRECHT, Verzeichnis niederrhein. Urbarialien, Rektoratsprogramm, Marburg 1890, S. 6.

Berlin. In der Kgl. Bibliothek zu Berlin: Cod. hist. Boruss. fol. 809, Heberegister des Klosters Kamp, 15 Jh., bez. Liber monasterii Campensis de censibus aliisque diversis iuribus et pertinentiis 1238—1469. Vgl. LAMPRECHT a. a. O. = Cod. hist. Boruss. 8° 24, Pap., 9 Bl. 16. Jh. bez. Succinctum veteris Campi dioc. Coloniens. monasterii chronicon, beginnt nach der Widmung in Distichen: De origine Campi ord. cist. monasterii 1122, kurzes Abtverzeichnis geführt bis 1529, von anderer Hand bis Schluss des 16 Jh. nachgetragen.

Xanten. Im Stiftsarchiv zu Xanten: Fraternitas monasterii Campensis in den handschriftlichen Sammlungen des Kanonikus PELS I, fol. 270.

Kamp. Im Besitz des Herrn Pfarrers van Meegen in Kamp: Kopiar 15. Jh. von 32 Bl., enthaltend Urkunden des 13. u. 14. Jh., in Anschluss daran Notizen über Höfe des Klosters und ein Abschnitt: Ex libro memoriali defunctorum. Im Besitz des

Kempen Herrn P. A. Klöckner in Kempen: Handschrift von 1704, Articuli ante electionem novi abbatis conventus praepositi Campensis.

Geschichte Die Abtei Kamp wurde im J. 1122 vom Erzbischof Friedrich I. von Köln gestiftet, mit zwölf Mönchen aus Morimund besetzt, und von der weltlichen und geistlichen Untergebenheit eximiert (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 88. — LACOMBLET, U. B. I, Nr. 297. — Ann. h. V. N. XX, S. 263). Papst Innocenz II. bestätigte die Stiftung (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 332). Der erste Bau war wie der zweite von Backsteinwerk, im J. 1296 hatte das Kloster eine Ziegelei direkt vor der Pforte errichtet (fabrica et domus laterum: Urk. 258 von 1296, Düsseldorf, Staatsarchiv). Auf eine Bautätigkeit in dieser Zeit weist auch der Ablass von 1294: qui ecclesie pro sua fabrica vel structura . . . manus porrexerint adiutrices (Ann. h. V. N. XXXVIII, S. 41, Nr. 55).

Unter dem fünfzehnten Abt, Arnold II. von Sittard (1298—1320), hatte das Kloster schwer zu leiden durch die Unruhen der Umgegend (Ann. h. V. N. XX, S. 299); unter Abt Velling (1360—1379) verlor die Kirche durch Diebstahl auf einmal sechzehn Kelche (Ann. h. V. N. XX, S. 313).

Neubau. Ein vollständiger Neubau fand in den J. 1410—1415 statt; die Chronik meldet hierüber (Ann. h. V. N. XX, S. 317): A. d. 1410 corpus ecclesiae Campensis innovatum fuit et magnis expensis in sublime erectum et de novo testudinatum. Et sequenti anno versus occidentem in longitudine XXV pedum prolongatum. A. d. 1412 capella ad portam monasterii fuit innovata et prolongata: et maius altare in honore b. Mariae et duodecim apostolorum consecratum fuit. A. d. 1415 locus lectionis cum parte ambitus ad introitum ecclesiae fuit ex toto instauratus.

In den folgenden Jahren ward auch das Kloster neu aufgeführt, 1430 der Keller unter dem Refektorium gewölbt, 1431 erhielt das Refektorium neue Fenster, man begann, den Kreuzgang vor dem Kapitelsaale und das Dormitorium umzubauen. Abt Heinrich III. (1438—1452) führte die Nordseite der Kirche neu auf: ecclesiam Campensem versus aquilonem multis expensis et laboribus extendit et ampliavit et multa altaria per capellas distincta in eodem latere cum sacristia pro devotione et commodo celebrantium sagaciter ordinavit et competentibus ornamentis decoravit (Ann. h. V. N.

XX, S. 319). Bis zum J. 1452 währte der Umbau der Klosterräumlichkeiten, über die Chronik eine Reihe eingehender und interessanter Notizen beibringt.

Die Abtei war um diese Zeit eine der reichsten in den Rheinlanden, ihre Besitzungen und Erwerbungen erstreckten sich weit über das Stromgebiet des Rheines hinaus (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 14, 24, 37, 38, 43, 45, 48, 68, 127, 138, 143, 154, 202, 211, 212, 308, 309, 378, 425, 492, 661, 734, 763, 764, 809, 817, 886, 891, 948, 1021. — SLOET, Oork. Nr. 237, 271, 409, 436, 439, 458, 528, 552, 561, 570, 578, 600, 604, 662, 686, 837, 863, 974. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 129; II, S. 22, 25, 33, 34, 47. — v. LEDEBUR, Allgem. Archiv IV, S. 128).

Am Ende des 15. Jh. hatte die Abtei schwer zu leiden unter den Kriegsstürmen in der Grafschaft Moers; 1585 wurde die Kirche von Graf Adolf von Neuenahr ge-

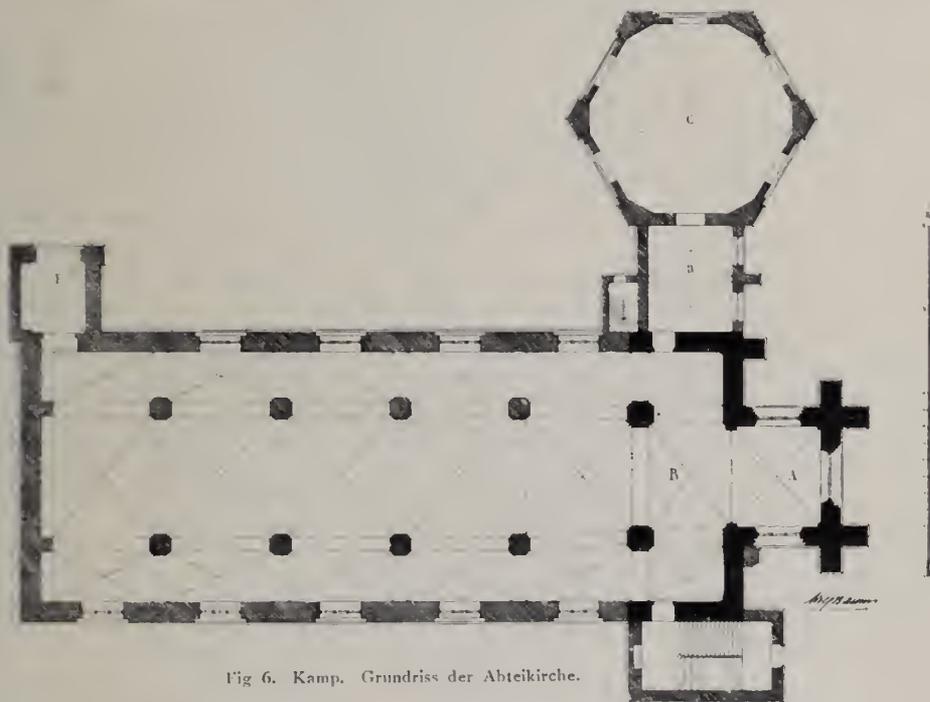


Fig 6. Kamp. Grundriss der Abteikirche.

plündert, des Mobilars und aller Glocken beraubt, der Bau selbst in den folgenden Jahren zerstört, nur die kleine Kapelle an der Pforte blieb erhalten. Erst im J. 1640 kehrte der Konvent, der nach Rheinberg und Neuss geflüchtet war, in das verödete Kamp zurück (MICHELIS a. a. O. S. 60, 68, 70).

Ein letzter Umbau der Kirche erfolgte von 1683—1700. Abt Andreas Holtman begann 1683 die alten Klostergebäude und die Kirche niederzulegen, den Umbau des Langhauses der Kirche vollendete im J. 1700 sein Nachfolger Edmund von Richterich: fabricam novi templi ac claustrī nostri a praedecessore a. 1683 inchoatum permagnis impensis eousque perfecit, ut anno saeculari 1700 ipso s. Elizabethae ex angustiis Rhenobercanis ad incolendum neo-veterem Campum nostrum fratres reduxerit (Ann. h. V. N. XX, S. 359). Die Sakristei und die Klostermauer wurden unter Franz Wilhelm Norff (1705—1726) errichtet. Franz Daniels von Grevenbroich (1733—1749) erbaute die

Abteikirche. prächtige Prälatur. Am 10. Aug. 1802 wurde das Cistercienserkloster aufgelöst, die Baulichkeiten mit Ausnahme der Kirche und des zur Pfarrwohnung eingerichteten ehemaligen Krankenhauses wurden 1806 versteigert.

Beschreibung. Die Kirche ist ein dreischiffiger Backsteinhallenbau von 46 m Länge und 14,8 m Breite. Von dem gothischen Bau von 1410 sind nur ein 11,3 m langer Teil, der Chor A und die ersten drei Ostjoche B erhalten (im Grundriss Fig. 6 schwarz). Bemerkenswert ist die vierseitige Form des 5,2 m langen, 6,1 m breiten Chorhauses, an der Aussenseite mit in der Mauerflucht fortgesetzten nicht übereck gestellten zweimal abgetreppten Streben und Horizontallisenen unter den Sohlbänken der Fenster. Den Chor flankieren zwei kleine, durch einfache spitzbogige Blenden belebte Türme, mit Ende des 17. Jh. erneuerten geschweiften Hauben. Die Rippen im Chorhaus sind fein profiliert, den beiden westlichen Ecken tritt ein Bündel von drei Diensten vor mit sorgfältig gemeisselten Blattkapitülen. Die beiden Pfeiler a und b gehören noch der Periode von 1410 an, sind aber im Sinne des Neubaus verändert, mit einfachem Kämpfergesims. Der vierseitige Chorabschluss ist bezeichnend für die Cistercienserkirchen (R. DONME, Die Kirchen des Cistercienserordens in Deutschland während des Mittelalters, Leipzig 1869, S. 39). Zur Gründungszeit der älteren Kirche von Kamp war im Mutterkloster Morimund noch kein Gebäude von Bedeutung, erst 1230 erweiterte Abt Walther das Oratorium: wahrscheinlich gab dieses das Vorbild ab (Plan zum Reparaturbau von 1476 i. d. Archives départementales von Haute Marne).

Langhaus. Der zweiten Bauperiode gehört das Langhaus der Kirche an mit fünf durch breite Gurte getrennten Jochen, die Pfeiler zeigen sehr schmale Gesimse; grosse zweiachsige Fenster in den Aussenmauern, an der Aussenseite noch von einer rundbogigen Blende eingefasst. Auf dem Dach ein kleiner hölzerner achtseitiger geschieferter Dachreiter. Die zum Teil in Tuff gemauerte Westfaçade, mit geschweiftem Giebel, stammt von der hier anstossenden Prälatur. Die Sakristei C ist sechsseitig, mit starken Pilastern, die sich über dem Gesims als Gurte in das Kuppelgewölbe fortsetzen. An ihrer Aussenseite die Inschrift: SACELLVM DEIPARAE VIRGINIS (1714). Über dem Gesims ovale Fenster. Der mit zwei Kreuzgewölben überspannte Raum D stellt wahrscheinlich die ursprüngliche Sakristei dar, ist aber im Anfang des 18. Jh. ganz verändert worden. Die Ostansicht der hoch auf dem sanft ansteigenden, die Gegend beherrschenden Hügelrücken gelegenen Kirche mit den bizarren Umrisen der Turmhauben und dem geschweiften Chordach, mit der tempelartigen Sakristei und dem links abschliessenden Pfarrhaus mit seinen Backsteingiebeln ist von ausserordentlich malerischer Wirkung und der ganze Komplex von dem feinsinnigen Renovator offenbar mit Rücksicht auf die glückliche Silhouette komponiert (Fig. 5).

Altäre. Altäre, Rokokoaufsätze ohne Wert, nur das Gemälde des südlichen Seitenaltars: Michael den Lucifer stürzend, bemerkenswert.

Chorstühle. Chorstühle, je zehnsitzig auf jeder Seite, Kölner Arbeit um 1710, die Rückwand geteilt durch derbe geschwungene Arabesken mit Engelsköpfchen, als Krönung Rokokokartouche mit Muschelmotiven.

Kanzel. Kanzel, sechsseitiges Gehäuse, an vier Seiten die Holzfiguren der Evangelisten über Engelsköpfchen, als Abschluss des reich gegliederten, aber unproportionierten Baldachins die Gestalt Christi mit der Weltkugel, die Rechte segnend erhoben.

Orgelbühne Orgelbühne, die beste Rokokoarbeit in der ganzen Kirche, die Felder der Brüstungen mit hübschen geschnitzten Füllungen, über der festen Ballustrade noch feine und zierlich durchbrochene Arabesken, in den Ornamenten von grosser Bewegt-

heit und reicher Mannigfaltigkeit. Der Orgelkasten gekrönt von den Figuren Davids ^AAbteikirche. und zweier Engel.

In der Sakristei: Kleiner Altar, Rokokoaufsatz mit Gemälde der Madonna, Gemälde.
rechts und links vom Tabernakel Glaskästen mit Reliquien.

Zehn Porträts von Äbten des 16.—18. Jh., dürftige und sehr beschädigte Brustbilder. Ein Gemälde, den Stammbaum des Klosters darstellend, von 1723 mit der Inschrift: NOVA VETERIS CAMPI FOECUNDITAS EXPRESSA. Zu unterst eine Ansicht des Klosters — zweistöckig, mit achtseitigen Ecktürmchen — von ihm auswachsend ein Baum mit den Namen der Tochterklöster.

Geschnitzter Abtstuhl mit reichen Arabesken, die Füße mit Löwenklauen, Stuhl.
interessantes Stück des 18. Jh.

Kelch, 20 cm hoch, mit der Inschrift: FRATER THEODORUS DE NOVIOMAGIO, Gefässe.
auf der sechseitigen Rose aufgelötet ein Kruzifix.

Kelch, 18,5 cm hoch, mit der Inschrift: REVERENDUS DOMINUS JOHANNES INGENRAT AB HULS ABBAS CAMPENSIS HUNC CALICEM DISPOSUIT A. 1546. Auf dem Fuss — sechsblättrige Rose — die Inschrift: OPERIBUS CREDITO. Die Kuppe erdent.

Weihwasserkessel, 16,5 cm hoch, von Messing, mit 20 cm oberem Durchmesser, 16. Jh., an den Henkelansätzen Halbfiguren als Schildhalter.

Prozessionskreuz von Messing, 18. Jh., auf den Eckstücken Medaillons mit den Evangelistenbildern.

Lavabokessel von Messing, Gelbguss, mit einem Ausfluss und Köpfen an den Henkelansätzen, 16. Jh. Reiche geschnitzte Rokokoumrahmung dazu.

Antependium (Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder III, S. 65, Abb. Antependium.
Taf. IX. — Eingehend: SCHNÜTGEN i. d. Zs. f. christl. Kunst I, S. 123 mit Lichtdrucktafel), aus der 1. H. des 14. Jh., 85 cm hoch, 2,60 m breit, von grünem plüschartigen Sammet, bestickt mit sieben spitzbogigen Arkaden, unter denen je zwei ebenfalls gestickte schlanke Figuren stehen, ein Meisterwerk der Nadelmalerei der Köl-nischen Schule. Dargestellt ist in der Mitte die Krönung Mariä, zu den Füßen Christi knieend ein Cisterciensermönch mit Spruchband, nach rechts sechs männliche Heilige: die beiden Johannes, Petrus und Paulus, der h. Jakobus und ein h. Abt (wohl Benediktus), nach links fünf weibliche Heilige: Katharina, Maria Magdalena, Agnes, Ursula und Dorothea und ein h. Abt (wohl Bernhardus). Zumeist goldener Überfangstich, nur für die Innenseite der Gewänder farbiger Plattstich, die Köpfe und Hände in Applikation. Die Figuren sind in ihren Umrissen auf die Silhouette berechnet, die Zeichnung ist ebenso streng wie anmutig, der Ausdruck der Köpfe, die Anordnung der Falten von grosser Schönheit der Linienführung. Dadurch wirken die immer wiederkehrenden Einzelfiguren doch nicht ermüdend.

Im Pfarrhause (dem ursprünglichen Krankenhause) befindet sich noch ein Gemälde.
Teil der Gemäldesammlung, die der 48. Abt von Kamp, Dionysius Genger aus Königs-winter, zusammengebracht hatte. Im grossen Saale über dem Kamin in geschnitztem Rokokorahmen das Porträt des Stifters, Erzbischof Friedrichs I., im Kostüm des 18. Jh., darüber ein Medaillon mit Papst Calixt II.

Vereinigung der Kamper Mönche mit den Xantener Stiftsherren, schlechtes Ge-mälde in feinem, geistreich geschnitzten, durchbrochenen, aus Arabesken und Engels-köpfchen zusammengesetzten Rokokorahmen.

Gemälde aus der Schule des *Bartholomäus de Bruyn*, Leinwand, 1,12 × 1,43 m, Wiederholung des Bildes Nr. 639 in der Gemäldegalerie zu Berlin (FIRMENICH-RICHARTZ, Bartholomäus Bruyn, Leipzig 1891, S. 80), stark beschädigt und im 17. Jh.

Abteikirche. übermalt. Zur Rechten sitzt die Madonna in blauem Gewand mit weissem Kopftuch, in den Armen das nackte Kind mit einem Vogel in der Linken, das die Rechte gegen einen links in Pilgertracht knieenden Herzog von Kleve erhebt. Hinter diesem dreimal das Klever Wappen. Links offenes Fenster mit landschaftlicher Fernsicht. Über der Madonna schweben zwei Engel mit einer Krone. Der Kopf der Madonna etwas weichlich, mit stumpfer Nase und hoher Stirn, der Herzog mit gutem Porträtkopf.

Gemälde auf Holz, 1,23 × 1,04 m, niederländisch unter italienischem Einfluss. 1. H. des 16. Jh., Kniestück: Thronende Maria auf einer Bank, das nackte, ziemlich grosse Kind auf den Knien, zur Linken eine Blumenvase und ein Fruchtkorb, zur Rechten Aussicht auf Landschaft. Sorgfältige Behandlung der anatomischen Formen, aber kalt und akademisch in der Wirkung.

Gemälde auf Holz, 1,37 × 1,70 m, mit der Jahreszahl 1544, bedeutendes Werk eines niederländischen Künstlers: Anbetung der Hirten. Den Hintergrund bildet eine offene Halle und Ruinen mit Renaissancefüllungen in den Pilastern. Im Vordergrund kniet Maria mit lang herabfliessenden Locken, die Hände erstaunt erhebend, in langem blaugrauen Mantel, vor ihr das winzige Kind auf einem Stein liegend, darum drei sehr zierliche kleine Engelstüchlein knieend, die Hände andächtig faltend und mit Geberden des Erstaunens. Zur Seite drei Hirten, der vordere dudelsackspielend. In der Höhe zwei singende Engel. Schöne weiche Köpfe, bemerkenswert das perspektivische Studium in der Zeichnung der Architektur.

Gemälde, Holz, 1,20 × 1,28 m, Beweinung des Leichnams Christi, handwerk-mässiges deutsches Werk des 16. Jh.

Gemälde, Holz, 1,17 × 1,71 m, Mitte des 16. Jh., niederländisch, Auferstehung Christi. Christus in rotem Mantel, mit der Kreuzesfahne in der Linken, steigt mit ernstem Gesicht aus dem Grabe, an dessen Fusse vier Krieger schlummern. Von rechts nahen die drei Frauen, links im Hintergrunde die Höllenfahrt.

Gemälde, Leinwand, 1,70 × 1,17 m, vlämisches Bild der 2. H. des 17. Jh., mit einer Darstellung aus der Legende des h. Antonius von Padua.

Steinkreuz. An der von Rheinberg nach Geldern führenden Landstrasse steht bei Kamp ein Steinkreuz mit der Inschrift: SVB SIGNO HOC REDEMPTORIS NOSTRI PAX ET VITA ET SECVRITAS (1730); errichtet unter Abt Stephan Broichhusen (vgl. Ann. h. V. N. XX, S. 360; XXVI, S. 422).

KAPELLEN.

Evangel.
Pfarrkirche.

EVÄNGELISCHE PFARRKIRCHE. V. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 314. — BERG, Ref. Gesch. der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark S. 183.

Eine Kapelle — der jetzige Chor — wurde im 15. Jh. errichtet, das Langhaus nach Einführung der Reformation im J. 1561 angebaut. Im J. 1861 gründlich restauriert.

Beschreibung.

Zweistöckiger Backsteinturm, im 17. oder 18. Jh. erneut. Dreischiffiger gothischer Hallenbau aus Tuff mit weit vortretendem Ostchor, in dem die Rippen mit polygonalen Kapitälchen auf Dreiviertelssäulchen aufsitzen. In dem nur aus zwei Jochen bestehenden Langhaus ruhen die Rippen auf polygonalen Konsolen, die Gurte sind fast rundbogig gestaltet, die Pfeiler bestehen aus zwei durcheinander geschobenen Rechtecken. Die Seitenschiffjoch mit je einem abgewalmten Satteldach eingedeckt.

Glocke mit der Inschrift: WILHELM REINER VON CLOUTT ZU LOVERSFORT DROST UND GUBERNATOR DER STADT UND GRAFFSCHAFT MORSE. MATTHIAS VORSTIUS PASTOR. DIDRICH HOLDERBERGH DIDRICH TER BRUCH KIRCHMEISTER. PETER TER STEGEN DIDRICH VON STOCKRHAM ELTISTE. CAPELLEN 1646. F. ET P. HEMONY ME FECIT.

Evangel.
Pfarrkirche.
Glocke

LAUERSFORT.

RÖMISCHE FUNDE. Im J. 1858 wurden auf dem Boden des Gutes Lauersfort neun prachtvolle silberne römische Phalerae entdeckt, jetzt im Antiquarium zu Berlin. (A. REIN, De phaleris et de argenteis earum exemplaribus haud procul Calone et Aseburgio apud Lauersfort anno 1858 repertis: Mon. ined. d. Istitut. archaeol. vol. XXXII, Rom 1860, p. 161. — Ders., Die bei Lauersfort aufgefundenen silbernen Phalerae, Krefeld 1860. — Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit N. F. VII, 1860, S. 38. — OTTO JAHN, Die Lauersforter Phalerae: Bonner Winckelmannsprogramm 1860. — Abb. L. LINDENSCHMIT Sohn, Das römisch-germanische Centralmuseum zu Mainz, Taf. XXVII, 10.)

Römische
Funde.

In der Nähe wurde 1880 eine Begräbnisstätte blossgelegt mit römischen Thon- und Glasgefässen sowie altdeutschen Steinwaffen (Kölnische Zeitung 1880, Nr. 270. — PICKS Ms. VI, S. 446).

SCHLOSS. H. KEUSSEN, Das Rittergut Lauersfort: Heimath 1876, S. 110, 114. Lauersfort wird 1440 zuerst genannt, in diesem Jahre wird Wilhelm von Eyl vom Herzog Adolph von Kleve mit dem Burghause Lovesvort belehnt, 1456 Bernhard von dem Vorst. Das Schloss blieb im Besitz der von Eyl, bis es 1606 durch die Heirat der Katharina von Eyl mit Jost Wirich von Pelden genannt Cloudt an die von Cloudt überging. Durch Heirat der Franziska Luise von Cloudt mit Friedrich Wilhelm von Schorlemer kam es 1810 an die von Schorlemer. Jetzt Eigentum des Herrn von Rath.

Schloss.

Das Schloss besteht aus einem mächtigen dreistöckigen Mittelbau mit fünf Fenstern Front, von zwei auf quadratischer Grundlage errichteten Türmen flankiert, mit weithin sichtbaren gebrochenen und geschweiften Hauben. Der östliche Teil ist der älteste und stammt noch aus dem 15. Jh. Durch den Westbau zieht sich noch die alte Aussenmauer, die nur für die Thüren durchbrochen ist. Im Ostturm ein Zimmer mit einem Kreuzgewölbe. Die Spitzbogenfenster bei der Restauration im J. 1830 durch grosse rechtwinkelige Fenster ersetzt. Der Anbau des Westtheiles und der Freitreppe erfolgte im J. 1716. Die Vorburg mit den Ökonomiegebäuden wurde im J. 1742 errichtet. Die ganze Anlage ist noch von Gräben umgeben. Eine Karte vom J. 1773, im Besitz des Herrn von Rath, zeigt die Vorburg noch in der alten Ausdehnung mit runden Ecktürmen.

LÜTTINGEN.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Pantaleonis m.).

Im J. 1332 schon hatten Wardt (s. u.) und Lüttingen eine gemeinsame Kapelle — als capella Werdelutungen in der Zehnterhebung für Erzbischof Wafram von Jülich genannt (Ann. h. V. N. LII, S. 146) —, beide Orte blieben vereint bis 1844. Die Kirche wurde 1486 erbaut, 1868 restauriert.

Kathol.
Pfarrkirche.

Kathol.
Pfarrkirche.
Beschreibung.

Einschiffiger gothischer Bau von 18,30 m Länge und 6,30 m Breite, das Langhaus mit drei Kreuzjochen, deren Rippen mit polygonalen Kapitälchen auf Dreiviertelsäulen aufsetzen. Der durch einen tieferen Triumphbogen abgeschlossene Chor mit Sterngewölbe, die Rippen auf Blattkonsolen, einachsige Fenster. Vierstöckiger Turm von Tuff, die beiden oberen etwas eingerückten Geschosse mit Blindenverzierung (zwei Rundbogen und Vertikallisenen), in das zweite Stockwerk hineinragend das Portalfenster.

Inschrift.

Neue Inschrift am Turm: HAEC TURRIS EXSTRUCTA A. D. MCCCCLXXXVI ET RESTAURATA EST A. D. MDCCCLXVIII.

Skulpturen.

Holzfigur des h. Kornelius, 2. H. des 15. Jh., mit Horn und pedum rectum, mittelmässig.

Figuren des h. Kornelius, der h. Barbara, der h. Elisabeth aus der 1. H. des 16. Jh., die letztere ein treffliches Werk, schlanke Gestalt mit lieblicher Kopfeigung.

MARIENBAUM.

Kathol.
Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE. Frühere KLOSTERKIRCHE (tit. assumptionis b. Mariae v.). J. M. KREITEN, Beschreibung des ehemaligen Klosters von Marienbaum, Qualburg 1845. — Pater JOANNES SOTIER, Marienboom van den Orden des allerheyligten Saligmaeckers of van de heylige Brigitta in het Hertogdom Cleef historischer wyse vorgestellt, Venlo 1769. — Andächtiges Büchlein über die Mutter Gottes zu Marienbaum oder Kurze Beschreibung des Wundervollen oder Mirakulösen Bildes unserer lieben Frau zu Marienbaum, Xanten 1804. — Amusemens des eaux de Cleve. Von einem Mitgliede der Brunnengesellschaft, Lemgo 1748, S. 271. — Anniversarien des Klosters Marienbaum: Nrh. G. 1880, S. 53. — Die Rosenkranzbruderschaft: Nrh. G. 1881, S. 31.

Handschriftl.
Quellen.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: 85 Pergamenturkunden, darunter eine Reihe päpstlicher Bullen, die älteste von 1426 (Wd. Zs. I, S. 396). — Historia arboris Marianae autore r. p. PAULO HOLSTEIN, Pap. Handschrift 4^o, nach 1637 geschrieben. Für die Geschichte am wichtigsten die vier ersten Kapitel. Es folgen die Abschriften sämtlicher Konfirmations- und Konsekrationsurkunden, am Schluss eine Aufzählung der Wunder mit Gedichten. — Marienboom van den orden des alderheyligsten Saligmaeckers, (erweiterte) Originalhandschrift des obengenannten Druckes. — Satzungen des Brigittenordens, Pap. Handschrift 8^o, 17. Jh., angefügt die Klosterstatuten und einzelne Kapitelsbeschlüsse.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Akten (ILGEN, Rhein. Archiv S. 110). 127 Orig. Urk. 1888 erworben.

Im Pfarrarchiv zu Marienthal bei Brünen (Kreis Rees): Kopiar des Klosters Marienbaum, 276 Bl. fol. in Lederband, mit Urkunden von 1460 an, geschrieben um 1500, mit sämtlichen Urkunden über die Besitzungen des Klosters, Urkunden über Appeldorn, Mörmter, Kalkar, Udem, Goch, Gennep, Emmerich, Haffen, Herzogenbusch, beginnend: Hyr begynt nu eyn instrument, hoe dat ons cloister affgesehydt is van dat kerspel van Vvnen.

Im Stittsarchiv zu Xanten: Kurze Chronik des Klosters bei PELS, Sammelband I, fol. 276, 361.

Zur Verehrung eines in der 1. H. des 15. Jh. gefundenen Marienbildes wurde von Herzog Adolph VII. im J. 1441 eine Kapelle erbaut, am 23. Aug. desselben Jahres eingeweiht und nach fünf Jahren, 1446, von der Parochie Vynen abgetrennt (HOLSTEIN, Historia arboris c. 3), 1447 von Papst Calixtus VII. bestätigt (Urk. im Pfarrarchiv).

Im J. 1457 wurde sodann durch die Witwe Herzog Adolphs, Maria von Burgund, mit der Erbauung eines Klosters des Brigittenordens begonnen und 1460 eine Mauer darum gezogen (SOTIER p. 15. — KREITEN S. 10. — TESCHENMACHER, Ann. p. 277).

Das Kloster nahm sechzig Nonnen und fünfundzwanzig Ordensgeistliche auf.

Nach einem Brand im J. 1513 wurden die Klostergebäude zum grössten Teil neu aufgeführt; der Kreuzgang wurde mit schönen Glasgemälden versehen, Geschenken der adeligen Geschlechter des Klevischen Landes. Im J. 1568 brach das spanische Kriegsvolk ins Kloster, die Kapelle wurde beraubt, alle Kostbarkeiten wurden entführt, selbst das Tabernakel nicht verschont. Von 1586—1611 stand das Kloster der Kriegerunruhen wegen leer, 1586 flüchteten die Mönche nach Kalkar, 1642 nach Rees.

Eine Ansicht des Klosters in einem Stich von *Wenzeslaus Hollar* vom J. 1648 (J. J. MERLO, W. HOLLAR: Ann. h. V. N. XXXIII, S. 171. — PARTHEV, Beschreibendes Verzeichnis der Stiche W. Hollars, Berlin 1853, S. 23, Nr. 138, 139).

Im J. 1650 wurde der Nonnenkonvent vergrössert, der Kurfürst Friedrich Wilhelm schenkte dazu die Steine, welke van't oude casteel op Monreberg afgebroken syn (SOTIER p. 46); im J. 1688 wurde ebenso das Kloster der Ordensgeistlichen ausgebaut.

Da durch die vielfachen Zerstörungen die an die alte Kapelle angebaute Kirche mit dem Nonnenchor sehr baufällig geworden war, begann man 1711 mit dem Abbruch des alten Schiffes; im J. 1712 wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt, 1714 diese eingeweiht (Nrh. G. 1880, S. 192).

Die Kirche besteht aus zwei Teilen, dem 16,70 m langen, 7,50 m breiten gothischen Chor von 1457 und dem 23,80 m langen, 11,90 m breiten Langhaus von 1712. Der längliche sehr hohe Chor enthält zwei rechteckige Joche und ein Sterngewölbe als Abschluss; die Gewölbe selbst sind wie in Appeldorn, Goch, Wesel, Wetten (das System: Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 101 B) von spätgothischer Zeichnung. Die Rippen setzen mit trefflich und frei herausgearbeiteten Blattkapitälern auf 1 m hohen Dreiviertelssäulen auf, die mit Menschenköpfen als Konsolen abschliessen. Das Chorausgang zeigt an den Längsseiten nur einfache spitzbogige Blenden, im Chorabschluss drei einachsige und zwei zweiachsige Fenster mit sehr einfachem Masswerk.

Beschreibung

Chor.

Das nüchterne, sehr helle Langhaus besteht aus einem rechtwinkligen Saalbau mit schmalen Risaliten an den Langseiten. An der N, S und W-Seite ist eine breite hölzerne Gallerie herumgeführt, auf vier im Quadrat stehenden mächtigen leicht verjüngten Steinsäulen ruhend, die zugleich die achtseitige, durch Pendantifs aus dem Quadrat übergeführte Kuppel tragen. Von ihr ziehen sich nach N, S, W und O vier Tonnengewölbe hin. Grosse helle rundbogige Fenster in den Aussenmauern. Am Westgiebel die Jahreszahl 1712.

Langhaus.

Hochaltar, über gothischer steinerner Mensa ein mächtiger barocker Holzaufbau in drei Stockwerken, die Mittelfelder flankiert von je zwei kannelierten Säulen, mit durchbrochenem Giebel abschliessend. Im ersten Geschoss ein wertloses Gemälde der Auferstehung, um 1650, im zweiten die Madonna, im dritten Christus. Auf dem Tabernakel guter Kalvarienberg des 17. Jh. von weissen Marmor.

Altar.

Spätgothisches Sakramentshäuschen, von Sandstein, Ende 15. Jh., an der Nordseite des Chores, auf einem an die Wand angelehnten aus fünf Seiten des regel-

Sakraments-
häuschen.

Kathol.
Pfarrkirche.

mässigen Achtecks konstruierten Pfeiler und zwei kleinen achteitigen freistehenden Pfeilern, letztere von gut stilisierten Löwen getragen, welche in den Klauen Schilde halten mit Hausmarken. Zur Seite des Gebäudes selbst standen ursprünglich an den Pfeilern je drei Figürchen, von denen nur zwei — Christus und Maria — erhalten sind. Über dem von zwei Eselsrücken getragenen Baldachin erhebt sich die ziemlich grosse gute Sandsteinfigur Christi mit der Weltkugel in der Linken. Der dreistöckige schlanke Aufsatz wird von in Kreuzblumen auslaufenden und durch Streben verbuendeten einfachen Pfeilern gebildet mit kleinen Wasserspeiern; als Abschluss des Ganzen der Pelikan.

Chorstühle.

Chorstühle, auf jeder Seite zehn Sitze, neun an den Längswänden, einer an der Westseite. Die Wangenstücke gehören noch einem spätgothischen Gestühl vom Ende des 15. Jh. an, in der unteren Hälfte mit einfachen spitzbogigen Verblendungen, in der oberen mit grossen zu Krabben zusammengekrümmten gut stilisierten aber ziemlich derben Ranken. Auch die Sitze selbst mit den Armlehnen, den Krabben auf den gekrümmten Teilen, den Misericordien der Klappsitze gehören noch dieser Zeit an. Die übrigen Teile wurden am Ende des 16. Jh. in einfachen, aber edlen und von feinem Verständnis für Verhältnisse zeugenden Renaissanceformen erneut. Der weit vorgekragte Baldachin wird durch ein sauberes und wirkungsvolles, von Engelsköpfchen als Konsolen getragenes Profil abgeschlossen. An beiden Seiten findet der obere Abschluss der Chorstühle seine Verlängerung nach Osten hin, an der Südseite fasst er zugleich das hier durchgebrochene Portal ein, an der Nordseite finden sich unter ihm vier Klappsitze, die Rückwand wird gefüllt durch in die Wand eingelassene Glasschränke als Reliquienbehälter. Unter den Reliquien ein ganz übermaltes und verdorbenes Bild der h. Brigitta um 1500. An der Südseite über der Brüstung die Inschrift: RENOVAVIM ANNO 1779.

Skulpturen.

Madonnenbild (das Gnadenbild), aus Eichenholz, 40 cm hoch, gute Schnitzerei der altkölnischen Schule aus der 2. H. des 14. Jh., in alter Polychromie, auf barockem Untersatz. Die stehende zierliche schmalschulterige Figur, mit gebrechlichem Brustkasten, stark nach links ausgebogener Hüfte, aufgerafften Falten, zeigt in der Haltung des Köpfchens eine grosse Lieblichkeit.

Holzfiguren der h. Agatha und Katharina, in zwei Drittel Lebensgrösse, treffliche neu polychromierte stehende Figuren um 1420. Die h. Agatha mit Palme und Buch, von dem artigen und schmalen Gesichtchen die Locken lang herabfliessend, die Gewandung um die stark ausgebogene Figur noch ziemlich eckig aufgebauscht. Die h. Katharina ist ein schmales Figürchen mit feinem Köpfchen und reichen Ringellocken. Das Gewand mit den langen Hängeärmeln ist aufgerafft. Die Figuren mit den vorgebognen Oberkörpern sind beide sehr charakteristische Arbeiten, in der Haltung ein wenig maniert.

Derbes Holzbild des h. Rochus, 16. Jh.

Auf dem Speicher: Madonna vom Anfang des 16. Jh., hoch 1,30 m, mit langen gedrehten Haaren und etwas schematisierenden Falten.

Holzbild des h. Sebastian, 1,05 m hoch, um 1500, jugendlich schlanke, nur etwas verrenkte Figur.

Ausserdem eine ganze Reihe wertloser bemalter Barockfiguren.

An der Südseite der Kirche ein fast lebensgrosser gefesselter dornengekrönter Christus des 16. Jh., der Körper flach und hart behandelt.

Kalvarienberg

In einer offenen Halle hinter der Westfassade ein Kalvarienberg in lebensgrossen Figuren. In der Mitte der Kreuzifixus, der schlanke Körper von edlen Formen

und gut durchgearbeitet, mit flatterndem Lententuche, zur Linken Maria, rechts Johannes und Maria Magdalena. Die Figuren erinnern sehr stark an den Nantener Kalvarienberg von 1525 (s. u.), besonders die letzte Gestalt; die gleichen flachen Stirnen und scharfen Kimbuckel — nur ist die Gesamtbehandlung handwerkmässiger und in der Haltung nicht so fein motiviert.

Kathol.
Pfarrkirche.

Zwei grosse Gemälde im Chor, um 1520—1530, Schulbilder *Barthol. de Bruyns*, Geschenke der Herzöge von Kleve. Das erste stellt die Geburt Christi dar. In einer offenen, säulengetragenen Halle kniet Maria vor dem in der Krippe liegenden winzigen Kindchen, hinter ihr Joseph. Zur Rechten knieende Engel, in der Höhe musizierende Engelsbübchen. Ausblick auf ein Dorf, im Hintergrunde rechts erscheinen die Hirten.

Gemälde.

Die Anbetung der drei Könige spielt gleichfalls in einer offenen Halle mit reichen Renaissance-motiven als Pfeilerfüllungen. Im Vordergrund rechts sitzt die Madonna, das kleine nackte Kind auf dem Schoss, vor ihr knieend einer der Könige, Porträtfigur des Herzogs Johann III. von Kleve als Schenkgeber, mit scharfer Nase und leichtem Backenbart, hinter ihm ein Mohr mit einem Gefäss. In der Halle links erscheinen die beiden anderen Könige mit ihren Begleitern. Rechts am Tisch Joseph lesend. Durchblick auf eine Landschaft mit hoher Burg. Beide Gemälde sind in fast lebensgrossen Figuren ausgeführt. Der ziemlich runde Kopf Marias ist von grosser Lieblichkeit, die Hände sind lang und schmal; die Engel erinnern wie auf dem Altar-gemälde *Bruyns* in Essen an italienische Putten.

In der Sakristei: Kelch mit reichem durchbrochenen Knauf und gewundenem Schaft, ganz ähnlich dem Kelch in Kessel (Kr. Kleve), aus der 1. H. des 16. Jh., der Fuss aus dem 17. Jh.

Gefässe

Kalvarienberg von Silber, 65 cm hoch, Christus massiv, Maria und Johannes getrieben, auf hohem Ebenholzuunterbau von 1742.

Kalvarienberg.

Antependium auf blaugrünem Grund mit eingewebten enggedrängten, nicht stilisierten Pflanzen, wie auf den Teppichen über den Chorstühlen in Nanten (s. u.). Unter einem grossen Baldachin zwischen Christus und Gottvater die Madonna knieend, über ihr zwei Engel mit einer Krone, darüber die Taube, die Gesichter etwas derb; bezeichnet rechts in der Ecke: 1578.

Paramente

Kasel um 1500, auf dem Stab der Vorderseite eine Pieta und die hh. Katharina und Barbara, auf dem Kreuz der Kruzifixus mit Maria, Johannes und Maria Magdalena.

Kasel von grünem Sammetbrokat mit Granatapfelmuster um 1530, auf dem Kreuz in der Mitte die h. Brigitta en face schreibend, links Gottvater, den Sohn in den Armen haltend, rechts die Madonna, darunter die vier Kirchenväter, die h. Anna und ein h. Bischof.

Kasel des 17. Jh. (restauriert), mit Plattstichstickereien auf den Stäben.

Glocke im Dachreiter: ECCE MARIA VOCOR, TONITRU (SO) CUM FULMINE PELLO. DEFUNCTOS PLANGO. SIGNA PHS P. CHRISTOPHORO LANGEN. ELISABET BENTINGS 1619.

Glocke.

MENZELN.

RÖMISCHE FUNDE. Die Römerstrasse von Neuss nach Nanten (J. SCHNEIDER, Die röm. Militärstrassen des linken Rheinufer: B. J. LXI, S. 1) ist von der Alpen-Weseler Chaussee, welche die Strasse durchschneidet, in einem bis 2,5 m hohen, oben bis 4,7 m breiten Kiesdamm mit Aufschüttung von Dammerde bis gegen Menzelen

Römische
Funde

Römische
Funde.

zu verfolgen; sie führt dann bis dicht an den alten Rhein. Von Rheinberg bis Menzelen führt sie den Namen ‚Römerstrasse‘, im 15. Jh. ‚dye gemeyne stract‘ (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 38). Vgl. über die Strasse B. J. I, S. 378; XXIII, S. 84, 175; XXIX, S. 228; XXXI, S. 95; XXXVI, S. 87; XXXIX, S. 156; LVII, S. 223, 227; LX, S. 166; LXI, S. 2; LXXVI, S. 24. — PICKS Ms. VII, S. 471. Unweit des Menzeler Bahnhofs mündet sie in die Xantener (Köln-Nynweger) Chaussee. Vgl. ausführlich unter Xanten.

Im J. 1874 wurde auf Heimanns Hof ein römisches Steindenkmäl aus Trierer Kalkstein, 1,60 m hoch, mit einer Gruppe von vier Personen im Relief gefunden. Im J. 1754 wurde in der Menzeler Haide nach Alpen zu eine Urne mit über 200 römischen Goldmünzen gefunden (PICKS Ms. I, S. 379; III, S. 602 nach der Historisch-Geographischen Beschreibung der Stadt und des Amtes Rheinberg von 1784. — Vgl. B. J. LXI, S. 3). In einem Beleidgang des Amtes Rheinberg von 1695 wird dem Heessgraben gegenüber erwähnt der ‚sog. Römer Graben, zu Latein fossa Romana‘ (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 108).

KATHOL. PFARRKIRCHE (tit. s. Walburgis). BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 10. — Eine Pfarrkirche wird schon in der ältesten Zehnterhebung für Erzbischof Walram von Jülich vom J. 1332 genannt (Ann. h. V. N. LII, S. 145), die jetzt stehende Kirche wurde im 15. Jh. errichtet, 1891 durch Baumeister *Wichase* restauriert und erweitert.

Zweischiffiger gothischer Tuffbau mit eingebautem vierstöckigem Westturm, das alte Langhaus — der Chor ist abgebrochen — 18,20 m lang, 9,60 m breit. Der Turm

zeigt in den beiden oberen Geschossen je drei grosse einachsige Blendfenster, im zweiten Geschoss nur zwei Blendfenster, zwischen ihnen das mächtige Portalfenster. Nördlich ein aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruierter Treppenturm. In dem dreijochigen Hauptschiff, gegen das sich die Turnhalle mit einem Bogen von der Scheitelhöhe des Schiffes öffnet, ruhen die Rippen auf Diensten, die in den vier Ecken herabgeführt sind, im übrigen nach 1 m Länge mit einer Kopfkonsol abschliessen.

In dem niedrigeren nördlichen Seitenschiff sind die Rippen der vier durch Gurte getrennten Joche an den Aussenmauern einfach abgesetzt, an den Pfeilern ruhen sie auf herabgeführte Dreiviertelssäulen.

Taufstein.

Taufstein aus Namurer Blaustein, um 1300 (Fig. 5), der Fuss erneut. Das Becken mit vier Eckköpfen, in den vertieften Feldern ein Löwe, ein Drache, ein Pflanzenornament und ein paar kämpfender Recken mit Rundschilden, eines der frühesten Werke dieser über den ganzen Niederrhein verbreiteten Gruppe (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16). Vgl. LOTZ, Kunsttopographie Deutschlands I, S. 440. — Ann. h. V. N. III, S. 45; XXXIX, S. 19. — In halber Höhe der nördlichen Aussenwand ein Steinkreuz (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 19), vielleicht symbolisch zur Abwehr der Angriffe des Teufels (Ann. h. V. N. XVII, S. 57).

Kathol.
Pfarrkirche.

Fig. 5. Menzelen. Taufstein.

MOERS.

MERIAN, Topographia Westphaliae p. 86. — J. BLAEU, Theatrum urbium Belgiae regiae, Köln 1659, II. — HERMANN ALTGELT, Geschichte der Grafen und Herren von Moers, Düsseldorf 1848. Dazu NIJHOFF, Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde VI, p. 22. — Geschichte von Moers: Duisburger Intelligenzblatt 1796. — H. S. VAN ALPEN, Geschichte des fränkischen Rheinufers, Köln 1802, I, S. 82. — v. MÜLMANN, Statistik S. 436. — Materialien zur Moerser Geschichte (1493—1511): Heimath 1877, S. 159, 163; 1878, S. 22. — H. KEUSSEN, Studien zur Moerser Geschichte: Ann. h. V. N. XVI, S. 188; XXI, S. 229. — Die Moerser Schützengesellschaft: Heimath 1877, S. 180. — Das Karmeliterkloster zu Moers: Heimath 1878, S. 34. — G. KNEBEL, Nachrichten von dem Gymnasium zu Moers (Einladungsschreiben zur öffentlichen Prüfung im Progymnasium zu Moers 1828), Krefeld 1828. — HIRSCHBERG, Geschichte des alten Gymnasiums, Moers 1882. — H. KEUSSEN, Wann und wie wurde Moers preussisch?: Dorfchronik und Grafschafter 13. Mai 1885.

Literatur.

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv: 43 Pergamenturkunden von 1463 an, meist Lehenbriefe der umliegenden Güter. — Fundations- und Dotationsbüchlein der lateinischen Schule zu Moers von 1634 an.

Handschriftl. Quellen.

Im Pfarrarchiv zu Kamp: 14 Urkunden von 1230—1369 im Kopiar des JOHANN BOETZLER von 1486.

Ansichten und Pläne. 1. Plan der Festungswerke (Handzeichnung) aus der Mitte des 16. Jh. im Archiv zu Arnheim (P. NIJHOFF, Registers op het archief, afkomstig van het vormalig hof des vorstendoms Gelre en Graafschaps Zutphen, Arnheim 1856, p. 423).

Ansichten.

2. Plan der Stadt und des umliegenden Geländes von 1597, mit holländischer Unterschrift bei ORLERS, Nassawscher Laurencrantz, Amsterdam 1619, p. 220. — (F. MULLER, Beredeneerde Beschrijving van Nederlandsche Historieplaten I, p. 127).

3. Derselbe in der deutschen Ausgabe: Warhafftige Beschreibung aller Züge und Viktorien des Fürsten Mauritz von Nassau, Amsterdam 1624, S. 129.

4. Derselbe verkleinert bei WILH. BAUDART VAN DEYNSE, De Nassausche Oorlogen, Amsterdam 1615, Nr. 230.

5. Derselbe in der lateinischen Ausgabe: W. BAUDART, Polemographia Auroico-Belgica, Amsterdam 1622.

6. Plan mit Angabe der von den Belagerern aufgeworfenen Werke in: Willem en Mauritz van Nassau, haer leven en bedryf off't begin en voortgang der Nederlandsche beroerten en oorlogen, Amsterdam 1651.

7. u. 8. Zwei grosse Pläne der Stadt mit den Belagerungswerken, mit lateinischer Beschreibung: JO. BLAEU, Theatrum urbium Belgiae regiae, Köln 1659, II, am Ende.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 279, 293. — BERG, Ref. Gesch. der Länder Jülich, Cleve, Berg S. 176. — DEMMER, Geschichte der Reformation am Niederrhein, S. 64, 103. — ENNEN, Geschichte der Reformation in der alten Erzdiocese Köln S. 213.

Evangel. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kirchenbücher von 1612 an — Kirchenratsprotokolle von 1668 an.

¹Evangel.
Pfarrkirche.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Zur Geschichte des ehemaligen Karmeliterklosters: 43 Urkunden von 1441–1614. — Bericht van die gelegenheit des cloosters tot Mocurs ende van desselffs geschiedeniss (R. 1). Verhandlungen über den Verkauf des Klosters an Moritz von Oranien zum Zwecke der Befestigungen von Moers 1610 (R. 2). Vgl. HGEN, Rhein. Archiv S. 114.

Geschichte.

Im J. 1441 stiftete Graf Wilhelm III. von Moers und Saarwerden ein Karmeliterkloster (Heimath 1878, S. 34). Sein Sohn, Graf Vincenz, baute 1448 die bisherige Kapelle zu einer Kirche um. Im J. 1560 ward diese der reformierten Gemeinde eingeräumt.

Der erwähnte ‚Bericht‘ erzählt: Die kerche tot het voorschrevene clooster gehoerende is voormaels ein capelle gewest by de voorgaende graven van Moeurs buyt (vuyt) derselven eygen middelen in den jaire 1448 geedificirt ende gebout soo voor sein selven als mede voor die borgers ende innegeseten te gebruycks.

Daernaec in den jair 1458 is dat clooster tot Moers ooch van de tytelyche graven ende vuyt derselven eygen middelen gebout ende met ze here goederen ende rrenten gesticht tot onderhoudt van sommige Carmeljte monichen, ea tamen expressa conditione: ingevalle die monichen sich niet behoerlich houden ofte draegen worden, dat die graven ter tijt alsdan die monichen daermyt te remitteren ende die renten in meliores pios usus te convertiren goede will ende macht hebben soudon.

Beschreibung.

Die ehemals einschiffige gothische Kirche ward im J. 1656 in Kreuzform ausgebaut (ALTGELT a. a. O. S. 48), erhielt niedrige flachgedeckte Seitenschiffe und zwei mit Kreuzgewölben überspannte Querarme. Einfacher Backsteinbau von 25,90 m Länge und 23,10 m Breite mit grossen spitzbogigen des Masswerks beraubten Fenstern und Dreiviertelssäulchen.

Orgel, Orgelbühne und Empore von 1787.

Zwei grosse messingene Kronleuchter in Gelbguss, mit acht Armen von 1628 und 1634, fünf kleinere von 1639.

Karmeliter-
kloster

Von dem südlich anstossenden Karmeliterkloster sind nur dürftige Reste des 1448 gegründeten, 1655 umgebauten Kreuzganges erhalten. Schon 1582 ward es von Graf Adolph von Neuenahr zu einem Gymnasium eingerichtet (ALTGELT a. a. O. S. 48. — KNEBEL a. a. O. S. 4).

Kathol.
Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Josephi). Über die Pfarre: Nrh. G. 1883, S. 136.

Die ältere Kirche, im J. 1778 durch den Dominikaner *Anton Eickhoff* erbaut, 1779 eingeweiht (Nachrichten in den Handschriftl. Sammlungen von PELS IV, p. 24), im Kirchenarchiv zu Xanten; vgl. NETTESHEIM, Heimath 1877, S. 23), einschiffig, mit flacher Stuckdecke, ist jetzt in Schule und Pastorat umgebaut.

Die neben jener errichtete neue dreischiffige gothische Kirche ist 1868–1871 von Baumeister *Franken* aufgeführt.

Gemalde.

Gemälde. Der h. Joseph in Wolken thronend und der h. Johann von Nepomuk, bez. *J. J. Schmitz* p. 1770, handwerkemässige Leistungen. Wohl vom selben Meister eine Anbetung der Hirten, mit Benutzung des Correggioschen Motivs, in sauberer Durchführung.

Skulpturen.

Zwei Barockfiguren, Holz, dreiviertel Lebensgrösse, Maria und Elisabeth, sich stürmisch begrüssend.

Kirchhof-
kapelle.

KIRCHHOFKAPELLE (ehemalige Bonifatiuskapelle) auf dem evangelischen Kirchhof, einschiffiger Ziegelbau vom Ende des 18. Jh. mit abgeschrägten Ecken, flacher Decke mit leichten Stuckornamenten. Die Kirchhofkapelle steht an der Stelle der ehemaligen Bonifatiuskirche, der ursprünglichen Pfarrkirche der Stadt, die schon im ältesten

über valoris von Xanten erwähnt wird (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 267; II, S. 16), und zu der der Graf von Moers das Präsentationsrecht hatte.

Kirchhof-
kapelle.

Ältere Grabsteine von 1634 an.

Am Hause Kirchstrasse Nr. 34 gutes Renaissanceportal aus Haustein mit Aufsatz über dem stark betonten Architrav von 1635.

Hausportal.

RATHAUS, zweistöckiger Backsteinbau, im 17. Jh. erneuert; über dem Portal das Wappen der Stadt um 1700 in roher Barockkartouche. Der Turm, mit malerischer polygonaler und gebrochener Haube und eingefügtem hölzernen Glockenstuhl, am Ende des 17. Jh. ausgebaut, dient zugleich als Durchgang.

Rathaus.

Über die römischen Löwen am Rathaus s. o. unter Asberg S. 10.

SCHLOSS und STADTBEFESTIGUNGEN. Die Stammburg der Grafen von Moers ward wahrscheinlich im Laufe des 13. Jh. errichtet; ihre erste Erwähnung fällt ins J. 1294

Schloss u. Befestigungen.
Geschichte.

(KNEBEL a. a. O. S. 2. — 1356 vgl. LACOMBLET, U B. III, Nr. 560). Im J. 1480 wird das Schloss mit der Stadt vom Grafen Vincenz dem Herzog Wilhelm von Jülich und Berg in Verwahrsam gegeben (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 409) und teilt von nun an alle Schicksale der Grafschaft.

Ein teilweiser Neu- und Umbau fand durch Graf Hermann von Neuenahr (1553—1579) statt (ALTGELI a. a. O. S. 92), der seinen Wahlspruch: „Non plus“ in den neuerrichteten Teil einhauen liess. Nachdem das Schloss bei den Belagerungen von 1597 stark gelitten hatte, ward es 1601 durch den Prinzen Moritz von Nassau wiederum stark befestigt (FR. NETESHEIM, Beiträge zur Gesch. des Amts Kempen 1582—1673; Heimath 1876, S. 6) und hatte schon im nächsten Jahre einen neuen Sturm auszuhalten (LODEWIJK MULDER, Journal van Anthonis Duyck, 1591



Fig. 6. Moers. Schloss.

bis 1602, s. Gravenhage 1882, I, p. 667). Die Vorwerke wurden bei der Entfestigung von Moers im J. 1781 abgebrochen.

Erhalten ist von dem Schloss nur ein kleiner Teil und noch dazu in stark verändertem Zustande (Abb. Fig. 6). Dem 14. oder 15. Jh. gehören an der vierstöckige viereckige Hauptturm mit 1,40 m starken Mauern (nur der Oberstock ist später aufgesetzt) und der rechts anstossende einen Kreisabschnitt darstellende zweistöckige Trakt mit grossen Fenstern ohne alle Verzierungen. Dieser Teil enthielt ehemals im Untergeschoss (jetzt Scheune) grosse (vermauerte) spitzbogige Öffnungen; die

Beschreibung.

Schloss u. Befestigungen.

Wölbungen sind herausgeschlagen, wahrscheinlich schon bei dem Umbau im 16. Jh. Nach dem Hof zu wurde dieser älteste Trakt 1845 vertieft, die ursprüngliche 1,10 m starke Hofmauer dabei durchbrochen und der im ersten Geschoss gelegene Rittersaal verbaut. Auf der anderen Seite des Turmes wurde um dieselbe Zeit ein schmaler neuer Trakt angefügt und ein älterer Eckturm abgerissen. Nach der Stadt zu eine ehemals auf Bögen ruhende Steinbrücke, von zwei barocken Löwen flankiert, die auf eine breite schattige Allee führt. H. S. VAN ALPEN (Geschichte des fränkischen Rheinufer, Köln 1802, I, S. 82) beschreibt das Schloss noch als ein „vollkommenes Oval, an beiden Polen gegen Süden und Norden steht ein Turm, von jedem dieser Türme zieht sich auf beiden Seiten ein amphitheatralischer Flügel von einem Ende zum andern“.

Auf der Ansicht 3 (s. o. S. 39) erscheint das Schloss mit einem grossen Mittelhof, um den sich die schmalen Flügel legen, dieselbe Zeichnung liegt dem Plan 8 zu Grunde. Die Stadt selbst ist hier fast vierseitig mit doppelten Gräben und fünf grossen Bastionen. Der ältere Plan von Moers bei BLAET, der die Stadt in drei Teile zerlegt, eine fünfseitige Citadelle in die Mitte setzt und neue Ravelins im Umkreis anlegt, ist nur ein Idealplan. Die Befestigungen hatten durch die verschiedenen Belagerungen, 1586 durch den Herzog von Parma, 1597 durch den Prinzen Moritz von Oranien (MERIAN a. a. O. p. 86), 1598 durch Mendoza und den grossen Stadtbrand von 1605 viel gelitten, 1781 wurden sie völlig niedergelegt. Die Wälle und Gräben sowie die Ravelins sind noch völlig sichtbar.

Sammlung Haniel.

Die Sammlung des Herrn Landrats Dr. Haniel enthält eine Reihe ausgezeichnete niederrheinischer und holländischer Ballenschränke aus der 2. H. des 17. Jh., einen friesischen Leinenschrank, ein süddeutsches Renaissance-Buffetschränken mit geschnitzten Putten und Karyatiden, eine kleine Kollektion von rheinischen Thonwaren und Gefässen.

Haus Tervoort.

HAUS TERVOORT, fünfzehn Minuten von Moers. H. v. EICKEN, Das Rittergut Tervoort: Zs. d. Bergisch. Gesch.-Ver. XIX, S. 171. Ursprünglich moersisches Lehen und im Besitz der Herren von Merwich und derer von Pelden, gen. Clout; 1534 wird Albert von Werede, 1563 Caspar Lappe mit dem Haus belehnt. Im 17. Jh. kommt es an die Familie von Kinsky, aus deren Besitz es 1793 an die von Raesfeld übergeht. Gegenwärtig Eigentum des Herrn M. Haniel. Das Haus ist gänzlich umgebaut und renoviert.

NEUKIRCHEN.

Evangel. Kirche

EVANGELISCHE KIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 312.

Moderner dreischiffiger Bau mit Holzsäulen und Brettergewölbe. Dem gothischen Bau des 15. Jh. gehören ausser dem dreistöckigen neu verputzten und zum Teil neu immantelten Westturm nur der Chor und die Sakristei an. Im Chor ruhen die Rippen mit polygonalen Kapitälchen auf Dreiviertelssäulchen; in der anstossenden Sakristei ist das Gewölbe herausgeschlagen, nur die vier skulptierten Eckkonsöhlen sind noch sichtbar.

Kanzel, gutes barockes sechsseitiges Holzgehäuse des 17. Jh., mit schönen kannelierten Ecksäulchen und rundum lautendem Fries.

ORSOY.

SCHÜRMANX, Altes und Neues aus Orsoy. Orsoy 1849. — v. MÜLMANN, Statistik S. 441. — AUS'N WEERTH, Kd. II, S. 12. — Die Übergabe von Orsoy: Heimath 1877, S. 40.

Litteratur

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 9 Urk. von 1351 — 1667 (ILGEN, Rhein. Archiv S. 148). — Palinge ind termini des ampts tot Orsoy to landt-wart (Grenzbegehung des 16. Jh.); Aktenheft: Moers contra Duisburg, Ruhrort, Orsoy 1317 — 1601 (bez. Oranien-Moers, Grenzsachen R. 43, fol. 53). — Extract uyt de Moerse limiten visitatie de anno 1611, 1680, 1697 (R. 69), wichtig durch eine vollständige Aufzählung der Landwehren.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE.

Evangel.
Pfarrkirche.

Handschriftl. Qu.: Das Pfarrarchiv bei dem Brand vom 5. Mai 1587 untergegangen. Rentenbücher von 1638. — Catalogus pastorum von 1547 an.

Die Kirche wurde im 15. Jh. erbaut, im J. 1547 den Protestanten eingeräumt (v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 220. — BERG, Ref. Gesch. S. 105), nach dem Brand von 1587 wiederhergestellt, im J. 1855 gründlich restauriert und verputzt.

Dreischiffiger gothischer Backsteinbau von 27,80 m Länge und 17,40 m Breite. Der dreistöckige Westturm ist gänzlich in Backstein erneut. Das Langschiff zeigt vier Kreuzjoche, von denen eines ursprünglich mit zum Chor gehörte (das dritte ist vom vierten durch einen Gurt, den ehemaligen Triumphbogen, getrennt). Das südliche Seitenschiff besteht aus fünf Kreuzjochen, von denen die drei östlichen die gleiche Höhe wie das Mittelschiff haben, während die beiden westlichen Joche ebenso wie das ganze nördliche Seitenschiff nur halb so hoch wie das Mittelschiff sind. An dem mittelsten dieser höheren Joche sind die Streben übereck gestellt: es scheint demnach, dass dieses Joch ursprünglich als Querarm geplant war. In das östliche Joch des südlichen Seitenschiffes ist die flachgedeckte Sakristei eingebaut, über der sich eine Empore befindet. Die Rippen ruhen im Chor auf skulptierten Blattkonsolen, im Mittelschiff auf polygonalen Konsöhlen; den einzigen Gurt stützen zwei reich skulptierte Kapitälchen. In den Seitenschiffen setzen die Rippen in ungleicher Höhe neben den die einzelnen Joche trennenden Gurten auf dem Kämpfer auf. In dem höheren Ostteile des südlichen Seitenschiffes ruhen die Diagonalrippen mittelst polygonaler Kapitälchen auf Dreiviertelssäulchen. Im zweiten Joch von O an sind diese nur 30 cm lang und enden mit Blattkonsolen, im dritten Joch tritt ihnen ein junger Dienst als Fortsetzung der Rundstäbe in den Schildbogen zur Seite. Die Stützen sind Pfeiler mit an den Kanten abgefassten Pfeilervorlagen, denen an den Aussemmauern Halbpfeiler entsprechen. Da der vielen Überschwemmungen wegen der Boden um fast drei Fuss erhöht worden ist, wirkt der ganze Bau ziemlich gedrückt und niedrig.

Beschreibung.

Kanzel von 1555, im J. 1855 erneut. An dem sechsseitigen Gehäuse vier Tafeln mit derben Schnitzereien in Basrelief: Erhöhung der ehernen Schlange, Kreuzigung, Abendmahl, Isaaks Opferung (neu bemalt). Am Fuss die Inschrift: ICH STELT AN GODT.

Kanzel.

In der Turmhalle die Inschrift: 1565 DEN 15. FEBRUAR STUNT HIER AAN DE RYN.

Inschrift.

DURCH STUCKONGH YSEFARRONGH WATERSGEEAER
GESCHIA T'ORSOY SCHIADE GROT UNDE SWAER,
DES ÖRE NABUREN OP DEN RYN GESETEN
BEWEINEN MOEGEN UNDE NVT VERGETEN.

Evangel. Pfarrkirche. Drei weitere Inschriften beziehen sich auf die grossen Rheinüberschwemmungen vom 28. Febr. 1687, 28. Febr. 1784, 30. Jan. 1799.

Kronleuchter. Drei messingene Kronleuchter von 1658.

Glocken. Glocken. Die grösste mit der Inschrift: JOHAN MAURITS FÜRST ZU NASSAU STATTHALTER, ALEXANDER FREYHERR VON SPAEN LANDDROST UND DROST ZU ORSOY, PETER ERKENSWICK BÜRGERMEISTER, THOMAS THERSTEGEN SCHEFFEN, FRANCISCUS SCRIVERIUS KIRCHMEISTER, CHRISTIAN TEW RICHTER. — FRIEDRICH WILHELM CHURFÜRST LOUISE D'ORANGE. — GLAUDILA MIRAL (??) VON BONN GOSS MICH ANNO 1663.

Die zweite mit der Inschrift: PSALM CL. WESSELL VON LOH BURGEM, ANTONA VAN BEDBER KM. 1638.

Die dritte und vierte mit der Aufschrift: HENRICUS PETIT ME FECIT 1781.

Kathol. Pfarrkirche. KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Nicolai).

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: 7 Perg. Urk. von 1580 ab, Lagerbuch mit kurzer Chronik von 1683 ab, Kopiar der Schenkungsurkunden von 1682 ab.

Unschöne dreischiffige Hallenkirche mit hölzernen Säulen und hölzernen Gewölben vom J. 1848.

Hochaltar.

Hochaltar (vgl. die Skizze Fig. 7 u. Taf. I). Hochbedeutendes altniederländisches Werk mit geschnitztem Altarschrank und auf beiden Seiten bemalten Flügeln, um 1480—1490.

Schnitzereien.

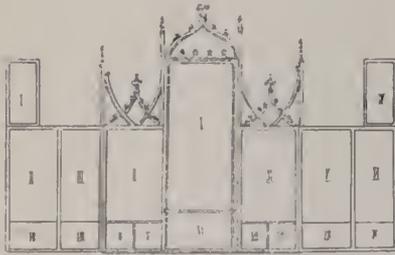


Fig. 7. Orsoy. Hochaltar

Im Altarschrank in Schnitzereien folgende Szenen. 1. Kreuzigung. In der Mitte Christus, zur Seite sehr stark bewegt und völlig bekleidet die Schächer, am Fusse des Kreuzstammes, von Maria Magdalena und Johannes gestützt, Maria. Grosse Reitergruppe, in der Mitte der bärtige Hauptmann, mit der Rechten nach Christus weisend, auf dem Rücken des Pferdes hinter ihm ein Atle, durch ein Bändchen an seinen Gürtel befestigt. Im Vordergrund rechts zwei Kriegsknechte, auf dem Schwert des einen die (erneute) Inschrift: LIUCE ASTRID.

2. Kreuztragung. Zur Seite links Veronika mit dem Schweisstuch.
3. Grablegung. Vor dem Sarge knieend Maria Magdalena.
4. Christus und Magdalena.
5. Einzug Christi in Jerusalem.
6. Abendmahl, gute Gruppierung, an der Seite Genredarstellungen.
7. Christus am Ölberge.
8. Gefangennahme Christi.

Tüchtige Schnitzereien von ausgesprochenem niederländischen Charakter in Ausführung und Kostüm. Der Faltenwurf in grossen einfachen Motiven gehalten, die Köpfe nicht so ernsthaft und von so strengem Realismus wie an dem Altarwerke von Dinslaken, dem der Altar stilistisch am nächsten steht (s. Kunstdenkmäler d. Kr. Ruhrort); die kleinen Gruppen etwas unruhig in der Wirkung. Nr. 1, 2, 3 bilden eine einzige nur durch Pfeiler getrennte Darstellung, in den abschliessenden Gitterbaldachinen darüber noch drei kleinere Szenen: Christus an das Kreuz genagelt, Christus vor Pilatus, Kreuzabnahme. Im J. 1850 durch *Stephani* in Köln neu verguldet und polychromiert.

Gemälde

Die Flügel (2,90 m breit, 2,75 m hoch) zeigen im Inneren die folgenden Malereien:



Orsoy. Flügel vom Hochaltar in der Kathol. Pfarrkirche.



1. Christus wird entkleidet.
2. Christus vor Herodes.
3. Christus von Pilatus den Juden vorgestellt. Hier im Vordergrund die typische Figur des feisten Alten im langen Talar mit Gürtel.
4. Kreuzabnahme.
5. Höllenfahrt Christi, ikonographisch merkwürdig: Christus steht vor dem scheusslichen aufgerissenen Rachen eines riesigen Ungeheuers, reicht dem greisen Adam die Rechte; hinter diesem, die Hände bittend erhoben, Eva.
6. Auferstehung. Im langen fliegenden roten Mantel fährt Christus aus dem Felsengrab heraus.
7. Taufe Christi im Jordan.
8. Auferweckung des Lazarus.
9. Gefangennahme Christi.
10. Christus vor dem Hohenpriester.

Auf der Aussenseite Szenen aus der Legende des h. Nikolaus:

1. Nikolaus zum Bischof erwählt.
2. Der Heilige, der in einer Hungersnot ein Getreideschiff hat kommen lassen, überwacht dessen Ausladung im Hafen.
3. Der Heilige wird zum Bischof geweiht.
4. Abschied vom Vater.
5. Der h. Nikolaus auf dem Totenbette. Seine Seele wird von Engeln gen Himmel getragen.
6. Der Heilige rettet drei unschuldig Verurteilte.

Die Gemälde stehen koloristisch ausserordentlich hoch, der Ton ist leuchtend und warm, in den Rahmen sind reiche Landschaften in einheitlichem Ton einbezogen. Die vornehmen schlanken schmalschultrigen Figuren haben auffällig längliche Köpfe mit abgeflachten Schädeln und grossen Nasen, und breite Plattfüsse, die Gewandfalten sind mit Vorliebe röhrenartig gebildet. Die Aussenseiten zeigen eine andere Hand, der Ton ist kühler, die Behandlung glätter, nur in Nr. 1 und 4 nähert sich die Ausführung der Innenseiten. Eine reiche Architektur, das Streben nach perspektivisch schwierigen Konstruktionen zeichnet den Maler der Aussenseiten aus. Das Werk ist die Arbeit eines bedeutenden, dem *Geertgen van Sint Jans* (RENOUVIER, *Les peintres de l'école hollandaise*. Gérard de Saint-Jean, Paris 1857. — H. HYMANS, *Le livre des peintres de Carel van Mander*, Paris 1884, I. p. 90) sehr nahestehenden Harlemer Meisters vom Ende des 15. Jh. (1480—1490), der in der Mitte zwischen *Albert Ouwerker* (vgl. dessen Charakteristik von W. BODE i. Jahrbuch d. Kgl. Preuss. Kunstsammlungen XI, S. 35) und *Jan Joest von Kalkar* (vgl. *Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve unter Kalkar* steht, dessen Hochaltarflügeln in Kalkar es, wiewohl um zwanzig Jahre älter, näher verwandt ist als den beiden Gemälden des *Geertgen van Sint Jans* in der K. Gemäldegallerie zu Wien Nr. 58 und 60. Der Ton ist nicht so schwül braunsaftig wie bei *Jan Joest* sondern um eine Nuance kühler und heller, die Gewänder sind härter in der Zeichnung. Der Christustypus ist ganz der gleiche, bis auf die schmutzighilafarbene Kleidung. Die Szenen der Taufe Christi und der Auferweckung des Lazarus stimmen auch ikonographisch mit den Darstellungen des Kalkarer Hochaltars überein.

Würdigung.

Vier Holztafeln, gross 141 × 60,5 cm, an der Westwand der Kirche, auf beiden Seiten bemalt, ursprünglich zu einem grösseren Altarwerk gehörig. Die Engel-
figuren der Rückseite sind bis zur Unkenntlichkeit abgeblättert und beschmutzt. Die

Holztafeln.

Kathol.
Pfarrkirche.

Vorderseiten enthalten in der oberen Reihe je einen Evangelisten, in der unteren je einen Kirchenvater, hinter den ersteren reiche Landschaft, hinter den letzteren eine mit Zinnen abgeschlossene Mauer.

1. Mathäus, graubärtig, kurz gelockt, in beiden Händen ein Buch, in das der Engel hineinschaut. Unter ihm der h. Ambrosius, mit Buch, Stab und Mitra.

2. Markus, bartlos, ältlich, mit der Linken im Schosse ein offenes Buch haltend, neben ihm der Löwe. Unten in Vorderansicht S. Augustinus, in der Linken ein Herz, starrer, vornehm ernster Kopf.

3. Lukas, graubärtig, langgelockt, ein Buch in beiden Händen. Unter ihm der h. Hieronymus in Kardinalstracht mit Buch und Stab (Taf. II).

4. Johannes, schlanke Figur mit schönem jugendlichen Kopf, in einem Buch blätternd. Unter ihm der h. Gregorius, mit Buch und pedum rectum, in reichverziertem Ornat (Taf. II).

Würdigung.

Hervorragende Werke eines unbekanntes niederrheinischen Meisters vom Ende des 15. Jh. Die zierlich, fast ein wenig schwächlich gebauten schmalschulterigen Figuren mit sorgfältig modellierten ausdrucksvollen Köpfen von grosser und vornehmer Schönheit, scharf und plastisch modelliert, die Augenhöhlen stark vertieft. Der Faltenwurf ist in grossen, feierlichen, nur am Boden noch ein wenig steifen Motiven geordnet, mit Vorliebe für gerade Linien und mit der grössten Sorgsamkeit durchgeführt. Der gleichmässig pyramidale, und doch nie schablonenhafte Aufbau der Figuren ist von vollendeter Schönheit, die Gesetze der Abstufung und Raumauffüllung sind dabei mit ausserordentlichem Geschmack beobachtet. Die in blaue Ferne verdämmende Landschaft ist warm und saftig behandelt, Laubwerk meisterhaft durchgeführt. Das Ganze in einem bräunlichen Ton getaucht, im Vordergrund sorgfältig und peinlich, aber ohne Kleinlichkeit ausgeführtes Gras und Krautwerk.

Gemälde.

Zwei Altarblätter von den alten Barockaltären, die leider abgebrochen und durch einen hässlichen gothischen Tischleraltar ersetzt sind, beides fein empfundene tüchtige Arbeiten des 17. Jh.

1. Dem h. Franziskus, der vor einem rotbehängten Tisch kniet, erscheint auf einer herabschwebenden Wolke das Jesuskind, dessen Fuss er andächtig küsst. Ein Engel mit schön ausgeführten Händen beugt sich über ihn.

2. Der h. Antonius von Padua kniet vor der Madonna, die von Engeln umgeben auf einer Wolke thronet. Das nackte Kind auf ihrem Schooss streckt mit einer reizend natürlichen Geberde nach dem Heiligen beide Händchen aus. Im Vordergrund rechts kniet ein Engel, dessen halb herabgesunkenes und geöffnetes Gewand seine knabenhaft schönen Formen zeigt. Feine Lichteffekte.

Gemälde des 17. Jh., guter lebensgrosser Kruzifixus auf dunklem Hintergrund.

Rauchfass.

Silbernes Rauchfass des 15. Jh., 25 cm hoch, mit achtseitigem Türmchen und reichen Gravierungen, dem gleichzeitigen Rauchfass von Hochelten nachstehend (Abb. AUS'M WEERTH, Kd Taf. XXI, 11).

Schloss.

Das SCHLOSS wurde im J. 1441 von Herzog Adolph VI. von Kleve neu errichtet (TESCHENMACHER, Annales Cliviae p. 284. — KNAPP, Geschichte von Cleve II, S. 169. — Ann. h. V. N. IX, S. 105) und bei der Schleifung der Festungswerke abgebrochen. Im J. 1849 (SCHÜRMANN a. a. O. S. 9) waren in dem Baumhof neben der Wohnung des evangelischen Pfarrers noch einige Reste sichtbar.

Be-
festigungen.

STADTBESTÄRKTUNGEN. Orsoy, im J. 1347 mit städtischen Rechten durch Kaiser Ludwig den Bayer begabt (LACOMBLET, UB. III, Nr. 447), wurde im J. 1438 mit einer Ringmauer umzogen, nachdem vorher schon die ältere Burg eine



Orsoy. Tafelbilder in der Kathol. Pfarrkirche.



solche besessen (LACOMBLET, U. B. IV, Nr. 230). Im 16. Jh. war eine umfanglichere Befestigung nach dem am Kastell zu Antwerpen befolgten System geplant worden, der grossen Kosten wegen aber unterblieben. Erst 1598 wurde die Stadt in eine starke Festung verwandelt (EM. VAN METEREN, Niederl. Historien, Arnheim 1614, I, p. 1098), nachdem sie 1587 ganz eingeschert worden war (SCHÜRMANX a. a. O. S. 13).

Be-
festigungen.

P. VALKENIER (Das verwirrete Europa, Amsterdam 1677, III, S. 193), nennt Orsoy „ein kleines, doch sehr starkes Stättlein, so in fünf trefflichen Bollwerken eingeschlossen liegt, welche sind des Kastells Bollwerk, das Galgen-, blaue Thurms-, Kulportens- und Henkes-Bollwerk“. Ausserdem erwähnt er „Drei Ravelinen, einen halben Mond“. Der in der Nähe des ehemaligen Kastells am Rhein gelegene „Bär“ — eine Barbakane, der halbe Mond — wurde schon vom Herzog Wilhelm IV. in den J. 1539 — 1542 erbaut.

Die Belagerungen von 1614 und 1632 zerstörten einen grossen Teil der Werke. In J. 1672 wurden sie nach der Eroberung durch die Franzosen geschleift, alle Basteien, Thore, Türme, sowie das kurfürstliche Zollhaus unterminiert und in die Luft gesprengt (Theatrum Europaeum, Frankfurt a. M. 1662, XI, S. 155. — Schauplatz des Krieges, aufgerichtet in den vereinigten Niederlanden, Amsterdam 1675, II, S. 125. — ENXEN, Frankreich und der Niederrhein I, S. 261, 265. — Ansicht im Arc de Triomphe de Louis XIV à la porte S. Antoine).

Zerstörungen.

Die innere, aus Ziegeln aufgeführte Stadtmauer, ist zur Hälfte etwa erhalten, ebenso rund um die Stadt die Kontreskarpe und die deutlich erkennbaren drei Ravelins. Von den Thoren steht nur noch das Kuhthor, ein zweistöckiger Backsteinbau mit spitzbogigem Durchgang und abgewahatem Dach. Im J. 1849 war noch auf der Ostseite das Rheinthor erhalten. Vor beiden Thoren standen früher etwa fünfzehn Schritte vom Hauptthor entfernt zwei durch einen Bogen verbundene Türme, die das Vorthor bildeten, ähmlich dem Klever Thor in Xanten.

Reste.

Kuhthor.

Von den Mauertürmen ist nur der dreistöckige Pulverturm erhalten, der später zur Windmühle eingerichtet worden ist (die Rüstlöcher stammen von der früheren Mühlengallerie).

Pulverturm.

REPELEN.

RÖMISCHE FUNDE. In der Repeler Haide zwischen Kohlenhuck und Repelen wurden 1876 Thongefässe gefunden, ebenso 1878 am Niephäuser Berg, etwa 7 Min. südöstlich von Vinnmanns Hof (PICKS Ms. IV, S. 368). Von Bornheim bei Repelen führte auf Kamp zu der als Römerstrasse nachgewiesene sog. Reitweg (um 1450 Rithwegh); vgl. PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 24. Dazu B. J. LXI, S. 4; LXXIII, S. 1. Über 1788 gemachte Funde vgl. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 319.

Römische
Fund.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Nrh. G. 1883, S. 159. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 268; II, S. 16. — v. RECKLINGHAUSEN a. a. O. III, S. 318. — BERG, Ref. Gesch. d. Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark S. 181. — DEMMER, Gesch. d. Reformation a. Niederrhein S. 65. Eine Kirche zu Repelen wird schon 1069 als Besitz der Abtei Echternach genannt (BEYER, Urkundenbuch z. Gesch. d. mittelh. Territorien I, Nr. 369. — SLOET, Oork. Nr. 179); 1176 wird sie durch den Kölner Erzbischof Philipp der Kellerei des Xantischen Stiftes inkorporiert (Xanten, Stiftsarchiv, Liber ruber fol. 13^b; Handschriftl. Sammlung des Kanonikus PELS IV, p. 403).

Evangel.
Pfarrkirche.
Geschichte

Evangel.
Pfarrkirche

— BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 149. Über Bestätigungen vgl. ebenda I, S. 191, 199, 201. SLOET, Oork. Nr. 485, 526). Im 14. Jh. scheint die Kirche zum grössten Teil zerstört — nicht abgebrochen — worden zu sein, so dass ein Neubau notwendig wurde. Der Turm mit der Westfaçade ward 1787 abgebrochen und 1792 erneut. Der Legende nach ist die Kirche eine der sieben ältesten im römischen Reiche und von S. Helena erbaut.

Beschreibung.

Romanischer
Teil.

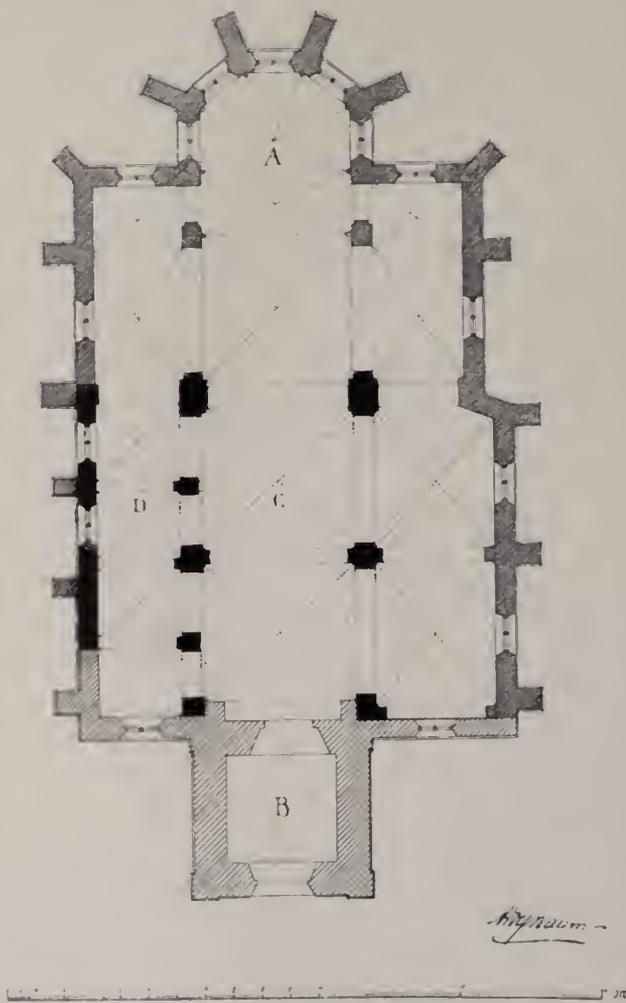


Fig. 8. Repelen. Grundriss der Evangelischen Pfarrkirche.

den belebt. Zur Seite der ziemlich starken und plumpen Pfeiler sind Dreiviertelsäulen herabgeführt

Gothischer Teil.

Der Chor A — von edlen gothischen Formen mit starker Betonung aller Profile — wird durch ein schmales Kreuzjoch und ein Sterngewölbe gebildet. Die breiten Rippen ruhen mit polygonalen Kapitälchen auf Dreiviertelssäulen. Unter den abfallenden Sohlbänken der einachsigen, in den Gewänden zweimal abgefassten Fenster reich gegliederte, mit flachem Rundbogen überspannte Blendens.

Die unregelmässige, aber höchst interessante Kirche hat eine lichte Länge von 22,85 m, eine lichte Breite von 12,5 m, der Chor ist 6,25 m lang, 15,20 m breit. Das Material ist Tuff mit Ausnahme des späten dreistöckigen Turmes und der Westfaçade, die aus Ziegeln aufgeführt sind, das nördliche Seitenschiff zum Teil schon im 17. oder 18. Jh. in Backstein erneuert.

Die Kirche enthält in ihren westlichen Teilen noch bedeutende Reste der älteren romanischen dreischiffigen Pfeilerbasilika des 12. Jh. (im Grundriss Fig. 8 tiefschwarz). Es sind dies die beiden Kreuzjoche des Mittelschiffes C und das nördliche Seitenschiff D, mit vier niedrigen Kreuzgewölben und starken Horizontallisenen unter den niedrigen Fenstern der Aussenmauern. Die westliche Arkade zeigt niedrige Rundbogen, die zweite von W aus Spitzbogen (im 14. Jh. erneut), die Scheidemauern sind durch je zwei schmale rundbogige Blenden

schiffen vom Chorhaus aus interessante Durchgänge von der Höhe der Blenden. In dem anstossenden Joch des Mittelschiffes sind die Dienste herabgeführt, während sie in den östlichen Jochen der Seitenschiffe unter den Horizontallisenen unter den Fenstern mit polygonalen Konsolen abschliessen. Die zwei Westjoche des südlichen Seitenschiffes sind um 1 m ausgerückt. Alle drei Schiffe haben ein gemeinsames Dach.

Evangel.
Pfarrkirche.

Glocken. Die grössere mit der Inschrift: GODT UND SEIN HEILIGH WORT ZU PREISEN HAT DIE GEMEIN HIRAN DEN ERNST ERWEISEN. WANN ICH THUE RAUFFEN SNEEL SOLT IHR LAUFEN ZU DIESER STEL DAS IHR MUGT LEHREN MIT FLEIS ANHOREN. WAS GODT GEYLE (SO). REP. CAL. MART. A. 1638.

Glocken

Die kleinere mit der Inschrift: O TERRARUM INCOLAE AUSCULATE VOCI (SO) DNI. ALEXENDER VON WEVORT DROST. JOHANNES BECKER. JOHANNES LUISCIUS. F. FRANCISCUS HEMONY ET JOSEPHUS MICHEL IN SCHOLTEIS (SO). ADOLF VON GOOR RENTMEISTER A. D. 1636.

RHEINBERG.

LUD. GUCCIARDINI, *Omnium Belgii regionum descriptio*, Amsterdam 1613, p. 155. — JO. BLAEU, *Theatrum urbium Belgiae regiae*, Köln 1659, II. — HENRIQUEZ A STREVERSDORFF, *Archidioeceseos Coloniensis descriptio historico-poëtica*, Köln 1740, p. 132. — *Histor.-geograph. Beschreibung des Erzstiftes Köln*, 2. Aufl., Frankfurt und Leipzig 1783, S. 115. — WASSERFALL, *Historisch-staatistisches Taschenbuch für das Ruhr-Departement* S. 49—51. — ENDRULAT, *Niederrh. Städtesiegel* S. 29. — *Rheinischer Antiquarius* 1776, S. 838. — *Kleine Chronik von Rheinberg (1638—1642)*: ECKERTZ, *Fontes rerum Rhenanarum* II, p. 25. — *Weistum*: LACOMBLET, *Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheins* N. F. 1, S. 488.

Litteratur.

Mitteilungen des Vereins von Geschichtsfreunden zu Rheinberg. Heft I (1880). Inhalt: J. SCHNEIDER, *Über Römerstrassen* S. 1. — II. LEMPertz, *Rheinbergs Belagerungen* S. 23. — R. PICK, *Die Anwesenheit Napoleons I. zu Rheinberg im J. 1804* S. 30. — A. SCHMITZ, *Rheinberger Häusernamen* S. 72. — JUL. KUHLMANN, *Die sog. kleinere Kirche zu Rheinberg* S. 81. *Kleinere Beiträge und Miscellen*. Heft II (1883). Inhalt: *Chronik der Stadt Rheinberg mit Zugrundelegung einer sehr mangelhaften Arbeit von H. WICHTERICH*. — R. PICK, *Zur Geschichte der Stadt und des ehemaligen Amtes Rheinberg*: Ann. h. V. N. XXXIX, S. 1—140. Dasselbe u. d. Titel R. PICK, *Materialien zur Rhein. Provinzialgeschichte*, Bonn 1883, I, 1. Heft. Inhalt: I. *Die Grenzen des Amtes Rheinberg*. II. *Beschreibung der Stadt und des Amtes Rheinberg*. III. *Beschreibung zu einer Karte vom J. 1636*. IV. *Ein missbräuchlicher Gerichtstag zu Camperbruch*. V. *Güterverzeichnis des Hermann von Drüpt*. VI. *Urkundenregister der Deutschordens-Kommende zu Rheinberg*. VII. *Der Richtplatz der Stadt Rheinberg*. VIII. *Rheinberger Grenzbesichtigungs-Protokolle*. — v. MÜL-MANN, *Statistik* S. 446. — AUS'M WEERTH, *Kd. II*, S. 11.

Verzeichnis der Schöffen der Stadt Rheinberg von 1337—1514: Nrh. G. 1883, S. 69. — R. PICK, *Zwei Urk. zur Gesch. d. Stadt Rheinberg*: Nrh. G. 1884, S. 127. — R. PICK, *Rheinberger Stadtsiegel*: Nrh. G. 1884, S. 128. — *St. Martinsbräuche in Rheinberg*: PICKS Ms. IV, S. 725. — R. PICK, *Aus Rheinberger Rathsprotokollen*: Nrh. G. 1883, S. 42 und 1884, S. 136. — M. SCHMITZ, *Die Belagerung von Rheinberg im J. 1601*: Nrh. 1879, S. 139. — R. PICK, *Die Übergabe von Rheinberg 1601*: Nrh. G. 1880, S. 117. — *Belagerung von Rheinberg durch Spinola im J. 1606*: Nrh. 1879, S. 43.

Litteratur.

Eigentliche und warhaftige Newe Zeitung von der Stadt Rheinberck, so Marquis Spinola und Duc de Bucquoy sechs Wochen belagert gehabt, endlich die belagerte mit accord den 2. Oktober 1606 passieren lassen, Köln 1606. — Deductie, ofte waerachtigh verhael, hoe de sake sich tot Rhijnberck heeft toegedraghen van den beginne aen, oock desselfs Over-gaen, als mede de Verantwoordinge van de Capiteynen Klerck en Uytenboogaert, by haerover-gelevert aen Syne Hoogheydt den Heere Prince van Oranjen, Sittard 1672. — Bondigh en waerachtigh verhael van het voornaemst voorgevallen aen de Rhijn, bysonderlijck in, voor, en omtrent Orsoy, Rhynberck, Wesel, Burick, Rees en Emmervyk, Amsterdam 1672. — Missive, geadresseert aen een Vrundt in s'Gravenhage, raeckende het over-gaen van Rhynberck, 1672. — Brief van d'Heer Capiteyn Bartholomaeus Toutlemonde raeckende 't Overgaen van Rhynberck in date den 10. Juny 1672. — Wederlegginge ende Beantwoording van de Apologie van den Commandeur Bassum: rakende het overgaan van Rynberck, 1672. — Dancksagung des befreysten Unter-Rheins 1689 in des Herrn von Besser Schriften, Leipzig 1732, I. S. 191.

Handschriftliche Quellen.

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv: 111 Urk. von 1232 ab, 7 aus dem 13. Jh., 28 aus dem 14. Jh., 20 aus dem 15. Jh. — Kopiar des 18. Jh., unvollständig. — Gerichtsprotokolle von 1573—1617. — Gemeinderechnungen vom J. 1600 an. — Libellus foundationis et statutorum collegii Amploniani, mit genauen Regesten und Annalen 1434—1634, 137 Bl. Perg. u. Pap. (ILGEX. Rhein. Archiv S. 178). Vgl. SCHUM, Verz. d. Amplonianischen Handschriften zu Erfurt, Berlin 1887, Vorwort.

Im Stadtarchiv zu Köln: 3 Sammelbände Rheinbergensia (Ms. C. 32), Materialiensammlungen zur Stadtgeschichte vom Schultheiss Erlenwein vom J. 1748 (PICK, Materialien I, S. 14).

Im Besitz des Herrn Stadtarchivars R. Pick zu Aachen: Städtische Urk. des 14.—16. Jh., Stadtrechnungen von 1554—1565, Ratsprotokolle des 16. u. 17. Jh. (Rhein. Archiv S. 166).

Ansichten und Pläne.

Ansichten und Pläne. Unvollständiges Verzeichnis von H. LEMPertz: Mith. I. S. 23. — Die älteren Abbild. bei F. MULLER, Bredeneerde Beschrijving van Nederlandsche Historieplaten.

1. Ansicht der Stadt Berck von 1586 (LEMPERTZ Nr. 1. — MULLER I, p. 52), Stich von *Fr. Hogenberg*, ser. 9, Nr. 104 (Nr. 284 des ganzen Werkes).

2. Berca ad Rhenum capta a. 1589, grosses Schlachtenbild, Radierung von *J. Courtois* gen. *Bourguignon* bei STRADA, De bello Belgico, Rom 1640 (LEMPERTZ Nr. 2. — MULLER I, S. 118, Nr. 988).

3. Kleinere Kopie zur lateinischen Ausgabe, Mainz 1651 (LEMPERTZ Nr. 3. — MULLER I, S. 118, Nr. 989).

4. Berck aus der Vogelperspektive von 1590 mit deutschen Versen und französ. Unterschrift, Stich von *Hogenberg*, ser. 10, Nr. 299 (LEMPERTZ Nr. 4. — MULLER I, S. 53).

5. Verkleinerte Kopie bei W. BAUDART VAN DEYNSE, De Nassausche Oorlogen, Amsterdam 1615, Nr. 200 (MULLER I, S. 118, Nr. 987).

6. Belagerung und erobring der stat Berck, durch die Statiscchen, Stich von *Fr. Hogenberg*, ser. 10, Nr. 322 (MULLER I, S. 53. — LEMPertz Nr. 5).

7. Kopie davon in ORLERS, Nassauscher Laurenciantz, 1610, p. 119, mit holländ. Schrift (MULLER I, S. 127).

8. Dieselbe in Warhaftige Beschreibung aller Züge und Viktorien zu Wasser und zu Land des Fürsten Mauritz von Nassau, Amsterdam 1624, p. 126.

9. Verkleinert bei BAUDART VAN DEYNSE Nr. 229.

10. Umgekehrte Kopie mit vier holländischen Versen in d. Vermeerd. Nass. Ansichten und Pläne. Laurencrantz p. 17 und Willem en Maurits van Nassau II, p. 141.
11. Nachstich nach *Hogenberg* von *A. Hubert* 1598 (MULLER I, S. 60).
12. Darstellung der Belagerung von 1601, „Eigentliche abcontrafactur der stat Berck am Reim“, Stich in *Hogenberg'scher* Manier (LEMPERTZ Nr. 7. — MULLER I, S. 142, Nr. 1164).
13. Ähnliche Darstellung von 1601 (LEMPERTZ Nr. 8).
14. Belagerung von 1601 in BAUDART VAN DEYNSE Nr. 253 (MULLER I, S. 142, Nr. 1165).
15. Dasselbe mit holländischer Unterschrift in ORLERS, Nassauischer Laurencrantz (MULLER I, S. 142, Nr. 1166).
16. Dasselbe in Warhafftige Beschreibung, 1624, p. 274.
17. Ansicht der Stadt und des Schlosses von 1601 bei LUD. GUICCIARDINI, *Omnium Belgii regionum descriptio*, Amsterdam 1613, fol. 155.
18. Ansicht der Stadt und der Belagerung durch Spinola, unten zwölf Reimzeilen. Stich von *Hogenberg*, ser. 10, Nr. 366 (LEMPERTZ Nr. 9).
19. Ähnliche Darstellung, Übergabe an Spinola, von *Hogenberg*, ser. 19, Nr. 367 (LEMPERTZ Nr. 10).
20. Wiederholung der beiden Platten verkleinert bei BAUDART VAN DEYNSE Nr. 273, 274.
21. Gleichzeitige Zeichnung im Kgl. niederl. Archiv d. Genie, Ministerie v. Oorlog, bez.: Plans v. Beleger. Nr. 506 (MULLER I, Nr. 153).
22. Grosser Plan der Befestigungen in JO. BLAEC, *Theatrum urbium Belgiae regiae*, Köln 1659, II, am Ende (LEMPERTZ Nr. 6).
23. Derselbe mit Figuren vom J. 1633, Stich von *P. Manteau* und *J. Culenburgh* (LEMPERTZ Nr. 11. — MULLER I, S. 233, Nr. 1709). Ein zweiter Etat (LEMPERTZ Nr. 12).
24. Derselbe verkleinert in KOMMELYN, *Frederick Hendrick van Nassauw* (MULLER I, S. 233, Nr. 1712).
25. Zwei anonyme Stiche mit denselben Darstellungen von 1633 (LEMPERTZ Nr. 14, 15).
26. Darstellung der Belagerung mit der Unterschrift: „Belegering van Rijnberg, begonnen 13. May“. Amsterdam, H. Hondius (MULLER I, p. 233, Nr. 1712).
27. Darstellung vom J. 1635 in METFRANI novi, d. i. *Newer Niederländischer Historien* 4. Teil, Amsterdam 1640, S. 238.
28. Grundriss der Veste von 1633 in MERIAN, *Topographia archiepiscopatum Moguntinensis, Trevirensis et Coloniensis*, Taf. 43.
29. Zeichnung der Befestigungen von 1633 im Archiv d. Genie, Ministerie v. Oorlog, bez.: Plan v. Beleger. Nr. 520 (MULLER I, p. 233).
30. Eroberung Rheinbergs im J. 1672, Stich von *Le Clerc* im *Arc de Triomphe de Louis XIV. à la porte S. Antoine*.
31. Übergabe Rheinbergs im J. 1672, Stich von *E. Aubert* (LEMPERTZ Nr. 16).
32. Ölgemälde der Stadt Rheinberg, 66 × 135 cm. im Sitzungssaale des Rathhauses (s. u.), vom J. 1633.
- RÖMISCHE FUNDE. Die römische Heerstrasse von Neuss nach Xanten führt mit ihrem mittleren Hauptarm über Asberg, Rheinberg, Menzelen; von Rheinberg bis Menzelen heisst sie noch „Römerstrasse“. Vgl. über den Lauf der Strasse B. J. I, S. 378; XXIII, S. 84; XXIX, S. 228; XXXI, S. 95; XXXVI, S. 87; XXXIX, S. 156; LVII, S. 223; LX, S. 166; LXXV, S. 182. — REIN, Die römischen Stations-

Römische
Funde.

orte zwischen Colonia Agrippina und Burginatum S. 4. — STOLLWERCK, Aescburgium S. 22. — Ausführlich J. SCHNEIDER, Die röm. Militärstrassen des linken Rheinufer: B. J. LXI, S. 1. Vgl. unter Xanten.

Nordwestlich von Rheinberg stand bis Mitte dieses Jahrhunderts in einer künstlichen Umwallung ein angeblich römischer viereckiger Warturm (Beschrieben von K. F.

ÜLTJESFORT, Pfeile und Lieckerkranz, nebst einer Abhandlung über Castra vetera. Castra Ulpia u. Colonia Ulpia Traiana, Hattingen 1826, S. 187), als Kulturm oder Kurturm bezeichnet (PICK, Der ehemalige Kurturm bei Rheinberg: PICKS Ms. III, S. 602). Auch die S. Annakapelle (s. u.) stand wahrscheinlich auf einer römischen Schanze (Mith. II, S. 79), ähnliche Anlagen finden sich auf Vittenhof, Berkerfort, Holtappel (s. o.). Bei Vittenhof hiess die Römerstrasse 1565 ‚Kölner Strasse‘, 1778 ‚alte Hohe-Strasse‘ (PICK, Materialien I, S. 1, 65). Etwas unterhalb des Vittenhofes ist der Kiesdamm der Strasse noch deutlich erkennbar. Der runde Sandhügel bei Drüpt ist nicht römischen Ursprungs (B. J. XXXI, S. 98; XXXIX, S. 162).

KATHOLISCHE
PFARRKIRCHE (tit. s.
Petri ap.). Kölner Domblatt
1843, S. 74; 1844, S. 110,
119. — Über die Pfarre:
Nrh. G. 1881, S. 170; 1883,
S. 159; 1884, S. 119. — L.



Fig. 9. Rheinberg. Turm der kathol. Pfarrkirche.

HENKEN, Notizen über die Kirche zu Rheinberg: Ann. h. V. N. VI, S. 232. — PICK, Zur Baugeschichte der Rheinberger Kirche: B. J. LXXV, S. 206. — Mith. II, S. 76.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urk. d. 15. u. 16. Jh. — Collektaeneen des 1880 verstorbenen Dechanten Palm in zwei Foliobänden (darin Kopiar d. Urk. d. Archivs). — Histor. geograph. statist. Beschreibung der Stadt u. d. Amts Rheinberg 1688, kl. Fol. (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 1, 128).

Geschichte.

Die erste Erwähnung der Pfarrkirche fällt in das J. 1107; in diesem Jahre inkorporiert Erzbischof Friedrich I. von Köln die Kirche dem Kumbertsstift zu Köln

(LACOMBLET I, Nr. 268), das im J. 1235 den Zehnten, 1307 das Patronat an die Abtei Kamp überträgt (MICHELS, Geschichte der Abtei Kamp S. 131. — Chronicon monasterii Campensis: Ann. h. V. N. XX, S. 287.

Vgl. Düsseldorf, Staatsarch., Urkunde Kamp Nr. 496, 503, 893). Ein Neubau der Kirche war kurz vor 1200, etwa gleichzeitig mit dem Westbau von Xanten und der Kirche zu Ginderich erfolgt.

Im J. 1400 schritt man zur Errichtung eines neuen gotischen Chores (Memorienstiftung vom J. 1400 für alle, qui manum suam adiutricem ad novi chori praescriptae parochialis ecclesiae Berkensis fabricae subsidium porrexerunt Urk. im Pfarrarchiv. Urk. v. 1400: in novo choro: PICK a. a. O. S. 68). Noch im J. 1427 wurde am Chor gebaut (Urkunde im Pfarrarchiv). Gleichzeitig wurde das Mittelschiff erhöht und neue Gewölbe eingezogen. Die Seitenschiffe wurden erst am Ende des 15. Jh. angefügt.

Im J. 1567 war der Turm durch einen Brand beschädigt (B. J. LXXV, S. 202), 1637 repariert worden. Im J. 1674 wurde der Umgang um den Kirchturm niedergelegt: „Auff heut ist deliberirt, weilen der umbgangh umb kirchtorn gantz bawfelligh

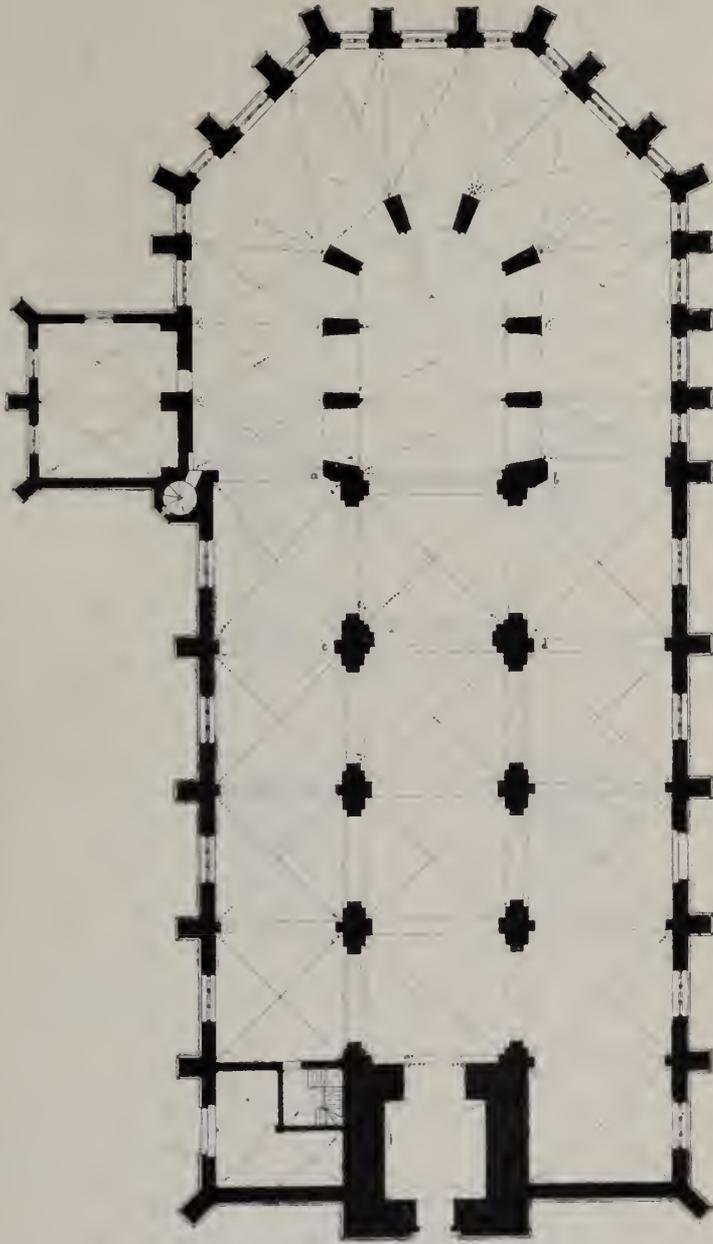


Fig. 10. Rheinberg, Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

Kathol.
Pfarrkirche.

und ohne grossen und schweren Kosten mit repariert werden kann, als ist gut gefunden und resolvirt um solche unnötige Kosten zu verhüten dass man demselben abnehmen solle“ (Ratsprotokolle, fasc. 1666—92, fol. 157). Die Kirche wurde in den J. 1843—1845 gründlich restauriert.

Beschreibung.

Dreischiffiger Bau von 50,6 m Länge, 20,3 m Breite, der Chor 19 m lang, 21,3 m breit.

Turm.

Dem romanischen Bau gehört nur der Turm und das Mittelschiff an, beide aus Tuff aufgeführt. Der fünfstöckige ehemals freistehende leicht verjüngte Westturm (Fig. 9). — in den Zierformen einfacher und wirkungsvoller als der Turm zu Ginderich — zeigt im Erdgeschoss nur das einfache Portal, im zweiten Stock zwei mit Kleeblattbogen geschlossene Blenden, im dritten zwei mit Rundbogenfriesen abgeschlossene, im vierten zwei mit doppelten Kleeblattbogen; in den durch Rundbogen-

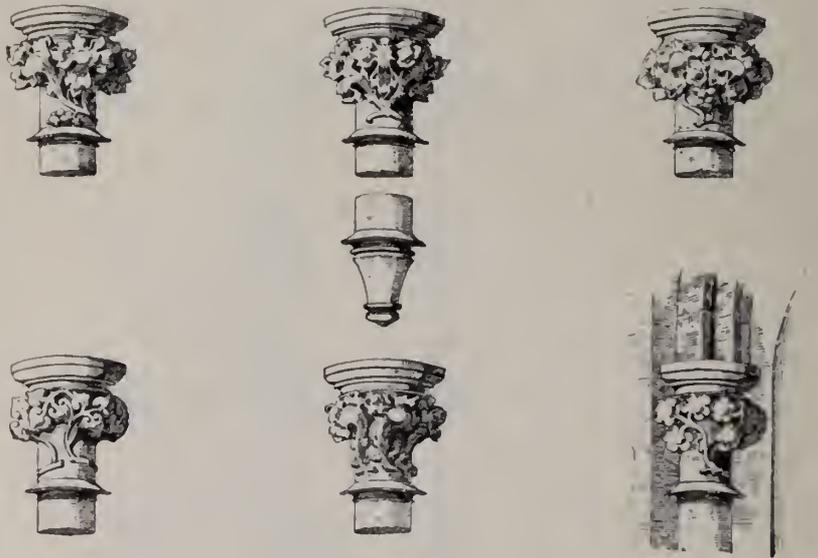


Fig. 11. Rheinberg. Blattkapitale in der kath. Pfarrkirche.

fries geschlossenen Blenden des letzten Stocks zwei mit Rundstäben eingefasste romanische Doppelfenster. Die Horizontalgesimse sind durchweg stark betont.

Mittelschiff.

Bei dem Umbau des Mittelschiffes wurde die Aussenmauer durchbrochen, die stehengebliebenen Tuffpfeiler erhielten ganz schmale Backsteinvorlagen, die Scheidemauern wurden erhöht. Die drei Pfeilerpaare zeigen 1,05 m hohe Basen. Die spitzbogigen Arkadenbögen sind den Pfeilerprofilen entsprechend zweimal abgestuft mit abgefassten Kanten. Die hohen Scheidemauern werden durch grosse zweiachsige Blenden über einem Horizontalgesims belebt, nur der in das Masswerk eingezeichnete Kreis dient als Fenster. Die Rippen der durch breite Gurte getrennten Kreuzgewölbe ruhen mit gut skulptierten Blattkapitälern auf Dreiviertelssäulen, die in der Höhe des Horizontalgesimses mit Konsölechen abschliessen. Die auffällig breiten Seitenschiffe, die halb so hoch wie das Mittelschiff sind, zeigen in den Aussenmauern breite zweiachsige Fenster, deren Masswerk erneut ist. Die Rippen der auffällig gedrückten, zum grossen Teil bei den Restaurationen von 1830 und 1844 erneuten Kreuzgewölbe

ruhen auf polychromierten gemeisselten Blattkapitälern von grosser Leichtigkeit der Zeichnung und Feinheit der Ausführung (Fig. 11).

Kathol.
Pfarrkirche.

Der um 1 m gegen N ausgerückte Hallenchor = Chorhaus und Umgang sind gleich hoch — wird durch auffällig schmale und lange Pfeiler getragen, die sie verbindenden Arkadenbögen gleichen durch ihre grosse Breite fast eingeknickten Tonnen- gewölben. Die mit Schienenprofil versehenen Rippen ruhen mit poly- gonalen Kapitälern auf Dreiviertelssäulen — die des Chorhauses sind stärker als die im Chorpolygon. Am Choreingang vermitteln die kräftigen Pfeiler a und b die Verbindung mit dem Langhaus, dessen Mittelschiff bedeutend höher ist als der Chor. Am östlichen Schlussstein findet sich die Marke:

Chor.



Der Chorumgang wird im polygonalen dreiseitigen Abschluss durch Kreuz- gewölbe mit eingeschobenen dreiseitigen Sternengewölben gebildet. Die Rippen ruhen an den Aussenmauern mit polygonalen Kapitälern auf Diensten, die über der unter den Sohlbänken der Fenster sich hinziehenden Horizontallisen abschliessen, an den Pfeilern auf Konsölen mit einem Menschenkopf unter polygonaler Plinthe. Der ganze Chor ist durch die hohen eng aneinander gedrängten Fenster mit dreimal ab- getreppten Gewänden sehr stark erleuchtet. Die Fenster sind in den Jahren 1890—92 mit glänzenden Glasgemälden von *Friedrich Stummel* geschmückt worden.

Hochaltar, reich geschnitzter Holzaufbau der besten Zeit der Kalkarer Schule, um 1520. Bei der Zusammenfügung ward ein älterer Altaraufsatz aus der Mitte des 15. Jh. benutzt, der die künstlerisch bedeutendsten Schnitzereien enthält. Dieser über der Predella befindliche Aufsatz enthält rechts und links vom freien Mittelfelde je sieben auf freistehenden Pfeilern ruhende freigeschnitzte Baldachine, mit reichen Wimpergen, Fäden und Gitterwerk, zierliche durchbrochene Arbeiten von grosser technischer Kühnheit und Schönheit der Zeichnung. Unter ihnen zur Linken sechs Apostel und Christus, zur Rechten sechs Apostel und Gottvater, Figuren von monu- mentaler Schönheit des Faltenwurfes und vornehmer Ruhe (Abb. AUS'M WERTH, Kd., Taf. XXI, 9.9^a. Text II, S. 11). Die Gruppen des oberen Aufbaues verraten in ihrer flüchtigen, auf die Wirkung aus der Ferne berechneten Ausführung mehr eine handwerkermässige Tüchtigkeit: in der Mitte eine grosse Kreuzigungsgruppe, links die Dornenkrönung, darunter die Gefangennahme und Geisselung, rechts die Grablegung, darunter die Auferstehung und die drei Frauen am Grabe. Charakteristisch für die späteren (neu polychromierten und vergoldeten) Gruppen und ihren Kalkarer Ursprung sind die Kopfbedeckungen, die Frauenkleider, die hohen Stirnen. Die männlichen Gestalten sind untersetzt und ziemlich derb charakterisiert.

Hochaltar

Barocke Kanzel vom Ende des 17. Jh., mit reichen, aber derben Schnitzereien in starkem, gebeizten Eichenholz mit teilweiser Vergoldung. Interessant der Figuren- schmuck: In vier Feldern des sechseitigen Gehäuses die Brustbilder der vier Kirchen- väter, an den Ecken als Karyatiden die Evangelistensymbole, am unteren Abschluss Engels- köpfchen. Durchbrochenes Treppengeländer mit grossblumigen Arabesken. Baldachin mit musizierenden Engelsgirnen, als Krönung die Gestalt Christi mit der Weltkugel.

Kanzel

Barocke Sitzbänke der 2. H. des 17. Jh., die ausgeschweiften Wangenstücke mit Arabesken.

Sitzbänke.

In der Taufkapelle hölzerne Pieta, 65 cm hoch, um 1500, vortreffliches nieder- rheinisches Stück. Der gut modellierte Körper Christi halb am Boden, halb auf dem rechten Knie der Mutter, die mit der Linken den Schleier an die Augen drückt. Beachtenswert der Ausdruck des erstarrten Antlitzes Christi mit dem offenen Mund.

Skulpturen.

Kathol.
Pfarrkirche.

Barocke Holzfiguren des h. Nepomuk und des Schutzengels um 1700, von weichlichen, vollen Formen.

Kronleuchter.

Zwei messingene Kronleuchter des 18. Jh., Gelbguss, auf der oberen Kugel Jupiter nackt auf einem Adler reitend.

Gemälde.

Gemälde: Drei Holztafeln, gross 129×66 cm, von einem niederrheinischen Meister der Mitte des 15. Jh. Sämtliche Figuren vor goldgemustertem Teppichgrund auf einer roten Bank sitzend. Auf der ersten die h. Anna in blauem Gewand, reichem roten Mantel, weissem Kopftuch, das ehrwürdige Matronenantlitz andächtig auf ein Buch gesenkt. Auf der zweiten Joachim in reichem grünen Mantel mit edelsteinbesetztem Saum, mit braunem Vollbart, hoher phantastischer Mütze, in der Rechten ein Spruchband ohne Inschrift. Auf der dritten die Madonna in rotem Kleid, blauem, auf der Erde aufgebauchten Mantel, unter der Krone lang herabwallenden Locken, auf ihrem Schooss das Kind in langem weissen Hemdchen und rotem Röckchen, in einem Buche blätternd, das die Mutter im Schosse hält (stark übermalt). Die vierte Tafel (Joseph) fehlt. Schmalschulterige Gestalten mit langen zierlichen Händen und dünnen gebrechlichen Gelenken, mit ernsten Köpfen voll ausdrucksvoller Schönheit, der feierliche Faltenwurf mit peinlicher Sorgfalt durchgeführt.

Vier Holztafeln, gross 66×63 cm, mit Passionsszenen auf goldgemustertem Grunde — Kreuztragung, Kreuzigung, Kreuzabnahme, Grablegung —, wohl ursprünglich zu den ebengenannten Gemälden gehörig, aber von einer handwerkmäßigen Hand durchgeführt, die Gestalten knochig untersetzt, derb charakterisiert.

Italienisches Gemälde des 16. Jh.: Heilige Familie, gut in Zeichnung und Komposition, etwas trocken in der Färbung mit scharfen Schatten (Schule von Bologna?). Die h. Anna auf einer Bank neben der Madonna, auf deren Schosse das nackte Kind, vor ihm knieend der halb nackte Knabe Johannes. Im Hintergrund schaut durch ein offenes Fenster verdriesslich sinnend Joseph.

Gemälde mit Christus und Veronika, deutsche, sehr verblichene Arbeit um 1600.

Grosses Altarblatt (jetzt in der Taufkapelle), Darstellung der Kreuzaufrichtung, gute gleichzeitige Wiederholung einer Komposition der Rubensschen Schule (Mitth. I, S. 118, Nr. 5; II, S. 110). Schnige Knechte mit gespannten Muskeln stemmen das Kreuz in den Boden und richten es mit Stricken auf, zur Seite links der Hauptmann zu Ross. Von dem dunkeln und stürmischen Hintergrunde hebt sich der bleiche, sorgfältig modellierte Körper Christi mit dem umschatteten Haupt wirkungsvoll ab.

Gemälde: lebensgrosser Christus am Kreuz verscheidend, in warmem Kolorit auf dunklem Grund. Gutes vlämisches Werk des 17. Jh.

Metallarbeiten.

In der Sakristei: Vortragkreuz aus getriebenem und vergoldeten Silberblech, Ende des 18. Jh., darauf aufgehettet ein romanischer Bronzekruzifixus des 12. Jh.

Zwei getriebene silberne Monstranzen des 18. Jh., von unkünstlerischer Form.

Paramente.

Vollständige weisssidene Kapelle um 1700 mit reichen Blumenranken in Plattstich von breiten goldenen Borden eingefasst.

Glocken.

Die Inschriften der älteren (nicht mehr erhaltenen) Glocken: B. J. LXXV, S. 202. — PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 69.

S. Anna-
kapelle.

S. ANNAKAPELLE. Die S. Annakapelle bei Rheinberg: Heimath 1877, S. 106. — Mitth. II, S. 79.

Unweit der alten Römerstrasse auf einer römischen Schanze erbaut, 1555 zuerst erwähnt, 1631 durch die Holländer zerstört und 1633 abgebrochen (Ratsprotokoll vom 31. Aug. 1633 — PICK, Nrh. G. 1883, S. 43). Später wieder aufgebaut, dient jetzt als Kirchhofskapelle (PICKS, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 16, A. 5).

KLOSTER S. BARBARAGARTEN. Mitth. II, S. 78, 87. — PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 16. — Verzeichnis der Priorinnen: Ann. h. V. N. XLII, S. 150 ff. S. Barbara-
garten.

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Haupt- und Grundbuchsive authentica vidimata deren Original Foundations-, Confirmations- und Grundschriften des Klosters sanctae Barbarae Garten von NICOLAUS BENS 1765 (B. 98). — 165 Urk. 1402—1746 in Kopien. — Kurze Chronik des 18. Jh. (ILGEN, Rhein. Archiv S. 121). — Eine Chronik von 1426—1782 mit Necrologium ehemals bei C. Reistorff in Neuss (Ann. h. V. N. XLII, S. 150 Ann.).

Im J. 1426 in der Eichstrasse gegründet, 1802 aufgehoben, 1809 auf Abbruch verkauft. Die 1468 begonnene, 1471 eingeweihte Kirche wurde 1809 abgebrochen (Zeichnung im Pfarrarchiv, Palmsche Sammlung). Erhalten ist nur die äussere Mauer nach der Beguinenstrasse und das zweistöckige Rektorat.

Das Siegel des Klosters im Altertumsmuseum (s. u.), vgl. Ann. h. V. N. XXXV, S. 203; XLII, S. 154, A. 1.

Das DEUTSCHE ORDENSHAUS. M. SCHMITZ, Nrh. G. 1883, S. 59. — PICK, ausführlich in Nrh. G. 1883, S. 84. — SCHOLTEN, Nrh. G. 1883, S. 77. — Mitth. II, S. 80. — J. H. HENNES, Die deutschen Ordenskommande zu Rheinberg: PICKS Ms. I, S. 173. — PICK, Urkundenregister: Ann. h. V. N. XXXIX, S. 41. Deutsches
Ordenshaus.

Im J. 1317 errichtet, im J. 1322 war die Kapelle vollendet (HENNES, Cod. diplom. ord. s. Mariae Theutonicorum II, Nr. 418, 419). Im J. 1593 wurde die Komthurei samt der Kirche ein Raub der Flammen (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 15).

Erhalten ist nur ein Teil der Kapelle in der jetzt dem Bierbrauer Rosendahl gehörigen Scheune, von Backsteinen mit einem schmalen Tuffband, im Innern mit Halbpfeilern und Gurtansätzen.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Mitth. II, S. 79. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 339. Im J. 1694 erbaut, 1883 verbessert. Einfacher schlichter flachgedeckter Betsaal. Evangel.
Pfarrkirche.

Der KAMPER HOF (Mitth. II, S. 78, 88) bestand schon im 13. Jh., im J. 1295 wurde eine Kapelle daselbst errichtet (Chronicon mon. Campensis: Ann. h. V. N. XX, S. 297). Von 1621—1678 diente der Hof den Gouverneuren der fremden Besatzungen als Wohnung. Kamper Hof.

Erhalten ist nur die Kapelle, nach dem Brande vom J. 1494 neugebaut und 1509 eingeweiht, ein einschiffiger Backsteinbau mit Dachreiter, an sie anstossend ein schmaler Trakt mit Wechsel von Tuff und Ziegelbändern. Von dem älteren Bau sind noch frühgothische Pfeilerstümpfe mit vier kleinen Ecksäulchen und gemeisselten Blattkapitälern erhalten. Jetzt Eigentum des Herrn Underberg-Albrecht zu Rheinberg.

Über die weiteren nicht mehr vorhandenen Klosteranlagen Rheinbergs vgl. Mitth. II, S. 80 ff. — PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 15 ff.

PFARRHAUS, im J. 1729 erbaut. Inschrift: AVSPICHS STEPHANI ABBATIS NOVA FABRICA SVRGIT. INTEGR A PASTORI STET REPARATA DOMVS (1729). Stephan Broichhausen war Abt von Kamp 1726—1733 (Ann. h. V. N. XX, S. 360). Vgl. Jos. POHL in PICKS Ms. IV, S. 249. Pfarrhaus.

Zwei Tafelgemälde auf Holz, gross 95 × 49 cm, darstellend die h. Ursula und die h. Elisabeth. Die hl. Ursula auf grünem Teppichgrund in goldgesticktem Gewand, rotem mit weissem Pelzwerk gefütterten Mantel, unter dem sechs zierliche und feine Jungfrauengestalten sich bergen. Die h. Elisabeth in grünem Rock, weitem roten Mantel, weisser Haube, in den gespreizten Fingern der Linken eine Krone, einem Bettler einen Mantel reichend. Runde polierte Köpfe mit ungesundem bleichen Gemälde.

Pfarrhaus. Inkarnat, hoher, hervortretender, weisser, glänzender Stirn, hochgeschwungenen Augenbrauen, nicht breitem, aber vollen Mund mit geziertem Lächeln, auf sehr dünnen, völlig säulenförmigen Hälsen, die gegen die Schultern scharf absetzen, der Oberkörper ohne Brüste. Bezeichnend sind die langen Händchen, mit gedehntem Handteller und in den Gelenken gleichsam verbogenen gespreizten Fingern. Die Gewänder äusserst sorgfältig durchgeführt. Nach SCHEIBLER (Zs. f. bildende Kunst XVIII, S. 60) Werkstattbilder des *Viktor Dinnwegge* (?).

Porträt der letzten Priorin des Klosters Barbaragarten von 1773, vgl. Ann. h. V. N. XLII, S. 153.

**Be-
festigungen**

STADTBEFESTIGUNGEN (Mith. II, S. 67). Im J. 1232 war Rheinberg durch Erzbischof Heinrich I. zur Stadt erhoben und berechtigt worden, sich mit Mauern zu umgeben (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 133). Die Stadt legte vorerst nur hölzerne Werke an. Gegen das Ende dieses Jh. wird die Befestigung durch eine Ringmauer in Angriff genommen. Schon 1290 weist Erzbischof Sigfrid von Westerbürg der Stadt zur Erbauung der Werke — ad structuram muri — einen Zoll an (Urk. im Stadtarchiv, Urk. von 1294; Ann. h. V. N. VI, S. 232). Der Ausbau zieht sich bis in das 14. Jh. hin: im J. 1307 bemerkt Erzbischof Heinrich v. Virnenburg: Nondum tamen ipsum oppidum adhuc est muro per omnia circumdatum nec alias, ut expediret, munitum et firmatum (Urk. im Stadtarchiv). Erst im J. 1356 wird das Kassethor vollendet (Abschr. d. Urk. im Pfarrarchiv). Die Mauer war aus Basalt und Schavütten errichtet; sie besass 21 Halbtürme. An drei Seiten der Stadumwallung war ein vorspringendes Bollwerk, eine Katz, errichtet.

Ein durchgreifender Umbau der Werke begann im J. 1555 durch den damaligen Stadtkommandanten Schenk von Nideggen, der die Festung mit einem Ring von Bastionen und Ravelins sowie mit doppelten Gräben umgab (MERIAN, Topographia archiepiscopatus Moguntinensis, Trevirensis et Coloniensis, 1646, p. 52). Nach dem Plan bei BLAEU hatte die Befestigung neun Bastionen und zehn Ravelins; nur die Burg selbst war von der Stadt wieder durch einen Graben geschieden.

Belagerungen.

Bei den Belagerungen von 1583, 1589 (FERBER, Gesch. d. Familie Schenk von Nydeggen S. 283), 1590, 1601, 1606 (EM. VAN METEREN, Niederlandsche Historien, Amhem 1614, II, S. 280. — L. J. E. KEULLER, Geschiedenis en beschrijving van Venloo, Venloo 1843, p. 109), 1633 (L. DRIESEK, Leben des Fürsten Joh. Moritz von Nassau-Siegen, Berlin 1849, S. 20), sowie der Pulverexplosion vom J. 1598 hatten die Werke viel zu leiden, im J. 1715 begann die Schleifung durch die Preussen (Düsseldorf, Staatsarchiv. Rheinberg, Hort. S. Barbarae, Akten von 1715). Die jetzt als Promenaden dienenden Wälle sind noch in bedeutender Höhe rund um die Stadt erhalten. Vgl. PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 139.

Zollturm.

ZOLLTURM (Pulverturm). Mith. II, S. 69. — Die Turmruine in Rheinberg; Ann. h. V. N. XXV, S. 280. — Kreisblatt d. Kr. Moers 1874, Nr. 53.

Zur besseren Bewachung des Stromes als äusserstes Bollwerk der Stadt und Eckbefestigung des Schlosses legte Erzbischof Sigfrid von Westerbürg (1274—97) einen riesigen Rundturm am (alten) Rheine an, den sein Nachfolger Wichbold im J. 1298 vollendete.

Inschrift.

Eine bis 1801 am Turm erhaltene Inschrift (HÜPSCH, Epigrammatographia. Köln 1801, II, p. 23, Nr. 56. — Chronik von PALM im Pfarrarchiv) lautete:

WESTERBURGENSIS SIGERIDI COLONIENSIS
PRESULIS IMPERIO RHENI CUSTODIA FIO.
ME FIERI FECIT FRANKO, ME FABRICAT ARTE
HENRICUS LUPUS. NON PUGNO MARTE, SED ARTE.

Der Erbauer war darnach Ritter Franco de Barke, der noch 1311 erwähnt wird (Mith. II, S. 103. — KREMER, Akad. Beitr. zur Gülich- u. Berg. Gesch. III, Nr. 217), der Baumeister *Heinrich Wolf* (Lupus). Zollturm

Die Cronica presulum (Ann. h. V. N. IV, S. 214) erzählt: Sifridus etiam in opido Berckensi extra portam super litus Reni fluminis turrim munitissimam ad custodiam Reni construxit, sed morte preventus ipsam imperfectam reliquit, quam tamen successor ipsius Wickboldus archiepiscopus nobiliter consummavit. Der Turm bildete die Grenzveste des Kölnischen Gebiets gegen Norden wie der Andernacher nach Süden: der Andernacher hiess der weisse Turm, der Rheinberger der schwarze Turm (v. MERING, Geschichte der Ritterburgen II, S. 125). Der Turm überragte alle Befestigungen und das Schloss um ein bedeutendes und beherrschte die ganze Stadt, und das umliegende Land als Wahrzeichen, seine Höhe betrug bis 1598 achtzig Fuss.

In diesem Jahre explodierte am 14. Okt. während der Belagerung durch Mendoza das Pulverlager im Turm und zerstörte die obere Hälfte (Mith. II, S. 22. — GELENUS, De admiranda magnitudine Coloniae p. 76. — STRADA, De bello Belgico, Rom 1648, p. 634. — HÄBERLIN, Deutsche Reichsgeschichte XV, S. 258).

Der Turm wurde wiederhergestellt, aber im J. 1636 abermals durch Blitz beschädigt und 1703 bei der Schleifung der Werke zum grössten Teil abgetragen.

Der erhaltene Stumpf giebt noch einen Begriff von den ungeheuren Dimensionen des Turmes. Der äussere Umfang beträgt 52,50 m, die äussere Höhe 7,20 m, der äussere Durchmesser 16,70 m, der innere 8,70 m. Das Mauerwerk der 4 m starken Mauern ist durch den Verband höchst merkwürdig: der ganze Bau war ein Meisterwerk der Technik — der Baumeister *Wolf* war vollberechtigt, sich seines Werkes zu rühmen. Der Mantel besteht aus grossen Würfeln von bestem Basalt von 35—40 cm Seitenlänge (143 Steine in der Peripherie), die durch je zwei Reihen von 10×12×8 cm grossen Tuffsteinen getrennt werden. Das Ganze in starker Bettung von grauweissem, blasenreichen mit Rheinsand vermischem Mörtel. In der Höhe von 1 m über dem Boden zieht sich ein 40 cm hohes Sockelgesims aus grauem Granit hin. Beschreibung.

Das ganze Mauerwerk ist von unerschütterlicher Festigkeit, die scharfkantigen Basalte treten wie Bossenquadern hervor. Eine ähnliche Technik, nur nicht in derselben Vollkommenheit der Ausführung, an der alten Befestigung von Rees, an der Hahnenhorburg in Köln. Der jetzige Eigentümer ist Herr Börgmann in Rheinberg, der den Turm pietätvoll erhält.

KURFÜRSTLICHES SCHLOSS (Mith. II, S. 62). Schloss

Im Zusammenhang mit dem Zollturm im J. 1293 von Erzbischof Sigfrid durch Franko von Budberg erbaut (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 17).

Während des 13. und 14. Jh. war die Burg ein beliebter Aufenthalt und Jagdschloss des Erzbischofs von Köln, seit der Verpfändung an Graf Adolph von Kleve im J. 1364 (LACOMBLET, UB. III, Nr. 737) Wohnung des Burggrafen und Amtmanns. Unter Kurfürst Salentin wurde es im J. 1573 bedeutend ausgebessert und erweitert (Mith. II, S. 23. — Ann. h. V. N. XXV, S. 281). Geschichte.

Als der letzte Amtmann es zur Zeit der Truchsessischen Wirren verlassen, richtete der Unterbefehlshaber des Grafen von Neuenahr, Degenhardt von Eyll, es zu einer Kaserne ein. Bei der Explosion des Pulverturmes am 14. Okt. 1598 wurde das Schloss so beschädigt, dass es zum grössten Teil abgebrochen werden musste (GELENUS, De admiranda magnitudine Coloniae p. 76. — BLAEU, Theatr. urb. II: arx solo prostrata). Die Beschreibung Rheinbergs vom J. 1643 (Köln, Stadtarchiv,

Schloss. Ms. C. 32) nennt es „ein treffliches schloss mitt vier grossen runden turnern“ (PICK, Ann. h. V. N. XXXIX, S. 17).

Beschreibung. Das Schloss bildete ein längliches, von Gräben umgebenes Viereck, auf der Süd- und Westseite mit Zuggräben. Die Grundmauern wurden 1831—1838 durch Alphons de Fournier blosgelegt und untersucht (Ausführliche Aufzeichnungen im Besitz von R. PICK in Aachen. Publikation wünschenswert). Ein am Schloss gelegener Turm, der ‚schmale Henrich‘ genannt, wurde im J. 1630 abgebrochen (Ratsprotokoll 1628 bis 1642, fol. 28^b).



Fig. 12. Rheinberg. Rathaus.

Kellerei. Erhalten ist nur das sog. ‚vorderste Castel‘, oder ‚der lange Stall‘, die jetzige Kellerei (Mitth. II. S. 65), ein Nebengebäude, das ursprünglich als Getreidemagazin, im westlichen Teile als Pferdestall diente, nach Zerstörung des Schlosses zur Wohnung des Schultheissen und Kellners eingerichtet, seit 1794 im Privatbesitz, jetzt Eigentum des Herrn Fr. Engels. Zweistöckiger Backsteinbau mit 1,25 m starken Wänden, 55 m lang, 12 m breit, im Erdgeschoss mit Mittelgang und Seitenzimmern, die Fenster alle mit Seitensitzen versehen, über einer Thür im Norden die Zahl 1573. Von der ornamentalen Ausschmückung des ursprünglichen Renaissancebaues sind nur einige Tragsteine erhalten mit gemeisselten Köpfen.

RATHAUS (Mith. II, S. 58). Die Zeit der Erbauung (1449) giebt die ursprünglich unter dem Doppelwappen am Turm befindliche Inschrift: INT JAER ONS HRN MCCCXLIX IS DIT HUYS AENGEFACHT OP S. BARNABAS DACH (11. Juni). Im J. 1638 wird ein neuer Aufgang gebaut (Ratsprotokoll 1628—42, fol. 144^b), 1674 durch Meister *Peter Hartreich* das Dach und der Turm erneut, der damals seine spitze Haube erhielt (Ratsprotokoll 1666—92, fol. 87^a). Die Turmspitze wurde im Anfang des 18. Jh. erneuert; in den J. 1854 u. 1889 wurde das Rathaus äusserlich renoviert.

Rathaus
Geschichte.

Massiver dreistöckiger Backsteinbau des 15. Jh. mit fünf Fenstern Front (Seitenansicht Fig. 12). Die unten 90, oben 65 cm starken Mauern zeigen eine Verzierung durch vertikale Lisenen wie in Vlaesrath, Neukloster, Kloster Sand, an Privathäusern zu Xanten, Issum, Roermond (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 75, 90) der unter dem Dach hinlaufende Kloeblattbogenfries ist aus Hausteine erneuert. An der Nordwestecke ein achtseitiger vierstöckiger Treppenturm mit interessanter Zwiebelhaube (geschieferte Holzverschalung) des 17. Jh. Die steinernen Fensterkreuze sind 1854 ausgebrochen, gleichzeitig wurde an der Façade ein unschöner flacher Giebel aufgesetzt.

Beschreibung.

Steinring im Pflaster vor dem Rathaus. Vgl. PICKS Ms. I, S. 204, Nr. 7; Mith. I, S. 119, A. 14; II, S. 108.

Steinring.

Im Turm die Uhrlocke („Butteragnes“ genannt, vgl. H. OTTE, Glockenkunde 2. Aufl., S. 210) mit der Inschrift: JOHAN SCHWEYS ME FECYT MONASTERII 1727.

Glocke.

Im Archiv: Siegelstempel aus der 2. H. des 16. Jh.: als Titelvignette auf Heft 1 der Mith.; vgl. das. S. 88.

Siegel.

Über dem Thorbogen am Eingang zur ursprünglichen kleineren Kirche (Mith. I, S. 81), ein Fries aus der Mitte des 17. Jh., mit der Inschrift: SI DEUS PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS. Die vier Pilaster mit Figuren der vier Haupttugenden.

Kleinere
Kirche

Ehemaliges ZEUGHAUS an der Ecke des Holzmarktes, dreistöckiger Backsteinbau mit zwei dürftigen Portalen in Hausteineinfassung.

Zeughaus.

Einige der interessanten und malerischen Häuser des 17. Jh. mit Backsteingiebeln, die von Jahr zu Jahr mehr verschwinden, haben sich erhalten, so Haus Grunenwald von 1645, Haus der Gastwirtschaft Willich von 1630, Rheinstrasse Nr. 55, mit Backsteingiebel und Klötzchenfries.

Häuser.

LANDWEHREN. Wie im Kreise Geldern (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 47) sind wir auch hier in der Lage, weitaus die grössere Zahl der Landwehren urkundlich beglaubigt als höchstens spätmittelalterliche Schöpfungen anzusetzen. Die Landwehr zwischen Menzelen, Alpen und Winnenthal wird schon im J. 1425 genau beschrieben (LACOMBLET, Archiv N. F. I, S. 493); die eingehendsten Nachrichten liegen über die Landwehren im ehemaligen Amt Rheinberg vor (PICK, Ann. XXXIX, S. 3); im J. 1555 wird an ihnen gebaut (Rheinberger Stadtrechnungen von 1555), im J. 1457 wird die lantwere bei Budberg genannt. Zusammenstellung aller älterer Nachrichten bei PICK, Ann. XXXIX, S. 67; die Landbeleidungen aus den J. 1636, 1643, 1651, 1668, 1680 geben eine vollständige Beschreibung der Landwehren um Rheinberg, Menzelen, Kamp, Issum.

Landwehren.

Über die Fossa Eugeniana vgl. ausführlich PICK, Mith. I, S. 30. — Kunst-
denkmäler d. Kr. Geldern S. 27.

Fossa Eugeniana.

ALTERTUMSMUSEUM des Vereins von Geschichtsfreunden, im Rathause, angelegt im J. 1877. Unter den Römischen Altertümern das wertvollste Stück ein 63 cm hoher, 39 cm im Durchmesser habender Säulenschaft (ara?), aus Jurakalk, in Birten gefunden (vgl. unter Xanten), mit zwei durch einen mit einem Löwenfuss endigenden Pilaster getrennten Bildflächen über dem 6,5 cm hohen unteren Rande.

Altertums-
museum.

Altertums-
museum

Auf beiden Feldern je eine Sphinx in Vorderansicht, auf den tierischen Hinterpranken hockend, die menschlichen Hände auf den Boden gestemmt, der Rundkopf von einer lockigen Perrücke umgeben. Der Leib von acht halbkugelförmigen euterartigen Brüsten verdeckt. Funde von Antikaglien zwischen Drüpt und der Xantener Chaussee, südlich von der ehemaligen Brücke bei Grünthal; Trinkgefäss von rötlichem Thon, hoch 11,5 cm, mit der Inschrift: MUSEE, dreihenkeliger Krug vom Fusse des Fürstenberges, römische Töpfe, Schalen, Thränenkrügelchen, Lampen, Ziegelstücke, Opferschale mit Ausgufsschnüthen. Von mittelalterlichen und späteren Altertümern eine Kollektion Siegburger Krüge, gemalte Glasscheiben des 18. Jh., Porträts des 17. u. 18. Jh., zwei schöne 63 cm hohe zinnerne Ratsherrenkrüge, ähnlich denen zu Kempen und Kleve, die alte Gründungsinschrift vom Rathaus (s. o. S. 61), Inschriften von der lateinischen Schule (Pricks Ms. IV, S. 249).

Haus Gelinde

HAUS GELINDE, südwestlich von Rheinberg, erscheint schon 1231 im Besitz des Winnemar von Glinde und geht um 1400 an die in Rheinberg ansässige Familie Ingenhoven über, um 1470 an die Herren von Hambroich, 1650 an die Familie von Neuhoff (Wilhelm von Neuhoff war der Sohn einer Cäcilia Ingenhoven), die bis 1719 im Besitz bleibt. Im J. 1719 wurde es an Adrian Adolf von Dorth, 1769 an Ludolf von der Ruhr verkauft. In Gelinde wurde der 1769 zu Loudon im Elend gestorbene Theodor von Neuhoff, von 1736–38 König von Korsika, geboren. Jetziger Besitzer Herr Leo Knabe. Zweistöckiger Backsteinbau des 18. Jh. ohne architektonische Bedeutung.

Haus
Ossenberg

HAUS OSSENBERG. N. G. 1880, S. 136. Die Kölnische Vogtei Ossenberg war im Besitz des Geschlechts von Weworden, das 1380 zuerst erwähnt wird, 1423 wird der erste Vogt Bernt von Weworden genannt. In dem Besitz der Familie blieb das Schloss, wiewohl wiederholt verpfändet, bis an den Schluss des 17. Jh. und geht dann an die Herren von Villich und Lottum, von diesen an die Grafen Truchsess von Waldenburg über, im J. 1746 kommt es durch Kauf an Ludolf von der Ruhr. Zur Zeit im Besitz des Herrn Grafen von Berg-Trips. Das alte Haus wurde im Anfang des 18. Jh. unter den Grafen Truchsess von Waldenburg abgebrochen und 1721 durch einen grossen Neubau ersetzt. Das ganze quadratische Terrain umgiebt eine Mauer mit vier dreistöckigen Ecktürmen. In die Mitte der einen Seite tritt der von zwei niedrigen Wirtschaftsgebäuden flankierte Thorturm. Das Herrenhaus selbst ist zweistöckig, mit einfachem Rokokoportal, in der Mitte ein mit einem Giebel gekrönter Risalit. Die ausserhalb der Umfassungsmauer gelegene ehemalige Schlosskapelle ist ein flachgedeckter einschiffiger Backsteinbau des 18. Jh.

Haus
Wolfskuhlen.

HAUS WOLFSKUHLEN. KEUSSEN i. d. Heimath 1876, S. 15. Schon im J. 1292 im Besitz des Ritters Heinrich von Wolfskuhlen erwähnt. Die Familie stirbt 1540 mit Bernhard von Wolfskuhlen aus; es folgen im Besitz die Edlen von Hambroich, schon 1282 auf dem Hofe Hambroich bei Rheinberg ansässig, aus deren Besitz es 1718 nach längeren Lehenswirren an die Herren von Diest übergeht. Im J. 1789 erwirbt der Freiherr von Wevelinchoven-Sittert das Haus. Seit dem Tode der letzten Freiin Karoline Therese Amalie im J. 1891 Eigentum des Freiherrn Karl von Büllingen. Das Haus wurde Ende des 18. Jh. umgebaut. Es ist ein dreistöckiges Backsteingebäude, bestehend aus einem Haupttrakt und zwei rechtwinkelig anstossenden Seitentrakten, vor dem Hauptportal eine Freitreppe, darüber das von Wevelinchovensche Wappen. Das Haus und die Wirtschaftsgebäude sind durch Wassergräben abgeschlossen, die wie am Haus Balken bei Marienbaum durchweg wohl erhalten sind.

RHEURDT.

GERMANISCHE FUNDE (M. Bucx i. Nrh. 1878, S. 83). Im östlich von Rheurdt gelegenen Heiligenbruch wurde ein Steinmeißel aus Feuerstein gefunden, ein 9,5 cm langer Bronzemeißel im Vluynbusch — Anzeichen germanischer Ansiedelungen.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Nicolai).

Die ältere Kapelle 1635 von den Kroaten zerstört (KOMMELYN, Leeven van Frederick Hendrick van Nassauw I, p. 221). 1692 Neubau, 1718 von Aldekerk abgetrennt und zur eigenen Pfarre erhoben (Urk. im Pfarrarchiv. — NETTESHEIM, Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern S. 28).

Einschiffiger Backsteinbau mit flacher Decke und schmalen, sehr hohen, spitzbogigen Fenstern, auf dem Satteldach ein kleiner achtseitiger Dachreiter.

SCHAEPHUYSEN.

GERMANISCHE FUNDE (M. Bucx i. Nrh. 1878, S. 80). Südlich von Linderhof eine germanische Grabstätte mit Aschenurnen aufgedeckt. Über die Funde im benachbarten Aldekerk vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 1.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Huberti).

Nach der Inschrift (s. u.) 1648 errichtet, 1804 zur selbständigen Pfarre erhoben (NETTESHEIM, Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern S. 28).

Einschiffiger nüchterner Backsteinbau, in den Ausseumauern je drei rundbogige Fenster, mit dreistöckigem Westturm, dessen beide obere Geschosse durch spitzbogige Blendfenster belebt sind.

Inschrift am Turm: ANNO 1648 DEN 3. APRILIS IS DEN IRSTEN STEN GELACHT. F. K.

SONSBECK.

M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 92. — A. F. BÜSCHING, Erdbeschreibung VI, S. 50. — HOPP, Kurtze Beschreibung S. 70. — TESCHENMACHER, Ann. p. 183. Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv: Protokollbücher von 1665 an. — Urk. von 1713 an. — Ziemlich vollständige Sammlung der Verordnungen des 17. u. 18. Jh. von 1683 an. — Kurze Stadtchronik.

RÖMISCHE FUNDE. Im 16. Jh. wurden römische Altertümer, Teile von Mosaikböden, Säulenfragmente, Mauerreste, Gräber gefunden (TESCHENMACHER, Ann. p. 28). Die römische Heerstrasse von Xanten nach der Maas führt über Sonsbeck nach Kapellen. Vgl. B. J. III, S. 195; XXV, S. 1; LXVI, S. 1; LXXIII, S. 3; LXXVI, S. 2. — Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 65. — Vgl. unter Xanten.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Mariae Magdalenae).

FREUDENHAMMER i. d. Nrh. G. 1882, S. 24. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 260.

Kathol.
Pfarrkirche.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Perg.-Urk. von 1431 an. — Kirchenrechnungen von 1655 an. — Lagerbuch des 18. Jh.

Geschichte.

Auf dem Hof der Klevischen Grafen zu Sonsbeck wurde Ende des 12. Jh. unter Graf Theodorich eine Kapelle, die jetzige Gerebernuskapelle (s. u.) errichtet, die im J. 1203 von Nanten abgetrennt und zur Pfarrkirche erhoben ward (BISTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 162. — Vgl. Nanten, Stiftsarchiv: liber ruber fol. 28^a. — PELS, Sammelband II, fol. 60; III, fol. 297). Die neue innerhalb der Stadt gelegene Pfarrkirche vor 1431 vollendet (2 Urk. von diesem Jahre im Pfarrarchiv: humiliter supplicatum, ut fontem . . . ad ipsam ecclesiam b. Mariae Magdalenaee transferre seu inibi alium erigi mandare dignarem). Der Chor wurde im Anfang des 15. Jh. erneut.

Beschreibung.

Dreischiffiger gotischer Backsteinbau von 39,6 m Länge und 23 m Breite, der Chor 15,8 m lang, 9,2 m breit (Fig. 13). Der dreistöckige durch einfache Spitzbogenblenden belebte Turm D enthält eine in Haustein erneute Portaleinfassung. Das Mittel-

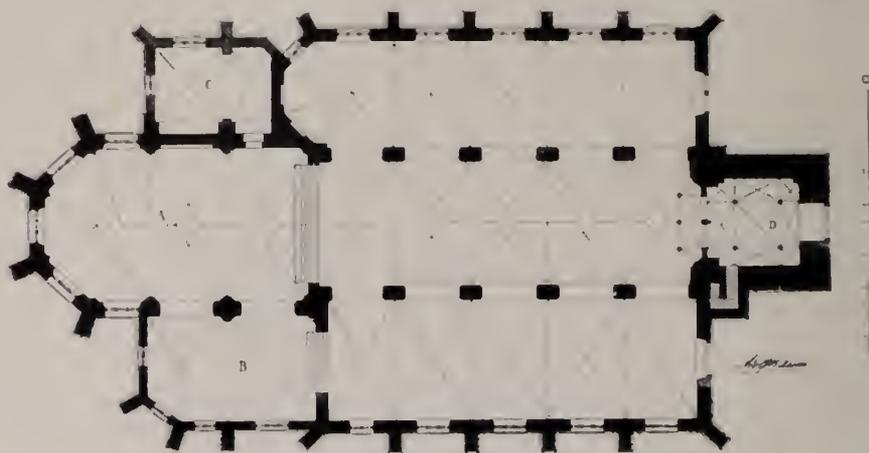


Fig. 13. Sonsbeck. Grundriss der kath. Pfarrkirche.

schiff trägt ein Satteldach, die Seitenschiffe sind wie die Pfarrkirchen zu Kempen, Goch, Rheinbach mit senkrecht zur Achse des Mittelschiffs gestellten Satteldächern überdeckt. Unter den Fenstern läuft eine Horizontallisene hin. Das Mittelschiff ruht auf vier schlichten Pfeilerpaaren ohne Kapitäl und Basen. Die Scheidemauern sind von grossen zweiachsigen Fenstern mit erneueter Masswerk durchbrochen, die einfachen durcheinander geschobenen Gewölbe ruhen mit ihren Rippen auf drei kurzen Dreiviertelssäulchen, mit Kapitäl von durchweg verschiedenen fein durchgeführten Blattwerk wie in Rheinberg (s. o. S. 54), mit einer Blattkonsole abschliessend. Die Aussenwände zeigen im N einachsige, im S zweiachsige Fenster, unter den stark abfallenden Sohlbänken rechtwinkelige Blenden. Die Rippen der Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen ruhen an den Aussenmauern mit (zum Teil erneuten) Blattkapitäl auf herabgeführten Diensten, an den Pfeilern auf Blattkonsolen.

Im Chor A ruhen die Rippen an den Längsseiten des Chorhauses auf je drei Diensten mit skulptierten Kapitäl, im Chorpolygon auf einfachen Diensten. Schlusssteine mit spätgotischen Rosetten. Das Masswerk der fünf zweiachsigen Fenster ist erneut, unter ihnen je eine mit einem flachen Rundbogen überspannte Blende. Die nördlich anstossende Kapelle B, nach dem Chor zu mit zwei grossen Bogen geöffnet, zeigt an

den die beiden Joche trennenden Pfeilern je drei Dienste, im polygonalen Abschluss einfache in halber Höhe abgebrochene Dienste. Südlich die Sakristei C angebaut.

Kathol.
Pfarrkirche.

Der Hochaltar, vom Bildhauer *Fleige* in Münster erneut, enthält im Altarschrank fünf geschnitzte Gruppen aus einer Kirche bei Soest um 1500, ziemlich derb, mit verdrehten fratzenhaften Köpfen, niedrigen zurückliegenden Stirnen, nur in der Gewandung noch verdienstvoll. In der Mitte eine grosse Kreuzigung, links die Kreuztragung, rechts die Kreuzabnahme. Auf dem linken Flügel noch zwei alte Gruppen: Begegnung von Maria und Elisabeth, Geburt Christi, letztere ikonographisch wichtig: Joseph kniet Maria gegenüber mit einer Kerze, die er mit der Hand beschirmt, vor dem am Boden liegenden Kinde. Alles übrige erneut.

Hochaltar.

Sakramentshäuschen, von Sandstein, tüchtige Arbeit der 1. H. des 16. Jh. Das einfache vergitterte schrankartige Gehäuse ruht mit einem sechsseitigen Mittelpfeiler auf einer vierseitigen Plinthe, die schlanken Seitenpfeiler ruhen auf liegenden Löwen. Der über das Gehäuse mit zwei Kielbogen vorgekragte fünfseitige Baldachin enthält zwischen den fünf freistehenden Strebepfeilern eine gute Sandsteinfligur der Madonna, im Aufsatz Christus, im 18. Jh. erneut.

Sakraments-
häuschen.

Taufstein von grauem Granit, rohe Arbeit des 14. Jh., achtseitiges Becken auf vierseitigem Pfeiler mit vier Ecksäulen.

Taufstein.

Madonnenstatue von Holz, 1,35 m hoch, um 1500, eine überschlankte Figur mit geschürter Taille, schwächlichem Oberkörper, kleinen spitzen Brüsten. Das lange schmale Gesicht eingerahmt von dem unter dem Kronreif nach beiden Seiten breit herabquellenden Haar, auf dem linken Arm das Kind, mit der Rechten in den Locken der Mutter spielend, mit der Linken nach einer Traube hascheitl.

Skulpturen.

S. Anna selbdritt, interessante Holzgruppe um 1500. Zu den Füßen der stehend lesende Anna, nur zwei Fünftel so gross, Maria, das nackte Kind auf dem linken Arme.

Handwerkmässige Schnitzbilder der hh. Franziskus, Johannes d. T., Rochus, Helena, Katharina, Krispinus, Krispinianus, um 1500, Steinfiguren der hh. Katharina, Laurentius, Sebastian, Lukas, aus dem 16. Jh.

An dem Halbpfeiler neben dem Turm die überlebensgrosse mittelmässige Sandsteinfligur des h. Christoph, wie in Kempen und Emmerich, um 1520, mit nackten Beinen stürmisch ausschreitend, auf der Schulter das Kind; an der Konsole ein Engel mit dem Wappen der Stadt.

Schmiedeeiserner Standleuchter des 15. Jh.

Leuchter.

Glocken. Die grösste mit der Inschrift: PETREUS TREIFERENSIS ME FECIT 1619 und den Namen der Kirchmeister, des Pfarrers u. a.

Glocken.

Die zweite mit der Inschrift: NOMEN MEUM EST MARIA. HERMANNUS LAURENTIUS CAMPERDICK PASTOR. CAREL HEINRICH LEUSMANN RICHTER. JOHAN HENRICH BICKELL BURGERMEISTER. JEAN PETIT ME FECIT 1731.

Die kleinste von 1629 mit einem Reliefbild der Madonna und des Krucifixus mit der Inschrift: F. LAUR. SCHUNCK. PAT. SIMON HELLING. ME FEC. TOT CALCAR A. MDCXXIX. JESUS MARIA NOMEN MEUM.

In der Sakristei ein kleines Triptychon von Holz, in der Mitte die Madonna mit dem nackten Kind, links ein Ritter knieend, rechts ein Mönch, darunter die Inschrift: OBIT ANNO 1621 MAY 2. JOH. PRAEST EQUES IN BELLO BOHEMICO. Auf den Aussenseiten der Tod als Gerippe, mit dem Speer nach einem Dominikaner stossend.

Gemälde.

Holzgruppe der h. Anna selbdritt, 63 cm hoch, Anfang des 16. Jh., neu polychromiert, ähnlich der zu Kevelaer (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 42, Fig. 12).

Skulpturen.

Kathol.
Pfarrkirche.
Schränke.

Zwei gothische Schränke, um 1500, mit Fugen und Rosettenbesetzten Riemenornamenten. Ein kleinerer mit in einer Art Kerbschnitt ausgehobenem Masswerk und alten Eisenbeschlägen von wirkungsvoller Form.

Gefässe.

Dürftige Rokokomonstranz, 64 cm hoch.

Messingener Lavabokessel des 16. Jh. mit Tierköpfen an den zwei Ausflussrohren.

Hochkreuz.

Hochkreuz, südlich vom Chor, aus Sandstein vom J. 1483, am Fusse Schädel, Knochen, Salbenbüchse, Hammer, Nägel, mit den Inschriften: ANNO DOMINI MCCCCLXXXIII. — O CRUX AVE SPES UNICA. Ähnliche Hochkreuze früher in Labbeck, Ginderich, noch jetzt in Straelen. Daneben eine Martersäule, an der das Schweisstuch und die Ruten befestigt sind, davor sitzend ein lebensgrosser völlig nackter

Martersäule.



Fig. 14. Sonsbeck. Gerebernuskapelle.

Christus, die gefesselten Hände im Schooss. Zur Seite eine auf hohem Fuss stehende Laterne mit vierseitigem Gehäuse, oben Kielbogen, Fialen und Kreuzblumen, in schlechtem Gestein erneut (G. W. VAN HEUKELUM, De Kerkhoflantaarn: Het Gildeboek I, p. 112).

Evangel.
Kirche.

EVANGELISCHE KIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 236.
— J. D. v. STEINEN, Reformationshistorie S. 45.

Schlichter Saalbau vom J. 1655, aus Backstein mit Satteldach, an jeder Längsseite vier einachsige Fenster, zum Teil mit dürftigen Glasmalereien, über dem barocken Portal an dem dreistöckigen Turm die Inschrift: BENIGNISSIMO DEI T. O. M. NUTU PIENTISSIMAQUE CLEMENTISSIMI PRINCIPIS NOSTRI SERENISSIMI FLECTORIS FRIDERICI WILHELMI LIBERALITATE PRO COETU EVANGELICO REFORMATO HAEC SACRA AEDES FUNDATA ATQUE CONDITA EST ANNO MDCLV.

Gerebernus-
kapelle.

GEREBERNUSKAPELLE. Ende des 12. Jh. errichtet und im J. 1203 von Xanten abgetrennt (s. o. S. 64), wahrscheinlich Ende des 15. Jh. umgebaut. Vgl. über den Patron AUB. MIRAEUS, Fast. Belg. p. 259.

Dreischiffiger von Tuff errichteter gothischer Bau von 21,50 m Länge und 12 m Breite. Der kleine Turm, der unregelmässig dem Westteil eingefügt ist — seine äussere Breite entspricht nicht ganz der inneren Breite des Mittelschiffes —, gehört noch dem romanischen Bau an, ebenso wahrscheinlich die Säulen, welche die Gewölbstützen bilden. Südlich vom Turm, wo noch ein viertes Joch angefügt ist, steht neben den beiden freien Säulenpaaren noch eine fünfte völlig freistehende Säule, der nördlich und am Chorhaus Halbsäulen entsprechen. Die Säulen zeigen runde Basen, die Rippen setzen sich unter dem die Säule abschliessenden Rundstab in Dreiviertelsäulchen mit Kopfkonsolen fort. Alle Profile sind sehr unregelmässig und überschmiert. In den Aussenmauern grosse zweiachsige Fenster mit erneueter Masswerk, darunter grosse mit Flachbogen geschlossene Blenden. Im Chor, der die Höhe des Mittelschiffes hat, sind die hinteren Fenster vermauert, die Dienste bis zum Boden herabgeführt.

Gereberus-
kapelle
Beschreibung.

Eine Reihe tüchtiger älterer Holzskulpturen ist durch die Kirche verteilt. Eine Madonnenstatue in halber Lebensgrösse, mit Szepter und Buch, stark ausgebogener rechter Hüfte, lieblichen Zügen, sorgfältig gezeichneten Locken aus der 1. H. des 15. Jh., ähnlich der in Weeze (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 98).

Skulpturen.

Drei Figuren aus der besten Zeit der Kalkarer Schule um 1530 in überreicher Gewandung, durch die die weichen, runden Körperformen geschickt durchmodelliert sind, mit zur Seite gestrichenem lockigen Haar, zwei Engel als Schildknappen Christi, der eine mit der Säule, der andere mit Schild und Kreuz (ganz entsprechende im Westbau zu Xanten und in der Pfarrkirche zu Dinslaken), S. Michael mit dem Schwert über dem Drachen stehend. Mit Ölfarbe überschmiert.

Holzbild einer Heiligen (S. Katharina?), um 1520, in halber Lebensgrösse.

Vier spätgothische schmiedeeiserne Kerzenhalter im Chor.

Kerzenhalter.

Über das ehemals in der Stadt befindliche FRANZISKANERKLOSTER berichtet PELS (Sammelband I, fol. 360. Xanten, Stiftsarchiv): Conventus monialium in Sönsbeck 1420 ibidem ad muros oppidi ab Helwicharde vidua fundatus et a. 1428 ordini S. Francisci 3. ordinis consecratus est. A. 1517, 6. Maii medietas oppidi et conventus, a. 1604, 4. Februarii oppidum integrum ferme conflagravit. A. 1702 a Gallis captum, expilatum et incensum. A. 1719 iterum tota civitas ferme incendiis combusta. Vgl. Ann. h. V. N. XXX, S. 61. Über die handschriftl. Quellen vgl. IJGEN, Rhein. Archiv S. 126.

Franziskaner-
kloster.

SCHLOSS und STADTBEFESTIGUNG. Das Schloss wurde im J. 1417 von Adolph von Kleve erbaut (Berlin, Kgl. Bibl. Cod. Boruss. fol. 570, p. 291. — Abweichend TESCHENMACHER, Ann. p. 183. Vgl. LACOMBLET, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheins IV, S. 386, 390). Noch Herzog Johann mit seiner Schwester Sibilla hielt hier 1598 Hof, im J. 1641 wurde es durch Lamboy eingeschlossen. Eine Karte des 18. Jh. im Stadtarchiv zeigt die Stadt im Quadrat erbaut mit acht viereckigen und vier halbrunden Türmen, bezeichnet: Jan Buischtorn, Euverstorn, Schneybachstorn, Plettenberghstorn, Beeldyckentorn, Haesentorn, Schüttentorn, Speultorn. Das Kastell selbst liegt in der nordwestlichen Ecke.

Schloss.

STROMOERS.

RÖMISCHE FUNDE. Im J. 1834 wurden auf Hausmannshof zu Kohlenluck, 20 Minuten südlich von Stromoers, an der westlichen Seite der Köln-Nymweger Staatsstrasse, zwei Sarkophage aus grauem Sandstein gefunden, der eine mit einem

Römische
Funde

Römische
Funde.

schweren Steindeckel geschlossen (REIN, Die römischen Stationsorte zwischen Colonia Agrippina und Burginatum S. 51). Fundstücke gelangten in die Sammlung Houben nach Xanten.

Auf der heutigen Grenze der Bürgermeistereien Rheinberg und Repelen, wo der Verbindungsweg nach der römischen Uferstrasse sich von der über Annaberg, Drüpt nach Birten ziehenden Heerstrasse abzweigte, wurden um 1865 römische Ziegelmauern aufgedeckt (J. SCHNEIDER i. d. B. J. XXXIX, S. 161). „Am Emaus“ in der Nähe dieses Verbindungsweges eine weitere Fundstelle — an der 1683 verwüsteten Emauskapelle. Im J. 1876 endlich wurden an der „alten Landstrasse“ von Winterswick nach Rheinberg eine Anzahl römischer Platten- und Hohlziegel-Fragmente aufgedeckt, jetzt im Museum des Rheinberger Geschichtsvereins (ausführlich R. PICK i. d. B. J. LXXV, S. 182). Über die Römerstrasse von Neuss nach Xanten vgl. unter Rheinberg und Xanten. Sie heisst im J. 1636 hier die „Hogestrass“ (PICK i. A. h. V. N. XXXIX, S. 77), unterhalb Stromoers wendet sie sich plötzlich nach W und setzt mit einer Brücke über den Moersbach (Kendel).

Gut.

Das GUT STROMOERS gehörte schon 1147 der Abtei Deutz, wurde 1256 der Abtei Kamp übergeben (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 357; II, Nr. 425. — MICHELS, Gesch. von Kamp S. 132); im J. 1298 wurde die Kapelle eingeweiht, im J. 1441 wüthete hier eine grosse Feuersbrunst (Ann. h. V. N. XX, S. 298, 320); bei der Säkularisation im J. 1802 von der Domänenverwaltung verkauft (PICK i. A. h. V. N. XXXIX, S. 6, Ann. 4). Bemerkenswerte Baureste sind nicht erhalten; von der Kapelle steht nur die 1780 angebaute Sakristei, seit 1836 als Pferdestall dienend.

VEEN.

Römische
Funde.

RÖMISCHE FUNDE. Auf den Grundstücken der Ackerer Willemsen und Peters wurden im J. 1884 römische Thongefässe und Kännchen mit engem Hals gefunden.

Kathol.
Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Nicolai).

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: 36 Perg.-Urk. von 1402 an, mit wichtigen Nachrichten, in schlechtem Zustand. — Reste eines Kopiers des 16. Jh. mit 12 Urk. — Kirchenbücher von 1703 an. — Im Stiftsarchiv zu Xanten: Reg. IV. K. Sammlung von Urk. des 16. Jh. über Veen, Rechte und Einkünfte des Pastorats. — In der Kgl. Bibliothek zu Berlin: Cod. hist. Boruss. fol. 297 fol. 61^a de capella in Venna. — Bei Hrn. Theodor Kröll auf Enzenhof: Flurkarten des 17. u. 18. Jh.

Geschichte.

Die Kapelle zu Veen wird 1232 von Xanten abgetrennt und erhält pfarliche Rechte (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 255; D. C. I, S. 200. — Xanten, Stiftsarchiv, lib. rub. fol. 60; PELS, Sammelband III, fol. 299).

Ein Neubau wurde 1458 begonnen (Inschrift s. u.), der Turm 1475 errichtet; 1524 und 1578 wurde die Kirche gänzlich ausgebaut (Urk. im Pfarrarchiv), im J. 1877 gründlich restauriert.

Beschreibung.

Dreischiffiger spätgotischer Backsteinbau von 32,40 m Länge und 16,85 m Breite, der Chor 5,40 m breit. Von der alten romanischen Kapelle, die die Grösse des Chors hatte, fanden sich rauchgeschwärzte Tufffundamente in der Erde. Der imposante dreistöckige eingebaute Westturm mit Streben bis zum zweiten Stockwerk ist in den beiden oberen Geschossen durch Vertikallisenen und Rundbogenfries belebt und zeigt einachsige spitzbogige Blendfenster, der Unterbau enthält einen grossen Portal-

bogen mit mehrfach abgetrepten Gewänden, über dem horizontalen Thürsturz ein grosses zweiachsiges Turmhallenfenster. Die wirkungsvolle Turmhalle ist durch einen mächtigen Bogen von der Höhe des Mittelschiffes nach O, N und S geöffnet, somit in das Langhaus selbst hineingezogen, das hierdurch bedeutend verlängert erscheint.

Kathol.
Pfarrkirche

Das Innere wird von zwei Pfeilerpaaren gestützt, rechtwinkelig mit Vorlagen; im Mittelschiff setzen die Rippen mit Blattkapitälen auf Dreiviertelssäulchen auf, in den Seitenschiffen, die allein Gurte besitzen, neben den Vorlagen auf Konsolen. Nördlich und südlich vom Turm je zwei schmale Joche. In den Aussenmauern grosse zweiachsige Fenster mit verschiedenem Masswerk. Im Chor ruhen die Rippen auf Diensten, die unter den Sohlbänken der Fenster mit Konsolen abschliessen.

Über dem Südeingange die Inschrift: ANNO DOMINI MDCCCLXXVII IN RENOVATIONE TOTIUS ECCLESIAE AC TURRIS HIC LAPIS POSITUS EST LOCO LAPIDIS VETUSTATE DISSOLUTI, CUI INSCRIPTUM ERAT: ANNO DOMINI MCCCCLVIII.

Inscript.

Ausstattung neu.

Reste des alten romanischen Taufsteins mit vier Ecksäulchen.

Taufstein.

Spätgothische Messglocke an schmiedeeisernem Halter.

Messglocke

Grünseidene Kasel mit trefflicher Kölner Borde um 1500: Maria, Wappen. Rosetten, stilisierte Bäumchen.

Kasel.

Kelch von 1453, 18 cm hoch, auf achtblättriger Rose mit aufgelötetem Brustbild der h. Barbara und der Inschrift: ANNO MCCCCLIII.

Kelch.

Glocken. Die grösste und kleinste von 1630, die mittlere von 1416 mit der Inschrift: ANNO MCCCXVI. JHESUS MARIA IS MIN NAEM.

Glocken.

VLUYN.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. V. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 316. — BERG, Ref. Gesch. der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark S. 183. — DEMMER, Gesch. der Reformation am Niederrhein S. 66.

Evangel.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Catalogus pastorum mit kurzen Annalen von 1580 an im Lagerbuch.

Die Kirche wird zuerst 1482 genannt (Abschrift der Urkunde im Pfarrarchiv), 1580 den Reformierten übergeben, 1641 von Neukirchen abgetrennt, 1715 neu gebaut.

Von der gothischen Kapelle des 15. Jh. stammt nur der dreistöckige Backsteinturm mit spitzbogigen Blendfenstern und grossem Westportal, das einschiffige Langhaus mit dreiseitigem Abschluss ist flach gedeckt und enthält auf jeder der Langseiten je vier rundbogige Fenster. Auf drei Seiten herangeführte von Holzsäulen getragene Arkade.

Beschreibung.

Inschrift über der Thür: ANNO 1715 IST DIESE KIRCHE GEBAUWET. DIS IST MEINE RUHE EWIGLICH. HIE WIL ICH WOHNEN DAN ES GEFALLT MIR WOL.

Inscript.

VYNEN.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini).

Der Ort wird 1167 zuerst genannt (Xanten, Stiftsarchiv, Urk. Nr. 7). Eine Kirche bestand im J. 1332 (Ann. h. V. N. LII, S. 146. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 255); als Pfarrkirche wird sie 1462 genannt (Handschriftl. Chronik von P. HOLSTEIN

Kathol.
Pfarrkirche
Geschichte.

- Kathol. Pfarrkirche.** im Pfarrarchiv zu Marienbaum c. 3). Der Turm stammt aus dem 14. Jh., das Langhaus aus der 2. H. des 15. Jh., die Kreuzarme wurden 1870 angebaut.
- Beschreibung.** Einschiffiger spätgotischer Bau von 20,50 m Länge und 8,05 m Breite. Der dreistöckige Westturm ist bis zur Mitte des zweiten Geschosses aus Tuff, in der obern Hälfte aus Ziegeln errichtet. Einfache Verzierung durch Rundbogenfries, die beiden Obergeschosse mit spitzbogigen einachsigen Blenden. An der Nordseite ein kleiner Treppenturm. Das durch einen hohen Bogen mit der Turnhalle verbundene Langhaus, an der Nordseite in der unteren Hälfte aus Tuff errichtet, besteht aus drei Jochen und dem Chorabschluss. Die Rippen setzen mit skulptierten Blattkapitälern auf 80 cm langen Dreiviertelssäulen auf, die mit gemeißelten Köpfen abschließen.
- Sakramentschrein.** Spätgotischer einfacher Sakramentschrein von Sandstein, mit einem Eselsrücken abgeschlossen, in der nördlichen Chorwand.
- Taufstein.** Taufstein des 14. Jh. von Blaustein, rundes Becken ohne Eckköpfe auf Mittelcylinder und vier Ecksäulchen.
- Skulpturen.** Wertlose steife Holzfiguren des 16. Jh.
- Tragpult.** Schmiedeeisernes Tragpult des 15. Jh. zum Gebrauch bei der Taufhandlung, mit einfachen Verzierungen (ähnliche in Xanten, Kalkar, Goch).
- Glocken.** Glocken. Die erste mit der Inschrift: S. MARIA EST NOME N MEUM. PASTOR RUDOLPHUS GERARDI. AEDILIS JOHAN SCHOLTEN. VAN JOHAN PETER EN HEN. V. TRIER ICH BIN GEGOTEN GEVLOTEN DOOR HET VIER.
- Die zweite von 1499 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCXCIX FUSA ET CONSECRATA HEC CAMPANA IN HONOREM BEATISSIMAE MARIE VIRGINIS IN MENSE JANUARIO.
- Die dritte von 1499 mit der Inschrift: HEC CAMPANA IN HONOREM S. SERVACII EPISCOPI ET PATRONI HUIUS ECCLESIAE IN MENSE JANUARIO ANNO DNI MCCCCXCIX.

WALLACH.

- Evangel. Pfarrkirche.** EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. V. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 224.
- Beschreibung.** Bau des 16. Jh., seit 1603 evangelisch, 1842 gründlich restauriert. Einschiffiger Backsteinbau von 14,70 m Länge und 5,30 m Breite, die Rippen ehemals auf Dreiviertelssäulen ruhend, von denen nur die Kapitälern erhalten. Horizontalisene unter den Sohlbänken der Fenster, aus denen das Masswerk weggeschlagen. Vierstöckiger Turm mit (restauriertem) Rundbogenfries und spitzbogigen Blenden, vom dritten Stock ab über Eck gestellte Streben.

WARDT.

- Kathol. Pfarrkirche.** KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Willibrordi). Im J. 1332 zuerst erwähnt (Ann. h. V. N. LII, S. 146).
- Der Turm und die Grundmauern des Langhauses im 13. Jh. aus Tuff errichtet, im 15. Jh. in Backstein erneut. Einschiffiger Bau von 17,80 m Länge und 6,75 m Breite, von hübschen Aussenformen und wirksamen Verhältnissen. Der dreistöckige Turm mit dreimal abgetreppten Streben bis zur Höhe des zweiten Geschosses. Im Langhaus setzen die Rippen mit skulptierten Blattkapitälern auf kurzen Dienststummeln

auf, die mit skulptierten Menschenköpfen abschliessen. Die Rippen im Chor ruhen auf skulptierten Blattkonsolen. Im Langschiff unter jedem der einachsigen Fenster eine im flachen Bogen geschlossene Blende.

Kathol.
Pfarrkirche.

Spätgothischer Sakramentsschrein von Sandstein in der Nordwand des Chors wie in Vynen.

Sakraments-
schrein

Taufstein des 15. Jh. von Sandstein, auf gewundenem Schaft, mit achtseitigem Becken, auf vier korrespondierenden Seiten durch Vierpass und Nasen verziert.

Taufstein

Holzbild der h. Lucia, 85 cm hoch, 1. H. des 15. Jh., neu polychromiert, schmalschulterige Figur, auf den Lippen ein liebliches Lächeln, das Haupt von Ringellocken umwallt, eine Palme in der Linken, ein Buch in der Rechten, ein Schwert durch den Hals gestossen.

Skulptur

Inscription des 13. Jh. über dem Portal: PLEBS WILLIBRORDI HOC STRUXIT. WERDINA SACELEUM (Ann. h. V. N. III, S. 61).

Inscript

WINNENTHAL.



Fig. 15. Haus Winnenthal im J. 1746

RÖMISCHE FUNDE. An der Stelle des ehemaligen Hauses Weyer bei Winnenthal stand ein römischer Wartturm auf künstlichem Hügel mit Graben umgeben, dicht an der Römerstrasse. In unmittelbarer Nähe wurde eine Anzahl Funde gemacht: Thon- und Glasgefässe, Kleinerze.

Römische
Funde.

SCHLOSS. Nach TESCHENMACHER, Ann. p. 193 und HOPP, Kurtze Beschreibung des Landes von Cleve, Kleve 1655, S. 92. von Adolph I. von Kleve erbaut. Es wird im 14. Jh. zuerst genannt als Besitz der Klevischen Grafen — durch zwei Jahrhunderte hindurch dient es neben Monreberg vorwiegend als Witwensitz. Im J. 1399 wird es in der Eheveredung zwischen Graf Adolph von Kleve und Agnes, der Tochter des Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein, als Wittum ausgesetzt (LACOMBLET, U B. III, S. 948, Anm. 1), im J. 1420 ebenso zum Witwensitz für Maria von Burgund bestimmt (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 126).

Schloss.
Geschichte.

Schloss.

In den J. 1440—1446 wird das Schloss umgebaut und erneuert; in der Urkunde, in der Adolph von Kleve 1440 seinem ältesten Sohn Johann Schloss und Herrschaft zur Wohnung anweist (LACOMBLET, U. B. IV, Nr. 240), erlaubt er ihm Holz zu hauen, „wat tot ter tymmeringhe behoefden . . . want dat slaet van Wynendail seer vervallen is“; im J. 1446 wird durch Herzog Adolph die Schlosskapelle gegründet (Urk. bei PELS, Sammelband V, fol. 80, im Stiftsarchiv zu Xanten). Erst 1448 tritt Adolph seinem Sohn Wimmenthal ganz ab, 1450 aber bestimmt er, sein Bruder Adolph solle es nach dem Tode der Mutter, Maria von Burgund, erhalten (LACOMBLET, U. B. IV, Nr. 285, 295).

Im J. 1597 wird in einer Präsentationsurkunde des Herzogs Wilhelm von Kleve die Kapelle genauer bezeichnet als *capella divi Antonii in suburbio castri nostri Wimmendaill* (Xanten, Stiftsarchiv, Urk. Rep. II, Nr. 875). Herzog Johann III. von Kleve gibt 1532 Wimmenthal an Theodorich von Wylich (TESCHENMACHER, Ann. p. 307). Im J. 1660 wird der östliche Teil des Schlosses erneut. Der jetzige Besitzer ist Herr Fr. Schmitz.

Beschreibung.

Erhalten ist von dem Schloss, dessen Hauptbau drei rechtwinkelig aneinander stossende Trakte bildeten, nur der nördliche zweistöckige Flügel mit sechs Fenstern Hoffront, mit dem in der Nordostecke gelegenen dreistöckigen Turm, der eine zwiebelartige Haube im J. 1660 erhalten hat. Der Hauptsaal in diesem Bau zeigt eine barocke Stuckdecke mit grossen teilweise frei gearbeiteten weiblichen Figuren und Putten mit Festons. In der Mitte und in den Eckstücken gute allegorische Gemälde von 1660, aber übermalt und dadurch entstellt: in der Mitte der Mensch als Mittelpunkt der Schöpfung: ein nacktes Kind von reich gekleideten üppigen Frauen umgeben, in den Ecken die Jahreszeiten. Südlich stiess an den Turm ein grosser Saal, neben dem die Kirche lag. Die Südostecke bildete ein runder Turm, der älteste Teil, dessen mächtige Fundamente noch zum Teil erhalten sind, ebenso wie die Hofmauer des Südtraktes. Nach O zu liegt eine im 17. Jh. errichtete Schanze. Die burgartigen Ökonomiegebäude sind erst durch den letzten Besitzer von Reichmeister angefügt worden. Genaue Abbildungen vom J. 1746 in zwei Stichen von *P. van Liender* bei J. DE BEIJER, *Het verheerlykt Kleefschland*, pl. 17, 1. 2.

Landwehr.

Nach Südosten zieht sich nach Alpen und Menzelen zu eine dreifache Landwehr hin, aus flachen Kiesdämmen mit breiten, jetzt zu Sümpfen erweiterten Gräben. Die Landwehr wurde als Abgrenzung des Klevischen Landes im J. 1425 vom Kölner Erzbischof Friedrich III. anerkannt — Klevischerseits wurden ihr gegenüber Gräben gezogen (Weistum der Schöffen von Menzelen von 1425 bei LACOMBLET, Archiv VI, S. 491, 493, Anm. 1).

XANTEN.

Litteratur

MERIAN, *Topographia Westphaliae* p. 61. — HOPP, Kurtze Beschreibung des Landes von Cleve, Kleve 1655, S. 78. — Topographische, statistische, historische, antiquarische Beschreibung der Stadt Sancten: WEDDIGEN's Neues Westfälisches Magazin I, Lemgo 1789, Heft 3, S. 218. — C. F. MEYER, Ansichten einer Reise durch das Clevische, Düsseldorf 1797, S. 12. — H. S. VAN ALPEN a. a. O. I, S. 100, 407. — E. TH. GAUPP, *Lex Francorum Chamavorum* oder das vermeintliche Xantener Gaurecht, Breslau 1855. — J. P. SPENRATH, *Altertümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung*, herausgeg. von J. MOOREN, 3 Hefte, Krefeld 1837 (auch unter dem Titel:

Geschichtsforscher und Bewahrer der Altertümer am Niederrhein). — W. H. RIEHL, Wanderbuch, Stuttgart 1867, VI, Xanten. — v. MÜLMANN, Statistik S. 461. — FR. NETTESHEIM, Zur Geschichte der Stadt Xanten im 17. Jh.: Heimath 1877, S. 31. — HENRICH, Die Weinaccise zu Xanten: Nrh. G. 1880, S. 151. — FREUDENHAMMER, Die Karthäuser in Xanten: Nrh. G. 1882, S. 49. — Die Ausrottung des Urselwaldes: Nrh. 1878, S. 201. — H. OESTERLEY, Histor.-Geograph. Wörterbuch des deutschen Ma. S. 789.

Litteratur.

Ansichten 1. Ansicht auf dem Hochaltar des *B. de Bruyn* (s. u.).

Ansichten.

2. Ölgemälde im Rathaussitzungssaal, 89 × 75 cm gross, die Stadt von der Südostseite darstellend.

3. Ein zweites Ölgemälde, 93 × 67 cm gross, in der Sammlung des Altertumsvereins, beide aus der 1. H. des 17. Jh., aber wiederholt übermalt (Wd. Zs. IV, S. 222).

4. Ansicht der Schlacht bei Xanten vom J. 1668, Stich von *Fr. Hogenberg*, ser. 10, Nr. 372 (F. MÜLLER, Beredeneerde Beschrijving van Nederlandsche historieplaten I, p. 55).

5. Grosses Ölgemälde, Darstellung der Eroberung durch Ludwig XIV. im J. 1672, im Museum zu Versailles (Nr. 2221, Prise de Xanten).

6. Zwei Stiche bei J. DE BEIJER, Het verheerlykt Kleefschland pl. 13.

RÖMISCHE FUNDE. ST. V. PIGHIUS, Hercules Prodicus seu principis iuventutis vita et peregrinatio, Köln 1609. — CANNegiETER, Dissertatio de Brittenburgo, matribus Brittis, Britannica herba, Brittia Procopio memorata etc., Haag 1734. — Epistolae illustrium eruditorum de castris veteribus Ulpis sive Traianis, Colonia Traiana, Burginatio, Harenatio, Batavorum oppido ed. IN DE BETOUW, Nymwegen 1783. — De lucernis veterum reconditis in agro Neomagensium suburbano J. GRONOVII, N. HEINSH et JO. SMETHI epistolae, Nymwegen 1783. — J. IN DE BETOUW, Vertaaling en korte uitlegging van de opschriften op altaaren en gedenksteen en de Romeinen binnen en omtrent Nymegen, Nymwegen 1787. — Ders., Antiquitatum Romanarum et Batavicarum Neomagi et in agro Neomagensium suburbano craterarum indiculus, Nymwegen 1784. — [BUGGENHAGEN], Nachrichten über die zu Cleve gesammelten, teils römischen, teils vaterländischen Altertümer und andere daselbst vorhandene Denkwürdigkeiten, Berlin 1795. — v. MIXOLA, Übersicht S. 337. — [K. F. ÜLTJESFORT], Pfeile und Liederkranz, nebst einer Abhandlung über Castra Vetera, Castra Ulpia und Colonia Ulpia Traiana, Hattingen 1826. — FR. BIRD, Über die Bedeutsamkeit der Gegend des Niederrheins zur Zeit der römischen Herrschaft, Wesel 1826. — C. v. W. [General v. MÜFFLING], Über die Römerstrassen am rechten Ufer des Niederrheins, von dem Winterlager Vetera ausgehend, Berlin 1834. — G. FIEDLER, Geschichte und Altertümer des unteren Germaniens und des Landes am Niederrhein. I. Römische Denkmäler der Gegend von Xanten und Wesel am Niederrhein und an der Lippe, Essen 1824. — Ders., Die römischen Inschriften zu Xanten, Programm des Gymnasiums zu Wesel 1839. — PH. HOUBEN und FR. FIEDLER, Denkmäler von Castra vetera und Colonia Traiana in Ph. Houbens Antiquarium zu Xanten, Xanten 1839. — FR. FIEDLER, Antike erotische Bildwerke in Houbens römischem Antiquarium, Xanten 1839. — A. DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen am Niederrhein, Emmerich 1854. — Ders., Die Feldzüge des Drusus und Tiberius in dem unteren Germanien, Köln 1869. — A. REIN, Die römischen Stationsorte und Strassen zwischen Colonia Agrippina und Burginatum, Crefeld 1857, S. 53. — G. HUYSEX, Zur christlichen Altertumskunde in ihrem Verhältnis zur heidnischen, Kreuznach 1870, S. 277. — FAHKE, Die Herren von Bocholtz I, S. 234. — v. VEITH, Vetera Castra mit seinen Umgebungen, Berlin 1881. — RITTER, Das alte und neue römische Lager bei Xanten:

Römische
Funde.
Litteratur.

Römische Funde. B. J. XLIV, S. 46. — J. STEINER, Das Trümmerfeld vor dem Clever Thore der Stadt Xanten: B. J. LXXVII, S. 87. — J. SCHNEIDER, Xanten: PICKS Ms. VII, S. 87, 324, 380. — Die Hauptveränderungen des unteren Rheinflufs zwischen Köln und Xanten: Ann. h. v. N. VII, S. 131. — G. v. HIRSCHFELD, Geschichte und Topographie des Rheines und seiner Ufer von Mainz bis Holland, mit besonderer Berücksichtigung der Römerzeit: PICKS Ms. VII, S. 400. — E. GASNER, Zum deutschen Strassenwesen, Leipzig 1889, S. 18.

Erste Hauptanlage. Castra vetera. Der Fürstenberg bei Xanten und die Ebene nördlich vom Berge, die jetzt zum kleinen Teil durch die Stadt eingenommen wird, bildeten zur Zeit der Römer den wichtigsten militärischen Stützpunkt und bis zur Verlegung der Statthalterschaft Untergermaniens nach Colonia Agrippina im J. 50 u. Chr. zugleich die bedeutendsten Mittelpunkte der Römerherrschaft am Niederrhein. Augustus gründete zwischen dem Sommer des J. 16 und dem Anfang des J. 13 v. Chr. auf dem Fürstenberge ein Lager für zwei Legionen, das nur mit einem Wall umgeben war (TACITUS, Hist. IV, c. 23: Pars castrorum in collem leniter exurgens, pars aequo adibat. Quippe illis hibemis obsideri premique Germanias Augustus crediderat, neque unquam id malorum, ut obpugnatum ultro nostras legiones venirent; inde non loco neque munimentis labor aditus: vis et arma satis placebant).

Name. Der Ort wird von Tacitus zu einer Zeit, als das Lager auf dem Fürstenberge bereits aufgegeben war, Vetera genannt (Ann. I, c. 45: loco Vetera nomen est. Vetera castra nur Hist. IV, c. 21 und V, c. 14. Sonst einfach Vetera oder castra: Ann. I, c. 48, 49; Hist. IV, c. 18, 23, 35, 36, 60, 62), nicht im Anschluss an eine gallische Bezeichnung (FIEDLER i. d. B. J. XLIX, S. 135), sondern wahrscheinlich im Gegensatz zu einem neuen Lager, das im J. 4 n. Chr. nördlich von der mittleren Lippe entstanden war (so zuerst TH. BERGK, Zur Geschichte und Topographie der römischen Rheinlande S. 23, Anm. 2. — J. ASBACH, Die Überlieferung der germanischen Kriege des Augustus: B. J. LXXXV, S. 14). Es ist dies das dem Haus Gartrop gegenüber liegende Lager ‚Steeger Burgwart‘ (Grundriss und Querschnitt i. d. Kunstdenkmälern d. Kr. Rees)

Zerstörung. Im J. 71 n. Chr. ward das Lager, dessen Wälle im Jahre vorher durch die Legionslegaten Munius Lupercus und Numisius Rufus verstärkt worden waren (TACITUS, Hist. IV, c. 22), von dem Bataver Civilis eingenommen und niedergebrannt (Hist. IV, c. 60); obwohl es durch Cerealis wieder in römischen Besitz kam, blieb es doch ohne Bedeutung.

Lage. Castra vetera lag auf dem Abhange des Fürstenberges nach Xanten zu. Die nordöstliche Lagerseite, nach dem Rhein zu, ist durch den natürlichen Bergrand bestimmt, dessen Fuss zur Römerzeit der Rhein umspülte. Die Nordwestseite wird von Peters Hans an durch eine Erdböschung dargestellt, die fast 200 m weit zu verfolgen ist. Die Südostseite wird gleichfalls durch den ziemlich steilen Abfall des Terrains nach Birten hin bezeichnet (in der Schlucht der Fussweg nach Schermannshof). Diese drei Grenzen sind ziemlich sichergestellt. Die Südwestseite wurde durch SCHNEIDER (PICKS Ms. VII, S. 326, Plan) und ähnlich v. VEITH (Castra vetera S. 6, Taf. 11) bis zu der ganz unbestimmten Abflachung am Hof Eiting hin gerückt. Der ausserordentliche Rauminhalt dieses Lagers von etwa 60 Hektaren, das Quadrat mit einer Seitenlänge von 700 (SCHNEIDER) oder 800 m (v. VEITH. — Vgl. auch VAN SCHEVICHAVEN, Beitr. z. Bataverkriege, Leiden 1875, S. 158. — E. HÜBNER i. d. B. J. LXXX, S. 134) erscheint aber zu gross für ein Winterlager von zwei Legionen, das durch die Insassen zugleich verteidigt werden sollte (vgl. WOLF, Wie gross war ein römisches Winterlager für zwei Legionen?: B. J. LXXXIII, S. 246).

Von der starken 38 Schritt breiten Einsattelung im NW, der angeblichen porta praetoria zieht sich nach der porta decumana im SO vor Birten (bei SCHNEIDER die Bezeichnungen umgekehrt) ein römischer Heerweg, an dessen Seite ein weithin auffallender hoher Kieswall mit tiefem Graben aufgeworfen ist (keine neuere Aufschüttung; eine Sandgrube kurz hinter Peters Haus zeigt vier Schichtenablagerungen). Diese Linie ist mit grösserer Wahrscheinlichkeit als Südwestgrenze des Lagers anzunehmen. Innerhalb desselben wurde durch Fiedler ein Mauerviereck von 200 m Länge und 100 m Breite am Thalaude des Fürstenberges ausgegraben (HOUBEN u. FIEDLER, Denkmäler von Castra Vetera S. 4 und Karte. — WOLF i. d. B. J. LXXXIII, S. 246), das wahrscheinlich die Umfassungsmauer des Prätoriums und der Wohnung der höheren Offiziere darstellte. Die Nordwestgrenze dieser Mauer liegt wahrscheinlich in dem — noch nicht durchschnittenen — 60 Schritt nördlich von dem Hochwächterschen Gute sich hinziehenden Rücken. Nach der Rheinseite zu sind an dem Übergang der Wiese in den Busch zwei schmale Einschnitte wahrzunehmen.

Römische
Funde.
Umgränzung

Am ‚Turmkampf‘ nach Birten zu, der angeblichen porta decumana, findet sich eine künstliche fast kreisrunde Erweiterung der Schlucht, die der Weg nach Birten durchläuft, 65 Schritt lang, 70 Schritt breit, hinter der nach beiden Seiten zu schmale Fusswege abführen. Die Form der Anlage wie der Name deutet weniger auf ein Thor als einen Turm. Etwa 320 Schritt nach dem Rhein zu zieht sich in den Plateauraad ein 60 Schritt langer scharfer Einschnitt hinein, 105 Schritt weiter zeigt sich eine ähnliche, aber aus zwei Einschnitten bestehende Einbuchtung; diese würden den Thoren des von mir angenommenen kleineren Lagers entsprechen. Ausgrabungen, die Dr. Steiner an der Südostseite, wie Bohrungen, die ich an der Nordwestseite vornahm, wiesen nirgends Steinfundamente nach.

Ein grosser Teil der Lagerfläche war bis 1 m unter den Boden mit einer Brandschicht von Asche und Kohlen bedeckt, ein Beweis für die Ansicht, dass die Truppen nicht in steinernen Gebäuden, sondern nur in hölzernen mit Ziegeln gedeckten Baracken untergebracht waren (SCHNEIDER i. d. B. J. LXIV, S. 206). Von Stein scheint nur das Prätorium gewesen zu sein. Bei der Errichtung des jetzigen Hochwächterschen Hauses stiess man auf enorme römische Fundamente von ausserordentlicher Festigkeit. Die Steinmaterialien waren wahrscheinlich schon zum Bau des Klosters auf dem Fürstenberg verwendet worden (s. u.), die beiden wiederholt erwähnten angeblich römischen Türme, die erst 1607 abgebrochen wurden (SPENRATH u. MOOREN I, S. 48. — G. BÄRSCH im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1856, N. F. IV, S. 335), waren nicht römischen Ursprungs, sondern stammten von der Klosterkirche (Xanten, Stiftsarchiv, Sammelband von PELS I, fol. 359; V, fol. 385: Es seint aber bey letztern destruirungen noch zwey schöne von quiffstein erbaute thurn nebst dass choir stehen bleibn, selbe seint auch 1607 verkaufft undt abgebrochen worden. Vgl. Heimath 1877, S. 85). Ein abschliessendes Urteil über Umfang und Abgränzung muss bis nach der Durchführung der äusserst wünschenswerten Nachgrabungen aufgeschoben werden.

Erhaltene
Spuren.

Eine römische Brücke auf eisenbeschulzten Eichenpfählen von mehr als 2 Fuss Durchmesser führte unmittelbar südlich von Castra vetera über den Rhein (B. J. XXXI, S. 103; LXXX, S. 134); am Fusse des Berges befanden sich die Rheinwerfte mit steinernen Grundpfeilern (ausführlich HOUBEN u. FIEDLER S. 5). Reste von Brückenkopfbefestigungen wurden nicht aufgefunden.

Brücke.

Die Ansiedelung der Handelsleute und Marketender, die sich neben dem Lager — an der Stelle des heutigen Birten (s. o. S. 13) — gebildet hatte, war im batavischen

Birten.

Römische
Funde.

Kriege niedergerissen (TACITUS, Hist. IV, c. 22), aber wahrscheinlich bald wieder bezogen und allmählich zu einer grösseren römischen Anlage erweitert worden (vgl. B. J. XXVII, S. 139; XXXII, S. 1; XXXIII, S. 122; XXXIX, S. 163). Auf eine ziemlich bedeutende Ausdehnung weist der Umstand, dass die Stadt ein Amphitheater (Fig. 16) besass, das zwischen Castra vetera und Birten noch ziemlich gut erhalten ist. Es stellt ein Oval dar, 98 m lang, 84 m breit, mit zur Zeit fast 8 m hohen, 10 m breiten Wällen und einem inneren Raum von $47,5 \times 34,5$ m Ausdehnung. In der Mitte ist in diesem Jahrhundert ein hölzernes Missionskrenz errichtet. Zwischen dem

Amphitheater

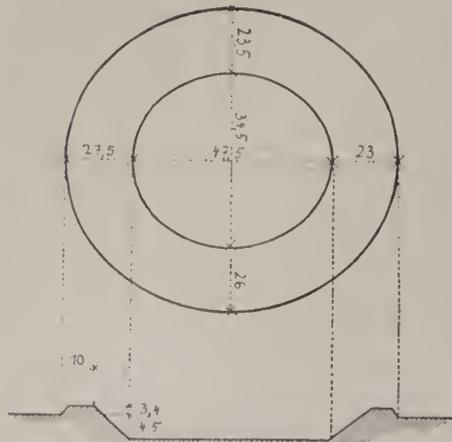


Fig. 16. Birten. Romisches Amphitheater.

Amphitheater und dem Lager wurden eine Fülle römischer Gemmen und Goldmünzen gefunden (B. J. II, S. 143. — Amusemens des eaux de Cleve, p. 273). Am Südabhang des Lagers ganze Schichten römischer Ziegel mit Stempeln der 5. Legion. Über das Amphitheater berichtet der Kanonikus PELS (Xanten, Stiftsarchiv, Sammelband II, fol. 505): Estque etiam adhuc locus quidam in medio ruris urbem Xantensem inter et arcem Winnenthal castra S. Victoris, vulgo S. Victoris lage vel leger dictus, qui locus profunde effossus circumquaque habens valla . . . Ille vero locus scilicet S. Victoris lage annuatim adhuc ab incolis in Birten professionaliter visitatur et concione decoratur. Über die römische Wasserleitung B. J. XLII, S. 209.

Zweite Haupt-
anlage vor dem
Klever Thor.

Die zweite grosse römische Anlage liegt nördlich vor dem Klever Thor in der Tiefebene (Fig. 17). Es ist die weitaus grossartigste Aufdeckung der letzten Jahrzehnte im westlichen Deutschland, fünfmal so gross wie das jetzige Xanten. Die Ausgrabungsberichte meist von STEINER, Wd. Zs. III, S. 190; IV, S. 222; V, S. 227; VI, S. 313; VII, S. 304. — Nrh. G. 1881, S. 167. — Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1880, N. F. XXVII, S. 29, 133, 200. — Vossische Zeitung 1880, Nr. 21. — Deutscher Reichsanzeiger 1880, Nr. 79, 129. — B. J. LXVIII, S. 186. — Kölnische Zeitung 1880, Nr. 86, 151. — PICKS Ms. VI, S. 70, 217, 448. — AUS'M WEERTH i. d. B. J. LXIX, S. 68, Taf. IX. — Correspondenzbl. d. Gesamtver. d. deutsch. Gesch. u. Alterthumsver. XIII, S. 62. — Deutsche Bauzeitung XIV, S. 192, 514. — ALF. DE BALL i. d. B. J. LXXIV, S. 76, Taf. IV. — E. HÜBNER i. d. B. J. LXXX, S. 134. — Zusammenfassend J. SCHNEIDER i. PICKS Ms. VII, S. 380 und J. STEINER i. d. B. J. LXXXVII, S. 87.

Umgränzung.

Zwischen Schwing und Legemühle haben sich in dem „alte Burg“ benannten Abschnitt (die ganze Flur: op de alte Burg, schon 1480 genannt ein Hof „nae der alderborch“: Düsseldorf, Staatsarchiv, B. 124, fol. 98^a) die letzten offenliegenden Reste eines römischen Baues erhalten: ein Rechteck, gross $14,50 \times 10$ m, die Mauer von 9×12 cm grossen regelmässigen Tuffsteinen errichtet. In der Nähe hatte schon um 1830 der Notar Houben weitere Fundamente blosgelegt (im Plan Fig. 17 eingezeichnet), von 1880–1888 wurden seitens des niederrheinischen Altertumsvereins in Xanten durch planmässige Ausgrabungen unter Leitung der Herren Mölders und de Ball die Umfassungen der Anlage aufgedeckt. Das Ganze bildet ein Quadrat, dessen eine Seite durch die Pisleij — einen ehemaligen Rheinarm (Karte bei v. MÜLHMANN, Statistik

Xanten war Knotenpunkt für sieben römische Staatsstrassen (PICKS Ms. VII, S. 87). Auf dem linken Rheinufer mündeten hier drei Hauptstrassen. Die eine führte in zwei Armen nach Nymwegen, über Wardt, Vynen, Appeldorn und Marienbaum, Haus Kehrum, der eine Arm vor Marienbaum in einem Erddamm mit Kiesdecke erhalten (J. SCHNEIDER, Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande I. Dazu J. NIJHOFF, Bijdragen n. r. II, p. 47. — SCHNEIDER i. d. B. J. LXXII, S. 54. — RIEHL, Wanderbuch S. 121).

Römische
Funde.
Strassen.
Nach
Nymwegen

Die zweite vermittelte die Verbindung zwischen Rhein und Maas und führte in sechs Armen bis Sonsbeck, von dort über Kapellen, Pont, Straelen (B. J. XXV, S. 1; XXXI, S. 111; LXVI, S. 1; LXXIII, S. 1; LXXVII, S. 24. — BEYX, Die alten Wege und Strassen in der Umgegend von Geldern S. 4. — PICKS Ms. VI, S. 256. — Die Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 65) nach Venlo. Ihre Spur ist zu verfolgen von dem grossen Thor bei Schotzhof bis Smithuisen, von dort fast genau nach SSO bis zum Hof Roesgen, wo sie auf die Xanten-Sonsbecker Chaussee stösst und eine kleine Strecke neben der alten Landwehr hinläuft.

Nach Pont.

Die dritte Strasse endlich führte über Asberg nach Neuss (vgl. oben Asberg, Repelen, Rheinberg. — B. J. I, S. 378; XXIII, S. 84, 175; XXIX, S. 228; XXXI, S. 95; XXXVI, S. 87; XXXIX, S. 156; LVII, S. 223; LX, S. 166; LXI, S. 1. — PICKS Ms. I, S. 378). Ihr Weg ist zu verfolgen von Grüthaus bei Xanten bis Haus Kriebler immer der neuen Chaussee entlang bis zwischen Drüpt und Menzelen (s. o. S. 37), wo sie nach S ausbiegt, während die Landstrasse direkt auf Rheinberg zuführt. Die Römerstrasse läuft weiter über Drüpt, Millingen, Fittenhof, Tichelerhof, an der S. Annakapelle vorbei, durchschneidet bei Stapelmannshof die Fossa Eugeniiana und trifft bei Stromoers wieder auf die grosse Moerser Kreisstrasse. Bei der evangelischen Schule in Bornheim trennt sie sich von dieser und führt in gerader Linie nach dem Burgfeld bei Asberg (s. o. S. 9), wo sie einbiegt und durch Kaldenhausen hindurch auf Uerdingen zuläuft. Die vielen, zum grossen Teil von SCHNEIDER verfolgten Abzweigungen und Nebenwege geben einen Beweis für die intensive Kultur der Provinz (B. J. LXXX, S. 113). Über die Strassenzüge nach dem O zu vgl. J. SCHNEIDER, Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken II, V, VI. — v. VEITH, Castra vetera S. 11.

Nach Neuss.

Die in und bei Xanten gefundenen Inschriften vollzählig mit Litteraturangabe bei BRAMBACH, Corpus inscriptionum Rhenanarum p. 54, Nr. 196—223. Der bekannteste schon vor 1667 entdeckte Grabstein des in der Varusschlacht gefallenen M. Caelius (EWCILIUS, Ep. de castris veteribus p. 13. — Abb.: TESCHENMACHER, Ann. p. 48. — J. HARZHEIM, Inscriptionis Hersellensis Ubio-Romanae explanatio ed. BREWER, Köln 1820, p. 27. — M. ALTING, Notitia Germaniae inferioris p. 35. — DOROW, Denkmale germanischer und römischer Zeit, Stuttgart 1823, I, Taf. 21) ist seit 1820 in Bonn (J. OVERBECK, Katalog des rheinischen Museums vaterländischer Altertümer, Bonn 1851, S. 21). Die bis 1867 gefundenen Ziegelstempel, meist der 5. und 6. Legion bei BRAMBACH, C. i. Rh. p. 60, Nr. 223. Vgl. H. RUMPF, Griechische Inschriften in Xanten: B. J. L, S. 146. — Ein 1877 gefundener Grabstein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N. F. XXIV, S. 354. — H. DÜNTZER, Neue Mithrasdenkmale in Xanten: PICKS Ms. IV, S. 51.

Inschriften.

Über Grabfunde berichtet schon die Handschrift A. 45 des Staatsarchivs zu Düsseldorf fol. 6^a: Porro monumenta ipsa sunt certa Romanorum vestigia tam in lapidibus quam in aes incisa; inter quae vel primum locum sibi iure vendicant varia ex auro, argento et aere percussa (?) atque imperatorum consulumque Romanorum nominibus inscripta numismata: partim ab ea oppidi parte, qua ortum hybernium

Grabfunde.

Römische
Funde.

aut aequinoctialem spectat apud vicum Birten nuncupatum. Rheni alluvione detecta: partim ab ea parte, quae solem aestivo solstitio occidentem respicit, agro, qui etiam nunc a veteribus castris nomen die Alte Burgh habet, ab accolis studiose c fossa et collecta ditioribusque divendita vel in diversis regionibus distracta diligenter asservantur magnoque sunt in pretio. Die Eintragung TURCKS vom J. 1607 in die Originalhandschrift Gerts van der Schuren (Kleve, Stadtarchiv) erwähnt gleichfalls allerlei Funde, wie die ‚alde gebaw in der erden, golde und silbere pfenningen, heidensche bilder, altaren und dero inscriptiones, lampen, graffstein, urnae, tichelstein, utensilia domus und andere antiquiteten‘ (FULDA i. d. B. J. LIII, S. 232).

In Castra vetera wurden eiserne Pfeile gefunden (B. J. LII, S. 175), bei Birten eine grosse Menge von Gemmen (HOUBEN u. FIEDLER a. a. O. S. 63. — B. J. II, S. 143). Zwei grosse Gräberfelder liegen in der Nähe von Xanten, das eine unmittelbar vor dem Marsthor, beim Bau des Amtsgerichtsgebäudes aufgedeckt; 25 Urnen von hier in der Sammlung des Altertumsvereins (STEINER im Korrespondenzblatt der Wd. Zs. I, S. 63). Um 300 Schritt südlich 1878 an der Trennung der Köln-Nymwegener Staatsstrasse und des Weges zum Schützenhause weitere Gräber geöffnet: 30 Thonkrüge im Museum zu Rheinberg, 15 im Niederrheinischen Museum zu Wesel. Über einen römischen Münzfund vom J. 1848 Wd. Zs. VI, S. 126; VII, S. 150. — MOMMSEN, Münzwesen S. 809, Anm. 252. Römische Thongefässe auch zwischen Birten und Grünthal gefunden (B. J. LVII, S. 227). Über die Thongefässe vgl. SAMUEL BIRCH, History of ancient painting, London 1873, p. 486, 558, 579. Die Funde aus Colonia Traiana zumeist im Altertumsmuseum zu Xanten (s. u.), wenige im Provinzialmuseum zu Bonn, darunter einige kleine Bronzefiguren, und im Britischen Museum. Über weitere Einzelfunde vgl. B. J. IX, S. 41; XV, S. 140; XXII, S. 36; XXV, S. 116; XXXVI, S. 41; LXIV, S. 72, 79; LXXVI, S. 37; LXXXVII, S. 91, 96; LXXXVIII, S. 101, 106, 110, 112; XC, S. 23, 42.

Houbensche
Ausgrabungen.

Die weitaus bedeutendsten Funde waren in dem 1. Drittel d. Jh. von Houben nördlich vor dem Klever Thor aus ca. 1500 Gräbern ausgegraben und in dem Antiquarium Houben veröffentlicht worden (vgl. ausserdem B. J. V, S. 369, 423. Über weitere Funde an derselben Stelle B. J. XXV, S. 199. — PICKS Ms. IV, S. 367. — Wd. Zs. V, S. 227). Die Houbensche war die reichste niederrheinische Sammlung von römischen Gefässen, Lampen, Schalen, Gläsern, Gemmen und enthielt ausserdem eine Reihe fränkischer Schmuckstücke, darunter einen interessanten Adlerschmuck in verroterter cloisonnée. Die angebliche germanische Fürstenkrone erwies sich als ein Eimerreifen (Magasin pittoresque XXIII, p. 382. — B. J. XXVIII, S. 64, 73).

Figürl. Funde

Unter den figürlichen Funden der Nähe ist vor allen zu nennen die im J. 1858 bei Lüttingen im Rhein entdeckte, 1,54 m hohe, verschieden gedeutete Bronzestatue des bekränzten Knaben, ein Werk des 2. Jh. n. Chr. (B. J. XXVI, S. 139. — BRAUN, Achilles auf Skyros oder die antike Bronzestatue von Lüttingen, Bonn 1858. — E. AUS'N WEERTH, Die Bronzestatue von Lüttingen, Bonn 1858), jetzt in den Kgl. Museen zu Berlin (FRIEDRICH, Berlins antike Bildwerke II, S. 379. — Verzeichnis der antiken Skulpturen, Berlin 1885, S. 3, Nr. 4, mit Litteraturangabe).

Ausserdem eine im 16. Jh. gefundene, nicht mehr erhaltene Statue eines Flussgottes mit der Inschrift: DEUS RHENI (Notiz aus einer Sammlung Hermanns von Neuenahr im handschriftlichen Nachlass Cupers in Brüssel: et quidem Rhenus barba valde longa, incumbens sinistro brachio vasi, ex quo aqua fluit, additur cornucopia et inscriptio: Deus Rheni. Die Inschrift bei BROELMAN s. J. DE WAL, Mythol. Septentrion. monum. epigr. p. 169, 234. Vgl. J. BECKER i. d. B. J. XLII, S. 111).

S. VIKTORSKIRCHE. STEPHAN BEISSEL, Die Bauführung des Mittelalters. Studien über die Kirche des h. Viktor zu Xanten. I. Baugeschichte der Kirche. II. Geldwert und Arbeitslohn beim Ausbau der Kirche des h. Viktor. III. Geschichte der Ausstattung der Kirche des h. Viktor. Ergänzungshefte XXIII, XXIV, XXVII, XXXVII (1883, 1884, 1887) zu den Stimmen aus Maria-Laach. 2. Aufl. Freiburg i. Br. 1889. Dazu F. VAN VLEUTEN, B. J. LXXVI, S. 216; FR. SCHNEIDER, Literarischer Handweiser 1888, Nr. 430, S. 245; A. REICHHENSPERGER, Niederrheinische Volkszeitung 1887, Nr. 114. — Die Viktorskirche zu Xanten: Kölner Domblatt 1843, S. 37. — G. BAERSCH, Die S. Viktorskirche zu Xanten: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. IV, 1856, S. 335. — Die Viktorskirche in Xanten. Geschichtliches und Beschreibendes nebst einer Ansicht der Stadt, Xanten 1851; 2. Aufl. 1868. — ZEHE, Beschreibung des Domes zu Xanten, Münster 1851. — A. TERSTEEGEN, S. Viktor oder der Heldentod für den Glauben. Zugleich Nachrichten über die Gründung der S. Viktorskirche zu Xanten, Xanten 1855. — H. C. SCHOLTEN, Auszüge aus den Bauzeichnungen der S. Viktorskirche zu Xanten. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des Mittelalters, Berlin 1852. Dazu A. REICHHENSPERGER i. Kölner Domblatt 1851, Nr. 87; LÜBKE im deutschen Kunstblatt 1852, S. 426, 434; Zeitschrift für Bauwesen II, S. 438. — BAUDRI, Der Dom zu Xanten: Organ für christl. Kunst II, S. 149. — H. PÜTTMANN, Kunstschätze und Baudenkmale am Rhein, Mainz 1843, S. 456. — AUS'M WEERTH, Kd. I, S. 31; II, S. 5. — ST. BEISSEL, Chronologie der Bauten an der Kirche des h. Viktor: Nrh. G. 1881, S. 3. — Ders. im Kirchenschmuck 1833, Nr. 11 ff. — G. FERBERS, Der h. Viktor und die S. Viktorskirche zu Xanten, Xanten 1886. — Kurzgefasste Geschichte des Märtyrers S. Viktor, des Schutzpatrons der Stadt Xanten, Xanten 1886. — BR. BUCHER, Xanten: Mitteilungen des K. K. österreich. Museums für Kunst und Industrie N. F. V, S. 253. — Xanten ende Calcar. Publikation der S. Bernulphusgilde zu Utrecht für 1889, Utrecht 1890. — H. W. BREWER, Some churches upon the Lower Rhine: The Builder LVIII, p. 173 mit 3 Pl. — Ders., Some churches in the neighbourhood of Cleves: Transactions of the Royal Institute of British architects new ser. VII, 1891, p. 301, 309.

Daheim 1880, Nr. 4. — REISEWITZ, Xanten: Westermanns deutsche Monatshefte 1859, Nr. 30. — Illustrierte Zeitung 1857, Nr. 729. — GRUEBER, Vergleichende Sammlung für deutsche Baukunst, 1847, II, Taf. 35. — SCHNAASE, Geschichte der bildenden Künste V, S. 369, 423. — KREUSER, Der christliche Kirchenbau I, S. 377. — KUGLER, Geschichte der Baukunst II, S. 325. — FERGUSON, History of architecture II, p. 76. — OTTE, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie, Leipzig 1885, II, S. 306. — LOTZ, Kunsttopographie I, S. 642. — C. F. v. WIEBEKING, Bürgerl. Baukunde IV, Taf. 86; französische Ausg. V, pl. 102. — Über die Restauration: Kölner Domblatt 1845, S. 11; 1863, S. 219. — Deutsches Kunstblatt VI, S. 399. — BAUDRI, Organ für christl. Kunst XIII, S. 137. — B. J. XIV, S. 177.

Annales Xantenses: Mon. Germ. SS. II, p. 217—235. — Notae s. Victoris Xant. (Kirchweilnotizen von 1081—1411): SS. XIII, p. 43—45. Dazu WATTENBACH, Geschichtsquellen, 5. Aufl. I, S. 247; STEFFENS, Beiträge zur Kritik der Xantener Jahrbücher: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XIV, S. 87. — Latenrechte des Bischofshofes zu Xanten: LACOMBLET, Archiv I, S. 172. — Der Originalkodex des Xantener Latenrechtes von 1463: Ann. h. V. N. VII, S. 247. — Necrologium von Xanten: BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 375. — J. MOOREN, Das Dortmunder Archidiakonats, Köln 1853, S. 29. — FREUDENHAMMER, Beschwerdeschreiben des Kapitels über den Zustand der Kirche 1670: Nrh. G. 1882, S. 14. —

S. Viktors-
kirche.

Ders., Die Pröpste an der S. Viktorskirche zu Xanten: Nrh. G. 1883, S. 2. — Ders., Das Bastunum beim Kapitel zu Xanten: Nrh. G. 1883, S. 125. — HOLTGREVEN, De archidiaconis archidioecesis Colon., Köln 1666. — J. MOOREN, Zur Geschichte des Viktorstiftes in Xanten und des Kirchenwesens am Niederhein. Dazu Ann. h. V. N. XVII, S. 270.

Handschriftl.
Quellen.

Handschriftl. Qu. Im ehemaligen Stiftsarchiv, jetzt Pfarrarchiv zu Xanten (Wd. Zs. I, S. 396. — BEISSEL I, S. XI): 2116 Urk. von 1120—1747 in zwei Repertorien eingetragen, inventarisiert von FREUDENHAMMER. — Rechnungen des Cellerarius, Praesentarius, Bursarius, Thesaurarius, Magister fabricae, die letzteren von 1356, 1358—1380, 1388—1402, 1405—1410, 1412, 1415, 1417—1424, 1431—1441, 1463—1480, 1484—1491, 1495—1503, 1571, 1617 und 1618 (X, a—u). Die erhaltenen Rechnungen umfassen im Ganzen beinahe 500 Hefte.

Kopiere

Kopiere: 1. Liber ruber, geschrieben im 13. Jh., enthält die Abschriften der Urkunden von 1120 an. — 2. Liber albus, Ende des 12. Jh., enthält ein Memorialbuch (die Ostertafel von 1140 an), Abschrift eines älteren, mit Xantener Annalen (unediert), Statuten des Stifts, historische Notizen und Kopien. — 3. Liber copiarum B mit Urkunden von 1439—1470. — 4. Liber copiarum A mit Urkunden von 1450—1500. — 5. Liber copiarum C mit Urkunden von 1453—1508. — 6. u. 7. Kopienbücher des 15. u. 16. Jh. — 8. Kopiar der Propstei mit Urkunden von 1328—1500. — 9.—23. Kopienbücher einzelner Vikarien und Sammlungen von Statuten, darunter Kopiar von Urkunden des 15. u. 16. Jh. über die Kirchenfabrik (16). — Memorialbuch des 13. Jh.

Historia Nantensis, Perg.-Handschrift, nach fol. 12^b im J. 1420 geschrieben, wahrscheinlich von Philippus Schoen. Am Anfang die Legenden des hl. Viktor und der hl. Helena (Acta Sanctorum Oct. V, p. 14, 25, 35, 46) von fol. 82^b ab wichtige Nachrichten über die Kirche.

Pels'sche
Sammlungen.

Sammelwerk des DOMINIKUS PELS, sechs Foliobände. (Vgl. Ann. h. V. N. IV, S. 382; V, S. XXIX. Die Urkunden besser i. d. Rep. oder im liber albus und ruber, aber sehr wichtig durch die verfassungsgeschichtlichen und chronikalischen Beiträge.) Bd. I. Stella lucida, sive privilegia immunitatis Xantensis antiquissima, indulgentiae ecclesiae et altarium gratiosissimae, fundationes et dispositiones largissimae, diversorum coenobiorum erectiones magnificae 1733, enthält die statuta und consuetudines vollzählig mit Angabe der Formeln, wichtig für die geistliche Verfassungsgeschichte, eine Reihe von Bullen; p. 241 lyfgewin und lathenrechten des Kapitels von 1556 (ebenso p. 254, 281, 295; III, p. 321) und eine kurze Chronik der meisten Klöster des Niederrheins, wichtig für die Lokalgeschichte. — Bd. II. Deliciae Nantenses sive caedes s. Victoris, origo Xantensis urbis antiquissimae, reliquiae ecclesiae Nantensis sanctissimae, deportationes patroni nostri magnificentissimae, dignitates praelatorum capituli Nantensis, altissimae, ruinae et combustiones ecclesiae Nantensis atrocissimae, restorationes et consecrationes celeberrimae 1734. Voran geht ein lateinisches Gedicht über Xanten, p. 60, 393, 491 über Schenkungen von Reliquien, p. 61 Grundriss der Kirche, darnach: de structura Nantensis basilicae, de altaribus, reliquiis, deportationibus. Genaue Beschreibung der Altäre, ihrer Stiftungen und der einzelnen Kunstwerke; am Schluss series chronologica praepositorum archidiaconalis ecclesiae und Annalen. — Bd. III. Lux in tenebris sive infractionis immunitatis acerrimae compositiones inter ducem Cliviae et capitulum pacificae, exactiones principum durissimae, erectiones episcopales magnificentissimae, praerogativae praepositi et capituli Nantensis magnificae, monetae reductiones antiquissimae 1734. Aufzählung der von Xanten abhängigen Pfarrkirchen p. 19, 289, Privilegien der Stadt von 1228 an p. 137; p. 321 Copie van den rechten

und guten alden gewointen des bischoffs hoffß zu Xanten von 1363 mit Expositoria et prolegomena über den rechten des latengerichts zu Xanten genant bischoffs hoff; p. 377 vielseitige Münztafel, p. 536 Hofgeding von Dorsten. — Bd. IV. *Famae Victorianae sive principes inter et capitulum compositiones bonorum et decimarum emtiones, comitiarum convocationes, privilegiorum confirmationes, processuum sententiae et executiones, bonorum multorum confinementes, ecclesiarum diversarum incorporationes etc.* 1754. Von p. 42 an eine Reihe Latenrechte, Bestimmungen über Zölle, Verordnungen, besonders des 17. u. 18. Jh. über die zu Xanten gehörigen Kirchen, p. 267 Grenzbestimmungen, p. 313 Münztafel, p. 336 Raesfelder Marcken Ordnung von 1575, p. 558 Halsgerichtsordnung zu Recklinghausen von 1602, p. 563 Hofrecht der Höfe Oir und Chor von 1614, p. 564 Hofrechte von Essen von 1723. — Bd. V. *Antiquitates Victorianae sive antiquissimae capitulorum confoederationes, agrorum diversorum confinementes, ornamentorum ecclesiae alienationes, decimarum conviviorum accordationes, S. Willebrordi testamentum et Enzae fundationes, ecclesiarum in Maes et Wael reparaciones, reddituum praebendarum specificationes, externorum capitulorum consultationes, abbatum et abbatissarum nominum aliquorum monasteriorum auctationes etc.* 1759. Deichordnung des Fürstentums Kleve von 1575 p. 19, p. 57 Inventar der Goldsachen von 1543, p. 433 der Kleinodien und Paramente von 1289, p. 62 über die Orgel vom J. 1536, eine Reihe von Künstlerkontrakten, p. 435 Memoria, was in die kirche ahn zhierathen, silberwerck und sönsten gemachet.

S. Viktors-
Kirche.

HEIMERICI opera, zwei Perg.-Bände, fol., der erste von 1460, Sammelband, auch p. 20 Notizen über die Kirche, der zweite mit Auszügen aus Urkunden, Statuten und Gewohnheitsrechten, bez. *Compilatio sive reductio statutorum, consuetudinum, privilegiorum etc. ecclesiae Xantensis ex variis eius ecclesiae libris sive codicibus* ab ARNOLDO HEIMRICO Clivensi decano a. d. 1490, mit genauem Index, verfassungsgeschichtlich wichtig (Handschrift 8). Von dems.: Briefe an die Herzöge Johann I. und II. von Kleve (Handschrift 23). — *Protocola et statuta*, Pap.-Handschrift, um 1500 begonnen, von verschiedenen Händen fortgesetzt. — Bericht über die 1464 zu Xanten stattgehabte Viktorstracht von BALTHASAR DISTELLIUSIUS 1489 (Handschrift 7). — Sammelbände von DE SANDT, seit 1721, des Pfarrers TACK von Vynen, Kollektaneen des Kanonikus JACOB GOSWIN, 1761 zusammengestellt, meist wertlos, da nur Abschriften erhaltener Stücke.

Historische
Handschriften

Briefe des AENEAS SYLVIUS, 432 Stück, von 1481 (21). — Abhandlung über das Lehenrecht, besonders das Klevische, sowie das Klevische Wasser- und Deichrecht (22). — Sammlung alter Gildenbriefe von Xanten, der Wollenweber, Metzger etc. — Das Landrecht zwischen Maas und Waal, 16. Jh. (29). — Stadtrechte von Kalkar, 16. Jh. (30). — Stadtrechte von Kleve, Goch, Kalkar, Gennep, 17. Jh. (43). — Acht Klevische Stadtrechte, 17. Jh. (45). Vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve unter Kalkar und Kleve.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 99 Urkunden von 1238—1758. — Lagerbuch der Haupt- und Salthöfe des Stifts, 256 fol. Perg. und Pap. 15.—18. Jh., enthält keine Weistümer, aber zerstreute Bemerkungen über die Hofesverfassung (R. 94). — Register der Stiftungsurkunden und Einkünfte der in Xanten fundierten Vikarien, Altäre und Messen (R. 95). — Kapitularprotokolle 1508—1785 (R. 9—65). — Kirchenfabrikrechnungen von 1556—1627 (R. 67). — Sammelband (A. 45), darin: *De collegiis ecclesiasticis in genere et in specie de collegio Xantensi tractatus* mit kurzer Stadtchronik von HENRICUS KISPLEXINGIUS, bis 1399 geführt. Vgl. genauer ILGEN, Rhein. Archiv S. 131.

Düsseldorf.

S. Viktors-
kirche.
Haag,
Berlin.

Im Archiv des Hoogen Raad van Adel zu Haag: Registrum capituli Xantensis de diversis eccl. pertinentiis, Einkünfteverzeichnis, Necrologium.

In der Kgl. Bibliothek zu Berlin: Cod. Boruss. hist. 4^o. 267 Rotuli pactales von Xanten, Convolut, 1474—1546, Perg. — Cod. Boruss. hist. fol. 297, Miscellanea Xantensia et Clivensia, von ARNOLD HEIMERICK im J. 1461 geschrieben, Statuten des Kapitels, Privilegien der Stadt von 1391, 1392, 1527, fol. 86: Recensio reddituum der Geistlichen etc. der Kölner Diözese, Zehntenregister, Gegenstück zu dem bei BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, publizierten und der Handschrift im Besitz von L. HENRICHS zu Dornick (veröffentlicht i. d. Ann. h. V. N. LII).

Nürnberg.

Im Germanischen Museum zu Nürnberg: Kopiar der Privilegien, Ordnungen etc. der Stadt Xanten, Handschrift des 15. Jh.

Schloss Haag.

Im Gräfl. von Hoensbroechschen Archiv zu Schloss Haag (Kr. Geldern): Urkunden 5301—5337 vom J. 1309—1654.

Ansichten.

Ansichten. CORN. SCHIMMEL, Westphalens Denkmäler deutscher Baukunst, Münster 1862, Taf. 48—55. — Der S. Viktorsdom in Xanten. 79 Photographieen gr. 4^o von *Friedr. Brand* in Flensburg, 1868 unter Leitung von J. A. Wolff aufgenommen. — Photographieen von *Anselm Schmitz* in Köln, Christophgasse 15. — Xanten und Kalkar, Publikation der S. Bernulphus-Gilde zu Utrecht für das J. 1889 90.

Geschichte.
Legendarische
Urgeschichte.

Die Kirche trägt ihren Namen nach dem h. Viktor, einem der Führer der thebäischen Legion, der nach der Legende zwischen 286 und 297 im Amphitheater zu Birten auf Befehl des Kaisers Maximian mit 360 Genossen niedergemetzelt wurde (Acta Sanctorum Sept. VI, p. 336, Oct. II, p. 353, V, p. 33, VII, p. 12). Die Möglichkeit der von der Kritik stark angezweifelten Legende (zuerst von JEAN DE BOURDIEU, Dissertation critique sur le martyre de la legion Thébéenne, Amsterdam 1705. — BRAUN, Zur Geschichte der thebäischen Legion, Bonn 1855) hat zuletzt BEISSEL a. a. O. I, S. 7 zu erweisen gesucht, ebenso wie die Möglichkeit einer Gründung der Kirche zu Xanten durch die h. Helena, die die Xantener Tradition selbst erst im 13. Jh. (1236: BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 211) erwähnt (verworfen durch MOOREN bei SPENRATH, Altertümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten III, S. 55).

Älteste Bauten.

Der heute stehende Bau ist die sechste Kirche. Das älteste Gebäude fand möglicherweise schon im 5. oder 6. Jh. seinen Untergang (BEISSEL I, S. 34). Der zweite Bau wurde im J. 864 durch die Normannen zerstört, die den ganzen Ort verwüsteten und die Kirche — ecclesiam s. Victoris mirifico opere constructam — in Brand steckten (Annales Xantenses ad ann. 864: Mon. Germ. SS. II, p. 230).

Der Neubau, schon damals wiederholt aufgesucht und beschenkt von den deutschen Kaisern und Königen (s. u.), wurde zum dritten Male im J. 1081 oder 1083 ein Raub der Flammen (Mon. Germ. SS. XIII, p. 43). Der Schaden scheint nicht allzu bedeutend gewesen zu sein, am 15. Okt. 1085 schon weilte Erzbischof Sigewin von Köln die vierte Kirche ein (SCHOEN, Hist. Xant. Handschrift fol. 81), die aber durch die vierte Feuersbrunst am 21. April 1109 gänzlich zerstört wurde (Kalendarium von Xanten bei SPENRATH II, S. 17: XI. Cal. Maji a. d. MCIX facta est combustio ecclesiae s. Victoris Xantensis quarta. — SCHOEN, Hist. Xant. Handschrift fol. 81).

Fünfter Neubau.

Die Erneuerung wurde rüstig in Angriff genommen, so dass schon den 22. Juli 1128 Norbert, der von Xanten als Kanonikus geschieden war und als Erzbischof von Magdeburg zurückkehrte, den östlichen Teil der Kirche, den Chor mit dem Hochaltar und die Krypta weihen konnte (SCHOEN, Hist. Xant. Handschrift fol. 81. — SPENRATH II, S. 19. — BEISSEL I, S. 49). Das Langhaus wurde im Laufe der nächsten zwei Jahrzehnte vollendet, 1165 durch Erzbischof Reinald von Dassel eingeweiht (PELS, Sammelband II,

fol. 62). Der letzte Teil dieses Baues, der Westteil, wurde endlich durch den magister scholarum *Bertoldus* (1165—1190) begonnen, der in dem Xantener Necrologium als auctor novi operis (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 380. — SPENRATH II, S. 23), von HEIMERICUS als auctor turrium ecclesiae (Handschrift II, fol. 139. — SCHÖEN,

S. Viktors-
kirche.



Fig. 19. Xanten. Südostansicht der Viktorskirche.

Handschrift fol. 90: cum pars occidentalis ecclesiae nostrae in melius reformanda deponeretur per quendam Bartoldum Xantensis ecclesiae scholasticum) gepriesen wird.

Um 1213 war die Westfaçade vollendet, der dreistöckige Westbau eingewölbt, der Bischof Dietrich von Esthland konsekrierte in ihm einen Marienaltar (BEISSEL I, S. 53). Nur der Bau des Meisters *Berthold* ist von der fünften Kirche erhalten; alles übrige gehört einer sechsten Bauperiode an.

Westteil.

S. Viktors-
kirche.
Goth. Neubau.
Erste Periode
1263—1437.
Chor.

Zunächst erfolgte der Neubau des Chores, zu dem am 22. Aug. 1263 der Grundstein gelegt ward. A. d. MCCLXIII, XI Kal. Sept., berichtet der *liber albus* fol. 3, in die Thimothei et Simphoriani inchoata est nova aedificatio chori s. Victoris (SPENRATH II, S. 23. — BEISSEL I, S. 70). Der alte Chor war im Laufe der Zeit völlig baufällig geworden (cum dictae basilicae pars orientalis ob magnam sui vetustatem ruinae iam proxima renovanda et funditus reaedificanda destrueretur: SPENRATH II, S. 21). Doch wurde die alte romanische Apsis nicht sofort abgebrochen, sondern diente bis 1276 noch dem Gottesdienst, während der neue Chor ähnlich wie in Aachen, Altenberg, Paderborn um sie herumgebaut worden (Urk. von 1276: cum novum opus, quod circa chorum nostrum nunc inchoatum est, fuerit consummatum: BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 330. — BEISSEL I, S. 82). Propst und Archidiakon von Xanten war in diesen Jahren (1260—1265) Friedrich von Hochstaden, der Bruder des Erzbischofs von Köln.

Die Errichtung des Chores leitet die erste Hauptperiode des gothischen Baues, von 1263—1437 ein. Der Bau zog sich bis in die ersten Jahrzehnte des 14. Jh. hin; erst 1284 wurde der letzte Rest der romanischen Apsis abgebrochen, bei welcher Gelegenheit Steinsarkophage mit Skeletten in den Fundamenten entdeckt wurden (der Bericht aus SCHOEN Handschrift fol. 86 i. d. Acta Sanctorum Oct. V, p. 25. — BEISSEL I, S. 16). Im J. 1311 war der östliche Teil, das Chorpolygon, die beiden nächsten Joche und die anstossenden Seitenchörchen mit den entsprechenden Jochen vollendet (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Xanten, Kanonichenstift Nr. 10).

Seitenchorchen.

Das südliche äussere Seitenchörchen und die daranstossenden Joche wurden 1316 geplant (BINTERIM u. MOOREN, D. C. II, S. 114), doch wahrscheinlich erst nach 1350 begonnen und erst 1359 vollendet, und zwar als Sakristei. Die drei diese Joche tragenden Pfeilerbündel waren, wie ihre abweichende Form noch jetzt zeigt, ursprünglich durch eine Mauer verbunden (BEISSEL I, S. 102). Als Baumeister erscheint hier der *magister Jacobus*, der dritte seines Namens, der am Bau beschäftigt ist, den Estrich legte 1358 Meister *Gobelinus von Grave*. Das entsprechende Nordchörchen wurde 1358 bis 1361 als Kapitelshaus vollendet, die beiden anstossenden Joche in den J. 1368 bis 1372. Meister *Jacobus* war schon mit den Ostteilen des nördlichen Seitenschiffes beschäftigt, da trat ein Ereignis ein, das die Arbeit plötzlich unterbrach.

Zerstörung.

Im J. 1373 (1370 nach PELS II, fol. 63) erstürmten die Herren von Moers und Erkel die Stadt und brannten sie nieder; das Feuer ergriff die Kirche, der südliche Turm ward davon verwüstet. Der *Liber albus* berichtet fol. 17^b: A. d. MCCCLXXIII prima die Aprilis domini de Murse et Erkel fuerunt inimici domini Adolphi comitis Clivensis et intraverunt Xantiis et combusserunt quasi totum oppidum et turrim ecclesiae, quae fuit protunc cum plumbo tecta, et omnes campanae perierunt. Et turris praedicta fuit reaedificata a. d. MCCCLXXXIX et campanae fuerunt successive medio tempore reparatae (vgl. KNIPPENBERGH, Hist. ecclesiastica ducatus Gelrae p. 91. — SPENRATH II, S. 35. — BEISSEL I, S. 110).

Meister *Jacobus* war 1374 verstorben, sein Nachfolger, Meister *Konrad von Klerve*, stellt den beschädigten Südturm wieder her, von 1378—1389 vollendete er das sechste und letzte Stockwerk, indem er sich mit gesundem Takt an die Formensprache des Übergangsstiles anschloss (BEISSEL I, S. 119).

Die Vollendung des östlichen Teiles zog sich von 1384—1437 hin. Meister *Gerard von Köln* und Meister *Konrad Kregelín* übernahmen 1396 die Bauleitung (Baurechnung von 1397 u. 98), 1400 wurde der Lettner vollendet (s. u.), 1402 wurden die Chorschranken errichtet. Unter Meister *Gisbert von Kranenburg*, der 1406 zuerst

erscheint, wurden dann von 1417—1437 die Gewölbe der beiden noch unfertigen Joche des Mittelschiffes ausgeführt. Damit war der Ostteil abgeschlossen. S Viktors-
kirche.

Die zweite gothische Bauperiode dauert von 1483—1519. Schon 1481 wird mit dem Steinmetzen *Martin Alde* ein Vertrag geschlossen über die Lieferung einer neuen Säule (PELS, Sammelband V, fol. 262. — BEISSEL I, S. 172), die in allem den älteren gleich sein sollte. Im J. 1483 begann man mit dem Abbruch des romanischen flachgedeckten Langhauses — in dem noch im J. 1463 Meister *Heinrich* die Deckenmalereien aufgefrischt hatte —, zuerst mit dem nördlichen Seitenschiffe. Meister *Gerhard Loemer* leitete den Bau, entwarf die Zeichnungen zum Mass- und Pfostenwerk (loeffwerk et vynsterpost) und errichtete die neuen Pfeilerbündel. Im J. 1486 stand man vor der schwierigen Frage, wie man von der letzten westlichen Säule den Bogen zu dem romanischen Westbau schlagen und wie man überhaupt diesen mit dem gothischen Teil in Verbindung bringen sollte. Man berief den erprobten Meister *Heinrich Blankenbyl* aus Wesel und im folgenden Jahre auch noch den magister fabricae ecclesiae Coloniensis, wahrscheinlich den damaligen Kölner Dombaumeister *Johann von Frankenberg* und den Steinmetzen *Adam* (SCHOLTEN, Baurechnungen S. 49: magister fabricae ecclesie Coloniensis et magister Adam applicuerunt Xanctis accersiti precibus capituli pro consiliis dandis ad utilitatem structure nove in ecclesia inchoate. — Kölner Domblatt 1845, Nr. 11. — Organ für christliche Kunst 1852, S. 158. — MERLO i. d. B. J. LXXV, S. 124. — BEISSEL I, S. 181) zu einer Architektenversammlung nach Xanten. Es wurde beschlossen, den romanischen Westbau selbst zu erhalten, aber das Gewölbe des Mittelschiffes zu entfernen und in die Westwand ein grosses Fenster zu brechen. Die schwierige Operation glückte. Bis zum J. 1493 wurde erst unter Meister *Wilhelm Backerwerd* von Utrecht, dann unter Meister *Johannes von Langenberg* aus Köln, der zuerst architectus ecclesiae genannt wird, das nördliche Seitenschiff vollendet. Zweite Periode
1483—1519.
Langhaus.

Im J. 1492 schon war die Arbeit an dem südlichen Seitenschiff begonnen worden. Die oberste Leitung führte bis zur Vollendung des Baues der ausgezeichnete Meister *Johannes von Langenberg*, im J. 1493 entwarf er eine Zeichnung für das reiche Südportal (Baurechnung von 1493: magister Jo. Langenberg depinxit superficialiter ianuam pro ecclesia futura), das in den nächsten Jahren vollendet wurde (s. u.); das südliche Seitenschiff ward rasch durchgeführt, 1507 wurde der Bau des Mittelschiffes in Angriff genommen und bis 1516 vollendet (BEISSEL I, S. 205). Erst am Schluss, im J. 1517, wurde der im J. 1487 gefasste Plan ausgeführt und ein grosses gothisches Fenster in die Westfaçade gebrochen.

Im J. 1519 wurde endlich auch der vernachlässigte Westbau ausgebaut, von 1519 an das sechste Geschoss des nördlichen Turmes aufgeführt, 1522 die Gallerie, 1529 ebenso die Gallerie am Südturm aufgesetzt. Im J. 1530 waren die Westtürme vollendet. Nur einzelne Zierbauten wurden noch in den folgenden Jahren ausgeführt, von 1533—36 der Umgang im Inneren, um 1550 die äussere Dachgallerie. Ausbau des
Westteiles.

Die Beschreibung der Kirche schliesst sich der Zeitfolge an und behandelt demnach getrennt den Westbau, den Ostteil und das Langhaus. Beschreibung.

Der romanische Westbau (Abb. SCHIMMEL Taf. 50. — BEISSEL I, S. 54) zerfällt in den Mittelbau und die beiden sechsstöckigen Türme. Bis zum J. 1213 waren nur die drei unteren Stockwerke aufgeführt, jedes mit einem Giebel geschlossen, auch durch den Mittelbau war die Blendenarchitektur und das reiche romanische Gesims durchgeführt. Die vierten und fünften Stockwerke gehören dem Anfang des 13. Jh. an, das sechste des Südturmes dem J. 1389, das sechste des Nordturmes dem Westbau.

S. Viktors-
kirche.

J. 1519, das Mittelfenster mit dem Giebel dem J. 1517. Das (gänzlich erneute) Westportal wird von viermal abgetrepten Gewänden eingefasst, in die drei leicht verjüngte freistehende Säulen (Monolithe) treten, sie stehen auf Basen mit Eckblättern, haben romanische Kapitäle mit Nagelkuppenmuster, die als Gesims um alle Abstufungen des Gewändes herum verkröpft sind; über den Kapitälern finden die Säulen ihre Fortsetzung in fast völlig frei gearbeiteten Rundstäben. Die innere Thoröffnung wird von einem Kleeblattbogen eingefasst.

Aussenseite der
Türme.

Das Untergeschoss der Türme zeigt an der Westseite je drei grosse rundbogige Blenden, eine vierte tritt zur Seite des Portals vor die verlängerte Trennungslinie von Turm und Mittelbau. Die Dreiteilung sollte erst über dem dritten Stock beginnen und im Unterbau noch nicht merkbar werden. In die beiden mittleren Blenden jeder Seite ist je ein kleines rundbogiges Fenster mit Rundstabeinfassung gebrochen. Der zweite Stock ist durch drei Blenden mit eingezeichneten Kleeblattbogen belebt, die beiden dem Mittelteil zugewendeten schliessen je ein rundbogiges Fenster mit ausgerundeten Gewänden ein. Die drei Blenden des dritten Stockes sind von kleinen Ecksäulchen mit Kelchkapitälern flankiert, über denen sich die Säulen als Rundstab fortsetzen. Das vierte Geschoss zeigt hohe Kleeblattbogenblenden mit eingezeichneten schmälere von Doppelbogen eingefassten Blenden; die mittlere schliesst ein romanisches Doppelfenster mit gekuppelten Säulen ein. Im fünften Stockwerk drei rechtwinkelige, oben mit Rundbogenfries abgeschlossene Blenden mit eingezeichneten rundbogigen Blenden, in der mittleren wieder ein romanisches Doppelfenster.

Das letzte Geschoss zeigt im Südturm die reichste und wirkungsvollste Verzierung. Zunächst ist das ganze Feld durch einen Rundbogenfries mit Vertikallisenen eingerahmt. Dieser Raum ist durch drei zweimal abgetrepte Rundbogen gegliedert, die auf kleinen freistehenden Säulchen ruhen. In diese Rundbogen sind Kleeblattbogen, von Rundstäben eingerahmt, eingezeichnet, in diese wieder rechts und links je eine Doppelblende mit Mittelsäule, in der Mitte ein dreimal abgetreptes Doppelfenster mit gekuppelten Säulen. Der Nordturm ist nur durch einfache einachsige Spitzbogenblenden gegliedert, die sich mit wenig Geschick dem übrigen Bau anpassen. Die Turmgallerie mit Eckpfeilern und Wasserspeiern ist gänzlich erneuert.

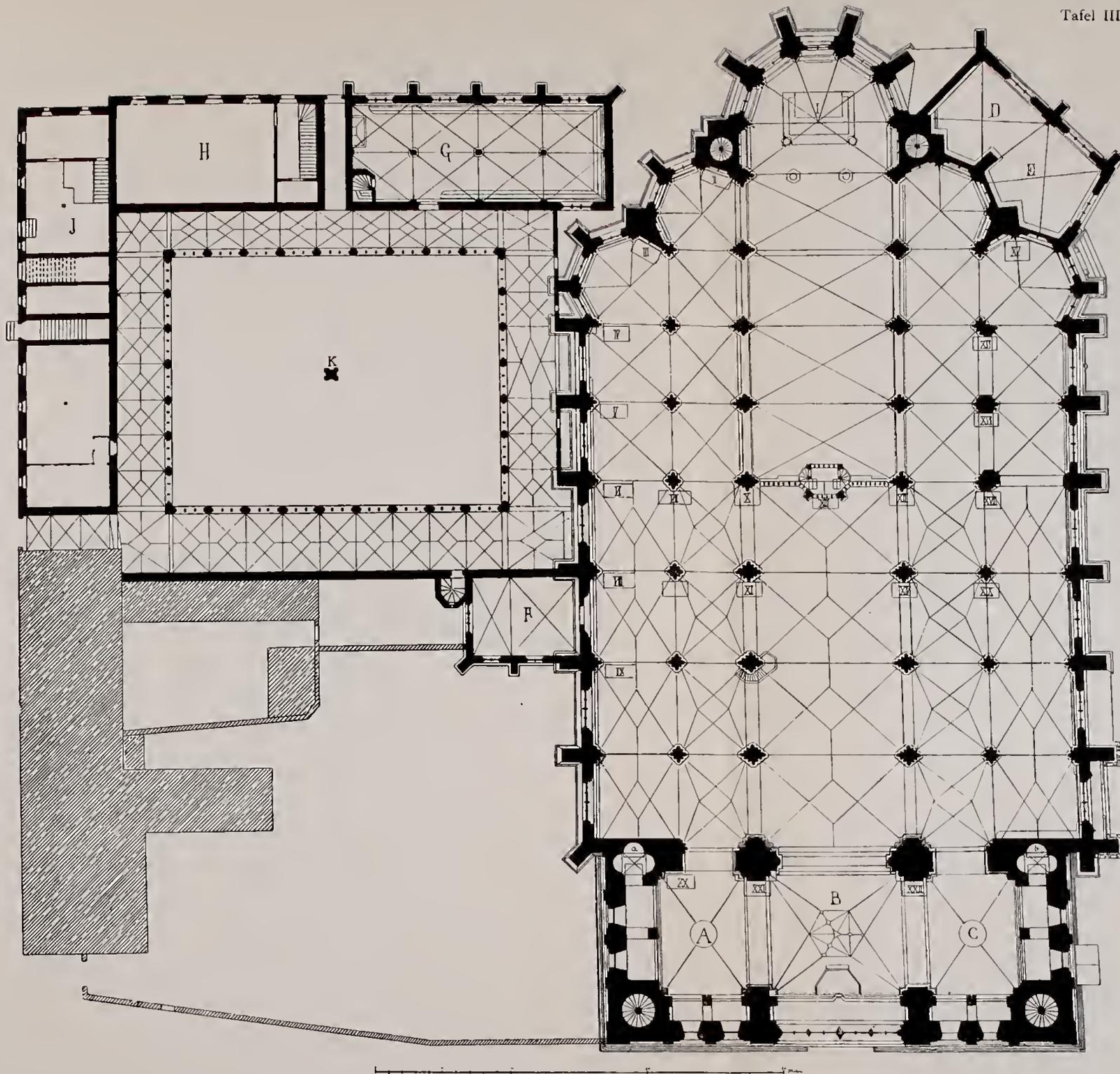
Die Türme sind im Grundriss nicht quadratisch, sondern die Nord- und Südseite länger als die Ost- und Westseite. Meister *Berthold* musste also hier eine abweichende Mauergliederung wählen. Er griff nach dem einfachsten Mittel, statt drei durchweg vier Blenden einzusetzen und die mittelsten zu Fenstern zu gestalten.

Westfäçade.

Das grosse Westfenster von 1517 ist siebenachsrig und zeigt reiches Masswerk, aber von einfachen Formen, fast durchweg die Fischblase mit Nasen besetzt. Der mittlere Giebel enthält eine fünfachsige Blende mit reicher Mittelrosette, in den Spitzbogenschlüssen die Rippen einfach durcheinander geschoben wie im Kreuzgang und im Kapitelhaus.

Dachstuhl.

Bis zu der Turmgallerie führt eine Wendeltreppe von 223 Stufen hinauf. Die Zimmerarbeit des Dachstuhles in den beiden Türmen ist aus ungeheuren eichenen Balken aufgeführt. Lehrreich ist das System über der Glockenstube. Im Sterngebälke war hier der grosse Hauptträger in der Mauer auf beiden Seiten abgefaut und berührte die Wand nicht mehr; er ist gestützt durch untergelegte Querhölzer auf eingemauerten Hausteintragsteinen, die wieder durch Winkelbänder und Wandbohlen abgesteift sind. Über dem Sterngebälke steigt der Kaiserstiel bis zur Spitze auf. Der Querdurchschnitt des Systems zeigt allenthalben Verklammerung durch (erneute) Andreaskreuze.



Xanten. Grundriss der Viktorskirche.

S.

Aut.



Wz.

D:

Im Inneren (Grundriss Taf. III, Photographie BRAND 20) zeigt der Westbau drei rechtwinkelige Joche, die bis 1517 von gleicher Höhe waren. Die Rippen der Kreuzgewölbe wurden in allen Jochen von 35 cm dicken Ecksäulen mit feingemeisselten romanischen Kapitälern getragen. Bei der Erhöhung des Mitteljoches wurden auf diese Kapitälern wiederum Ecksäulchen mit gothischen Blattkapitälern gesetzt, die den Rippen des Steingewölbes als Ruhepunkte dienen, die Scheidemauern nach N und S wurden mit einfachen spitzbogigen Blenden versehen.

S. Viktors-
kirche.
Inneres des
Westbaues

Die beiden romanischen Ostpfeiler ruhen auf 1,28 m hohen — gegen 68 cm im spätgothischen Schiff — Sockeln, gebildet durch einen fast quadratischen hohen Untersatz aus Schräge, Plinthe und zwei Wülsten mit Eckblättern. Ihr Grundriss wird dargestellt durch ein Quadrat mit weit ausladenden Vorlagen und Ecksäulen. Um den ganzen Pfeiler ist ein reiches romanisches Kapitäl verkröpft, über den Säulen in Kelchform ausgearbeitet. Der mittlere östliche Bogen wird von zwei den Pfeilervorlagen vortretenden Halbsäulen getragen.

Die beiden, durch breite Gurte von dem Mittelbau B geschiedenen Turmhallen A und C zeigen im Innern nach N und S zu im Unterstock je zwei rundbogige Nischen aus Tuffstein. In die westliche der beiden ist auf jeder Seite eine rundbogige Thür gebrochen, die mittelst einer Wendeltreppe in der Mauerstärke zu den Türmen emporführt und deren gerade Fläche mittelst eines Pendentifs in die halbrunde Form der Nische übergeführt ist.

Der obere Stock zeigt zwei grosse durch einen freistehenden Mittelpfeiler getrennte, von kleinen Ecksäulchen aus schwarzem Stein flankierte Blenden. Über den um den Pfeiler selbst verkröpften Kapitälern setzen sich die Säulchen als Rundstäbe fort. Von den Pfeilern sind kurze Rundbogen zu den Aussenwänden der Mauern geschlagen, die durch zwei rundbogige Fenster mit abgeschrägten Gewänden und steil abfallenden Sohlbänken belebt sind. Da die Westseite der Turmhallen schmaler ist als eine der Längsseiten, so musste hier die Gliederung auf einen engeren Raum zusammengepresst werden. Der abschliessende Bogen selbst wurde leicht geknickt, der Mittelpfeiler schmaler gestaltet, so dass hier die beiden Säulchen dicht nebeneinander treten. Im übrigen ist die Gliederung dieselbe. Um das ganze obere Geschoss läuft eine enge Gallerie, die um 1480 eine gothische Brustwehr erhielt. Sie führt in zwei kleine Kapellchen a und b, welche in den Ostmauern der Türme liegen. In der Ostwand der Türme befanden sich runde, jetzt vermauerte Fenster, die den Beweis liefern, dass die Dächer der Seitenschiffe der romanischen Basilika nicht so hoch waren, wie die Gewölbe der heutigen Seitenschiffe.

Oberstock

An dem östlichen Teil bildet zunächst das Chorpolygon, der früheste Teil, ein gesondertes Ganzes (Photographie BRAND 1, SCHMITZ 3209). Die Aussenarchitektur ist hier von herber Strenge und auffallender Einfachheit. Die fünfmal abgetreppten Streben setzen sich über der um den ganzen Bau herumgeführten Gallerie als niedrige vierseitige Fialen fort, das mit skulptierten Krabben besetzte Dachgesims wie das Sockelgesims sind um die Strebepfeiler herum verkröpft, während das die beiden Stockwerke trennende Gesims sich an ihnen totläuft. Die einachsigen Fenster des Obergadens sind noch durch einen zweiten Spitzbogen eingerahmt, die Gewände der unteren Fenster sind ziemlich reich gegliedert, zeigen scharfkantige Profile und kleine Ecksäulchen. Kleine achtseitige Treppentürmchen mit achtseitiger pyramidalen in eine Kreuzblume auslaufender Haube flankieren den Chor, an der Nordseite mit einem einsamen überschlanken freistehenden Strebepfeiler, der mit dem Turmkörper durch Eisenbänder verankert ist.

Ostlicher Teil.
Chor.

S. Viktors-
kirche.
Südseite.

Die anstossende südliche Partie des Ostteiles ist bereits weit reicher und mannigfaltiger gegliedert. Die polygonal ausladenden Chorkapellen in der fein proportionierten Gliederung ihres Aufbaues sind freilich weder im S noch im N ganz sichtbar; im S durch die Sakristei, im N durch das Kapitelshaus verdeckt. Die Dächer der Joche der Seitenschiffe sind wie im Langhaus von N nach S gerichtet und auf beiden Seiten abgewalmt, die innere Abwalmung ermöglichte es, die Fenster im Obergaden des Chores — und ebenso des Mittelschiffes — bis zu der Gallerie herabzuführen. Um den Chor selbst wie um die Seitenschiffe und Seitenschiffe läuft eine freie steinerne Gallerie, die ganz eigentümlicher Weise mit einem Zinnenkranze abgeschlossen ist. Die Fenster der Seitenschiffe sind noch von einem weiteren Spitzbogen eingefasst — das Profil wird durch zwei Rundstäbe und eine Kehle gebildet —, die zur Seite der Strebepfeiler auf reizvoll durchgeführten skulptierten Droleries aufsetzen: auf hockenden menschlichen oder tierischen Figuren, Steinmetzen, Musikanten, Centauren, zum Teil etwas obscönen Darstellungen. Die Strebepfeiler selbst sind dreimal abgetrepppt, über ihnen erheben sich reichgegliederte Fialen, die durch Strebebögen mit den Aussenmauern des Chores verbunden sind. Der Schub der Chorgewölbe wird indessen nicht direkt von diesen Strebepfeilern übernommen: zwischen den beiden Endpunkten erhebt sich über den die beiden Seitenschiffe und die fortsetzenden Joche trennenden Pfeilern noch ein kleiner Pfeiler, von dem der Bogen nach beiden Seiten hin gespannt ist (Fig. 21). Die Fialen und Pfeiler zeigen im Grundriss wie der Gliederung grosse Verschiedenheiten: sie zerlegen sich in drei Gruppen entsprechend der Zeit ihrer Entstehung, weitaus am kühnsten sind die von Meister *Gisbert* errichteten. Die beiden westlichen erheben sich nur in zwei Stockwerken und schliessen dann mit Haube und Kreuzblume ab; vor beiden steht ein viereckiger Pfeiler, der einen in der Art einer offenen Halle errichteten für eine Figur bestimmten Baldachin trägt. Die dritte Fiale stellt sich nur als einfacher vierseitiger Pfeiler mit Satteldach dar, die vierte — an der äussersten südlichen Ecke der äusseren Chorkapelle — wird durch einen vierseitigen Pfeiler gebildet mit Zinnenabschluss, um den wohl die Gallerie, nicht aber der Blattwerkfries verkröpft ist. Auffallend ist die Zerteilung der Wasserläufe in den Rinnen auf den Strebebögen und um die Querdächer auf den Seitenschiffen.

Strebesystem.

Die mittleren Fialen werden durch sechsseitige ziemlich dicke Pfeiler gebildet, die an dem Satteldach des Chorhauses befindlichen durch übereck gestellte vierseitige Pfeiler. Die Nordseite ist der Südseite gleich gebildet, nur sind die Fialen von beabsichtigter grösserer Einfachheit, die Strebebögen von auffallend schlichten Formen, die erste westliche Fiale wird durch einen schlanken Pfeiler fast ohne Gliederung gebildet, der eine kleine vierseitige Fiale trägt. Die untere Gallerie ist hier über den Chorkapellen um die Fialen herum — an diesen als Blendenverzierung — verkröpft.

Nordseite

Inneres des
Chores

Im Inneren (Ansicht Fig. 22. — Querschnitt Fig. 20. — Photographie BRAND 17, 24—26, SCHMITZ 3212, 3214) zerlegt sich der Chor selbst zunächst wieder in zwei Teile, den östlichen Teil von 1263—1311 und den westlichen, den erst Meister *Gisbert von Kranenburg* 1417—1437 vollendete. Die Pfeilerbündel des älteren Teiles sind die reicheren, ihr Grundriss zeigt um den Kern vier alte und zwölf junge Dienste, während die Pfeiler, welche die *Gisberts*chen Joche tragen, nur acht junge Dienste enthalten (Grundrisse BEISSEL I, S. 127). Das aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruierte Chorpolygon enthält im Unterstock einachsige Fenster mit einem Vierpass und zwei Dreipässen im Masswerk, in den Gewänden eine zierliche Säule, die sich über dem gebrechlichen Kapitäl in einem leichten Rundstab fortsetzt. Unter den Sohlbänken der Fenster rechtwinkelige Blenden. Die einachsigen Fenster des Ober-

stockes enthalten im Masswerk einen Fünfpas und zwei Dreipässe. Die sechste und siebente Seite des Sterngewölbes im Chorabschluss liegt vor den Treppentürmchen und zeigt nur eine einfache einachsige Blendenarchitektur — im N tritt das Sakramentshäuschen, im S der Dreisitz vor die untere Blende. Durch das Innere der ganzen Kirche ist ein Laufgang gezogen mit einer ursprünglich wohl nicht geplanten, erst 1534 eingefügten Gallerie. Unter ihr zieht sich eine Kehle hin mit freigearbeiteten Krabben und aufstehenden Blättern, die aber im Gegensatz zu dem Horizontalfries im Mittelschiff (Fig. 24) weit mehr den Charakter des unorganisch angeklebten tragen.

S. Viktors-
kirche.

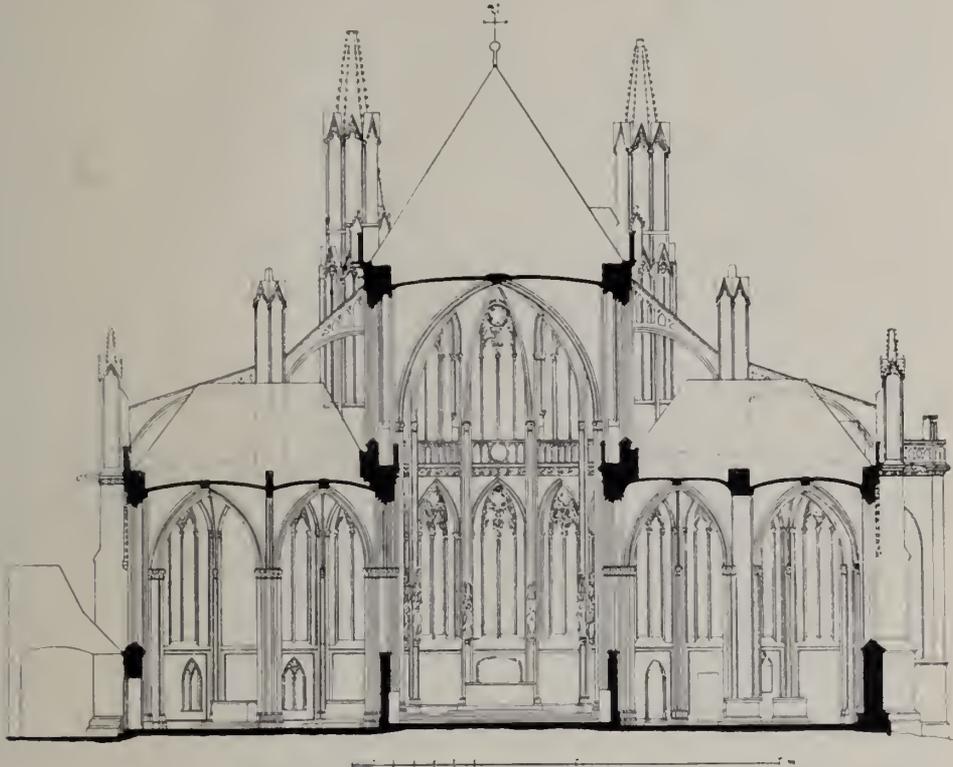


Fig. 20. Xanten. Querschnitt der Viktorskirche

Hierdurch war die Möglichkeit gegeben, die nach Innen gezogenen Strebepfeiler des Chores reicher zu gliedern, über den Durchgängen im Laufgang erhebt sich ein spitzbogiger Gurtbogen, mit einer Auskehlung abschliessend, die einen reichen durchaus wechselnden Skulpturenschmuck erhalten hat. In dem älteren Ostteile des Chores zeigt der Pfeiler an den Ansätzen des Bogens noch ein schmales mit leichtem Blattwerk verziertes Kapitäl, das in den Jochen *Gisberts* fehlt. Kleine Unregelmässigkeiten in der Überführung des Laufganges aus dem Chorpolygon in die anstossenden Joche, Verschiedenheiten in der Ausbildung des ornamentalen Blattfrieses unter dem Laufgang liefern den Beweis, dass in den fünfzig Jahren, die am Chor gebaut wurde, kleine Unterschiede und Wechsel in der Bauleitung eintraten.

Das System des Aufrisses, welches der Längsschnitt (SCHIMMEL Taf. 51) zeigt, ist verhältnismässig einfach. In den *Gisberts*chen Jochen sind an den Pfeilerbündeln die dem Mittelschiff zugekehrten alten Dienste mit je zwei jungen Diensten bis zu

Aufriss.

S. Viktors-
kirche.

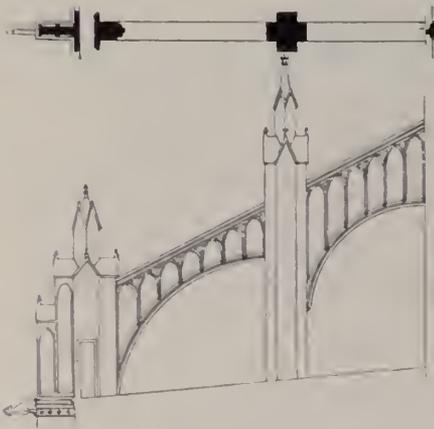
den Gewölbeansätzen hinaufgeführt und dort mit drei Kelchkapitälen und frei unterarbeiteten stilisierten Blättern und einem gemeinsamen polygonalen Kämpfer gekrönt, auf ihnen ruhen die Quer- und Diagonalrippen der Gewölbe. Die in der Längsachse der Kirche gelegenen alten Dienste mit ihren zwei jungen Begleitern setzen sich über den frei herausgearbeiteten Blattkapitälen in den reich profilierten Arkadenbögen fort, derart, dass jeder Säule eine im Schienenprofil gehaltene Rippe mit Rundstäben zur Seite entspricht.

Seitenkapellen.



Die südlichen wie die nördlichen Seitenkapellen sind nur durch einachsige Fenster beleuchtet, an den Seitenwänden der die beiden Kapellen trennenden Pfeiler befinden sich einfache einachsige Blenden. In der ersten südlichen Seitenkapelle führt eine Thür in die Sakristei, eine andere in den kleinen Treppenturm. Die nördlichen Pfeiler zeigen die einfache Gestalt von vier alten und vier jungen Diensten; die eigentümliche Form der drei Pfeiler der Südseite erklärt sich durch die ursprüngliche Bestimmung dieses Teiles zur Sakristei (Grundrisse bei BEISSEL I, S. 105). Die Ansätze der ehemaligen Trennungsmauer (im Grundr. Taf. III durch die breiteren Gurte auffallend) sind noch deutlich sichtbar.

Mittelschiff
Aussenseiten.

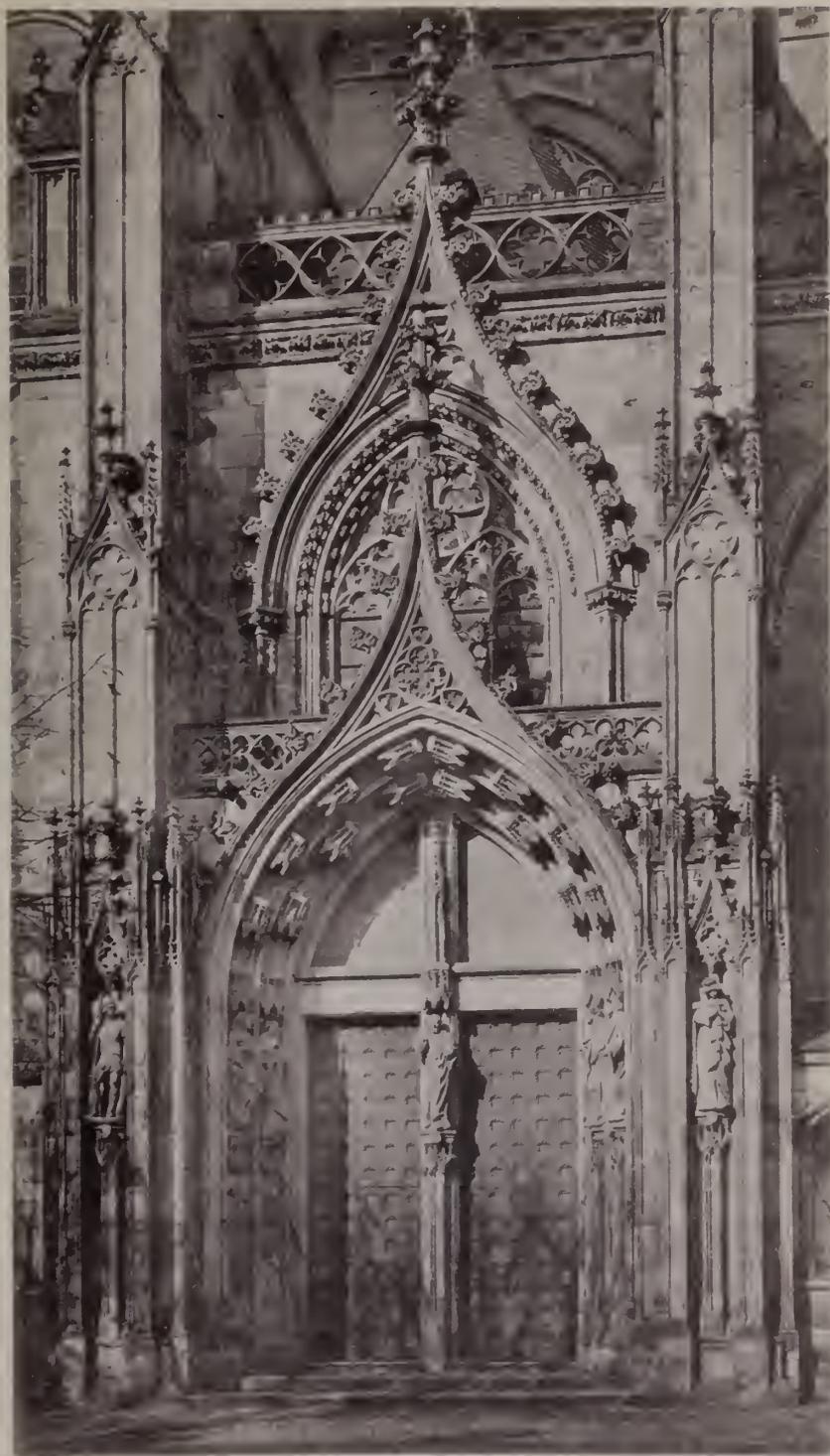


Das Mittelschiff schloss sich im System wie in den Einzelformen an die letzten westlich gelegenen Joche des fertigen Teiles an. Das Äussere zeigt an der älteren Nordseite grosse Einfachheit, die Fialen sind in ihrer schmucklosen Schlantheit fast ärmlich. Sie bestehen nur aus zwei durcheinander geschobenen Rechtecken mit vierseitigem übereck aufgesetzten, mit Satteldach abschliessenden Pfeilerchen und enthalten ganz der üblichen Krabbenverzierung. Das Strebesystem der Südseite (Taf. IV) zeigt im Gegensatz hierzu ein Haschen nach Wechsel und Mannigfaltigkeit. Am reichsten sind die beiden Strebepfeiler ausgestattet, die das Südportal *Johanns von Langenberg* einschliessen. Es sind stark ausladende Pfeiler mit vier kleineren Vorlagen, an den Ecken von Säulenbündeln eingefasst und mit einem Eselsrücken abschliessend. Auf ihnen steht ein übereck gestellter Pfeiler, in eine Fiale mit Kreuzblume endigend (Fig. 21). Das reich gegliederte Portal (über den Skulpturenschmuck s. u.) selbst wird durch einen Eselsrücken abgeschlossen, über dem sich ein krabbenbesetzter Wimperg erhebt.

Fig. 21. Xanten.

Strebesystem der Südseite der Viktorskirche.

Die nächsten beiden Strebepfeiler sind in dem Unterbau nur als einfache Pfeiler gebildet, die Fialen selbst stehen im Reichtum der Einzelformen den eben genannten nicht nach, nur fehlen hier die kleinen Ecksäulchen. Alle schrägen Läden sind mit



Xanten. Südportal der Viktorskirche.

ziemlich grossblättrigen Krabben besetzt. Die Strebebögen selbst sind wie an der Südseite des Ostteiles durch einen mittleren Pfeiler unterbrochen, die (durchweg erneuten) Bögen mit der Wasserrinne, die in einen Wasserspeier ausläuft, zeigen die verschiedenste Richtung und liegen durchaus nicht in einer Ebene. Um das Mittelschiff wie um das Seitenschiff ist eine Gallerie geführt, die Mauer selbst schliesst mit einer Kehle ab, die mit skulptierten Blattformen verziert ist.

S. VIKTORS-
KIRCHE.

Das fünfschiffige Innere (Fig. 22) zeigt in den Gewölben einen doppelten Wechsel, das Mittelschiff und die beiden äusseren Seitenschiffe sind von einfacheren

Inneres.



Fig. 22. Xanten. Inneres der Viktorskirche.

Formen als die beiden inneren Seitenschiffe mit ihren Netzgewölben (vgl. den Grundriss Taf. III). Die drei Paare von Pfeilerbündeln im Mittelschiff zeigen wie die der *Gisberts*chen Joche je vier alte und acht junge Dienste, die die Seitenschiffe trennenden vier alte und vier junge, an den Aussenmauern entsprechen ihnen Halbpfeiler. Die Fenster sind durchweg dreiachsig. Auch im Längsschnitt schliesst sich das Langschiff an die *Gisberts*chen Joche an. Unter dem mit der Gallerie von 1534 versehenen Laufgang zieht sich eine Kehle hin, deren ornamentaler Schmuck in breiten Blättern besteht, die, meist vierzeln an der Zahl für den Zwischenraum zwischen zwei Pfeilern, von beiden Seiten in schräger Richtung aus der unteren Wulst hervorstechen (Fig. 24).

S. Viktors-
kirche.

Die Steinmetzzeichen, die sich in grösserer Menge an den Pfeilern (Fig. 23), in geringerer Zahl an den Aussenmauern und am Chor zeigen, stellen die gewöhnliche geometrische Form dar.



Fig. 23. Xanten. Steinmetzzeichen von den Pfeilern der Viktorskirche

Sakristei.
Geschichte.

Die Sakristei (Taf. III, D. E) wurde, nachdem zuerst 1316 ein Teil des äusseren südlichen Seitenschiffes zu diesem Zwecke eingerichtet worden war (s. o. S. 86, 92), in den J. 1475—1480 an die südlichen Seitenhörschen angefügt, worauf dann die Zwischenmauern im südlichen Seitenschiff fielen (BEISSEL I, S. 171, 215). Dieser Bau wurde in den J. 1519—1522 um das Joeh D nach N erweitert und dieser Teil im J. 1522 von *Hermann Leuken* ausgemalt (SCHOLTEN, Baurechnungen S. 78); da aber durch den Anbau der ältere Teil E baufällig geworden war, wurde er 1527—1530 von Meister *Gerwinus von Wesel* erneut.

Beschreibung.

Die Sakristei besteht aus zwei Kreuzjochen, die sich den polygonalen Seitenkapellen anpassen, im NO ist noch ein kleiner dreieckiger Raum angefügt. Die Aussenarchitektur ist sehr einfach. Die Mauern sind durch grosse rundbogige Blenden belebt und am oberen Rande durch eine Gallerie abgeschlossen. Zweiachsige Spitzbogenfenster mit durcheinander geschobenen Stäben. Sie wird durch zwei Kreuzgewölbe mit runden offenen Schlusssteinen überdeckt; die Rippen sind grau bemalt.



Fig. 24. Xanten. Fries unter dem inneren Laufgang.

die dreieckigen Felder mit Ornamenten, grünen distelartigen Arabesken und grossen stilisierten Blüten, nach 1530 und zwar wahrscheinlich von *Hermann Leuken* ausgeführt (BEISSEL I, S. 216). Über der Sakristei liegt eine niedrige, von O durch zwei spitzbogige Fenster erleuchtete Rumpelkammer, die von der Wendeltreppe südlich vom Chor aus zugänglich ist.

Material.

Das Material des Xantener Domes ist rheinischer Tuff und Drachenfelsler Trachyt, für das Hauptportal und die Strebebogengallerieen ist gelblicher Münster sandstein verwendet worden, die Dachdeckung ist in Moselschiefer hergestellt. Rötlicher Ruhrsandstein stammt von einer früheren Restauration. Im Inneren sind gebrannte Ziegel zur Verwendung gekommen mit einem Überzug von Trassmörtel.

Restauration.

Eine durchgreifende Restauration erfolgte in den J. 1857—1868 unter der Aufsicht der Kgl. Regierung, die auch die grösste Summe beitrug, während der Rest aus Kollekten in der Rheinprovinz und in Westfalen, aus Beiträgen der Kirchenfabrik, Xantener Hauskollekten, Beiträgen des Dombauvereins, Opferstocksammlungen erzielt ward. Die Gesamtausgaben betragen 105 358 Thaler, für die Michaelskapelle besonders 3981 Thaler. Die Oberleitung der Gesamtarbeiten führte der damalige Kgl. Kreis-

baubeamte, Kreisbaumeister *Cuno*, jetzt Postbaurat in Frankfurt a. M. Die mit feinstem Verständnis und grösster Rücksicht für die alten Formen und Eigentümlichkeiten des Baues pietätvoll durchgeführte Restauration umfasste nur die schadhaften äusseren Teile der Kirche. An Stelle des alten, wenig wetterfesten Tuffsteins wurde meist harter Udelfanger Sandstein aus den Trierer Brüchen verwendet und der Tuff auf die glatten Wandteile beschränkt. Alle feineren Steinteile sind in Gussblei versetzt oder ausgegossen, keinerlei Material ist durch Täuschung hergestellt, Ecken, halbe Spitzen nicht in Cement ersetzt. Über die Restauration vgl. BEISSEL III, S. 135. Eine eigene mit Abbildungen versehene Darstellung von *Cuno* ist in Vorbereitung.

S. Viktors-
kirche.

Der Dom zu Xanten ist die räumlich ausgedehnteste und künstlerisch bedeutendste kirchliche Anlage, die die niederrheinische Kunst nördlich von Köln überhaupt geschaffen hat — ein Kompendium der niederrheinischen Baugeschichte durch vier Jahrhunderte. Der imponierende mächtige Westbau zeigt in der Anordnung noch durchaus die romanische Anlage der Kölner Bauten, in der Durchführung die Einzelformen des Übergangsstils, wie er in den Rheinlanden in Andernach, Brauweiler, Gladbach, Münstermaifeld, Neuss, Sinzig, Werden verkörpert ist.

Künstlerische
Würdigung.

Der Plan zu dem gothischen Ostteil ist nicht, wie BOISSERÉE zuerst meinte, dem Dom zu Köln entlehnt. Diese ganz weit verbreitete Hypothese fusste nur auf der Thatsache, dass der Xantener Propst Friedrich von Hochstaden, der Erbauer des Chores, ein Bruder des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden, des Gründers des dortigen Domes war. Aber nicht einmal Beihülfe von Köln (SCHNAASE, Geschichte der bildenden Künste V, S. 424) ist anzunehmen: diese trat erst bei der Erbauung des Langhauses ein. Es giebt kaum zwei Grundrisse von Chorbauten, die in ihrer Anlage von Grund aus sich weniger gleichen als die Grundrisse des Kölner Domes und der Xantener Viktorskirche (BEISSEL I, S. 76). Mit Recht haben BEISSEL a. a. O. und nach ihm DOHME (Geschichte der deutschen Baukunst, Berlin 1889, S. 197. — Zuerst SCHNAASE, Geschichte der bildenden Künste I, S. 369, 423) auf ein anderes Vorbild hingewiesen, S. Yved de Braisne bei Soissons (PRIoux, Monographie de l'église de S. Yved de Braisne, Paris 1859), das schon vor Xanten in der Martinskirche zu Ypern (SCHAYES, Hist. de l'architecture en Belgique II, p. 56; III, p. 365. — F. EWERBECK in der Zeitschrift für bildende Kunst XV, S. 209) und in der Liebfrauenkirche zu Trier (BOCK, Rheinlands Baudenkmale I, S. 13) Nachahmung gefunden hatte. Auch die Choranlage von Xanten ward von S. Yved entlehnt, nur dass hier der Hauptchor verkürzt und die Seitenkapellen, wie schon in Trier und Ypern, weiter in Kaschau und mit nur einem Kapellenpaar in Ahrweiler, Oppenheim, Kleve, polygonal gestaltet wurden. Wie der Meister des Kölner Domes von Amiens, so holte sich der der Xantener Viktorskirche sein Vorbild aus dem Westen. Auch die fünfschiffige Anlage, die Xanten mit Ulm, Mühlhausen, Kuttendorf, Erfurt, Überlingen, Lübeck teilt, weist nicht notwendig auf Köln. Dass endlich auch die Durchführung des Planes in keiner Abhängigkeit zur Kölner Hütte stand, beweist der auffallende Unterschied in den Massverhältnissen (die Tabellen bei BEISSEL I, S. 146). Der Xantener Chor ist in seinen architektonischen Formen von einer auffallenden Schlichtheit und ernsten Strenge, im Inneren nur durch den Laufgang belebt, zu dem sich das Vorbild schon im Westbau vorfindet — er ist aus dem Triforium entstanden, wie es sich noch in Köln und S. Yved vorfindet. Weit aus die vollendetsten Teile des ganzen Baues sowohl in der unvergleichlichen Kühnheit des Strebesystems wie in der graziösen Zeichnung und technisch vollendeten Durchführung der Einzelformen sind die zwei letzten Joche des Ostteiles mit den anstossenden Seitenschiffen, die Meister *Gisbert von Kranenburg* er-

Herkunft des
Grundschemas.

S. Viktors-
kirche.

richtet hat. Die Einzelformen der von *Johannes von Langenberg* errichteten Schiffe nähern sich denen der Willibrordikirche zu Wesel und finden wie jene ihr Vorbild wohl zum Teil in den grossen niederländischen Kathedralen zwischen Rhein und Zuidersee.

Der klaren Übersicht wegen sind die Kunstschatze der Viktorskirche in vier grössere Gruppen zerlegt: die mit dem Bau in organischem Zusammenhang stehenden Steinmetz- und Bildhauerarbeiten, die Ausstattung des in sich abgeschlossenen Chores, die übrigen Kunstwerke der Kirche, die in der Sakristei aufbewahrten Schätze.



Fig 25 Xanten Ostansicht des Lettners

Steinmetz- und
Bildhauerarbeiten.

Lettner.
Geschichte.

I. STEINMETZ- UND BILDHAUERARBEITEN.

Der den Chor vom Langschiff trennende Lettner (Fig. 25. — Vgl. G. W. VAN HEUKULUM, *De Koorafsluiting: Het Gildeboek II*, S. 65, 93. — Photographie BRAND 21–23, SCHMITZ 3223, 3213, 3215) wurde im J. 1396 begonnen und 1400 vollendet. Die *Historia Xantensis* von SCHOEN berichtet fol. 89^a: Dum ruinoso orientalis pars ecclesiae pro firmiori fundamento et edificio superedificando saniori restauraretur pariter et pilaria duo de fundamento prominentia ab utroque chori latere stantia simul quatuor facientia sunt erecta a. d. MCCCXCVI, quae continue subsequentibus annis completa sunt atque perfecta una cum cancello seu intersticio seu letera ab ecclesiae navi chorum dividente. Sub quo cancello lapideo vel intersticio in eius medio versus navim

ecclesiae stat altare s. crucis. Der liber albus berichtet übereinstimmend fol. 22^b: A. d. MCCCC edificatio quatuor novarum statuarum in choro intercepta fuit et intersticiium in medio ecclesiae dividens chorum a reliqua parte ecclesiae factum est (auch PELS II, fol. 77). Die untere Wand des Lettners ist massiv, nur mit Verblendungen verziert, rechts und links eine rechtwinkelig geschlossene Thür mit vergoldetem schmiedeeisernen Gitter um 1700. Die Mauer schliesst mit einer durch freigearbeitete stilisierte Blätter verzierten Hohlkehle ab, über ihr erhebt sich eine Gallerie mit einer einfachen aus halben Vierpässen konstruierten Krönung, die nur am Mittelbau etwas reicher ausgestaltet ist. Der achtseitige nach Chor und Langschiff vorspringende Mittelbau wird von kleinen säulengetragenen Vorbauten flankiert, über denen sich Fialen erheben mit reichem Strebeseystem. In der Mitte ein steinerner Kruzifixus, zur Linken Maria, zur Rechten Johannes, gute Steinmetzarbeiten, die, um sie aus den senkrechten Linien des Aufbaues herauszulösen, einer reichen bauschigen Gewandung bedurften. Die übereck gestellten Erkerchen ruhten ehemals auf dünnen Säulen, von denen nur die Kapitäle erhalten sind: sie werden jetzt von den den Sakramentsaltar flankierenden Karyatiden getragen. Interessant ist der Aufgang zu dem Mittelbau vom Chor aus, der hier von drei Säulen gestützt wird. Die Gallerie und die Treppengeländer sind durchbrochen, die vierseitigen Fialen entsprechen in den Höhenverhältnissen den vorderen, der ganze Aufbau ist aber naturgemäss etwas massiver und weniger luftig als an der Vorderseite. Eine Entfernung des Lettners in der Periode der Restauration (s. o.) wurde durch besondere Bemühungen des Leiters der Wiederherstellung und August Reichenspergers vereitelt.

S. Viktors-
kirche

Be-schreibung.

Die Chorschranken wurden im J. 1402 vollendet (BEISSEL I, S. 131; III, S. 42). Sie sind ziemlich einfach gestaltet, in den Westjochen, wo sie den Chorstühlen als Rückwand dienen, massiv, mit einem Gesims abschliessend und nur auf der Aussen-seite mit einer Blendenverzierung versehen. Die östlichen Schranken wurden in den J. 1435—1437 errichtet. Von Haustein sind hier nur das horizontale Gesims und die drei Pfeiler — der Zwischenraum ist durch ein schmiedeeisernes Gitter ausgefüllt. An dem Gesims der Evangelienseite die Inschrift (B. J. XLVI, S. 119, 129):

Chorschranken

ANNIS C QUATER M SEMEL X TER JUNGITE SEPTEM (1437)
HOC OPUS UT MUNUS DONAT DE FRATRIBUS UNUS
GAUDEAT ABSQUE PENA LAMBERTUS UT HINC AB ARENA.

An der Epistelseite:

ET DATUS ISTE DEO CANCELLUS PRO IUBILAE0
PENTA TER X ANNIS GOCH C QUATER MQUE JOHANNIS (1435)
FRATRIS IN ECCLESIA PAX SIBI PERPETUA.

Die lebensgrossen Steinbilder an den Pfeilern des Mittelschiffes zerfallen in vier Gruppen.

Steinbilder.

Der ersten gehören die zehn Figuren im älteren Teile des Chores an, die nach 1300 entstanden (die Sockel und Baldachine sind in die Chornauern eingefügt), auf der Nordseite von O aus Johannes, Paulus, Petrus, Maria und Elisabeth, Maria, der Engel der Verkündigung, Thomas, auf der Südseite Andreas, Philippus, Jakobus d. Ä., Jakobus d. J., ein Apostel, Bartholomäus, Matthias. Die schon stark ausgebogenen Figuren sind normal gebaut, die Männer ein wenig schmal und mit plattem Brustkorb, die Gewandung legt sich in einfachen geschmeidigen Falten um den Körper, an den Schultern fest angezogen. Auffallend am Kopf ist der finstere Zug um die zusammengezogenen Brauen, die gegen die Nasenwurzel mit einer scharfen Falte absetzen, der Ausdruck der Köpfe mit den hohen Joehbeinen ist nicht übermässig geist-

Erste Gruppe
im Chor.

S. Viktors-
kirche.

reich. Die Figuren scheinen ohne Modell aus dem Stein herausgearbeitet zu sein: so bekam der eine Apostel der Südseite einen zu kleinen Kopf — hier wurde offenbar ein Stück vom Block abgeschlagen. Würdevoller und reicher in der Gewandung ist die Gruppe der Visitatio (Photographie SCHMITZ 3253. — Fig. 26) im N. Die Sockel sind mit allerlei Drollerien, Sirenen, Affen u. a. und menschlichen Figuren verziert (BEISSEL III, S. 40).

Zweite Gruppe
westl. v. Lettner.

Dritte Gruppe.
östl. v. Lettner



Vierte Gruppe.

Fig. 26. Xanten
Gruppe der Visitatio im Chor.

Die nach W sich anschliessenden Figuren des h. Viktor (Abb. AUS'M WEERTH Taf. XVIII) und der h. Helena sind etwa um 1350 entstanden und zeigen bereits einen ganz anderen Typus: breite Gesichter mit zur Seite gestrichenen Locken, kleinen Augen, spitz modelliertem Kinnbuckel und einem süsslichen Lächeln. In den aufgerafften Gewändern Marias bereits die späten Zickzackfalten.

Der dritten Gruppe gehören die östlich vom Lettner stehenden vier Kirchenväter an, im N S. Ambrosius und S. Augustinus, im S S. Gregorius und S. Hieronymus, westlich vom Lettner im N S. Martinus, im S S. Viktor und S. Kornelius. Diese Figuren wurden von 1470—1488 gearbeitet durch Meister *Johann von Goch*, der damals in Wesel lebte (BEISSEL III, S. 37). Die vier Kirchenväter sind grosse vornehme Gestalten mit mächtigen bartlosen durchgearbeiteten Köpfen, energischem Kinn und Leben atmenden Nasen. Der weite Mantel, dessen reicher Schmuck sorgsam ausgeführt ist, fällt in steifen, dem schweren Stoff entsprechenden Falten herab, zum Teil stark unterarbeitet, die Glieder nur wenig hindurchmodelliert. Die bedeutendste Figur der Reihe ist der h. Martinus in Bischofstracht mit grossem Pectorale, dem zu seinen Füssen kauern den Bettler ein Geldstück reichend (Fig. 27. AUS'M WEERTH Taf. XVIII, 8).

Die vierte Gruppe bilden die beiden an den letzten Pfeilern nach W zu angebrachten Figuren der Madonna (AUS'M WEERTH Taf. XVIII, 9) und des h. Christophorus (Fig. 28), die erstere 1496 von *Driess (Andreas) Holthuis* aus Kleve gearbeitet (BEISSEL III, S. 39. Vgl. über den Künstler SCHOLTEN, Die Stadt Cleve S. 407), die zweite

wahrscheinlich wenig später von demselben Meister. Die Madonna, eine meisterhaft durchgebildete Figur mit hoher Krone hält mit beiden Armen vor der Brust das völlig nackte Kind mit einer Traube in der Linken. In den reichen Faltenwurf kommt dadurch, dass der Mantel sich an den Oberschenkel des vorgesetzten rechten Spielbeins andrückt, eine grössere Ruhe und Ordnung. Der schlanke, mit technischer Virtuosität durchgeführte Baldachin mit Eselsrücken und zierlichen Fialen reicht bis zu

den romanischen Pfeilerkapitälern empor. S. Christophorus, mit der Linken auf einem Stamm gestützt, mit nackten Beinen den Fluss durchschreitend, trägt auf den Schultern das Kind mit der Weltkugel. Schöner bärtiger Kopf mit reicher Lockenfülle. An der Konsole das von Bemmelsche Wappen, die Helmdecke, als spätgothisches Blattwerk stilisiert, umgibt den polygonalen Sockel.

S. Viktors-
kirche.

Der letzten Gruppe gehören die Figuren der drei Könige an, von 1551—1553 von *Arnold von Tricht* aus Kalkar ausgeführt (BEISSEL III, S. 40); charakteristische Arbeiten für die Spätzeit der Kalkarer Schule, in geschlitzter Tracht mit langen Zipfeln, Lederstiefeln mit Klappen und Filzhüten, aber nicht mehr die statuarische Ruhe atmend und zu stark bewegt. Konsole und Baldachin mit originellen Renaissance-motiven, an Stelle der Fialen geschweifte und ausgebauchte Säulen mit Knäufen.

Fünfte Gruppe.

An den Chorschranken sind unter kleinen Baldachinen neben den beiden seitlichen Choreingängen zehn kleine Figürchen angebracht, die nördlichen in den J. 1360—1361 vom magister *Jacobus lapicida* gefertigt (BEISSEL III, S. 42. — Photographie SCHMITZ 3302, 3303), die südlichen wenig später. Es sind im N die Figuren der hh. Johannes d. T., Katharina (Fig. 29), Cäcilia und eines heiligen Bischofs, im S die Statuen der hh. Stephanus, Barbara, Laurentius, Apollonia, Servatius, Agnes; Steinmetzarbeiten ohne besonderen Kunstwert, aber charakteristisch durch die derbe Manieriertheit, die Köpfe sehr gross, bei den Frauen fast von der Breite des ganz glatten und flachen stark ausgebogenen Oberkörpers, auf einem dicken cylindrischen Hals, auf allen Gesichtern ein lieb-

Figuren an den
Chorschranken.



Fig. 27. Xanten.
Statue des hl. Martin.



Fig. 28. Xanten.
Statue des hl. Christophorus.

liches Lächeln, bei den Männern über den Brauen die typische Wellenfalte.

Endlich enthalten die Schlusssteine des Mittelschiffes einen ganzen Cyklus plastischer Steinwerke. Im Chorpolygon die Krönung Mariä, im anstossenden Joch das Lamm Gottes. In den Jochen *Gisberts von Kranenburg* hängende Steinrosetten, die Schlusssteine des Langschiffes mit dem Wappen (Leidenswerkzeuge) Christi, mit Engeln als Schildhaltern, die letzteren von 1514—1517 von *Heinrich von Holt* aus Kalkar ausgeführt (BEISSEL III, S. 45. — Abb. AUS'M WEERTH Taf. XVIII, 10).

Schlusssteine
des Mittelschiffes.

Zur Seite des durch einen gedrückten Rundbogen eingerahmten nördlichen Einganges (vom Kreuzgang her) finden sich zwei Nischen mit einfachen Baldachinen, unter denen die Figuren der Verkündigung aufgestellt sind, links der Engel, in der Rechten ein Spruchband, die Linke erhebend, rechts Maria, in der Linken ein Buch, die Rechte auf die Brust legend, charaktervolle gothische Skulpturen zwischen 1380 und 1400 mit reichen Horizontalfalten, den Figuren des magister *Jacobus* nahestehend, aber feiner in der Ausführung. Dem Portal gegenüber die Gruppe des *Ecce homo*.

Kreuzgangs-
portal.

S. Viktors-
kirche.

Christus mit Dornenkrone und Szepter neben Pilatus, tüchtiges Werk der Kalkarer Schule um 1530—1550.

Südportal.

An dem 1494—1509 von Meister *Johannes von Langenberg* aus Köln vollendeten Südportal (Taf. IV. — BEISSEL I, S. 199; III, S. 48. — Abb. SCHIMMEL, Taf. 54. — REICHENSPERGER, Fingerzeige a. d. Gebiete der kirchl. Kunst, 1853, Taf. — Photographie BRAND 3. — AUS'M WEERTIL, Taf. XXI, 2) befinden sich dreizehn Figuren, von denen nur die inneren vier alt sind (MONF i. Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Mal. III, 1834, S. 103), drei weitere nach den Torsen erneuert, in der Mitte Christus, links Paulus, Johannes und Lukas, rechts Petrus, Matthäus und Markus. Unter dem Bild des Johannes die Stifterinschrift: JOHAS. MESMEKER. CANONIC. ET. . . , unter dem Bild Christi: DNS. THF. NYENH'. CANO(N)IC. XANCTEN. OBIT AN(N)O 1503. Die Baldachine wurden von *Johannes van den Steen*, der Sockel des Mittelbildes vom Steinmetzen



Fig. 29 Xanten. Statuetten von Meister Jacobus an den Chorschranken.

Robert ausgeführt; die Namen der Bildhauer, die die Figuren nach *Langenbergs* Zeichnungen aufertigten, sind unbekannt. Die Köpfe sind gut und weich durchgeführt, Petrus und Johannes zeigen die zur Seite zurückgestrichenen gelockten Strähne, die für die niederrheinische Plastik charakteristisch sind. Der Faltenwurf reich, aber mit demselben Hauptmotiv: ein Mantelzipfel ist durch den einen an den Leib angepressten Ellenbogen in die Höhe gezogen, wodurch sich auf der einen Seite starke eckige Brüche bilden.

Stationsbilder.

Die Stationsbilder mit dem Kalvarienberg liess der Xantener Kanonikus Gerhard Berendonck von 1525—1536 herstellen (BEISSEL III, S. 49. — Beschreibung der Viktorskirche S. 58). Über die Persönlichkeit des Stifters handelt ausführlich ST. BEISSEL, Hauseinrichtung und Haushalt am Niederrhein um 1555: Stimmen aus Maria Laach XXIII, S. 68. Das Inventar Berendoncks wird in der Sammlung rheinischer Inventare zum Abdruck gelangen.

Inschriften.

Auf der Vorderseite des Sockels der Kreuzigungsgruppe findet sich die erst 1553 nach dem Tode des Stifters eingefügte Inschrift:

GERARDO BERENDONCK CANONICO SENIO(ri): OMNIUM
 SAECULORUM MEMORIA DIGNISSIMO, OMNIBUS
 CHIARO, CUI DELECTABILE INGENIUM AC PRAECIPUAS
 ANIMI ET CORPORIS DOTES, QUIBUS PER OMNEM
 AETATEM INTER MORTALES POLLEBAT, SOLA
 MORS INVIDIT. ANNO DOMINI 1553 DIE 15. JULII
 AETATIS 67.

VALETE SUPERSTITES, MORTALITATIS NON IMMEMORES.

Am Fusse die Zahl 1525. Renovatum 1873. Auf der Rückseite die Inschrift:

HEU TU, SISTE VIATOR, QUIS SIM? SUSPICE! FIXUS
 PRO TE CONDITOR ORBIS CULPAM MORTE PLAVI.
 RESTA POPLITE FLENO, DENUDES CAPUT ATQUE
 SERVATORIS ADORES IMMORTALE TROPHAEUM.
 GERARDUS BERENDONCK CANONICUS XANT. F. C. 1525.

Die letzten beiden Stationsbilder mit der Zahl 1536 (die Inschrift bei BEISSEL III, S. 53).

Der Meister der Gruppen wird nicht genannt, nur als magister N in den Rechnungen bezeichnet (PELS II, fol. 60: De factura et structura trium domuncularum per Gerardum Berendonck canon. a. 1528 recepit magister N. 56 floren. philipp. et magister Adolphus pro pictura aut illuminatione 10 floren. philipp.): die Gesamtkosten betragen 571 Philippgulden = 13000 Mark.

Meister.

1. Station. Christus am Ölberge. (Abb. Fig. 30. — AUS'M WEERTH Taf. XIX, 5. — Photographie BRAND 10, SCHMITZ 3287.) Christus knieend vor der Felsenwand, von der ein Engel mit dem Leidenskelch herabschwebt, im Vordergrund die drei Jünger in Schlaf versunken. Durch die geöffnete Thür im Hintergrunde links drängen sich die Häschler, voran Judas mit dem Beutel. Die drei Jünger von grosser Schönheit und fein charakterisiert, ohne den unschönen Gesichtsausdruck von Leuten, die in unbequemen Stellungen schlafen; die einzeln links sitzende Figur leitet in der Silhouette gut über zu der hinteren Gruppe.

Christus am Ölberge.

2. Station. Ecce homo. (Abb. AUS'M WEERTH, Taf. XIX, 7. — HENNE AM RHYN, Kulturgeschichte des deutschen Volkes, Berlin 1886, I, S. 329. — W. BODE, Geschichte der deutschen Plastik, Taf. zu S. 219. — Photographie BRAND 11, SCHMITZ 3288.) Christus von Pilatus dem spottenden Volke auf einer Balustrade vorgeführt; in Bezug auf die Komposition die beste und originellste Schöpfung, besonders in der Überwindung des engen Raumes durch die seitlichen Thüren, unter denen die Personen wie auf der Bühne noch stehen. Im Hintergrund kleiner die Gruppe der Dornenkrönung, darunter der knieende Stifter. Unter den derb charakterisierten spottenden Juden vorn die typische Gestalt des Kaufmanns mit der Geldkatze im Gürtel, die auf den meisten gleichzeitigen Darstellungen wiederkehrt, völlig entsprechend in Orsoy und Kalkar, und die Gestalt des mit den Fingern ‚Schabenden‘ (mimisch für spottende Verachtung). Die Deutung des Kaufmanns als Luther, eines anderen Juden als Calvin ist erst in den letzten Jahrzehnten in Xanten volkstümlich geworden und ohne Grund (JANSSEN, Geschichte des deutschen Volkes VI, S. 45).

Ecce homo.

3. Station. Grablegung Christi. (Abb. AUS'M WEERTH, Taf. XIX, 4. — Photographie BRAND 12.) Die ganze Gruppe am stärksten unter dem Banne der ikonographischen Überlieferung, die sechs Figuren etwas einformig um die Leiche angeordnet, im einzelnen aber von grosser Linienreinheit. Der Körper Christi ist von rührender jugendlicher Schönheit, die Glieder schwächlich und zart, ohne dürr zu sein, das im

Grablegung Christi.

S. Viktors-
kirche. Profil sichtbare Antlitz zeigt die edelsten reinsten Linien, nur mit einem strengen Zug
zwischen den Brauen.

Auferstehung
Christi. 4. Station. Auferstehung Christi. (Abb. AUS'M WEERTH Taf. XIX, 6. — Pho-
tographie BRAND 13.) Aus dem Steinsarg, um den die sechs Kriegsknechte nieder-



Fig 30. Xanten. Stationsbild an der Südseite der Viktorskirche.

gesunken sind, steigt triumphierend Christus, in der Linken die Kreuzesfahne, die Rechte segnend erhoben, nur von einem Mantel umwallt, der auf der Brust von einer Spange gehalten wird, und dessen Zipfel über den erhobenen rechten Oberarm geworfen ist. Das Störende, das die Verkörperung der momentanen Bewegung, des Tretens in die Luft, haben würde, ist ausgeglichen dadurch, dass die Gestalt durch das Stützen auf den Kreuzstab einen Schwerpunkt gewonnen hat, ausserdem durch

den herunterhängenden Mantelzipfel, der eine Art Hintergrund bildet. Die schlafenden Kriegsknechte sind in den Umrissen sehr unruhig.

S. Viktors-
kirche.

5. Die Kreuzigungsgruppe (Abb. AUS'M WEERTH Taf. XIX. 8. — Photographie BRAND 9) zeigt eine feine Charakteristik der Körper Christi und der beiden Schächer, der erstere mit ruhigen fließenden Linien, die letzteren mit verschränkten und verrenkten Gliedern aufgehängt. Maria und Johannes sind als Gruppe wenig gelungen: die eingeknickten Kniee boten an sich ein unglückliches Motiv; so ist der Eindruck, dass Maria gestützt wird, nicht genügend stark zur Geltung gebracht. Die Köpfe zeigen hier auffallend abgeplattete Stirnen, die an den Schläfen fast kantig abgesetzt sind, unter dem breiten os frontale liegen die Augen wenig tief. Die Gewandung ist wie durch das Wasser gezogen und zumal um Schultern und Rücken fest angeklebt. Seit 1771 ist die ursprünglich polychromierte Gruppe grau übermalt und mit einem starken Eisengitter umgeben. Von demselben Meister der Kalvarienberg in Marienbaum (s. o. S. 36) und Teile des Kalvarienberges in Kevelaer (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 43).

Kreuzigungs-
gruppe.

Vor dem Kalvarienberg der Grabstein des Stifters, aus Blaustein mit einem ausgehauenen Bären unter der Inschrift: GERARDUS BERENDONCK CANONICUS XANTENSIS OBIT DIE 15. JULII 1553.

Grabstein.

II. DIE AUSSTATTUNG DES CHORES.

Hochaltar. (BEISSEL III, S. 1 ff. — Vgl. Fig. 31. — Photographie SCHMITZ 3221.) Der alte Hochaltar, bestimmt, den Viktorsschrein und die goldene Tafel aufzunehmen, vom Propst Gottfried 1129 errichtet (genaue Beschreibung bei SCHÖEN, Hist. Xant. Handschrift fol. 82. — Acta Sanctorum Oct. V, p. 43), war im J. 1437 durch einen Meister *Jodocus* mit neuen gemalten Flügeln versehen worden. Im J. 1529 schlossen die Kanoniker von Xanten einen Vertrag mit *Bartholomäus de Bruyn* zu Köln über Errichtung eines neuen Hochaltars (der Kontrakt zuerst bei BECKER in Kuglers Museum IV, 1836, Nr. 50. — Vgl. MERLO, Nachrichten von dem Leben kölnischer Künstler S. 69. — Ders., Die Meister der altkölnischen Malerschule S. 158. — FIRMENICH-RICHARTZ, Bartholomäus Bruyn, Leipzig 1891, S. 12. — Eine abweichende Fassung „Accord, was das hohe altar aln holtsarbeit und schilderkunst gekostet hat“ aus den Notizen des Thesaurars bei P. CLEMEN, Zu Bartholomäus de Bruyn: Repertorium für Kunstwissenschaft 1892, 2). *Wilhelm von Rocmond* aus Köln der Bildschnitzer (arcularius et statuarius, seyzeller) schickte 1533 den Altarschrein und folgte seiner Sendung selbst mit *Bartholomäus de Bruyn*, der noch an Ort und Stelle die Porträts der Stiftsherren vollendete. Im J. 1534 war das Werk abgeschlossen (SCHOLTEN, Baurechnungen S. 24. — BEISSEL III, S. 14). Die Büsten in dem Hochaltar wurden um dieselbe Zeit von Meister *Heinrich Douvermann* in Kalkar, dem bedeutendsten Künstler der Kalkarer Schule, unter Beihilfe seines Sohnes *Johannes* angefertigt.

Hochaltar.
Künstler.

Der Schrein erhebt sich auf einem predellenartigen viergeteilten Unterbau, dessen Felder durch Säulen und Pilaster getrennt werden. Ausserordentlich reich ist die Einfassung der Felder durch Schnitzereien, in denen die Motive der Frührenaissance noch etwas unverbunden und mit ungezügelter Phantasie verwendet sind. Der Altarschrein selbst zerfällt in zwei Stockwerke: im unteren befand sich ursprünglich die goldene Tafel, darüber der Viktorsschrein, der übrige Raum wird in einzelne Felder zerlegt, in denen die Büsten *Douvermanns* von versilbertem Holz mit tüchtigen, aber ziemlich ausdruckslosen Köpfen Platz gefunden haben; es sind die Brustbilder der Heiligen und Märtyrer aus den Legenden der hh. Viktor und Helena (BEISSEL III,

Schrein.

S. Viktors-
kirche.

S. 10). Den oberen Abschluss bildet ein Halbrund mit dem Gemälde der Kreuzigung von *Bruyn* in heller offener Landschaft und gekrönt von den Figuren der h. Helena, des h. Viktors und Christi unter reichen Baldachinen, diese wiederum überragt von den Statuen zweier Soldaten der thebäischen Legion. An die Stelle der goldenen



Fig. 31 Xanten. Hochaltar der Viktorskirche

Tafel (s. u.) ist ein breiter vergoldeter dreiteiliger Renaissancerahmen getreten mit reizvollen Arabesken in den Friesen und kanellierten Säulen mit korinthischen Kapitalen. In der Mitte eine Madonna in Halbfigur, gross 59×46 cm. Maria, in grünem, weit ausgeschnittenen Gewand, mit rotem Mantel, hält im rechten Arm das nackte Kind

in einer Windel, das in starker Bewegung die Beinchen hebt und nach dem Schleier der Mutter fasst. Der Kopf der Madonna sehr sorgfältig modelliert, jugendlich, rosig, von dunkelbraunem, lockigem Haar umwallt, die Formen des Kindes etwas üppig und voll Leben, überaus plastisch, aber kalt und glatt in der Farbengebung. Vortreffliche Wiederholung der bekannten *Jan Gossart Mabuse* (1470—1541) zugeschriebenen Komposition; dieselbe Antwerpen, Museum Nr. 183; Köln, Museum Nr. 596 und 597; Pfarrhaus zu Marienbaum und anderwärts.

S Viktors-
kirche.

Zur Seite je ein gleichzeitiges Brustbild eines h. Bischofs mit sorgfältig behandelten, aber flacheren und mattern Köpfen, gross 59 × 46 cm (MERLO, Nachrichten von Kölnischen Künstlern S. 73).

Der Altarschrein hat doppelte Flügel, 2,62 × 1,74 m gross, mit den Gemälden von *de Bruyn*. E. WEYDEN im Deutschen Kunstblatt II, 1851, S. 269. — FOERSTER, Geschichte der deutschen Kunst II, S. 178. — KUGLER, Geschichte der Malerei II, S. 593. — WAAGEN, Handbuch II, S. 324. — WOLTMANN-WOERMANN, Geschichte der Malerei S. 498. — JANITSCHKE, Geschichte der deutschen Malerei S. 523. — BEISSEL III, S. 7. — FIRMINICH-RICHARTZ a. a. O. S. 127. — Genaue ikonographische Erklärung bei A. TERSTEEGEN, S. Viktor, Nauten 1855, S. 50. Die Herstellung genügender Photographieen ist durch die ungünstigen Beleuchtungsverhältnisse vereitelt.

Flügel.

Die Aussenseiten der äusseren Flügel stellen grau in grau gemalt, doch mit farbigem Inkarnat, je drei Heilige dar, links S. Viktor, S. Maria, S. Gereon, rechts S. Sylvester, S. Helena, S. Konstantin. Bei der Öffnung der äusseren Flügel erscheinen auf den beiden Tafeln links, im N, zwei Darstellungen aus der Legende des h. Viktor, auf den Tafeln rechts, im S, zwei Szenen aus der Legende der h. Helena. Die Tafeln stellen dar von dem linken nördlichen Flügel an:

Aussenseiten

1. Abschied des h. Viktor vom Kaiser Maximilian; im Hintergrunde der Einzug in Rom, Papst Marzellinus empfängt und segnet die Streiter.

2. Martyrium des h. Viktor und seiner Schaar. Im Hintergrunde: S. Viktor und die Seinen verweigern die Anbetung des Götzenbildes. Unter den römischen Ruinen die Viktorskirche.

3. Abschied der h. Helena vom Papst Sylvester, zur Seite die Einschiffung des Gepäcks. In ihrem Gefolge die Kanoniker von Xanten in zwei Reihen. Im Hintergrunde drei Einzelepisoden: Sylvester wird durch einen Engel ermahnt, der Papst erweckt einen Stier, den die Rabbiner durch Zauberei getötet, Taufe der Heiligen.

4. Die Kaiserin Helena überreicht ihrem Sohne ein Stück des h. Kreuzes. In ihrem Gefolge Xantener Kanoniker. Im Hintergrunde: ein Jude wird bedrängt, den Aufbewahrungsort des Kreuzes zu verraten, Auffindung und Übertragung des Kreuzes nach Jerusalem.

Bei der Öffnung der Innenflügel links: der geesselte Christus wird auf einer Tribüne durch Pilatus dem höhrenden Volke dargestellt, unten Barrabas im Kerker. Rechts die Auferstehung — Christus, von rotem Mantel umwallt, führt mit gewaltsamem Schwunge aus dem Grabe empor, unten die erschrocken zur Seite stürzenden Krieger. Die Innenflügel im J. 1761 durch *Martin Ranz* ungeschickt restauriert (BEISSEL III, S. 25). „Wenn auch der Wert der Gemälde wegen der ans rüpelhafte streifenden grobknochigen Nachahmung *Michelangelos* nur ein bedingter ist, so bleiben ihnen noch immer genug bedeutende Eigenschaften, namentlich die Menge ausgezeichnete Bildnis-köpfe“ (SCHIEBLER i. d. Zs. für bildende Kunst XVIII, S. 65).

Innenflügel.

Die Gemälde von *Barthel de Bruyn* stellen das umfanglichste erhaltene Werk des Meisters dar — von dem gleich grossen Altarwerk in Essen ist nur das eine

Würdigung.

S. Viktors-
kirche. Flügelpaar erhalten (Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen V, S. 50). — Der Altar selbst, nächst dem Hochaltar zu Kalkar das kostbarste unter den erhaltenen Altarwerken des Niederrheins, noch von mittelalterlichem Geiste erfüllt, ein Nachläufer der grossen Schreinaltäre des Niederrheins, in der Ausführung schon ganz von den Formen der Renaissance durchtränkt, erscheint als die letzte glänzende Verkörperung des mittelalterlichen Schemas in der Vereinigung von Bildschnitzerei und Malerei — gleich riesige und monumentale Werke hat erst der Barockstil wieder geschaffen.

Viktorschrein.
Geschichte. Der in dem Hochaltar aufbewahrte Viktorschrein wurde im J. 1129 vollendet und auf dem von Norbert geweihten Altar aufgestellt (BEISSEL I, S. 63. Erwähnt in den Urkunden von 1275: Kirchenschmuck XXII, S. 64). Bei der Eröffnung im J. 1625 (Köln, Stadtarchiv, Farragines des GELENIUS I, fol. 53) wurde ein Pergamentstreifen gefunden mit der Inschrift: A. D. 1129 SUB REGE LUTILARIO ET FRITHERO COL. ARCH. ET GODEPRIDO II. ECCL. PRAEP. CORPUS B. VICTORIS REPOSITUM EST IN HOC SCRINIO. Bei der Flucht im J. 1356 war er beschädigt worden und musste durch einen Goldschmied aus Wesel 1391 wiederhergestellt werden (Baurechnungen von 1391). In den J. 1593 und 1604 wurden durch Diebe im Ganzen 7 Figuren geraubt, erst 1749 liess das Kapitel den Schrein durch einen Goldschmied restaurieren, der das Bild Christi an die hintere Giebelfläche stellte und die sechs Apostelfiguren auf die beiden Seiten verteilte (BEISSEL III, S. 1, 25). Über die Schicksale im 14. u. 15. Jh. vgl. Farragines I, fol. 48; XX, fol. 581.

Beschreibung. Schrein von vergoldetem Silberblech über Holzkern, 1,42 m lang, 61 cm hoch, 42 cm breit, reich mit Emails und Edelsteinen geschmückt. (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XVIII, 1. Text I, S. 40. — Photographie BRAND 52, 53.) An der vorderen Giebelseite in der Mitte in einem Oval von Bergkrystall eine Kreuzpartikel. Die Krönung des Giebels ist neu, alt nur der Hauptstreifen, aber sehr beschädigt. Die Langseiten zerfallen in je drei schmale und vier breite Felder, die breiten 1749 mit Messingplatten bedeckt, in die schmalen zwischen Pilastern, die in mosaikartigen Mustern emailliert sind, die aus Goldblech getriebenen Gestalten von je drei Aposteln, die Gewänder eng an die Glieder geschnürt, mit grossen vorgebeugten Köpfen. Auf dem Deckel die klugen und die thörichten Jungfrauen, die ersteren fast ganz erneut. Unter dem Dach läuft die weiss in blau emaillierte Inschrift hin:

FEDERIS ARCA TULIT PATRIBUS SIGNACULA TANTUM
HEC TAM REM QUAM SPEM POPULO FERT TEMPORIS OMNIS.
AURO MUNITUS LAPIS ARTE VIRI NITET EXTRA
SED VIRTUTIS OPUS FULGET PRETIOSIUS INTRA.

(BEISSEL I, S. 64.) Der Schrein ist der älteste der bekannten grossen Goldschmiedetumben der Rheinlande und steht an der Spitze der langen Reihe der ähnlichen Arbeiten zu Deutz, Aachen, Stablo, Kaiserswerth, Siegburg, Köln.

Goldene Tafel. Den Mittelpunkt des Altarschreines bildete früher die goldene Tafel, ein Geschenk des Erzbischofs Bruno I. († 965), des Bruders Ottos I., von Erzbischof Volkmar († 969) vollendet, die erst zur Zeit der französischen Revolution unterging (BEISSEL I, S. 41, 65; III, S. 25). Beschreibungen und schematische Zeichnungen haben sich zum Glück erhalten. Das Xantener Antependium eröffnet die Reihe der grossen Altartafeln der Ottonenzeit zu Aachen, Essen, Petershausen, Magdeburg und Basel, von denen sich nur die von Aachen (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXXIV, 1. — BOCK, Die Pfalzkapelle zu Aachen I, 1, Fig. 25) und Basel, jetzt im Musée Cluny (W. WACKERNAGEL, Die goldene Altartafel von Basel: Mitteilungen der Gesellschaft für vaterländische Altertümer zu Basel VII, 1857. — DU SOMMERARD, Catalogue et

description des objets d'art du musée Cluny, Paris 1883, p. 397), erhalten haben. PELS giebt in seinem Sammelband II, fol. 395 die nachfolgende Zeichnung (Fig. 32). (Beschreibung bei SCHOEN fol. 82. — PELS II, fol. 64, 395. — DE SANDT fol. 15, 20, 37.) In der Mitte die maiestas domini: Christus in Gold getrieben auf dem Throne, ein Buch in der Hand, darauf die Worte: ACCINGITE LUMBOS VESTROS SUPER UBERA VESTRA. Die Mandorla, von einem doppelten Rahmen umgeben, trug die Inschrift:

RES ET IMAGO DUAS FERT ISTA NOTATQUE FIGURAS
EFFIGIATUS HOMO DEUS EST SIGNATUS IN AURO.

Die Mandorla umgaben die vier Evangelisten, Sitzbilder mit Spruchbändern. Die Verteilung der übrigen Figuren mit ihren Inschriften ist aus der Zeichnung ersichtlich. Am oberen Rande der Tafel befand sich die Stifterinschrift: AD INCEPTA DOMINI BRUNONIS DIVAE MEMORIAL ET ILLUSTRIS FOLCMARUS ARCHIEPISCOPUS S. VICTORI HEC

S. Viktors-
kirche

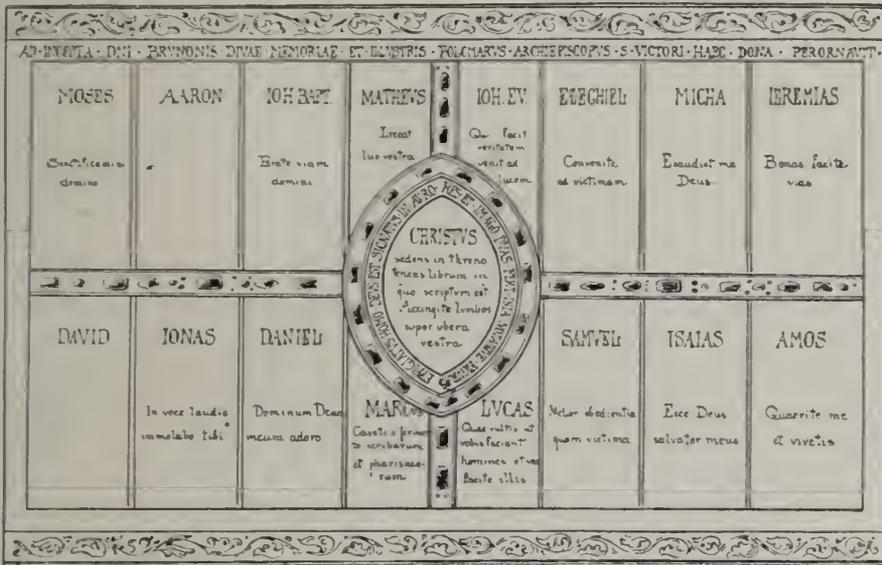


Fig. 32. Xanten Die goldene Tafel vom J. 969 nach einer Zeichnung von Pels.

DONA PERORNAVIT. Im J. 1129 wurde die Tafel durch den Propst Gottfried erneuert und mit neuem Rand und Fußstück versehen. Dabei wurde die folgende Inschrift aufgesetzt:

Erneuerungs-
inschriften.

SIT PATER HOC GRATUM TIBI VICTOR OPUS RENOVATUM,
QUOD SIC PREPOSITUS CONSUMMAVIT GODEFRIDUS,
UT LAPIS AURUM FORMA MODUS LOCUS AMPLIFICANDUS
SINGULA COMMENDENT DEUS AUCTOR ET IPSE REPENDET.

GELENUS i. d. Farragines I, fol. 57 (Köln, Stadtarchiv) hat zwei Inschriften von Restaurationen aus den J. 1534 und 1537 aufbewahrt, die zugleich einen weiteren Künstlernamen nennen.

ADDITIO ANNO MDXXXIIIH.
NOBILE FECIT OPUS RENOVARI IPSE GERHARDUS
HAFEN INSIGNI PICTURA BARTHOLOMEI.
ANNO DOMINI MDXXXVII.
GOLTWERT ARNOLDUS SUPERADDIDIT EFFIGIATAS
QUATUOR ICONAS DOCTORUM NEMPE DECANUS.

S. Viktors-
kirche
Sakraments-
häuschen.

Sakramentshäuschen an der Nordseite vom J. 1714 (PELS II, fol. 76), am Fusse die Inschrift: A. R. D. DECANUS W. BOEGEL ME FIERI FECIT A. 1714; ein durchaus mittelmässiges aufdringliches Werk, zur Seite des mittleren Gehäuses die Figuren der hh. Viktor und Helena, derbe Modefiguren mit einem leichten Embonpoint, zur Seite zwei Engel als Leuchterhalter.

Dreisitz

Dreisitz an der Südseite des Chores, von vier freistehenden Säulen mit verschiedenem Blattwerk getragen. Über den drei Sitzen erheben sich drei krabbenbesetzte Wimperge, mit Kreuzblumen abschliessend, dazwischen in Fialen auslaufende vierseitige Pfeiler. Den vier Wasserspeiern hat der Künstler die Gestalt der vier

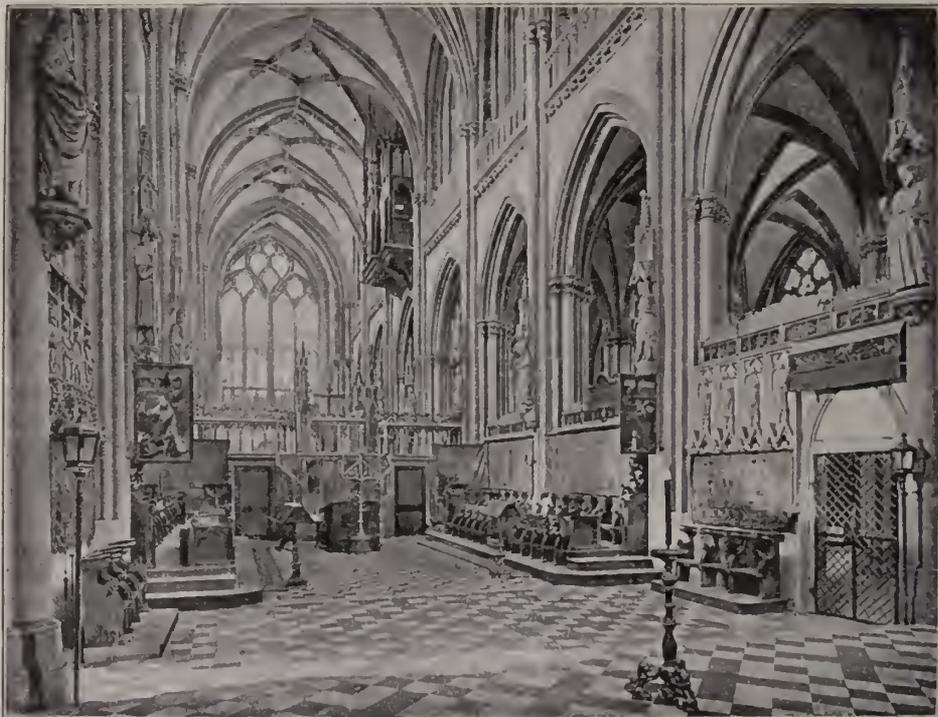


Fig 33 Xanten. Ansicht des Chores von Osten.

Evangelistensymbole verliehen. In den Wimpergen drei Sitzbilder gekrönter Frauen, in der Mitte die Madonna, links eine weibliche Gestalt mit Buch, rechts eine solche mit Buch und Kelch, die Füße auf einen Drachen gesetzt. An den Schmalseiten die Figuren von David und Salomo. Die anmutige Feinheit der Statuetten hat durch den groben Ölfarbenanstrich sehr gelitten. Stilistisch den Skulpturen von der Piscina in S. Urbain zu Troyes verwandt (Ann. archéol. VII, p. 36).

Chorstühle

Chorstühle (BEISSEL I, S. 66. — Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XIX. 1, 1^a, 1^b; Text I, S. 42. — Photographie SCHMITZ 3254, 3256), um das J. 1300 entstanden, nächst denen in S. Marien und S. Aposteln zu Köln die ältesten in den Rheinlanden, verwandt dem Chorgestühl in Sainte-Croix zu Lüttich (REUSENS, Éléments d'archéologie chrétienne II, p. 280). Sie sind zweireihig auf beiden Seiten, hinten je 15, vorn je 12 Sitze enthaltend, 5,20 m lang. Die äusseren Wangenstücke der hinteren Reihen

zeigen im Untergeschoss nur eine Verzierung durch eine im Kleeblattbogen geschlossene Blende, im oberen eine üppige, gewundene, mit krautigen Krabben besetzte Ranke, mit den Figuren von Hund, Adler, Affe und Drache (Fig. 34). Die Armlehnen und die Trennungen der Sitze sind durch kleine freistehende Säulen mit Knospenkapitälern gestützt, auf den gekrümmten Teilen eine Krabbe, die mit Menschenköpfen und hockenden Tierfiguren in erfinderischer Mannigfaltigkeit wechselt. Die Sitze der vorderen Reihen sind etwas einfacher gestaltet, entbehren der kleinen Säulchen, die Armlehnen zweimal ausgeschwungen, die Wangenstücke mit Kleeblattbogenblenden, mit derben knolligen Krabben oder humoristischen Figürchen abschliessend.

Reste eines zweiten, um etwa fünfzig Jahre älteren Chorgestühles, je viersitzig, 2,27 m lang, sind auf beiden Seiten des Chores unter den Figürchen des *Jacobus lapicida* aufgestellt, verhältnismässig einfach und reiner in den Formen als die Chorstühle vom J. 1466 (Photographie SCHMITZ 3302, 3303).

Pult für das Absingen der Lektionen, mitten im Chor stehend (Fig. 25), interessantes Rokokoschnittwerk um 1750. Die Rücklehne der breiten Bank und das schrankartige Pult sind durch geschnitzte und mit Brettergrund unterlegte Arabesken und Muschelornamente verziert, auf der Rückwand eine reich eingerahmte Kartouche (PELS II, fol. 77: *Pulpitum ubi psalmi incipiunt et lectiones cantantur, fieri curavit r. d. van de Gragt thesaurarius sumptibus ecclesiae*).

Leuchterbogen. Dreiteiliger, kupferner Bogen von der ganzen Breite des Chores, vor dem Hochaltar, das umfangreichste und glänzendste erhaltene Werk der Dinanterie, im J. 1501 zu Maestricht gefertigt (Fig. 35 nach AUS'M WEERTH. — BEISSEL III, S. 23. — Abb. AUS'M WEERTH Taf. XVIII, 5; I, S. 42). Auf dem Fusse der Säulen die Inschrift: *DESEN LUCHTER IS GEMACKT TOE MAYSTRICHT ANNO DOMINI VC EN EYN* (PELS II, fol. 76: *Dedit hoc ornamentum, ut dicitur, capitulum*). Der auf den Seiten an den Chorpfeilern befestigte Leuchter wird getragen von zwei Pfeilern auf hohem steinernen Untersatz mit mehrfach abgestuftem Fuss. Der Kern ist von Diensten umgeben, über den polygonalen Kapitälern erheben sich gewundene Säulen, deren Kapitälern die Vollfiguren der hh. Viktor und Helena als Basen dienen. Die den Mittelbau krönende Figur wurde erst 1556 von *Arnold Tricht* von Kalkar gefertigt. Die beiden seitlichen Teile sind von Eselsrücken überspannt, die mit Kreuzblumen abschliessen, über ihnen ein Gitterwerk mit horizontalem Gesims, gekrönt durch je sechs Kerzenhalter. Am nächsten steht dem Werk der 1492 zu Maestricht gegossene Taufbrunnen zu Herzogenbusch (HEZENMANS, *De St. Jans-kerk te's Hertogenbosch*, 1866, p. 163).

S Viktors-
kirche.Älteres
Chorgestühl

Pult.

Leuchterbogen.



Fig 34. Xanten. Wangenstück der Chorstühle.

S Viktors-
kirche
Gemälde.

Vorderseiten.

Im Chor sind an den ersten beiden freistehenden Pfeilerbündeln zwei auf beiden Seiten bemalte, 1,46 m hohe, 76 cm breite Holztafeln befestigt (Photographie SCHMITZ 3258, 3261), die zusammen eine Darstellung der heiligen Sippe enthalten. Die Tafeln bildeten die Flügel eines Altares dergestalt, dass die nach W gekehrten Seiten die Aussenflügel darstellten. Sie zeigen zusammen eine einzige Szene. Diese Westseiten enthalten links Maria mit dem Kinde und Joseph, rechts Anna und Joachim. Auf einer grossen durch einen gothischen Kielbogen abgeschlossenen Bank sitzen in einem geschlossenen Raum mit reichen gothischen Gewölben zur Linken Maria in hellblauweissen Gewand und dunkelblauem Mantel, die sorgfältig durchgekämmten Haare in schönen regelmässigen Locken herabsinkend, mit beiden Händen das nackte Kind haltend, das mit beiden Händchen vom Schosse der Mutter weg nach rechts strebt, wo (auf der anderen südlichen Tafel) in langem, in reichstem Wurf herabfallenden

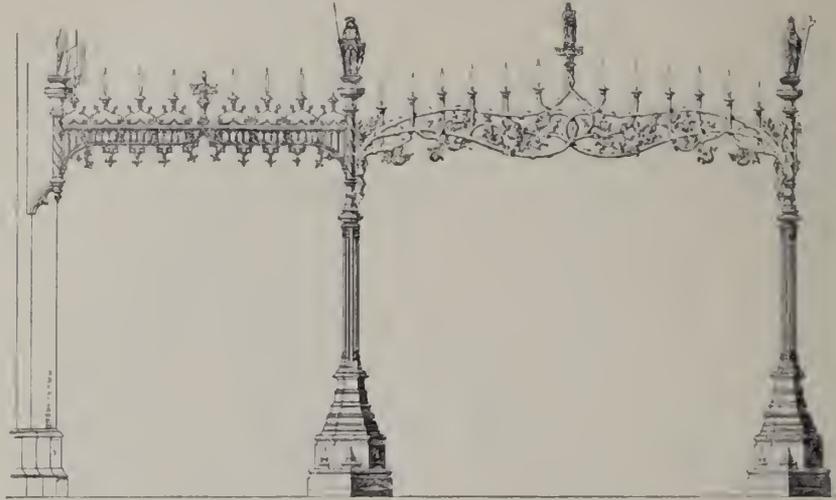


Fig 35. Xanten. Kupferner Leuchterbogen im Chor.

Mantel und weissem Schleiertuch S. Anna sitzt, dem Kinde eine Birne darbietend. Hinter Maria Joseph, auf den linken Arm gestützt, mit der Rechten auf das Kind weisend, ein feiner geistvoller ältlicher Kopf mit weissem Haar und Bart. Hinter Anna Joachim, nach links gewendet, mit granem Bart und Haar, in bis zu den Knien reichender dunkelgrüner Schaub, das Barett in die Stirn geschoben, mit mürrischem Ausdruck, die Arme gekreuzt. Vor Maria kniet der Donator, in seinem Wappen drei Fischgräten.

Rückseiten

Auf der Rückseite der südlichen Tafel in der Mitte Maria Cleophe, auf dem Schosse den nackten Jacobus minor, die Rechte auf das Haupt des kleinen Judas Thadeus legend, der sich an die Mutter anschmiegt und die Rechte nach dem Brüderchen ausstreckt. Zu den Füissen der Maria Symon und Joseph Justus, rechts der bärtige Alphäus, in langärmeliger reicher Pelzschaub, in langem dunkelbraunem Bart und Haar, die Rechte auf der Brust, in der Linken einen Rosenkranz (Taf. V).

Auf der Rückseite der nördlichen Tafel in der Mitte Maria Salome in reichem dunkelgrünem Gewand, der rote Mantel zur Erde gegläitten. Auf ihrem Schoss das nackte Knäblein Johannes evangelista, das mit einer stürmischen Bewegung beide



Xanten. Tafelbild von Viktor Dünwegge in der Viktorskirche.



L-1
Bibliothek
Potsdam

Arme um den Hals der Mutter zu schlingen im Begriff ist (Fig. 36). Unten Jacobus maior, in der gesenkten Linken einen Krug. Am Rande links der Vater Zebedeus, in goldgesticktem Rock und grünem Mantel, das bartlose aber etwas grobe Gesicht von lockigen Haaren umgeben, die Rechte gestikulierend erhebend. Die Szene ist für die beiden Flügel eine offene von einer Mittelsäule gestützte Veranda mit dem Ausblick auf eine reichgegliederte Landschaft durch Wasserläufe und Architektur belebt, mit hohem Horizont.

S. Viktors-
kirche

Die Figuren sind noch ein wenig schmalschulterig, die Frauen zeichnen sich durch die apfelartigen hochsitzenden Brüste aus. Die Kinder, mit Ausnahme der



Fig. 36. Xanten. Maria Salome von dem Gemälde des Viktor Dünwegge.

nackten Bübchen, zeigen durchaus keine kindlichen Proportionen, am wenigsten im Kopfe. Die Modellierung des Fleisches ist von der grössten Sorgfalt: das Inkarnat ziemlich bleich, die Farben mit ausserordentlicher Feinheit vertrieben und verstrichen. Leuchtende, glänzende Farben.

Der Meister des Bildes ist der sog. *Meister von Kappenberg*, den ich mit *Viktor Dünwegge* identifiziere. Das grosse Dortmunder Altarwerk, das 1521 nach dem Chron. domin. Tremon. von den Brüdern *Viktor* und *Heinrich Dünwegge* geschaffen wurde, zeigt nämlich deutlich, was schon LÜBKE (Die ma. Kunst i. Westfalen, Leipzig 1853, S. 361) erkannt hat, zwei Hände: im Mittelbild die von dem niederländischen Realismus voll durchtränkte Kunst des jüngeren Bruders, auf den Flügeln, ganz sicher auf

Künstler
Viktor
Dünwegge.

S. Viktors-
kirche.

den Aussenseiten, was WOERMANN (Geschichte der Malerei II, S. 500) mit Unrecht bezweifelt, die sanftere, vollere, weichere Malweise des älteren. Dass der Jüngere das Mittelfeld, der Ältere die Flügel gemalt, geht deutlich aus den beiden aus der Umgebung herausfallenden Porträts — das eine dazu mit dem Monogramm d - - - - e bezeichnet — hervor. Der jüngere Heinrich ist es, dessen Malweise bisher als die spezifisch Dünweggesche galt: ihm gehören an als Hauptwerke: die Kreuzigung im Kunstverein zu Münster (Nr. 101) — eine freie Wiederholung des Dortmunder Bildes —, das Gerichtsbild im Rathaus zu Wesel (Lichtdruck in den Kunstdenkmälern d. Kr. Rees), das Bild der heiligen Sippe (Nr. 123) im Museum zu Antwerpen (Photographie Nr. 94), aus Kalkar 1826 verkauft.

Der ältere Bruder *Viktor* ist dagegen kein anderer als der *Meister von Kappenberg* (der Name eingeführt von L. SCHEIBLER, Maler und Bildschnitzer der sog. Schule von Kalkar: Zs. f. bildende Kunst XVIII, S. 60). Am offenbarsten beweist dies die völlige Übereinstimmung der Aussenseiten des Antoniusaltars in Xanten (s. u. Fig. 38) mit den Aussenseiten des Dortmunder Altarwerkes. Die stilistische Übereinstimmung erstreckt sich bis auf den im Hintergrund ausgespannten, von schwebenden Engelsfiguren gehaltenen Teppich.

Charakteristik.

Bezeichnend für den Meister ist einmal der sehr hohe Horizont, der sich auf fast allen seinen Bildern findet, mit Vorliebe eine reichgegliederte Landschaft, auf die sich die Fernsicht durch eine säulengetragene Halle eröffnet. Die Köpfe haben fast durchweg — besonders die grossen Figuren — gesenkte Lider, einen kleinen vortretenden Nasenkiel, ein rundes und fleischiges Kinn, einen fest geschlossenen Mund mit gleichsam aufgeblasenen Wangen, wodurch die Unterlippe etwas vorgedrückt wird. Die Hauptwerke des Meisters sind die beiden Xantener Arbeiten, der Altar in der Kirche zu Kappenberg bei Lünen, die h. Sippe aus Klarholz in Münster. Aufzählung der Arbeiten bei SCHEIBLER a. a. O.

Teppiche.

Die Wände des Chores verkleiden eine Anzahl kostbarer gewebter Teppiche, die sich sämtlich noch an dem Platze vorfinden, für den sie bestimmt wurden, und die zugleich die Entwicklung der Teppichweberei durch anderthalb Jahrhundert illustrieren. Die ältesten, sechs Webereien um 1450, verkleiden die Ostwand des Chores. Sie sind 1,35 m hoch, zusammen 13,80 m lang. Die Felder werden ausgefüllt durch aufrecht stehende, enggedrängte, nicht stilisierte Blütenstengel, meist glocken- oder doldenförmig gestaltet, auf dunkelgrünem Grunde. In der Mitte je eine Sirene mit lang herabfließenden Locken und Fischschwanz als Schildhalterin, in der Rechten einen Spiegel.

Im Chorumgang

Die sechs Teppiche über den Chorstühlen stammen aus dem J. 1520, die grösseren sind 5,20 m lang, 1,70 m hoch (ohne Borde), die kleineren 2,20 m lang, 1,70 m hoch. Der Grund wird auch hier durch nicht stilisiertes, ganz naturalistisch gezeichnetes Pflanzenwerk gebildet, das so eng aneinander und ineinander gedrängt ist, dass der ganze Grund wie mit einem gleichmässigen Muster überzogen erscheint. Die grösseren Teppiche enthalten je drei in grossem Stil entworfene vornehme und kraftvolle Einzelfiguren, ausserdem ein an einem Riemen aufgehängtes Wappen, die kleinen Teppiche nur eine einzige Figur. Auf der Südseite auf dem ersten: S. Viktor, die Dreifaltigkeit, S. Helena, auf dem zweiten: S. Gereon, S. Johannes Ev., S. Cassius (Fig. 37), auf dem dritten: S. Petrus. Auf der Nordseite auf dem ersten: S. Clemens papa, S. Maria, S. Plechelmus, auf dem zweiten: S. Nikolaus, S. Maria Magdalena, S. Lythardus, auf dem dritten: S. Cunibertus.

Über den
Chorstühlen.

Auf den vier grösseren Teppichen findet sich eine fortlaufende Stifterinschrift, des Inhalts, dass die Teppiche von den drei Brüdern Sibert, Walter und Arnold von

Ryswyck geschenkt sein (abgedruckt bei BEISSEL I, S. 222. — Vgl. MONF. i. Anz. f. Kunde d. deutsch. Mal. III, 1834, S. 103. — Photographie SCHMITZ 3308).

S. Viktors-
kirche.

Die Rückwand des Hochaltars schmückt ein um 1550 gewebter Teppich, gross $2,75 \times 1,85$ m. Der Grund ist durch Säulen in drei Felder zerlegt; in der

Hinter dem
Hochaltar



Fig. 37. Xanten. Teppich über den Chorstühlen vom J. 1520.

Mitte en face die gekrönte Madonna auf der Mondsichel, im linken Arm das nackte Kind, das mit der Rechten nach einem Rosenzweig hascht, den die Mutter hält. Zur Linken knieend der Stifter, in Kanonichentracht, hinter ihm S. Viktor, zur Rechten der h. Martinus. Reiche und schöne Komposition, die Figuren mit vollen, runden Formen. In der Farbenzusammenstellung schon übermässig stark das Grün und Gelb betont.

S. Viktors-
kirche.
An den
Chorschranken.

Zwei rohere Teppiche, gross $2,65 \times 1,75$ m, über den älteren Chorstühlen, vom J. 1574; unter beiden die Inschrift: *DIT TAPITS GHEEFT HIER ADOLF VAN WIELICK 1574*. Auf der Südseite Esther vor Ahasver, auf der Nordseite Abigail vor David, zur Seite je eine sitzende musizierende weibliche Figur. Unvermittelt und hart in der Farbenwirkung (Photographie SCHMITZ 3302, 3303).

Am Dreisitz.

Teppich an der Rückwand des Dreisitzes, 3,35 m breit, 1,75 m hoch, von 1620, mit Darstellung der Anbetung der h. drei Könige, zwischen S. Viktor mit dem knieenden Stifter und S. Helena. Darüber die Inschrift: *REGINA SABA VENIT AD AUDIENDUM SAPIENTIAM SALOMONIS IPSI OFFERENS MUNERA*, darunter: *CASPARUS AB ULET DECAN. XANCT. ANNO 1620* (Photographie SCHMITZ 3300).

Leuchter.

Zwei kupferne, 1,58 m hohe Leuchter zu beiden Seiten des Hochaltars (BEISSEL III, S. 24), von cylindrischer Form, mit Knäufen und Ringen verziert, auf sechsseitigem marmornen Fuss mit drei liegenden Löwen, mit der Inschrift: *JOHANNES DE ORSOY CANONICUS*; der Stifter starb nach dem Epitaph (s. u.) im J. 1510. PELS, Sammelband II, fol. 76 berichtet: *Candelabra aerea in pede altaris 5½ pedes alta sine pedestali dominus Johannes de Orsoy 1509 donavit* (das richtige Jahr nach den Baurechnungen von 1509 ergänzt).

Dreiarmer Chorleuchter, 2,35 m hoch, von Kupfer, Guss, mit fein stilisierten spätgotischen einfachen Verbindungsbrücken zu den Seitenarmen (Fig. 25 — Abb. AUS'M WEERTH, Taf. XVIII, 6. — Photographie SCHMITZ 3264), im J. 1520 von Kanonikus Aegidius de Platea geschenkt. Von verwandten Werken vor allem zu nennen der 5,60 m hohe, 1483 gegossene Osterleuchter von Léau (1888 a. d. kunsthistorischen Ausstellung in Brüssel).

Über einen untergegangenen grossen kupfernen Kronleuchter berichten SCHOEN, Hist. Xantens. Handschrift fol. 81. — SCHOLTEN, Baurechnungen S. 5. — SPENRATH II, S. 26.

Rokokoleuchter, 1,20 m hoch, um 1750.

Träger.

Die schmiedeeisernen Träger der Hochaltarflügel wurden im J. 1533 vom Kunstschmied *Gisbert* angefertigt (BEISSEL III, S. 15. — Photographie BRAND 49, SCHMITZ 3267). Sie bestehen aus drei im Dreieck zusammengesetzten Stangen; das Dreieck ist mit ausgeschnittenem und getriebenem vergoldeten Blumen- und Rankenwerk verziert, das Ganze ein Meisterwerk mittelalterlicher Schmiedekunst.

III. DIE ÜBRIGEN KUNSTWERKE DER KIRCHE.

A. Altäre.

Antoniusaltar.

1. Antoniusaltar. (Taf. VI, Fig. 38. — Aufgestellt Taf. III, V. — BEISSEL III, S. 61. — Photographie SCHMITZ 3231. — Abb. Transactions n. s. VII, p. 316, Fig. 142). — Der Altar wurde im J. 1387 errichtet, der Aufsatz um 1500 vollendet.

Schrein

Der geschnitzte Mittelschrein wird eingeschlossen von den Verästelungen einer Wurzel Jesse, die oben mit der Madonna abschliesst, über ihr Gottvater, umgeben von vier musizierenden Engeln. Das Mittelfeld wird durch fünf freistehende Säulen in sechs Felder zerlegt, über denen sich freigeschnitzte Baldachine voll anmutigen Schwunges erheben, alle Linien, selbst die senkrechten, etwas gedreht und gewellt, überall dem Charakter des spröden Holzmateriales nachgebend, nie mit rein architektonischen Motiven. In der Mitte links S. Dionys mit dem abgeschlagenen Haupt in beiden Händen, mit feinem Taktgefühl ist die Klippe vermieden, einen kopflosen Leichnam zu zeigen. Die Figur des h. Antonius neben ihm, aus der Mitte des 15. Jh., gehört schon der abweichenden Polychromierung wegen nicht hieher. Links

S. Hieronymus, S. Thomas, rechts Maria Magdalena und ein h. Apostel. Die Figuren gehören der Kalkarer Schule an — bezeichnend die Gestalt der Magdalena — der Hauptwert liegt in der ornamentalen Behandlung des Schreins.

S. Viktors-
kirche.
Flügel.
Innenseiten.

Die 2,30 m hohen, 2,25 m breiten Flügel des *Viktor Dünwegge* (s. o. S. 111) zeigen auf den Innenseiten Darstellungen aus der Legende des h. Antonius nach der



Fig. 38. Xanten. Flügel vom Antoniusaltar des Viktor Dünwegge.

Biographie des ATHANASIUS (Acta SS. Jan. II, p. 120). Auf dem linken Flügel unten links der h. Antonius als Jüngling seine Habe den Armen gebend, rechts Eintritt ins Kloster heischend. In der Mitte: dem in der Wüste betenden Heiligen erscheint ein Engel. Oben links der Heilige vor seiner Zelle von teuflischen Tieren zerfleischt, rechts der h. Antonius mit drei Begleitern schaut vom Waldrande einem Zug Kamele zu. Am oberen Rande noch zwei kleine Szenen: Antonius begrüßt den Abt Hilarion, Antonius vom Teufel versucht. Auf dem kleinen Aufsatz der Heilige von zwei Engeln emporgehoben.

S. Viktors-
kirche.

Auf dem rechten Flügel (Taf. VI) links der Heilige von drei hohen Frauengestalten versucht, rechts derselbe vor seiner Zelle mit dem Teufel sprechend. In der Mitte: der Heilige findet ein Goldgefäss und stösst es mit dem Fusse fort. Oben links Antonius in seiner Höhle von vier Tieren angefallen, rechts: derselbe findet auf dem Weg zur Zelle den Teufel im Grase liegend. Am oberen Rande vier kleine Szenen, darstellend den Besuch des h. Antonius bei Paulus und die Reise des h. Athanasius zum h. Antonius. Im Aufsätze der Tod des Heiligen.

Aussenseiten.

Auf den Aussenseiten links die Einzelfiguren des h. Thomas und Antonius, vor ihm der Stifter knieend, rechts des h. Dionysius und der Maria Magdalena (Fig. 38). Den hinteren Abschluss bildet ein von zwei Engeln emporgehaltener Vorhang. In der Fensteröffnung links der h. Antonius, am Meeresstrande von zwei badenden nackten

Weibern versucht, rechts die büssende Magdalena (Maria Aegyptiaca?) von sechs Engeln emporgehoben (Fig. 39).

Würdigung.



Fig. 39. Xanten. Detail vom Antoniusaltar.

Auf den Innenseiten ein sehr hoher Horizont, geboten durch die vielen übereinander gesetzten Szenen. Die Architektur noch streng gotisch, die Landschaft fein und licht, mit sorgfältig behandeltem Laubwerk — meist junge Eichen. Die Gestalten von jugendlicher Zartheit, auch der Einsiedler Antonius mit dem sorglich durchgekämmten Haar und gepflegten Bart. Bei den Frauen ein blasses fein abgetöntes Inkarnat, ein auffallend langer Unterkörper, der Gürtel direkt unter den apfelartigen kleinen Brüsten. Die grossen ruhigen Aussenseitenfiguren haben eine monumentalere Haltung als die der Innenseiten: grosse schöne und hoheitsvolle Köpfe. Mit peinlicher Genauigkeit und weitgehender Gewissenhaftigkeit ausgeführt, die Hintergrundfiguren äusserst

durchgearbeitet. Die Farben von einer glänzenden Leuchtkraft (die Aussenseiten etwas verblichen), besondere Vorliebe für Purpur und ein saftiges Dunkelgrün. Der Unterschied zwischen Innen- und Aussenseiten ergibt sich durch den verschiedenen Vorwurf: auch in Dortmund hat *Viktor Dünwegge* die grossen Figuren der Aussenseiten in einem ruhigeren, gemesseneren Stil gebildet.

Martyreraltar

2. Der Märtyreraltar (Skizze Fig. 40. — Aufgestellt Taf. III, XIX. — Photographie BRAND 30, SCHMITZ 3225, 3226. — BEISSEL III, S. 70), im J. 1525 errichtet. Auf dem Untersatz die Inschrift: SERVATORI NOSTRO OPTIMO MAXIMO WESSELUS HOTMAN, PRAEPOSITUS RESENSIS ATQUE SENIOR IN HOC TEMPIO CANONICUS, AD MARTYRUM QUAS CERNIS MEMORIAM DICAVIT ICONAS ET RE(rum?) ET REDITUS AUCTOR ANNO 1525. Die 66 cm hohe Predella enthält in der Mitte die Büste eines der 1000 Märtyrer als Reliquienbehälter, zur Seite die Statuetten der Heiligen Gereon und Viktor, links das Martyrium des h. Erasmus, rechts das der 1000 Krieger. Der 3,60 m hohe,



Xanten. Flügel vom Antoniusaltar Viktor Dünwegges in der Viktorskirche.



2,10 m breite, von der Figur des h. Christophorus gekrönte, geschnitzte Schrein enthält die folgenden Szenen:

1. Jesse auf dem Thron, von seinen Lenden ein starker Baum aufsteigend, der sich als Umrahmung von 6 in zwei Verästelungen hinzieht. Vor ihm die vier grossen Propheten mit hohen Hauben und Spruchbändern. 2. Geburt Christi. 3. Beschneidung. 4. Anbetung der Könige. 5. Darstellung im Tempel. 6. Christus am Kreuze zwischen den Schächern. Am Fusse Maria von vier Frauen umgeben, bricht von Johannes unterstützt zusammen. Grosse Reitergruppe. 7. Kreuztragung. 8. Kreuzabnahme.

Die Innenseiten der Flügel ergänzen die Darstellungen des Schreines: 9. Die Gefangennehmung. 10. Die Verspottung und Dornenkrönung. 11. Ecce homo. 12. Christus in der Vorhölle. 13. Die Grablegung. 14. Die Auferstehung. Auf den Aussenseiten der Flügel in der Mitte die Messe des h. Gregor, links das Opfer des Melchisedech, rechts der Mannaregen. Auf den oberen kleinen Flügeln nur schematisch nebeneinandergestellte Köpfe.

Auf den Innenseiten der Predellaflügel links: Christus auf der Säule knieend, hinter ihm ein Engel — die h. Agatha ihre Brust entblössend, rechts: Christus in offener Landschaft — der Stifter knieend, in Kanonikertracht, ein breites fleischiges Gesicht mit straffem Haar. Um ihn die Inschrift: WILHELMUS HYNMAN COGNOMINE DICTUS, CANONICUS ECCLESIAE RESSENSIS PRAEPOSITUSQUE, OBtulit hoc MUNUS MARTYRIBUS CHRISTI. Auf den Aussenseiten links die Heiligen Helena, Christophorus, rechts Anna (Fig. 41) und Maria Magdalena. Auf einem der Innenflügel das Monogramm S. M.

Antwerpener Arbeit, im Mittelschrein fast ganz mit dem Altar in Barmen bei Jülich und dem Hochaltar zu Straelen (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 69)

übereinstimmend, reich, aber unruhig in der Wirkung. Die Komposition ist in den Umrissen wohl gelungen, die szenische Anordnung mit zurücktretender Mitte ist überall bewahrt. Die weit hervorspringenden freien Figuren sind an der Nordseite ziemlich flach behandelt. Die Malereien zeigen eine derbe und grobe Charakteristik bei flotter handwerksmässiger Ausführung. Für die Köpfe erscheint, besonders im Profil, bezeichnend die tief heruntergezogene Nase mit aufgeblasenen Nüstern, die von dem gekniffenen Mund herabhängende, ermüdete Sinnlichkeit verratende Unterlippe. Nur die Bilder der Predella sind feiner und sorgfältiger behandelt.

3. Marienaltar (Taf. VII. — Aufgestellt Taf. III, XVIII. — BEISSEL III, S. 75. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXXI, 1, 1^a; Text I, S. 44; II, S. 5. — Photographie BRAND 31—44, die einzelnen Gruppen besonders, SCHMITZ 3234—3237, 3241—3250), das eine Hauptwerk des Meisters *Heinrich Douvermann* aus Kalkar um 1536. Der mit der Predella 4,40 m hohe, 2,55 m breite Schrein ist ohne alle Polychromierung. Die 1,80 m breite, 65 cm hohe Predella enthält die Wurzel Jesse mit völlig frei gearbeiteten überreichen Windungen und Verschlingungen, aus denen die kleinen Figürchen von Königen und Propheten herauswachsen, alle von einer entzückenden Feinheit der Zeichnung und einer bewunderungswürdigen, in der ganzen

S Viktors-
kirche

Schrein

Flügel.

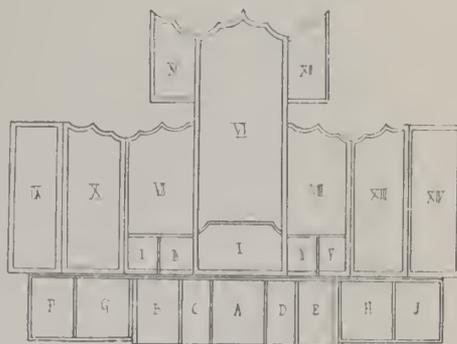


Fig. 40. Xanten. Skizze des Martyreraltars

Marienaltar.

Predella.

S. Viktors-
kirche.

Kalkarer Schule nur noch am Altar der sieben Schmerzen Mariä zu Kalkar wieder erreichten technischen Bravour (Fig. 42). In der Mitte schlummert halb verborgen von dem Rankengeflecht, Jesse, ihm zur Seite Salomo und David (in Fig. 43 die vorderen Ranken ausgelöst).

Aufbau

Um den Rand des ganzen Aufsatzes zieht sich auf blauem Grunde ein durchbrochenes spätgothisches Rankengeflecht mit einzelnen Königsfiguren, eine freie Variation des in der Antwerpener Schule beliebten Motives. Als Abschluss die Figur der Madonna, S. Johannes Ev. mit dem Engel und Augustus mit der tiburtinischen Sibylle auf phantastisch verästeltm Gerank. Das Mittelfeld wird eingefasst von zwei Pfeilerbündeln mit reizvoller Mischung von Renaissance-motiven und gothischen Baldachinen, an jedem der Pfeiler auf Konsolen von höchster zierlichster Vollendung drei Figürchen. Die Mittelnische ist jetzt durch eine plump polychromierte Marienstatue eingenommen.

Die einzelnen Gruppen stellen dar: auf der linken Seite: Der Hohepriester weist das Opfer Joachims ab. Die Geburt Mariä. Der erste Tempelgang Mariä.

Auf der rechten Seite: Die Verkündigung Mariä. Die Heimsuchung bei Elisabeth und ein ikonographisch nicht zu deutender Vorgang im Tempel zu Jerusalem (BEISSEL III, S. 79).

Über der Mittelnische der Tod und die Krönung Mariä.

Der Altar ist das letzte und reifste, in der Ornamentik schon am stärksten mit Renaissance-motiven gesättigte Werk des *Heinrich Douvermann* von Kalkar, von dem ältesten Marienaltar in Kleve (SCHOLTEN, Die Stadt Kleve S. 607. — Ders., Beiträge zur Geschichte von Wissel und Grieth S. 80) weit entfernt, dem Kalkarer Marienaltar (WOLFF, Die Nikolai-Pfarrkirche zu Kalkar S. 27, Taf. IV) aber zumal in der Ausführung der Wurzel Jesse verwandt. An dem Xantener Altar half dem Vater wohl der Sohn *Johannes*, der schon an den Büsten des Hoch-

Charakteristik.



Fig. 41 Xanten.

Von der Predella des Märtyreralters.

altars mitgearbeitet hatte. Dem Meister selbst gehören die Predella und der mittlere Streifen an. *Douvermanns* Laufbahn zeigt ein stetes Anwachsen seiner technischen Fertigkeit bis zur Virtuosität, dabei eine gewisse Entartung seiner figürlichen Schildereien: die „von *Michelangelo* vergifteten“ Skulpturen seines Sohnes (SCHEIBLER in der Zeitschrift für bildende Kunst XVIII, S. 65) streifen ans Barocke. Der Tod Mariä ist ausgezeichnet durch die Gruppierung und Anordnung. Maria liegt auf dem Lager mit dem Kopf nach hinten, bei der hohen Aufstellung der Gruppe musste der Kopf noch höher gerückt werden, um dem Ganzen einige Perspektive zu verleihen. Um sie die Apostel, prachtvolle ernste Charakterköpfe. Auch die Krönung Mariä ist von wirkungsvoller Feierlichkeit. Um eine Nuance handwerksmässiger, vielleicht unter Beihilfe von Gesellen ausgeführt, sind die Gruppen der linken Seite und die Vermählung: enggedrängte Gestalten mit schmalen, abfallenden Schultern und ziemlich langen Oberkörpern. In den beiden Gruppen der Verkündigung und Heimsuchung pulst dagegen das stürmische Temperament des jüngeren *Johannes Douvermann*. Der



Xanten. Marienaltar von Heinrich Douvermann in der Viktorskirche.



Künstler ist Sanguiniker, alles voll von Leben und Bewegung, aber auch voll von affektierter Leidenschaftlichkeit, die Gewänder sind wie aufgewirbelt und fest an die Glieder angepresst, wodurch die Schenkel stark herausmodelliert erscheinen. Hohe, scharf abgesetzte Stirn, zurückgestrichene, über den Ohren aufgerollte Locken, vollere Schultern.

S. Viktors-
kirche.

Die Flügel enthalten auf den Innenseiten die Szenen: Verkündigung Mariä, Geburt Christi, Anbetung der Könige, Auferstehung, der Auferstandene, Christus und Maria, die Himmelfahrt, Pfingsten, Maria, Anna; auf den Aussenseiten: Flucht nach Ägypten, Christus im Tempel, Kreuztragung, Kreuzabnahme, Christus mit Maria Magdalena, Johannes mit den beiden Marien, Klage um den Leichnam Christi, Grablegung, Christus als Schmerzensmann, Maria als Schmerzensmutter. Sie sind 1553 von *Rudolph Loesen* von Antwerpen gemalt (PELS, Sammelband II, fol. 85. — SCHOLTEN,

Flügel.

Meister.



Fig. 42. Xanten. Predella des Marienaltars von Heinrich Douvermann

Baurechnungen S. VIII. — BEISSEL III, S. 85, Anm. 1). Meister *Rudolph Loesen* zeigt sich als ein technisch geschulter tüchtiger Künstler von grosser Freiheit in der Zeichnung, ohne einen besonders schönen Gestaltenkanon zu besitzen. Die länglichen Köpfe zeigen verweinte Augen über den hervortretenden Jochbeinen, einen vollen und nicht sehr fein geschnittenen Mund; an den Händen sind die kleinen Finger kokett abgespreizt. Die Inkarnation ist krankhaft blass mit grauen Schatten. Sorgfältige Gewänderzeichnung mit etwas knitterigen Falten.

4. Matthiasaltar (Fig. 44 — Aufgestellt Taf. III, XVI. — BEISSEL III, S. 85. — Photographie BRAND 28, SCHMITZ 3227—3229. — Abb. MÜNZENBERGER, Zur Kenntnis der mittela. Altäre Deutschlands Taf. 54), von 1520—1525 vollendet, 1531 durch den Maler *Theoderich Scherre* von Duisburg polychromiert, 1544 mit gemalten Flügeln versehen. Der Schrein (Fig. 44) enthält in der Mitte die Figur des Apostels Matthias im blühenden Mannesalter, in der Linken ein in ein Tuch eingeschlossenes

Matthiasaltar.

S. Viktors-
kirche

Buch haltend, in der Rechten einen Speer, links S. Kornelius mit Horn und pedum rectum, rechts S. Servatius mit Bischofsstab und Schlüssel, Einzelfiguren von vornehmer Schönheit und edler Einfachheit in der Gewandung. Zu Füßen der Mittelfigur die kleine Gruppe der Verkündigung von *Heinrich Holt* von Kalkar; vom selben Meister auch die vier kleinen Figürchen in den Gewänden und der den Abschluss bildende Christus. Sehr beachtenswert ist die streng in rot, blau und gold durchgeführte alte Polychromierung (vgl. die feinsinnige Analyse Friedrich Stummels bei BEISSEL III, S. 90). Die Malereien der Flügel sind sehr derb und grob ausgeführt, auf den Innenseiten Szenen aus der Legende des h. Matthias, auf den Aussenseiten oben S. Kornelius und S. Servatius, unten S. Matthias und S. Petrus mit dem Donator. Ein zweites Flügelpaar wird auf der Michaelskapelle aufbewahrt.

Predella.

Martinusaltar.



Fig. 43. Nauten. König Salomo aus der Predella des Marienaltars.

Vor der Predella steht auf der Altarmensa die Predella eines anderen älteren Altares um 1500, 1,77 m lang, 20 cm hoch, mit den Brustbildern Christi und der zwölf Apostel.

5. Martinusaltar (Aufgestellt Taf. III, VI. — BEISSEL III, S. 93. — Photographie SCHMITZ 3230) Im J. 1477 geweiht. Dreiteiliger geschnitzter, 1,70 m hoher, 1,75 m breiter Schrein mit guten spätgothischen Baldachinen; in den beiden seitlichen Abteilungen die hh. Maternus und Bonifatius, in der Mitte ein barockes Martinusbild mit dem Chronogramm: MARTINVS EPISCOPVS DEO CHARVS (1717). Im Abschluss in barocker Umrahmung ein altes Bild des Auferstandenen aus der 1. H. des 15. Jh. An der Seite des Schreines das Bild des h. Adrianus und das Schweistuch der h. Veronika.

Helenaaltar.

6. Helenaaltar (Aufgestellt Taf. III, X. — BEISSEL III, S. 91. — Photographie BRAND 27, SCHMITZ 3233). Einer der frühesten Altäre der Viktorskirche, schon 1316 erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, D. C. II, S. 115), um 1518 erneuert. In dem dreiteiligen Schrein unter spätgothischen Baldachinen in der Mitte die Figur der h. Helena, im linken Arm das Kreuz, in der Rechten die Lanze und das Rohr mit dem Essigschwamm, in der Linken ein Szepter. An der Konsole das Wappen der Schneiderezunft, als Schildhalter ein hübscher, nackter, nur mit einem Mäntelchen bekleideter Knabe. Links die h. Apollonia; ein stämmiger Knecht, sie brutal mit dem linken Arm umfassend, bricht ihr mittelst eines Brecheisens die Zähne aus. Rechts S. Urbanus mit Schwert und pedum rectum. Tüchtige Arbeiten der Kalkarer Bildschnitzerschule, aber ohne viel Geist, in der Charakteristik etwas derb, von bemerkenswertem Naturalismus. Der Schrein im 17. Jh. neu gefasst, die ursprünglich polychromierten Figuren mit weisser Ölfarbe überschmiedt.

7. Katharinenaltar (Aufgestellt Taf. III, II. — BEISSEL III, S. 120). Auf dem Untersatz die Inschrift: D. O. M. S. S. CATHARINAE . LAMBERTO . MARTYRIBUS . PATRONIS . EVERHARDUS . A . STOCKOM . JOES . MOCKELL . CANONICI . ANNO . 1644. Vlämishes Gemälde mit Darstellung der Enthauptung der h. Katharina, in leuchtenden Farben, aber verblichen.

S. VIKTORS-
KIRCHE.
KATHARINENALTAR.



Fig. 44. Xanten. Matthiasaltar

8. Nikolausaltar (Aufgestellt Taf. III, IV. — BEISSEL III, S. 121). Auf dem Untersatz die Inschrift: D. O. M. S. NICOLAO . PATRONO . NICOLAUS . AB . ULFT . CANONICUS . L . M . P . A . 1654. Die Einrahmung schon entschieden barock mit gewundenen Säulen. Gemälde: Der h. Nikolaus erscheint dem Kaiser Konstantin im Traum.

Nikolausaltar

9. Sakramentsaltar (Aufgestellt Taf. III, XIII. — BEISSEL III, S. 122). Errichtet im J. 1657 von *Johann Badis Buis* aus Antwerpen, mit grossem Geschick in die Lettnerbühne hineinkomponiert, die Karyatiden (Glaube und Hoffnung) gerade unter die Erkerchen des Lettneraufsatzes gesetzt. Krönung des Tabernakels durch einen Pelikan.

Sakramentsaltar

- S. Viktors-
kirche.
Dreikönigealtar. 10. Altar der h. drei Könige (Aufgestellt Taf. III, XII. — BEISSEL III, S. 123). Auf dem Untersatz die Inschrift: D. O. M. SS. TRIBUS. REGIBUS. ET. SS. APOSTOLIS. PAULO. ET. JACOBO. PATRONIS. ENGELBERTUS. AB. HECKING. THESAURARIUS. ET. CANONICUS. L. M. P. A. 1659. Der barocke Aufbau mit den Statuen der Apostel Jakobus und Paulus, als Krönung Gottvater. Gutes Gemälde der Anbetung der Könige, aus der Rubensschule, bez.: MICHEL ANGEL IMMEWART (?) FECIT ANNO 1659.
- Clemensaltar. 11. Clemensaltar (Aufgestellt Taf. III, VII. — BEISSEL III, S. 124). Nach der Inschrift am Aufsatz 1657 von den Kanonikern Jos. Holter, Herm. Cox, Arn. Holter, Jac. Cox gestiftet. Im Mittelfeld ein grosses Gemälde, Geburt Johannes d. T., tüchtiges Schulbild aus dem Atelier des *Jakob Jordaens*, zur Seite mittelmässige Holzfiguren der hl. Krispinus und Krispinianus.
- Johannesaltar. 12. Johannesaltar (Aufgestellt Taf. III, VIII. — BEISSEL III, S. 125). Die Predella von 1492 mit zwei trefflichen kleinen Gruppen: Anbetung der Könige und Geburt Christi; bemerkenswert die drei niedlichen Engelsfigürchen hinter Maria. Im Aufsatz rechts und links drei Statuen der beiden Johannes, darüber ein Madonnenbild, um 1500, als Abschluss eine Scheibe mit dem Haupte Johannes d. T., ähnlich wie in Amern S. Anton (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 3), Roermond. Grosses Gemälde von *de Fager*, gut modelliert, reich an Lokaltönen: Die Tochter des Herodias nimmt von dem Henker das Haupt des Täufers in Empfang, bez. rechts unten: H. DE FAGER FEC. A. 1762.
- Barbaraaltar 13. Barbaraaltar (Aufgestellt Taf. III, IX. — BEISSEL III, S. 127) mit dem Chronogramm: HAC SVB ARA IACET SEPVLTVS GVILLIELMV VONHOFF PER ANNOS VIGINTI QVATVOR SCHOLASTICVS XANTENSIS (1668). In der Mitte eine prächtige 1,20 m hohe Holzfigur der h. Barbara aus der 2. H. des 15. Jh., mit perlenuwundenem Turban, neben ihr der Turm, den Fuss auf einem zusammengekrümmten König. Der Faltenwurf des lang herabfallenden gürtellosen Gewandes ist von grosser Schönheit, in der Rechten hält sie ein Buch, die Linke führte ehemals eine Palme, das Gesicht ist etwas hart in den Zügen.
- Altar der
h. Petrus, Paulus,
Johannes. 14. Altar der Apostel Petrus, Paulus und Johannes (Aufgestellt Taf. III, XXI. — BEISSEL III, S. 129), wertloser Barockaufbau, im Mittelbild Christus dem Petrus die Schlüssel überreichend.
- Stephanus- und
Laurentiusaltar. 15. Altar der hl. Stephanus und Laurentius (Aufgestellt Taf. III, XXII. — BEISSEL III, S. 129), im J. 1680 gestiftet vom Kanonikus Kornelius Lapiere, mit schlechtem Mittelbild: Martyrium des h. Laurentius.
- Agathaaltar. 16. Agathaaltar (Aufgestellt Taf. III, XVII. — BEISSEL III, S. 130). Im Mittelfeld ein Gemälde: Martyrium der Heiligen, von oben herabschwebend ein Engel mit Kranz und Siegespalme. Im Aufsatz die Heilige als Kniestück, ihre ausgerissenen Brüste auf einer goldenen Schüssel tragend.
- Bonifatiusaltar. 17. Bonifatiusaltar (Aufgestellt Taf. III, XX), jetzt der schmerzhaften Mutter geweiht. 18.–20. Altar der hl. Quirinus, Mauritius und Sebastianus, Altar der hl. Ludgerus, Andreas und Rochus, Kreuzaltar, späte barocke Aufsatzaltäre ohne Wert.

Holzskulpturen.

B. Holzskulpturen.

An der Nordseite.

An der Nordseite:

Kruzifix, 1,20 m hoch, 17. Jh., ohne Wert.

S. Sebastian, 1,60 m hoch, an einen Baum gefesselt, Anfang des 16. Jh., realistische und harte Figur mit scharf prononzierten ältlichen Zügen.

S. Martinus zu Ross, 1,20 m hoch, früher im Martinusaltar.

S. Nikolaus und S. Antonius, 85 cm hoch, in alter Polychromierung, vom Ende des 15. Jh. S. Viktors-
kirche.

Über dem Nordeingang zum Chor ein Madonnenbild in halber Lebensgrösse, auf dem Halbmond, sehr tüchtige neu polychromierte Figur der 2. H. des 15. Jh.

An der Südseite:

An der Südseite

S. Anna, mittelmässiges Sitzbild in reicher, eckig gefältelter Gewandung; S. Rochus mit dem Engel, Anfang des 16. Jh.

In der Turmvorhalle in der zweiten südlichen Nische ein h. Grab mit dem lang ausgestreckten lebensgrossen nackten Leichnam Christi, um 1500. Darüber an einem neuen sehr reichen Kreuz ein altertümlicher hölzerner Kruzifixus um 1350, mit grossem Kopf, schmerzlich verzogenen Zügen, der Körper hart mit scharfer Umgrenzung des Brustkastens. Zur Rechten und Linken zwei überaus reichgestaltete Säulen mit einer glücklichen Mischung von gothischen Ornamenten und Renaissance-motiven, ähnlich wie an den Baldachinen über den h. drei Königen im Mittelschiff oder an den Mittelpfeilern des Marienaltars. Auf ihnen stehen zwei Engel als Christi Schildknappen, der eine mit einer Säule und einem Schild (mit Herz, Nägel, Hammer und Kreuz), der zweite einen Helm, als Wulst der Helmdecke die Dornenkrone, beide mit welligen Locken und weiten, von einem Pektoreale zusammengehaltenen Gewändern, durch die die Glieder gut durchmodelliert sind. Edle Arbeiten um 1530, neu polychromiert (Photographie SCHMITZ 3262). Gegenüber eine Pieta, Ende 15. Jh.

Im Westbau.

In der Heiliggeistkapelle: S. Christophorus, S. Hieronymus, S. Antonius, tüchtige Holzfiguren vom Ende des 15. Jh. in Dreiviertel lebensgrösse, Arbeiten der Emmericher Schnitzerschule.

In der Heilig-
geistkapelle

C. Glasmalereien.

Glasmalereien

Die Viktorskirche enthält eine grosse Anzahl von Glasmalereien, die älteren zum Teil in letzter Zeit geschickt restauriert (Zs. f. christl. Kunst I, S. 327). Die Beschreibung folgt den einzelnen Fenstern des Baues von O nach W.

Im Chorpolygon von N an:

Im Chorpolygon.

1. Oben S. Martinus und S. Wilbrordus, grosse vornehme Bischofsgestalten, unter ihnen die Stifter, knieende Kanonici (verstümmelt): Egidius et Arnoldus de nautin (?) canonici, Anfang des 16. Jh. In der unteren Hälfte verschiedene Trümmer des 16. Jh., die Gestalten eines portarius und eines canonicus mit Spruchbändern, Einrahmung einer Votivtafel von 1715.

2. Ein h. Bischof mit einem Kirchenmodell und S. Katharina, Anfang des 16. Jh., tiefer wertlose Reste des 18. Jh., unten Fortsetzung der Darstellung mit portarius und canonicus vom ersten Fenster mit der Inschrift: XANTEN. D. D. 1535.

3. und 4. Die obere Hälfte ausgefüllt durch eine grosse prachtvolle Kreuzigungsdarstellung um 1530—1550. Ursprünglich für ein zweiachsiges Fenster berechnet, in drei Längsstreifen, jetzt auf zwei einachsige Fenster verteilt. Um das Kreuz schweben drei Engel mit Kelchen, am Fusse Maria Magdalena, rechts Johannes, links Maria den knieenden Stifter empfehlend. Daneben S. Paulus (in Nr. 4), mit vornehmem Greisenkopf. In der unteren Hälfte von Nr. 4 eingesetzt zwei Streifen mit älteren Glasmalereien (Photographie SCHMITZ 3383, 3384, 3386, 3387), die zugleich zu den ältesten erhaltenen am Rheine gehören, aus der 2. H. des 13. Jh., gleichzeitig mit den Glasgemälden in S. Kunibert zu Köln (BOISSERÉE, Denkmäler der Baukunst am Niederrhein, Taf. 72), in der S. Maternianikirche zu Bücken an der Weser (Mittelalterliche Baudenkmale Niedersachsens, Hannover 1866, Heft 11 u. 12), im Kloster

Älteste
Glasgemälde

S. Viktors-
kirche

Heilsbrunn in Franken (v. STILLFRIED, *Altertümer des Hauses Hohenzollern I*, Heft 1). Der eine Streifen ist auf rotem Grund mit grünen stilisierten Ranken verziert und enthält zwei Medaillons mit Darstellung der Geburt (Fig. 45) und der Anbetung der Könige, darum je vier Brustbilder. Der zweite Streifen enthält auf rot gemustertem, von blauen mit Rosetten besetzten Flechtstreifen übersetzten Grunde drei Medaillons



Fig. 45. Xanten Glasgemälde des 13 Jahrhunderts im Chor

mit der Geißelung, der Kreuztragung und der Kreuzigung. Die letzte Szene ist ikonographisch von Interesse: das Kreuz mit Christus ist schon aufgerichtet, drei Knechte schlagen Nägel durch Hände und Füße, rechts der Hauptmann, befehlend, von links Longinus mit der Lanze zustechend.

5. Zu oberst die Brustbilder der hh. Leuwinus und Helena (verstümmelt), unten spätere Überreste, Mitte des 16. Jh.

Im Obergaden des Chorpolygon in den drei mittleren Fenstern in der Mitte je zwei Wappen des 15. Jh., mit gut und edel stilisierten Helmdecken, im ersten südlichen Fenster das Wappen von Mark und Kleve (wohl Adolph Graf von der Mark und Margaretha, Tochter Diedrichs von Kleve), Kleve-Mark und Burgund (wohl Adolph I. von Kleve und Maria, Tochter Johanns von Burgund); im mittleren die Wappen von Kleve und Mark, die im nördlichen Fenster zur Hälfte zerstört. Im mittleren Fenster noch Wappen des 17. Jh.: Gerhardt von de Sandt 1699, Wernerus Horn, Maria Scholten 1654, Goswinus Dossin. Ausserdem je vier Szenen aus der Passionsgeschichte, sehr stark beschädigte Darstellungen des 16. Jh. in Renaissanceumrahmung. Die übrigen Fenster zeigen nur ornamentale Verzierungen.

S. Viktors-
kirche.
Im Obergaden
des Chores.

An der Nordseite der Kirche in den Fenstern der inneren Chorkapelle ornamentale und Grisaillemalereien des 15. Jh. mit undeutlichen Resten figuraler Darstellungen. Ausführlich über diese Glasgemälde FR. STUMMEL, *Alte Fensterverglasungen im Dome zu Xanten*: Zs. f. christl. Kunst V, S. 17. Die drei Fenster der äusseren nördlichen Chorkapelle sind mit je zwei Szenen verziert (nur die mittlere und die westliche alt, die dritte 1860 durch Restauration verdorben), in dem unter nordfranzösischem Einfluss entstandenen Formenideal und in einfacher Technik — schwarze unvertriebene Umrisse — um 1350—1400. In dem mittleren oben die drei Könige vor der thronenden Madonna, unten der knieende Stifter Everardus Hughen Orne scolasticus, vor ihm sein Wappenschild. Im nächsten Fenster Petrus, Paulus, Barbara, Andreas.

An der Nordseite.

In den Fenstern des nördlichen Seitenschiffes:

Im nördlichen
Seitenschiff.

1. Reste des 15. Jh., S. Viktor zwischen S. Peter und S. Antonius Abt und Stifterbildnisse.

2. In der Mitte S. Barbara, links S. Albertus Magnus (die untere Hälfte alt), rechts S. Johannes Bapt. (die obere Hälfte alt), unter Leitung von *Friedrich Stummel* in Kevelaer geschickt restauriert und ergänzt. Die Einzelfiguren unter reichen Baldachinen mit Eselsrücken, unter jeder der Figuren ein knieender Kanonikus. Der Grund farbig, die Gestalten selbst nur in milchig-weissem Ton mit grau-grünlichem Grisail schattiert. Feinempfundenes, in der Gewandzeichnung bedeutendes Werk vom Anfang des 15. Jh. (Abb. Zs. f. christl. Kunst V, S. 25).

3. Unten die Sitzfiguren S. Petri und S. Pauli, zur Linken der Rest eines h. Viktor, im Masswerk das Haupt Christi zwischen vier Engelsfiguren, verstümmelte Reste von Malereien des 15. Jh.

4. Im Masswerk Christi Haupt en face, von ihm vier Lilienstengel ausgehend, im Umkreis sechs Engel, um 1500.

5. Grosses Gemälde des Todes Mariä, in breitem malerischen Stil, bedeutende Innenraumkomposition in der Art des Kölner *Meisters vom Tode der Maria* (Abb. Zs. f. christl. Kunst V, S. 21), durch *Derix* in Goch vortrefflich restauriert.

6. Dürftige Reste im Masswerk.

Im Obergaden des Mittelschiffes von O aus sind an der Nordseite nur im Masswerk kleine Heiligenfigürchen erhalten, die Südseite bietet vier grosse mit Glasgemälden des 16. Jh. geschmückte Fenster. Die beiden ersten sind die jüngeren, die beiden letzten vom selben Meister, entstanden nach 1550.

Im Mittelschiff

1. In der oberen Hälfte zwei, in der unteren vier Felder. Oben S. Viktor und S. Helena, unten die Stifter vor ihren Betpulten knieend, Goedert van Bommel und Lysebet van Cleve sin huysfrau, mit ihren Wappen, in den Abschlüssen der vier Felder die Madonna mit den drei Königen, im Masswerk zwei Musikanten.

S. Viktors-
Kirche.

2. In der Mitte die hh. Viktor und Helena, fast genau kopiert nach dem ersten Glasgemälde, besonders auffällig die Figur der h. Helena unter reichem Baldachin, der noch streng die gothische Formensprache redet, zur Seite Wappenschilder. Im Masswerk darüber zweimal das Xantener Wappen, in den Felderabschlüssen vier Schildhalter.

3. Nebeneinander vier reichgekleidete grosse Gestalten in einer Umrahmung, die bereits ganz durch Renaissancemotive, Putten, Festons gefüllt wird: S. Helena, S. Viktor, S. Petrus, vor ihm knieend der Stifter, bartlos, geharnischt mit Lederhaube, S. Gereon. Unter ihnen die vier grossen mit schön stilisierten Helmdecken versehenen Wappen der Stifter.

4. In der Mitte eine grosse farbenprächtige Darstellung der Anbetung der drei Könige, links S. Viktor, den knieenden Stifter empfehlend, rechts S. Petrus, die knieende Gattin empfehlend, nach Ausweis der Wappen wahrscheinlich Georg Graf von Limburg-Styrum und seine Gattin Irngard, Freifrau zu Wisch, Broeckhorst und Borkelo (1514—1553), das am Rande befindliche Reichensteinsche Wappen kann sich nur auf die Gemahlin Adolphs von Limburg-Styrum, Elisabeth von Reichenstein-Wied (1487—1529) beziehen. Im Masswerk Sonne und Mond und die vier Evangelisten.

Modernes
Glasfenster.

Die Wirkung der alten Glasgemälde wird stark beeinträchtigt durch das grosse in das Portalfenster des Westbaus eingesetzte moderne Glasfenster mit seinen schreienden gelben und blauen Tönen (Organ für christliche Kunst XXI, S. 225).

Grabsteine.

D. Grabsteine.

1. Grabstein des Sibert von Ryswick (erwähnt LACOMBLET, U B. IV, S. 637, A. 1 im J. 1519). Vor dem äusseren Seitenschörchen im Südschiff in eine 3,10 m lange Blausteinplatte eingelassen ein messingener Rahmen mit Inschrift und runden Eckstücken mit den Evangelistensymbolen, in der Mitte die ausgeschmittenen Figur eines en face knieenden Kanonikus mit auf der Brust übereinander gelegten Händen. Die Inschrift lautet: ANNO MCCCCXL DIE 22 MENSIS JUNII OBIT VENERABILIS MAGNIFICUS DOMINI SIBERTUS DE RYSWICK, ALDENSALENSIS CLIVENSIS ET SANCTI CUNIBERTI COLONIENSIS PREPOSITUS AC HUIUS CANONICUS ET THESAURARIUS ECCLESIAE IN ECCLESIA TRAECTENSI ARCHIDIACONUS, CUIUS ANIMA IN CHRISTO QUIESCAT. AMEN.

2. Grabplatte von Blaustein mit Wappen und der Inschrift: ANNO MDCXXXI DIE X. JANUARIJ OBIT ADMODUM REV. AC NOB. DNS. CASPARUS AB ULET ECCLESIAE XANTENSIS DECANUS CANONICUS ET THESAURARIUS, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE.

3. Grabplatte mit Renaissanceumrahmung, unten Wappen, oben Kelch in einem von Putten getragenen Kranze. Umschrift: D. O. M. ARNGOLT WERT DECANO, PRUDENTIA SINGULARI AC VITE INTEGRITATE CONSPICUO, IN PAUPERES ET MISEROS BENEFICENTIS. VIX. AN. LXXVII, OBIT II. FEBR. AN. 1543.

4. Über das Grabmal des Arnold Adolph Baro de Bocholtz a Pesch vgl. FAHNE, Die Dynasten von Bocholt IV, S. 106.

Möbiliar.

E. Anderweitige Ausstattungsgegenstände.

An der Südseite gute spätgothische Sitzbänke, 5,40 m lang, 2,25 m hoch, die Rückwand mit einfachen Fugen versehen, gekrönt durch einen schmalen Fries aus feinschnittigem durchbrochenen Rankenwerk auf rotem Grunde mit sieben Löwen, von denen drei das Xantener Wappen halten (Abb. AUS'M WFERTIL, Kd. Taf. XIX, 3).

An der Nordseite die Reste eines spätgothischen fünfsitzigen Chorgestühles, um 1500, von den einfachsten Formen.

Eichene, zweiflügelige Bohlethür, um 1500, an der Nordseite, verziert durch ausgehobene Kreise mit eingezeichneten Quadraten, die zur Sakristei führende etwas später mit Vierpässen.

S. Viktors-
kirche

Der grösste Teil der in vier Reihen aufgestellten Sitzbänke stammt aus dem 17. Jh. und zeigt durchweg die gleichen ausgeschweiften Wangenstücke mit rechtwinkligen Füllungen.

Um eine Reihe der Altäre zieht sich eine schmale hölzerne Gallerie mit massivem, in Felder abgeteiltem Unterbau und niedrigen Arkaden, aus dem 17. Jh. stammend, die vor dem Bonifatiusaltar gelegene grell-bunt polychromiert. Neben dem Matthiasaltar ein auf beiden Seiten durch Thüren abgeschlossener Sitz mit der Inschrift: E. CLAESSENS CANONICUS SENIOR ET IUBILARIUS 1746. Eine Reihe barocker Beichtstühle des 17. u. 18. Jh.

Schmiedeeiserner Kerzenträger in der zweiten nördlichen Nische der Turmhalle, um 1500—1530, 2,40 m lang mit sieben Kerzen. Der Hauptstreifen mit reich stilisierten geschnittenen und getriebenen vergoldeten Blattornamenten auf rotem Grunde wie bei den Altarflügelträgern des Meisters *Gisbert* (s. o.), die seitlichen Stützen mit Fischblasenmotiven, in der Mitte die Inschrift: MATER DEI, MEMENTO MEI, in der Hauptform noch dem berühmten Gitter *Thomas von Leghtons* in Westminster Abbey gleichend (Transactions of the Royal Inst. of Brit. Architects n. s. VII, p. 152).

Kerzenträger.

Zwei Kerzenträger, 1,20 m hoch, auf drei Füßen mit grosser Tragplatte, um 1500.

Kerzenträger, 1,40 m hoch, auf vier Beinen mit breiter Tragplatte, deren Rahmen aus ausgeschnittenem Eisenblech hergestellt ist, daran angehängt zwei einfache Schildchen. Das Ganze höchst wirkungsvoll von einfachen edlen Formen, um 1500 (Photographie BRAND 50, SCHMITZ 3268).

Kerzenträger, 1,65 m hoch, auf drei Füßen mit Spitzen und Ösen für fünfzehn Kerzen, Anfang des 15. Jh.

Vier kupferne Kronleuchter, Gelbguss, zwei aus dem 16. Jh. mit einem stehenden Engel und Zeus auf dem Adler, zwei aus dem 18. Jh.

Kronleuchter.

Zwei schmiedeeiserne zusammenklappbare Evangelienpulte des 15. Jh. von Eisenstäben mit Sammettragtuch (Photographie SCHMITZ 3269, 3270, BRAND 50). Ähnliche in der Kathedrale zu Narbonne (Annal. archéol. XIX, p. 318), im Clunymuseum (VIOLETT-LE-DUC, Dict. rais. du mobilier français I, p. 155, 162) in Reims (H. JUDART, Les anciens pupitres des églises de Reims: Bull. monum. 6. sér. I, p. 62), in Tournai (REUSENS, Eléments d'archéologie chrétienne II, p. 412). Über die ganze Gruppe ähnlicher Arbeiten: F. LUTHMER, Schmiedeeisernes Kirchengesetz: Zs. für christl. Kunst III, S. 299.

Evangelienpulte

Sakristei. In die Südwand ist ein Wandschrank mit eisernem Gitter — der Schatzbehälter — gebrochen, die Einrahmung, mit Pfeilern und einem Baldachin, zeigt die bei Wandtabernakeln der 1. H. des 16. Jh. gebräuchliche Form.

Sakristei.

Eichener Flügelschrank, niederrheinische Arbeit des 17. Jh., mit weit vorgekragtem geschwungenen Architrav.

Ausstattung.

Gothischer Kastenstuhl um 1500, mit einfachen Fugen, ähnlich dem zu Kalkar, aber einfacher.

Zwei Kalvarienberge von Holz, der eine um 1500, der andere aus der 2. H. des 17. Jh.

Skulpturen.

Hölzerner Handtuchhalter mit rot unterlegtem Schnitzwerk, eine hervorragend geschmackvolle und fein empfundene Arbeit der 1. H. des 16. Jh., 67 cm lang,

Handtuchhalter

S. Viktors-
kirche. 58 cm hoch, gekrönt durch zwei Lowen als Wappenhalter, als unterer Abschluss eine Sirene mit Kamm und Spiegel. Die vordere Rosette beschädigt (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XVIII, 2; Text I, S. 41. — Photographie BRAND 46, SCHMITZ 3263).

Gemälde. S. Hieronymus in der Einsamkeit, sich mit einem Stein die Brust schlagend, im Hintergrunde bläuliche Landschaft, niederländisches Bild der 2. H. des 16. Jh.

Letztes Abendmahl, mittelmässige deutsche Arbeit auf Holz, mit der Umschrift: HANC TABULAM ECCLESIAE NANTENSI VENERABILIS DOMINUS OTTO INGENWINCKEL, PORTARIUS ET SENIOR CANONICUS HUIUS ECCLESIAE, LEGAVIT. MORITUR ANNO 1608. 20. MAII.

S. Hieronymus in der Zelle, grosses flämisches Gemälde vom J. 1682.

Bekehrung Pauli, grosse theatralische Komposition des 17. Jh.

Verkündigung Mariä — Elias durch den Raben gespeist, beide vom Ende des 17. Jh.

Reste von Glasmalereien um 1500: ein Christus, die Rechte erhoben, in der Linken die Erdkugel. — Maria als Himmelskönigin, ihr zur Seite S. Helena und S. Viktor, einen knieenden Kanonikus empfehlend.

Das von FIORILLO, Gesch. der zeichnenden Künste in Deutschland, Hannover 1817, II, S. 86, als das merkwürdigste Kunstwerk der ganzen Kirche erwähnte Gemälde, der zwölfjährige Christus auf dem Wege nach Jerusalem, ist verschwunden.

IV. DER SCHATZ DER VIKTORSKIRCHE.

Schatz.



Fig. 46 Nanten Elfenbeinpyxis des 5. Jh.

Der Schatz steht unter den niederrheinischen Kirchen nördlich von Aachen und Essen in der ersten Linie; Emmerich, Elten, Kempen, Werden kommen erst in zweiter Reihe — er übertrifft alle rheinischen Sammlungen durch den Reichtum an kostbaren Paramenten: für das 15. u. 16. Jh. enthält überhaupt keine kirchliche Schatzkammer in Mitteleuropa eine Zusammenstellung von gleicher Vollzähligkeit. Über den früheren Bestand geben die alten Inventare Auskunft. Das älteste vom J. 1289 (PELS V, fol. 433), das zweite vom J. 1464 (HEIMERICUS I, fol. 25, 32, 169, 171); das dritte vom J. 1543 (PELS IV, fol. 57), das vierte vom J. 1734 (PELS

II, fol. 95; V, fol. 435), die in der Sammlung rheinischer Inventarien zum Abdruck gelangen werden.

A. Elfenbein-, Metall- und Holzarbeiten.

Elfenbeinpyxis

1. Cylindrische Elfenbeinpyxis, 10,5 cm hoch, mit einem Durchmesser von 11,5 cm (Fig. 46. — AUS'M WEERTH, Taf. XVII, 1; I, S. 37. — B. J. V, Taf. 7 u. 8. — Photographie BRAND 58, SCHMITZ 3277). Charakteristische spätrömische Arbeit des 5. Jh., in der Zeichnung — die Figuren sind überall im Maximum der Bewegung wiedergegeben — einem guten Vorbilde folgend, roh in der Ausführung, die Falten durch parallele Einschnitte angedeutet. Dargestellt ist die Erkennung und Wegführung des Achilles von Skyros (GERHARD u. URULICHS i. d. B. J. V, S. 365). Die Pyxis ist noch etwas älter als die zu Werden (Abb. AUS'M WEERTH, Taf. XXIX, 6; II, S. 40) und zu Berlin (BODE u. TSCHUDI, Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epoche zu Berlin, Taf. 63), und bildet den Übergang zu den Pyxides des 6. u. 7. Jh. in Sens

(ROHAULT DE FLEURY, La messe V, p. 68), Rouen (Mém. de la société des antiquaires de Normandie XI, p. 139), Paris (GARRUCCI, Storia dell'arte cristiana VI, pl. 438, 4), Lavoute-Chillac (MALÈQUE et AYNARD, Album d'archéologie religieuse, Le Puy 1857, pl. 16, p. 53). Vgl. die Verzeichnisse der altchristlichen Pyxides bei GARRUCCI a. a. O. VI, pl. 437 ff. — CORBLET, Essai historique et liturgique sur les ciboires et la reserve de l'eucharistie, Paris 1858. — WESTWOOD, A descriptive catalogue of the fictile ivories in the South Kensington Museum, London 1876, p. 272. — P. CLEMEN i. d. B. J. XCII, S. 112.

S. Viktors-
kirche.

2. Emailliertes Reliquiengefäß (Abb. AUS'M WEERTII, Taf. XVII, 4, 4^a, 4^b, 4^c, 4^d; I, S. 38. — Photographie BRAND 61, 62), 9,2 cm hoch, 23,3 cm lang, 15 cm breit, Arbeit vom Ende des 12. Jh. Die vier Seiten und der Deckel mit Emailbildern bedeckt. Die Schrägen des Fusses und des Deckels mit gestanztem vergoldetem Kupferblech. Die mittlere Darstellung des Deckels (Fig. 47) ist ausgebrochen, an ihrer Stelle

Emailgefäß.



Fig. 47. Xanten. Deckel eines emaillierten Reliquiengefäßes.

eine Silberplatte eingefügt mit der Inschrift: IN HAC CAPSULA SUNT DE VESTE ET DE CILAMIDE S. VICTORIS PATRONI NOSTRI PARTICULAE. RENOVATUM 1725. Zur Seite des Mittelfeldes links Melchisedech mit Kelch und Hostie, rechts Abraham mit einem Lamm. Umschrift:

QUICQUID IN ALTARI TRACTATUR MATERIALI,
CORDIS IN ALTARI COMPLETUR SPIRITUALI,
HOSTIA VISIBILIS MACTATUR OPERTA FIGURA,
IMMOLAT HANC PURA DEVOCIO MENTIS IN ARA.

Der Rahmen enthält achtzehn Medaillons, wechselnd auf blauem und grünem Grunde, in den Ecken die vier Evangelistensymbole, in den übrigen die Brustbilder der Heiligen Maternus, Ambrosius, Martinus, Basilius, Eucharius, Gereon, Cassius, Servatius, Evergilius, Severinus, Cunibertus, Augustinus, Viktor, Mauritius. Auf den Seitenflächen Sitzfiguren auf lehenlosen Bänken, auf wechselnd dunkelblauem und hellblauem Grunde, getrennt durch wechselnd grüne und weisse Säulen. Auf der Vorderseite in der Mitte Maria, auf der Rückseite in der Mitte Christus, umgeben von den zwölf Aposteln. Die Technik ist eine sehr einfache: die Figuren sind auf dem Deckel

S. Viktors-
kirche.

Würdigung.

in versilbertes, auf den Seitenflächen in vergoldetes Kupferblech graviert, der Grund wie auch die inneren Konturen der Figuren in Grubenemail ausgegossen. Die Hauptfarben sind dunkelblau, hellblau, grün, nur vereinzelt weiss und rot, die Heiligenscheine gelb (Schwefel). Die Figuren — charakteristisch die auseinander gespreizten Kniee — atmen den Stil der rheinischen Federzeichnungen des 12. Jh., bezeichnend die Türkisfarbe und die Mischung von Kobalt mit Blau. Die Randornamente wie an dem Reliquiar in S. Maria im Kapitol. Das Werk gehört der Kölner oder Siegburger Emailschnitzschule in dem letzten Viertel des 12. Jh. an und zeigt die grösste Verwandtschaft (dieselbe Umschrift) vor allem mit dem S. Gregoriustragaltar in Siegburg (Abb.



Bronzeliquiar.

Fig. 48. Xanten Bronzenes Reliquiar

die Figuren reich ciselirt. Der Kasten enthält an der einen Langseite in der Mitte in Mandorla die thronende Gestalt Christi, umgeben von den vier Evangelistensymbolen, zur Seite links Maria, rechts der Engel der Verkündigung. An den Schmalseiten unter Rundbogen je drei Apostel. Der Deckel zeigt auf der Vorderseite vier, an den abgewalmten Schmalseiten je eine Apostelfigur unter Rundbogen. Auf den Ecken sitzen symmetrisch und steif vier massive Figuren, in langen, die Füsse bedeckenden Gewändern, ein geöffnetes Buch auf dem Schoosse haltend. Umschrift: IN HOC SCRINIO CONTINETUR DE LIGNO DNI. VICTORIS MR. AGILOLFI MR. PANCRATHI MR. SILVESTRI PP. CALINTI PP. Um den Fuss die Inschrift: ALES HOMO LEO BOS ANIMALIA MISTICA CIRCA. MAIESTAS MEDIO. POST FULGET APEX DUODENUS. Interessantes romanisches Gusswerk, durch Faltenwurf und Ornamentik als ein Werk des 12. Jh. gekennzeichnet. Ursprünglich trug es wohl eine Kreuzigungsgruppe.

AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLVIII.

1. — ROHAULT DE FLEURY, La messe V, pl. 352), mit dem Tragaltar in S. Maria im Kapitol (BOCK, Das h. Köln, S. Maria im Kapitol Fig. 94^a), dem Engels-Tragaltärchen im Kunstgewerbemuseum zu Berlin (ROHAULT DE FLEURY V, pl. 357) und dem Eilbertus-Tragaltärchen im Welfenschatz, durch die Inschrift als ein Kölner Werk beglaubigt (W. A. NEUMANN, Der Reliquienschatz d. Hauses Braunschweig-Lüneburg S. 144, 152. — BUCHER, Geschichte der technischen Künste I, S. 3. — v. QUAST u. OTTE, Zs. für christl. Archäologie II, S. 268).

3. Bronzener Reliquienbehälter, 24 cm lang, 22 cm hoch, 13,5 cm breit (Fig. 48. — Photographie SCHMITZ 3279 u. 3281, BRAND 56). Kasten und Deckel mit den Figuren sind aus je einem Stück gegossen und reich vergoldet. Der Grund ist durchbrochen, die Ränder ausgefeilt,

4. Ovales Reliquiengefäß, vor 1200, 19 cm lang, 11 cm hoch (Fig. 49. — AUS'M WEERTH, Taf. XXI, 4, 4^a; II, S. 7. — Organ für christliche Kunst 1869, S. 225. — Photographie SCHMITZ 3277, BRAND 59). Holzkern, überzogen mit vergoldetem Silberblech, in einem Streifen rund um den Kern gelegt und aufgenagelt. An den Seiten zwischen romanischen Säulen die Halbfiguren von Christus und den Heiligen Gereon, Candidus, Florentius, Mauritius, Mallusius, Cassius, Viktor in getriebener Arbeit, sämtlich gerüstet. Auf dem Deckel graviert auf der einen Seite die Geburt Christi, auf der anderen die Verkündigung der Hirten in schlanken, schön gezeichneten Gestalten, die zweite Szene in ihrer leidenschaftlichen Bewegtheit einen feinen Kontrast zu der Ruhe der Geburt bildend. Ausgeführt in Niello, die Höhen ganz licht, die Linien tief. Ähnlich das hochbedeutende Reliquiar des Germanischen Museums zu Nürnberg (ESSENWEIN i. Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit N. F. XVII, 1870, S. 1). Entsprechende Niellos am Reliquiar des h. Oswald zu Hildesheim (KRATZ, Der Dom zu Hildesheim II, p. 144).

S. Viktors-
kirche.
Ovales Reliquiar.



Fig. 49. Xanten. Ovales Reliquiengefäß.

5. Byzantinische Kasette mit Schiebdeckel (Abb. AUS'M WEERTH, Taf. XVII, 2, 2^a, 2^b; I, S. 37. — LINDENSCHMIT, Handbuch der deutschen Altertumskunde, Braunschweig 1888, I, S. 266. — Photographie BRAND 65), 42 cm lang, 12 cm hoch, 17 cm breit. Holzkern mit aufgestifteten Knochenblättchen. Die Verzierung besteht in langen Streifen mit symmetrisch aneinander gereihten sternförmigen Rosetten; durch diese getrennt, vertiefte Felder mit den reliefierten Einzelfiguren von Kriegerern mit Spitzhaube, Speer, Bogen und Pfeilen, Rundschild. Die Tracht ist eine kurze, um die Hüften angeschnürte Tunika oder ein kurzes Panzerhemd, die Unterscheukel sind nackt. Fünfmal kommt Herakles vor, dreimal mit einem Löwen kämpfend, zweimal auf der Löwenhaut sitzend (kein Hermaphrodit: die fleischigen Brustmuskeln charakterisieren nur die Stärke des Helden). Byzantinische Arbeit des 10. oder 11. Jh. mit silberner Handhabe des 14. Jh., darin aufbewahrt Schlüssel des 15. u. 16. Jh. Ein fast ganz entsprechendes in Kranenburg (AUS'M WEERTH Taf. VI, 8—8^c. — Abb. i. d. Kunstdenkmälern d. Kr. Kleve), eine ganze Reihe in italienischen Sammlungen: im Museum zu Arezzo, im Kapitulararchiv zu Cividale (Mittheil. d. K. K. Centralkommission IV, S. 325), und anderwärts, eines aus Pirano in Istrien im Wiener Antikencabinet, eines in Darmstadt, eines im Schatz der Kathedrale zu Reims (PROSPER TARBÉ, Trésor des églises de Reims pl. 28), drei in der Sammlung Spitzer in Paris (La

Kasette

S. Viktors-
kirche

collection SPITZER, Paris 1890, I, p. 31. — J. DINER im Kunstgewerbeblatt 1890, S. 102), weitere in den ehemaligen Sammlungen Soltykoff und Basilewsky. Vgl. Organ für christl. Kunst 1869, S. 225. — Kölner Domblatt 1843, Nr. 38. — B. J. V, S. 369.

Madonnen-
reliquiar.

6. Sechsseitiges Reliquiar, 12 cm hoch, mit 33 cm hoher Madonnenstatuette (Fig. 50. — Photographie SCHMITZ 3273). Der Untersatz aus vergoldetem Kupfer



Fig. 50. Xanten Silberne Madonnenstatuette.

mit einfachen gotischen Fensterverzierungen, unten und oben eine Hohlkehle mit emaillierten Rosetten geschmückt. Die Figur aus teilweise vergoldetem Silber gegossen (nicht getrieben), Hohlguß mit dünnem Mantel, nur die Hand und das (angestiftete) Kind massiv. Die Madonna hält in der Rechten einen Blumenzweig, auf dem ein Vogel sitzt, auf dem linken Arm das nackte Jesuskind, in der Linken eine Fichel.

Sorgfältige Kölnische Arbeit der 1. H. des 15. Jh., die Hauptgestalt feierlich und ernst mit etwas grossem Kopf, der durch den breiten Kronenreif (die Zacken sind abgebrochen) noch schwerer erscheint.

S. Viktors-
kirche.

7. Sechsseitiges Reliquiengefäss (Abb. AUS'M WEERTIL, Taf. XVIII, 3; I, S. 41. — Photographie BRAND 63, SCHMITZ 3281), 29 cm hoch, der Fuss von Bronze durchbrochen, getragen von sechs kleinen Löwen, der mittlere, 7 cm hohe Mantel mit achtzehn reliefierten Heiligengestalten in Bein in ganzer Figur. Der Deckel mit Holzintarsia bedeckt, auf dem Knauf ein bronzenes Kruzifix. Italienische Arbeit des 14. Jh., wahrscheinlich aus Perugia, in deutscher Montierung aus der Mitte des 15. Jh. Im Inneren des Deckels ein goldemallierter Kruzifixus auf goldenem Kreuz mit echten Steinen, 16. Jh.

Sechsseitiges
Reliquiar.

8. Bronzene Taufschale des 12. Jh., 31,5 cm im Durchmesser, flach gewölbt, mit Ausflussschnüthen. Auf der Innenfläche flüchtig gravierte (stark abgeschuerte) Darstellung. Ausführlich bei ALDENKIRCHEN, Drei liturgische Schüsseln d. Ma.: B. J. LXXV, S. 54, Taf. IV. In dem Mittelfelde dargestellt die Sapientia zwischen Johannes und Paulus, im Umkreis sechs Medaillons, die je eine Einzelfigur mit einem symbolischen Tier enthalten: Adam mit Schlange, Abraham mit Hahn, Moses mit Ameise, Elias mit Löwe, Salomon mit Hund, Samuel mit Taube. Eine ganze Reihe ähnlicher gravierten Bronzeschüsseln aufgezählt bei TH. FRIMMEL, Über eine Bronzeschüssel romanischen Stiles: Mitteil. d. K. K. Centralkommission zur Erforschung der Kunstdenkmäler N. F. XII, S. 1. — Ders., Zur Kenntnis der gravierten Bronzeschüsseln d. Ma.: Mitteil. d. K. K. österr. Mat. N. F. XI, Nr. 7. — M. PROU i. d. Gazette archéol. XI, p. 38.

Bronzeschüssel.

9. Kelch, 21 cm hoch, aus vergoldetem Silber, auf einem flachen Blatt der sechsstufigen Rose aufgestiftet ein Kruzifixus zwischen Johannes und Maria, mit Wappen in blauem Email, der Knauf mit durchbrochenem Masswerk und Emailpasten: um 1500. Zwei einfachere Kelche aus dem 15. Jh., einer aus dem J. 1549.

Kelche.

10. Kelch von vergoldetem Silber, 22,5 cm hoch, auf dem Fusse die Inschrift: SERVIO ARAE S. BONIFACII XANTIS. DEO EIUSQUE SS. MATRI DOLOROSAE 1757 OBLATUS A. D. WIIIH. CLOET. ORA PRO EO EIUSQUE FAMILIA. In der Form eng an frühere Vorbilder sich anschliessend, besonders in dem Knauf, an dem an Stelle der Knöpfe Engelsköpfchen angebracht sind. Auf dem Fusse gute Reliefdarstellungen von Abendmahl, Kreuzigung, Himmelfahrt.

11. Kelch von vergoldetem Silber, 22,5 cm hoch, vom J. 1664. Auf dem Fuss gute Darstellungen der Taufe, der Kreuzigung und Christi am Ölberge in Hochrelief, die reichen Ornamente auf dem Knauf, die Weinranken, die die Kuppel umspannen, von schöner Zeichnung.

12. Kelch, barock, aus vergoldetem Silber, 27 cm hoch, von 1713; der grosse Fuss mit schönen getriebenen Blatarabesken, der schön geformte längliche Knauf umgeben von drei schlanken Engelsfiguren.

13. Ciborium aus vergoldetem Silber, 47 cm hoch. Auf achtseitiger Rose mit gespitzten Blättern erhebt sich der Schaft mit vierseitigem Knauf, zwischen den rhombischen Knöpfen kleine Engelsfiguren. Das Gehäuse einfach achtseitig, achtseitig durch ein Kruzifix gekrönte Turmhaube mit Fialen und Strebepfeilern. Anfang 15. Jh.

Ciborium.

14. Monstranz von vergoldetem Silber, 66 cm hoch (Abb. AUS'M WEERTIL, Taf. XVIII, 4), der Fuss à jour durchbrochen, um den Glaszylinder sechs freistehende Stäbe mit je drei kleinen Heiligenfiguren. Der Baldachin mit trefflich durchgearbeitetem Gitterwerk.

Monstranz

S. Viktors-
kirche.
Kreuz.

15. Prozessionskreuz, 50 cm hoch, aus getriebenem teilweise vergoldeten Silber, barocke Arbeit um 1700. Auf dem Fusse angesetzt eine gute antike Gemme, 36 mm lang, von ovaler Form, dunkelroter Stein, mit einem leidenschaftlichen nackten Thyrsostänzer.

Rauchfass.

16. Silbernes Weihrauchfass um 1600, 19 cm hoch, das Gefäss sechsseitig, am oberen Rande durchbrochen, unten Engelsköpfehen mit Festons, der Deckel mit sechs Delphinen, die den Dampf durch den Rachen ausspeien.

Kassette.

17. Kassette mit Holzkern, $10 \times 19,5 \times 12,5$ cm gross, schachbrettartig gemustert von Horn und Bein, mit gestanzten Messingwulsten als Bändern, und geschnittenem Henkel, um 1500.

Kreuz.



Holzkästchen.



Kreuze.

18. Hölzernes Kreuz mit Vertiefung für den Kruzifixus und durchbrochenen Rosetten auf den Ecken, unter denen Reliquien geborgen sind, mit frühen Renaissanceornamenten, um 1540.

19. und 20. Zwei flache Holzkästchen (Fig. 51. — Photographie BRAND 47, SCHMITZ 3284), Pergamenturkunden von 1441 und 1460 enthaltend, auf den mit Scharnieren befestigten Deckeln bildliche Darstellungen in sorgfältiger Ölmalerei auf rotem Grunde. Auf dem älteren in der Mitte die überschlankte Madonna mit dem nackten Kinde, um sie zwei Gruppen von knieenden Geistlichen und Dominikanermönchen, ebenso auf dem späteren in der Mitte von knieenden Kanonikern und Dominikanern der h. Dominikus.

Fig 51. Xanten. Holzkästchen als Urkundenbehälter.

21. Zwei Prozessionskreuze, 47 cm hoch, aus vergoldeter Bronze (Photographie SCHMITZ 3272), jetzt als Spitzen zweier Prozessionsfahnen dienend, auf beiden Seiten einfache

edel gezeichnete frühgothische Ranken graviert, dazwischen eingesetzt grosse ovale Bergkrystalle (siebzehn auf jedem Kreuz), gute Arbeiten des 14. Jh.

22. Vortragkreuz des 15. Jh., besetzt mit fünf grossen ovalen Steinen, einfache Arbeit aus Messing.

Verschiedene
Metallarbeiten.

23. Bruderschaftsstab aus schwarzem Holz (Photographie BRAND 51), 1,16 cm hoch, mit sechs reich verzierten silbernen Knäufen, gekrönt mit einem Marienbild, interessante und feine Arbeit aus der 2. H. des 16. Jh.

24. Zwei Tragstangen von Prozessionskreuzen, hölzerner Kern, spiralförmig von Silberlamellen umwunden, die durch vergoldete Bördchen an den Kanten verziert sind.

25. Zwei Fahnenstangen, 1,50 m und 1,40 m gross, mit Silberblechstreifen umwunden, 15. Jh.

S. Viktors-
kirche

26. Fuss eines Kruzifixes, 27 cm hoch, treffliche Arbeit aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jh., in der Mitte ein Brustbild der h. Helena, über ihr der Pelikan, seine Jungen ernährend.

27. Eine Reihe barocker Rahmen zu Reliquienkästchen, Altartafeln, Kruzifixfüsse aus dünnem getriebenem Silberblech ohne Kunstwert.

28. Kleiner hölzerner Kruzifixus mit den stark ausgebogenen Gestalten von Maria und Johannes, einfache Arbeiten um 1500.

B. Paramente.

Paramente.

1. Kasel in der alten Glockenform von schwerem gelben geköperten orientalischen Seidendamast, die Musterung besteht aus sich ineinander schiebenden mandelförmigen Bildungen, in der Mitte abwechselnd ein Medaillon und eine Mandel mit Blattornamenten, wie bei den verwandten Stoffen (Kasel des Heiligen Willigis in Mainz u. a.) durch eine Art vertiefter Linienführung gebildet. Die breite Borde der Vorder- und Rückseite und das schmale Bördchen, das die Halsöffnung einfasst, bestehen aus Seide mit eingebundenen Goldfäden nach Art der palermitanischen Borden und sind mit Ornamenten und Tierfiguren belegt. Nicht gefüttert. Anfang 11. Jh., bekannt unter dem Namen Kasel des h. Bernhard. Vgl. BOCK, Geschichte der liturgischen Gewänder II, S. 103. Vgl. DENDAL, Notice sur des vêtements liturgiques de Saint-Bernard et conservés en les églises de Saint-Donat à Arlon et de Notre-Dame de Trèves: Ann. de l'inst. archéol. de Luxembourg XIX, 33. fasc. — (Photographie BRAND 73. — Stoffmuster SCHMITZ 3357.) Hierzu und zu den folgenden BOCK, Commentar d. ma. Kunstausstellung zu Crefeld, Crefeld 1852.

Bernhardskasel.

2. Kasel aus leichtem moosgrünen, geschnittenen, wahrscheinlich flandrischen Sammetbrokat mit mittelgrossem Granatapfelmuster, das durch den glatten Satingrund gebildet wird. Stoff der 1. H. des 15. Jh., im 17. Jh. zu der modernen Form zugeschnitten. Kölnische Borde derselben Zeit, 14,5 cm breit (um 1420), mit Einzelfiguren von Heiligen auf Goldgrund, durch den sich symmetrisch rote Blattranken winden. (Photographie BRAND 74. — Stoffprobe SCHMITZ 3364.)

Kasel.

3. u. 4. Zwei dazugehörige Dalmatiken im selben Stoff, mit 6,5 cm breiten Kölnischen Borden, verziert durch Bäumchen und Rosetten auf goldenem Grunde, getrennt durch die wiederkehrenden Namen Jesus und Maria.

Dalmatiken.

5. Kasel in scharlachnem Sammetbrokat mit vertieftem grossem Granatapfelmuster, die einzelnen Blüten freischwebend und von gezahnten herzförmigen Blättern eingerahmt, um 1500, im 17. Jh. verschnitten und neu eingefasst. Auf dem Kreuz der Rückseite auf Goldgrund der Baum Jesse, in der Mitte Maria, diese allein in Plattstich appliziert, die übrigen Figuren und die schön stilisierten Äste des Baumes auf den groben Leinengrund in Plattstich aufgenäht. Auf der Vorderseite die Wappen Christi und die Gestalt der h. Ursula (appliziert). Flandrische Arbeit. (Photographie BRAND 74. — SCHMITZ 3354.)

Kasel.

6. u. 7. Zwei dazu gehörige Dalmatiken aus demselben Stoff, mit schmalen Kölner Borden (demselben Muster wie bei den Dalmatiken 3 u. 4) auf Vorder- und Rückseite und an den Ärmeln, auf dem 13,5 cm breiten Riegel zwischen Bäumchen je eine Halbfigur eines Heiligen, darunter S. Viktor und S. Petrus. Beachtenswert die alten grünen Schnüre mit Troddeln und Schiebknöpfen.

Dalmatiken.

S. Viktors-
kirche.
Chormantel

8. Chormantel aus purpurnem Sammetbrokat mit vertieftem Granatapfelmuster, die kleine freischwebende Blüte von grossen kühn geschwungenen herzförmigen Linien eingerahmt, in der einfachen, stark hervortretenden Zeichnung höchst wirkungsvoll. Burgundischer (?) Stoff, um 1480, mit alter mehrfarbiger Franze. Auf den schmalen Stäben unter durch Goldfäden in leichter Bouillonstickerei hergestellten gedrückten gotischen Baldachinen auf einem Grund von rotem Sammet, mit Flockseide oder mit Goldpailleten besetzt, die Einzelgestalten von je vier Heiligen, in Applikation und in Plattstich, die Mäntel in Lasurmanier hergestellt. Auf der einen Seite zwei weibliche Heilige, S. Katharina und ein Bischof, auf der anderen S. Barbara, S. Martin, S. Anna, S. Viktor. Die schlanken graziösen Gestalten zeigen unter dem verschlissenen Plattstich die alte Vorzeichnung auf dem Leinengrund. Die Kappe mit einer sitzenden Madonna zwischen Engeln in lasierendem Überfangstich von Goldfäden, die aber nicht horizontal laufen, sondern den Wellen des Gewandes folgen, um 1600.

Kasel.

9. Kasel von ponceaurotem leichten Sammetbrokat, mit vertieftem Granatapfelmuster, um 1480, im 17. Jh. neu gefasst und beschnitten. Besetzt mit 14,5 cm



Fig 52 Xanten Dalmatika mit Bouillonstickerei.

breiten eigens für Xanten gearbeiteten Kölner Borden, auf dem Kreuz der Rückseite Christus am Kreuz, am Fusse Maria und Johannes, darunter Maria Magdalena, auf dem Stab der Vorderseite die Dreieinigkei, die h. Helena mit dem Modell der Viktorskirche, ursprünglich auch S. Viktor, von dem nur die Inschrift erhalten ist (Photographie SCHMITZ 3352).

Kasel.

10. Kasel von Purpursammet, um 1490, in der alten Form. Das Kreuz enthält auf Goldgrund Gottvater, Christus am Kreuz, Maria und Johannes, die h. Barbara, appliziert und in Plattstich und Kettenstich (je zwei Goldfäden nebeneinander) ausgeführt. Der Stab der Vorderseite verschlissen, ein Stück ausgeschnitten.

Dalmatiken mit
Bouillonstickerei.

11. u. 12. Zwei Dalmatiken von dunkelblaugrünem (violetten) Sammet, im J. 1668 neu gefasst mit kostbaren älteren niederrheinischen Bouillonstickereien vom Ende des 15. Jh. (Fig. 52. — Photographie BRAND 75, SCHMITZ 3356.) Beide Dalmatiken tragen am unteren Rande die Inschrift: DAMIANUS EVERHARDUS (?) BARO A PETRA PRAEPOSITUS XANTENSIS ANNO 1668 mit dem Wappenschild des Schenkegebers. Auf schmale hellrote mit Goldpailleten benährte Längsstreifen sind von älteren Paramenten stammende Blattornamente in vorzüglicher Zeichnung mit verschiedenen

Blattformen und geöffneten Blüten aufgenäht, die Ranken zwischen zwei Goldkördelchen mit weissem Grund, der ehemals mit orientalischen Perlen besetzt war. Auf der einen Dalmatika aufgenäht zwei aus geöffneten Blütenkelchen herauswachsende Halbfiguren von Heiligen, ein Bischof mit Buch und Stab, und S. Matthäus in Bouillonstickerei, die Gewänder aus Goldfäden in Überfangstich über den gepressten Werggrund, die Köpfe aus weissem Seidenstoff, nicht gestickt, feucht in eine Form geschlagen und auf das Werg aufgepresst. Die ursprünglich gleichfalls mit Perlen besetzten Figuren gehören zu den vollendetsten frühen Schöpfungen der Bouillonstickerei. Ausführlich FR. BOCK, Geschichte der liturg. Gewänder I, 268. Die von Bock noch erwähnten Stickereien der zweiten Dalmatiken seitdem verschwunden.

13. Chormantel von purpurnem Sammetbrokat, um 1480, mit dem gleichen Granatapfelmuster wie Nr. 8. Als Stäbe dienen je zwei ursprünglich wohl auf Dalmatiken angebrachte Streifen mit tüchtigen Einzelfiguren von je vier Heiligen (im Ganzen sechszehn), auf den gemusterten Goldgrund appliziert und in Lasurmanier, die Köpfe in Plattstich ausgeführt. Die aus dem 16. Jh. stammende, sehr beschädigte Kappe mit derber Darstellung der Anbetung der Könige in Plattstich. Alte gothische dreimal geknüpfte goldene Gitterborde auf dunkelroter Franze. (Die Figuren der Stäbe: Photographie SCHMITZ 3348, 3349.)

14. Kasel aus dunkelstem Purpursammet, Anfang des 16. Jh. (Photographie BRAND 72.) Das Gabelkreuz der Rückseite auf gemustertem Goldgrund mit trefflich gezeichneten Einzelfiguren in Applikation in feinem Plattstich ausgeführt. In der Mitte S. Michael, den Drachen tötend, darüber Gottvater, links Petrus, rechts Johannes, darunter S. Franziskus und S. Antonius. Auf dem Gabelkreuz der Vorderseite in der Mitte S. Anna, zur Seite S. Agnes und S. Barbara, darunter S. Ursula und S. Maria Magdalena. Die letzte Figur am besten erhalten.

15. Kasel aus purpurnem Sammet, im 17. Jh. beschnitten, aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jh. Auf dem Kreuz der Rückseite in der Mitte die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth, darüber Gottvater, zur Seite S. Katharina und S. Barbara, darunter S. Johannes und S. Lucia. Die Vorderseite verschlissen. Die Figuren appliziert und in Plattstich und technisch interessantem Überfangstich — weitmaschig, mit durchschimmerndem Leinengrunde — ausgeführt. (Photographie SCHMITZ 3353.)

S. Viktors-
kirche.

Chormantel.

Kasel.

Fig 53 Xanten. Gestickte Heiligenfigur von der Kapelle in Goldbrokat.

Kasel

S. Viktors-
kirche.
Kapelle.

16., 17., 18. u. 19. Kapelle aus kostbarem, schweren flandrischen Goldbrokat, mit grossem breitem Granatapfelmuster *frisé en or*, mit starkem und dünnen Goldfäden, so dass Kelche und Früchte durch grössere Ringe, die Blätter durch kleinere gebildet werden. Der Grund wird durch den glatten Satingrund mit horizontalen gelben Seidenfäden, die mit dünnen Goldfäden wechseln, auf dunklem Leinen gebildet. Auf der im 17. Jh. beschnittenen Kasel auf dem Kreuz der Rückseite die Geburt Christi, darüber ein Engel, zur Seite je ein Hirt auf dem Felde mit seiner Herde, darunter die Visitatio und die Verkündigung. Auf dem Stab der Vorderseite Anbetung der Hirten, Geburt, Visitatio. Die beiden Dalmatiken zeigen auf den Längsstäben auf jeder Seite je acht Heiligenfiguren in Vorderansicht unter schmalen Baldachinen (Fig. 53),



Fig. 54 Xanten. Stoffmuster der violetten Kapelle.

auf dem verbindenden Querriegel zwei Engel mit dem Wappen Christi. Der arg zerschlissene und abgeseuerte Chormantel enthält auf der Kappe eine Darstellung des Pfingstfestes — die Apostel versammelt um die in der Mitte stehende Madonna, auf den prächtigen 28 cm breiten Stäben unter bedeutenden gothischen Baldachinen die reichen Darstellungen der Verkündigung, Visitatio, Geburt Christi auf der einen Seite, auf der anderen die der Anbetung der Könige, der Begegnung zwischen Christus und Maria Magdalena nach der Auferstehung, der Himmelfahrt Christi. Die vorzüglichen, der niederrheinischen, wahrscheinlich der Kölnischen Schule angehörigen Stickereien sind auf Leinengrund mit weitmaschigem Überfangsstich von Goldfäden in Lasurmanier ausgeführt, die Gesichter und Hände in parallelem Plattstich, nur die Haare mit dem Faden modelliert.

Für Locken und Tierfelle zum Teil der Ringelstich (*frisé en soie*) benutzt. Stoff und Stickereien stammen aus der Zeit um 1500—1510. (Photographie BRAND 77. — SCHMITZ 3335, die Einzelfiguren 3329, 336—38, 3340—3344.)

Kapelle.

20., 21. 22. u. 23. Kapelle aus violettem geschnittenen Sammetbrokat des 16. Jh. mit breitem erhöhten Granatapfelmuster, über den fast rosettenartigen Früchten je eine Krone, mit dem Wappen des 1540 verstorbenen Kanonikus Sibert von Ryswick (s. o. S. 126. — Taf. VIII. — Stoffprobe Fig. 54. — Photographie BRAND 68—71. — SCHMITZ 3320—3334, 3359). Die Paramente tragen breite vortrefflich erhaltene Stickereien, die den Höhepunkt der niederrheinischen Nadelmalerei um 1540 darstellen. Die Kompositionen sind ebenso meisterhaft in Ausdruck, Gewandung und Raumausfüllung wie die technische Durchführung vollendet und von einer fast raffinierten Virtuosität zeugend. Die Bilder und Ornamente sind in engem Überfangsstich von Goldfäden in Lasurmanier ausgeführt; der Künstler arbeitet mit wenig Farben:



Xanten. Kassel Siberts von Ryswick im Schatz der Viktorskirche.



Blau, Grün, Purpur, Orange und Braun durchziehen in vertikalen feinen Seidenfäden den Grund und umspinnen die Goldfäden; Köpfe und Hände sind in feinem Plattstich ausgeführt. Die gleichzeitigen niederrheinischen Denkmale des Lasurstiches in Kalkar, Wissen, im erzbischöflichen Museum zu Utrecht stehen der Xantener Kapelle weit nach. Die Kasel mit 23 cm breiten Stäben zeigt auf dem Kreuz der Rückseite fünf kleine und ein grosses Medaillon — die Einrahmung ist wie die Randleiste in goldener Bouillonstickerei hergestellt. Die durch wundervolle Renaissancefüllungen getrennten Medaillons enthalten in der Mitte die Darstellung der Geburt, auf der Seite die Verkündigung und Visitatio, oben Marias ersten Tempelgang, unten die Anbetung der Hirten und der Maria Magdalena erscheinende Christus. Die beiden Dalmatiken sind mit 13,5 cm breiten Längsstäben besetzt, die in stark hervortretenden Medaillons zwischen reizvollen Renaissancearabesken die gleich meisterhaft durchgeführten Halbfiguren von Heiligen auf gemustertem Goldgrund (jede Dalmatika zwanzig) zeigen, auf den Querriegeln die Wappen Christi. An der Halsöffnung die alten Seidenbänder mit Quasten und Schiebknöpfen. Der Chormantel enthält auf den 27 cm breiten Stäben je drei grosse Medaillons mit figurenreichen Darstellungen, stark beschädigt, auf der Kappe eine grosse Darstellung des Abendmahles. Alte gothische viermal geknüpfte Gitterborde mit dem Wechsel: Moosgrün, Purpur, Blau, Weiss.

S. Viktors-
kirche.

24. Chormantel aus schwerem purpurnen geschnittenen Sammetbrokat mit entartetem Granatapfelmuster aus der 2. H. des 16. Jh. Die Stickereien gänzlich zerissen. Auf der Kappe ursprünglich das Abendmahl, auf den 28 cm breiten Stäben je drei Szenen unter reichen Renaissancebaldachinen.

Chormantel.

25. Chormantel aus dunkelblaugrünem (violetten) Sammet, zu den beiden vom Baron a Petra geschenkten Dalmatiken von 1668 (Nr. 11, 12) gehörig, auf den Stäben mit wirkungsvollen erhabenen goldenen Bouillonstickereien: Blumenranken mit grossen Kelchen. Auf der Kappe zwischen zweifältigen barocken Arabesken das Bild des h. Viktor.

Chormantel.

26. Kasel aus Genueser oder Burgundischem roten Sammetbrokat vom Anfang des 16. Jh., das grosse Granatapfelmuster auf dem platten Goldgrund stehen geblieben, die Früchte und Kelche *frisés en or*. Die Stäbe von 1600 mit goldenen Arabesken in Bouillonstickerei auf weisssidenem Grunde, auf dem Kreuz der Rückseite zwischen den Arabesken ein applizierter Kruzifixus (Photographie SCHMITZ 3350, 3351).

Kasel.

27., 28. u. 29. Zwei Dalmatiken und ein Chormantel von schwerem Lyoner Seidenstoffbrokat des 17. Jh., giftiggrün mit goldenem Granatapfelmuster, die Blüten von naturalistisch gezeichneten Blättern umgeben (Photographie SCHMITZ 3357).

Dalmatiken.

30. Bursa, niederreinische Arbeit um 1500, die Rückseite grün- und rotgestreifter Stoff, auf der Vorderseite auf Leinen gemalt eine Kreuzigung mit unten knieendem S. Norbertus auf blauem Grunde.

Bursa

31. Lesepultdecke, 2,70 m lang, 60 cm breit, um 1400, mit roter Franze, aus starkem grauen gefärbten Leinen. Die Zeichnung in weissem Faden in Kettenstich, die Ranken in Zopfstich aufgetragen. Die Decke enthält drei Hauptfelder, jedes mit einem in einen Vierpass eingerahmten Medaillon, das von vier Rauchfässer oder Glocken schwingenden schwebenden Engelsfiguren umgeben ist. Im ersten: zwei Männer in Flammen, zwei Henkersknechte, das Feuer schürend, zur Seite. Umschrift: *MAGNIFICAT ANIMA MEA DOMINUM*. Im zweiten: Eine Heilige im Gespräche mit zwei Männern. Umschrift: *GLORIA IN EXCELSIS DEO ET IN TERI I (so)*. Im dritten: vor einem Götzenbilde, dem ein Mann und eine Frau Opfer darbringen, ein König und eine Heilige; Umschrift: *ECCE ANCILLA DOMINI . FIAT MICH I SEC*. An den schmalen

Lesepultdecke.

S Viktors-
kirche

Rändern weitere legendarische Darstellungen, auf der einen Seite das Martyrium der h. Katharina. Der übrige Raum ist ausgefüllt durch Arabesken mit einzelnen Sternblumen, auf den Längsseiten je sechs Medaillons mit den Figuren der zwölf Apostel. Vgl. Katalog der Kunsthistorischen Ausstellung zu Köln 1876, S. 58. (Fig. 55. — Photographie BRAND 79. — SCHMITZ 3366—3368.) Nahe Verwandte des Xantener



Fig. 55. Xanten. Leseputzdecke.

Stückes sind die kostbaren Altenberger Decken im Besitz des Fürsten von Solms-Braunfels (ALDENKIRCHEN, Frühmittelalterliche Leinenstickereien: B. J. LXXIX, S. 256, Taf. V—VII. Dazu *Revue de l'art chrétien* XXX, Nr. 5) und die vom Niederrhein stammende in Nürnberg (P. J. RÉE, Eine Pultdecke aus der 2. H. des 14. Jh.: Mitteil. d. german. Nationalmuseum I, 1886, S. 273); eine ähnliche Decke, noch älter als die Xantener, aber in der gleichen Technik, im adeligen Fräuleinstift von Zehdenick,

- Prov. Brandenburg (KIRCHNER, Märkische Forschungen V, S. 180. — v. QUAST i. d. Zs. f. christl. Arch. u. Kunst II, S. 137. — BERGAU i. Repertor. f. Kunstwissenschaft VII, S. 365), eine weitere im Dom zu Brandenburg (E. WERNICKE i. Christlichen Kunstblatt 1875, S. 34). Vgl. auch LOUIS DE FARCY, La broderie du XI^e siècle jusqu' à nos jours, Angers 1892.
32. Almosentasche (Aumonière) aus gemustertem Goldbrokat, mit einer perlenbesetzten Goldborde umzogen, die Rückseite von grünem Seidenstoff. Auf dem Deckel eine bärtige Gestalt; die Füsse gekreuzt, auf dem Haupt einen Helm mit flatternder Helndecke, in den Händen eine (nicht erhaltene) Mandoline. Auf der Tasche links ein Dudelsackpfeifer mit hoher und langer Kappe, mit grünen Flügeln, der sich auf das rechte Knie niedergelassen hat, in den Händen ein Dudelsack. Rechts eine verblichene Gestalt mit flatterndem Mantel, in der Linken eine Handorgel, die sie mit der Rechten spielt (die Pfeifen von starkem Staniol). Die Gestalten sind in Bouillonstickerei über untergelegtem gepressten Werg in Plattstich ausgeführt, die Formen mit dem Seidenfaden, der sich den Gliedern und Falten anpasst, modelliert. Äusserst wertvolle nordfranzösische Stickerei des 14. Jh. Ganz entsprechend, auch stilistisch, die Figuren auf einem Lederfutteral des 14. Jh. bei Spitzer in Paris (J. v. FALKE, Aesthetik des Kunstgewerbes, Stuttgart 1883, S. 422). Vgl. SCHNÜTGEN i. d. Zs. f. christl. Kunst IV, Sp. 346, Anm. 1; ausführliche Veröffentlichung ebenda bevorstehend.
33. Drei Kölner Borden des 15. Jh., die eine 16 cm breit, aus der 1. H. des 15. Jh. mit interessanten Darstellungen der h. Anna, des h. Viktor (SCHMITZ 3376), der h. Katharina (SCHMITZ 3377), der h. Maria Magdalena (SCHMITZ 3380). Die Gewänder durchweg mit bunten Granatapfelmusterungen überzogen. Zwei schmalere, 11,5 cm breite, mit den Darstellungen der Madonna und der hh. Servatius, Jakobus, Gertrudis.
34. u. 35. Frühgothische gestickte Stola der 2. H. des 14. Jh., auf Leinengrund aufgestickt die Krönung Mariä, sechs Apostelgestalten, S. Viktor und S. Helena, die beiden Stifter, stilistisch dem Antependium von Kamp (s. o. S. 31) nahe verwandt. Ausführlich SCHNÜTGEN i. d. Zs. f. christl. Kunst II, Sp. 339 mit Taf. Ein dazu gehöriger Manipel mit acht kleinen Grüppchen aus der Passionsgeschichte.
36. Gestickter Behang des 15. Jh. auf dünner blassgrüner Seide, 46 × 43 cm gross, mit Verzierungen in Applikation (SCHNÜTGEN i. d. Zs. f. christl. Kunst III, Sp. 287 mit Abb.).
37. Sechs Kreuze von Kasch, um 1500, alle mit der Darstellung Christi am Kreuze und der von Johannes gehaltenen Maria, die Figuren in Applikation auf goldenem Grunde.
38. Vier Stäbe von Chormänteln, 1. H. des 16. Jh., zerschlissen.
39. Reiche Borde als Randeinfassung einer Altarhülle, mit sieben herzförmigen Ausschnitten, jedes Feld aus blauem Tuch mit applizierten Ornamenten in schwarzem Sammet, von einem roten Kordelchen eingefasst und mit gelber Seide aufgestickt, vorzügliche Arbeit um 1600.
40. Genähte breite venezianische Spitzen der 1. H. des 16. Jh., geklöppelte süddeutsche und Brabanter Spitzen des 16. u. 17. Jh.
41. Reste von Stoffen und Fragmente von Stickereien des 16. u. 17. Jh.
42. Antependium von schwerem, vortrefflich erhaltenen, purpurnen Genueser Sammetbrokat, mit grossem (58 × 60 cm) Granatapfelmuster auf goldenem Satingrund, Stoff aus der 1. H. des 16. Jh. Darüber eine breite Borde mit goldenen Arabesken. 1. H. des 17. Jh., und breiter goldener Gitterborde (Stoffprobe SCHMITZ 3363).

S. Viktors-
kirche

Aumonière.

Borden.

Stola.

Behang.

Kreuze.

Stäbe.

Borde.

Spitzen.

Reste.

Antependien.

S Viktors-
kirche.

43. Antependium von purpurnem Sammetbrokat mit Granatapfelmuster auf glattem Goldgrunde, die Blüten umzogen von Ranken, die ausnahmsweise nicht symmetrisch in Medaillons abschliessen, sondern in Wellenlinien verlaufen. Darauf gesetzt vier Stäbe mit je drei Engelsfiguren von Heiligen, ursprünglich wohl für Dalmatiken bestimmt, auf den Riegeln die Taufe Christi, die Verkündigung Mariä, die Flucht nach Ägypten. Stäbe vom Ende des 15. Jh., Stoff i. H. des 16. Jh. (Photographie SCHMITZ 3381).

44. Antependium aus dunkelblauem gefärbten Tuche, mit aufgenähten weissen Blütenbäumchen, links in Applikation der Stier des Evangelisten Lukas nimbirt und geflügelt als Wappenhalter, rechts Johannes d. T. in ganzer Gestalt, in der linken Hand das Buch mit dem Lamme darauf. Unterschrift in spätgothischen Minuskeln: SCS. LUCAS. SCS. JOHIS. BAPTA. Die Figuren sind in zwei verschiedenen Stoffen appliziert und auf diese mit dem Pinsel die Züge der Köpfe, die Glieder wie die Falten aufgetragen. Nur schmale Säume gestickt. Wertvolle Arbeit vom Ende des 14. Jh. (Photographie SCHMITZ 3361).

45. Antependium aus dunkelrotem Sammet, 3,58 cm lang, 98 cm hoch, mit den applizierten und mit Ausnahme der nackten Teile in Lasurmanier ausgeführten Figuren des h. Viktor, der Madonna und der h. Helena. Vor dem h. Viktor der knieende Donator mit seinem Wappen, darüber die Inschrift: ORATE PRO ME FRATRES. Vortrefflich erhalten, meisterhaft in der Zeichnung, darüber: AVE MILES INVICTISSIME, AVE MARTYR SANCTISSIME, AVE PIE PROTECTOR SANCTE VICTOR 1521.

46. Antependium auf rotem Sammet mit den applizierten und in Lasurmanier ausgeführten Gestalten der Madonna vor einem Strahlenkranz zwischen der h. Helena und dem h. Viktor, vor letzterem knieend der Donator, unter seinem Wappen die Inschrift: JO. MOCKEL CANO. 1630.

Glocken.

Die Glocken (vgl. o. S. 88. — PELS II, fol. 60. — Organ für christl. Kunst VIII, S. 164). Die grösste von 1450, 1,30 m hoch, mit einem unteren Durchmesser von 1,58 m zeigt ein einfaches Rundornament mit dem Reichsadler. Die Inschrift unregelmässig (die Glockenspeise zwischen den Lettern ausgeflossen):

INCOLA CELESTIS, DOMINI FORTISSIME MILES,
VICTOR SANCTE, TUIS FAMULIS PETE DONA SALUTIS.
MORBOS TOLLE, FAMEM REMOVE, PECCATA REPELLE.
REX VENIT IN PACEM, DEUS HOMO FACTUS EST.

JHESUS MARIA JOHANNES.

WILLEM VAN AEREDEN HEEFT MI GEMAECT ANNO DOMINI MCCCCL.

Die zweite von 1461 mit hübscher Kante, die eine Reihe von Medaillons mit einer Kreuzigungsgruppe, einem Madonnenbild, dem Xantener Wappen u. a. enthält, und der Inschrift: NASCENS DE VENA REGALI DICOR HELENA. SUM IUBILO PLENA, PELLO VOCE SERENA. WILLEM VAN WOU HEFT MY GEMAECT INT IAER MCCCCLXI. Vgl. De Klokgietersfamilie van Wou: Het Gildeboek, Organ der S. Bernulphusgilde zu Utrecht II, III, p. 111. — TH. HACH, Gerhard Wou van Kampen: Repertor. für Kunstwissenschaft IV, S. 401.

Die dritte von 1445 mit der Inschrift: AD LAUDEM DEI, SANTA ANNA (so), MATRIS MARIE ET SANCTI ANTONII. GERARDUS DE WOU ME FECIT ANNO DOMINI MCCCXCV.

Die vierte von 1450 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCL. JHESUS. MARIA. JOHANNES.

Die fünfte von 1634 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MDCXXXIV. S. VICTOR RUFUS. R. D. CASPARO DE UEFT DECANO EXISTENTE FACT. PER ME SIMONEM HELLING DE CALCARIA.

Die sechste mit der Inschrift: BARBARA DUM SONAT HAEC, CELERES ACCURRITE MYSTAE. GERHARDO DE HAFEN PRAEFECTO FABRICAE WILHELM TOLLHUIS FUNDEBAT ANNO SALUTIS 1527.

S. Viktors-
Kirche.

KAPITELSHAUS, KREUZGANG UND NEBENGEBÄUDE. Ratsschläge über den Bau des neuen Kapitelssaales hatte in den J. 1528 bis 1529 Meister *Gerwinus von Wesel* gegeben, wohl auch die Pläne angefertigt, in den J. 1530—1535 wurde der Bau im wesentlichen vollendet und ausgeschmückt, doch noch bis 1550 an ihm gearbeitet (BEISSEL I, S. 217; vgl. S. 107. — Unrichtig ZEHE S. 28; SPENRATH II, S. 32). Der Altarstein wurde im J. 1537 von der ‚alten Burg‘ herbeigeschafft.

Kapitelshaus.
Geschichte.

Die nördlich mit dem Kapitelssaal in einer Flucht liegende alte Schule (Taf. III, H) wurde von 1537—1540 hergestellt (BEISSEL I, S. 223), die nördlich an den Kreuzgang stossende langgestreckte Kellerei war schon im J. 1440 erbaut worden, wurde aber 1534 restauriert. Die südlich vom Kreuzgang gelegene Bibliothek wurde gleichfalls in diesen Jahren errichtet, die mit der Viktorskirche verbundene Kapelle zum h. Geiste, die später (1609) den Jesuiten übergeben wurde, im J. 1544 geweiht. In den J. 1543—1546 wurde dann auch der neue Kreuzgang errichtet, der Bau schritt von O nach W vor (BEISSEL I, S. 224).

Schule.

Der Kapitelssaal (Taf. III, G) ist im Lichten 18,52 m lang und 7,35 m breit und wird mit seinen acht Kreuzjochen von drei schlanken achtseitigen Pfeilern mit Basen aber ohne Kapitäl getragen, aus denen die mit Hohlprofilen versehenen Rippen direkt herauswachsen, Rosetten dienen als Schlufssteine. Interessant ist an den Pfeilern die Hervorhebung der Fugen durch beiderseitige Einfassung mit breiten schwarzen Streifen. Vier grosse spitzbogige zweiachsige Fenster mit dem gleichen Masswerk wie in der Sakristei und im Kreuzgange. An der Nordwand ein Kamin mit spätgothischen Profilen, in der Nordwestecke eine Wendeltreppe, die zu dem Kirchenarchiv emporführt, das über dem nördlich an den Kapitelssaal anstossenden Durchgang liegt. Die Wirkung des weiten feingegliederten Raumes ist eine bedeutende. Die Wand hat noch die alte Holzbekleidung mit den niedrigen rund um den Saal herumgeführten Sitzbänken. Der Fussboden war vor der Restauration mit kleinen roten, gelblichen und grauen glasierten Thonplatten belegt, die durch unglasierte rote Thonplatten ersetzt sind (Reste der alten am Kamin).

Kapitelssaal.
Beschreibung.

Lebensgrosser Kreuzifixus, naturalistische harte Arbeit des 17. Jh., in alter Polychromierung.

Ausstattung.

Reste von Glasmalereien mit Wappen und Renaissance-motiven des 16. Jh. Spätgothische Bohlen-thür mit vertieften Füllungen.

Die Bibliothek ist ein langer schmaler Trakt, aus Tuff und Ziegeln im Wechsel aufgeführt, an der Ostseite ein 1,80 m breites Ziegelband. Zehn Fenster mit steinernen Kreuzen und den alten kleinen Scheiben, an der Ostseite zwei einfache Horizontal-lisenen. Der niedrige flach gedeckte dumpfe Raum enthält an den Wänden noch die alte (neugeordnete) Bibliothek, darunter eine Reihe Chorbücher des 15. und 16. Jh. mit Miniaturen (ausführlich zu beschreiben in den Bilderhandschriften der Rhein-provinz). Die Kapelle zum h. Geist (Taf. III) besteht aus zwei Kreuzjochen (gänzlich restauriert). An der 1537—1540 gebauten Schule (Taf. III, H), an die nördlich die Kellerei (J) stösst, befindet sich an der Bannita, auf der alten Gerichtsstätte, eine gute lebens-grosse Statue des h. Viktor vom J. 1468, ein Werk des *Heinrich Blankebyl* (BEISSEL III, S. 38, 106), unter einem hölzernen Dächelchen. Der als Untersatz dienende poly-gonale Pfeiler mit dem älteren Kapitäl erneuert.

Bibliothek.

Kreuzgang. Der KREUZGANG enthält 35 Joche, seine Breite beträgt an der Nord- und Südseite 3,50 m, an der Ostseite 2,90 m, an der Westseite 4,10 m (BEISSEL I, S. 226). Die spätgothischen, aus durcheinander geschobenen Dreiecken konstruierten, besonders in den Ecken unregelmässigen Gewölbe ruhen mit den vielkantigen Rippen an den Aussenmauern auf Köpfen, am inneren Rahmen auf Köpfen oder Blattkonsolen. Das Masswerk der Fenster ist sehr einfach. Über der 60 cm breiten Brüstung erheben sich die zweiachsigen Fenster, deren drei Spitzbögen mit Nasen versehen sind. Die Pfeiler bestehen im Kern aus Haustein, die Obermauern haben nach aussen einen Tuffmantel erhalten und sind unter der Brüstung mit Tuff und Backstein geflickt; ebenso sind die Pfeiler nach innen bei der Restauration mit Ziegeln ergänzt. Nach der Viktorskirche zu ist der Kreuzgang mit drei Satteldächern eingedeckt, nach N und O mit Pultdächern, im W ist die Bibliothek direkt über dem Kreuzgang errichtet.

Epitaphien. Den vornehmsten Schmuck des Kreuzganges bildet eine grosse Anzahl von Epitaphien, die für die Geschichte der niederrheinischen Plastik, vor allem in der 1. H. des 16. Jh., von der grössten Bedeutung sind, um so mehr, als ähnliche Werke auf niederländischem Gebiet seit den Zeiten der Bilderstürmerei nur ganz vereinzelt und innerhalb der deutschen Grenzen nur in Kalkar, Emmerich und Kessel erhalten sind. Der stattlichen Reihe der Xantener, der Mehrzahl nach künstlerisch vollendeten Arbeiten, in der reichsten Einrahmung der Spätgothik oder der Frührenaissance, ist keine ähnliche niederrheinische Sammlung an die Seite zu stellen. An verwandten Werken der 1. H. des 16. Jh. sind für die Stilvergleichung heranzuziehen vor allem einige Epitaphien (Nr. 148, 149, 151) im Utrechter Museum van Oudheden, ebenso einige Kaminfriese (257, 258), in der Walburgiskirche zu Zutphen das Epitaph des Johannes von Meer vom J. 1508, im Rathause zu Kampen der Kamin vom J. 1545, in der St. Janskerk zu Herzogenbusch die Basreliefs vom Chorumgang. Die Arbeiten dieser Periode in Xanten zeigen durchaus den Charakter der späteren völlig unter niederländischem Einflusse stehenden Kalkarer Schule.

1. Epitaph des Jubilars Hezeler um 1530. 1,40 m hoch, 82 cm breit, in alter, sehr verblichener Polychromierung. In reicher Renaissanceeinrahmung. Die Darstellung des Pfingstfestes in Hochrelief: in der Mitte sitzend en face auf einem Thron, die Hände über einem aufgeschlagenen Buch gefaltet, Maria als Matrone, um sie die zwölf Apostel, unter ihnen im Vordergrund knieend der Jubilar Hezeler. Kühne Komposition der Gruppe mit sehr hohem Horizont. Stark beschädigt. Inschrift:

HEI VIRTUTE NITENS IUBILARIUS HEZELER ILLE
DECESSIT SENIOR LUCE SEQUENTE LINUM.

2. Epitaph des Gerardus Keup und des Rutger van den Speet von 1576. 1,75 m hoch, 71 cm breit. Ein reicher, stark betonter Bogen, als oberer Abschluss ein weit vorgekrager Fries, getragen von zwei Karyatiden, weiblichen Figuren, Allegorien von Land und Wasser. In Basrelief die Darstellung einer Gesellschaft bei Tisch, gierig Speisen einnehmend, in der Mitte stehend ein härtiger Mann, auf ein Grabscheit gelehnt. Im Vordergrund links und rechts knien Gerhard Keup und Rutger van den Speet. Inschrift: D. O. M. GERARDO KEUP, HUIUS ECCLESIAE CANONICO, ARCHIDIACONATUS XANTENSIS SIGILLIFERO, VIRO PIETATE MODESTIA AC MULTA HUMANITATE BONIS OMNIBUS CHARO, QUI OBIT ANNO 1576 9. MAIL.

Darunter in Kartouche: D. O. M. RUTGERO VAN DEN SPEET, VICARIO XANTENSI, PRESENTIARUM MAGISTRO, VIRO ET PROBO ET CANDIDO NEC NON INDEFESSI PRO ECCLESIA LABORIS. MORITUR ANNO 1560 8. JANUARIIL. EXECUTORES POSUERUNT. PANEM TUUM ET VINUM TUUM SUPER SEPULTURAM IUSTI CONSTITUTE. TOBIE 4.

3. Epitaph des Wessel Holtman vom J. 1529, 1,75 m hoch (mit Inschrift), 96 cm breit. In zierlicher Einrahmung eine vorzügliche, künstlerisch vollendete Darstellung der Himmelfahrt Christi in Hochrelief. Über einem Berg, auf dem zwei kleine Engel mit einem Spruchband stehen, Christus in reich bewegtem flatternden Mantel auffahrend; um den Fuss des Berges Maria und die elf Apostel knieend, mit guten Köpfen, in der Mitte einander gegenüber Maria und Johannes, hinten Johannes Wessel Holtman in der Tracht der Kanoniker. Inschrift: WESSELO HOLTMAN, PRAEPOSITO

Kreuzgang.
Epitaphien.



Fig. 56. Xanten. Epitaph der Veronica Kloken vom J 1565.

RESENSI, CANONICO XANTENSI, MORIUM AC INGENII SUAVITATE OMNIBUS CHARO ET REVERITO. VIXIT AN. LXXX, OB. ID. MART. MDXXVIII. EXEC. TEST. B. M. POS.

4. Epitaph der Veronica Kloken vom J. 1565, 1,20 m hoch, 62 cm breit. In Renaissanceeinrahmung — der Architrav von zwei Karyatiden getragen — in Basrelief die Darstellung der Auferweckung der Tabita (drei Szenen in eine Darstellung vereinigt). Feine und sorgfältige Ausführung, besonders der beiden Szenen des Hintergrundes. Inschrift in reicher Kartouche: HONESTAE AC PIAE MATRONAE VERONICAE KLOKEN, HENR. CLOS SLUTERI XAN. PRIMAE UXORI, FRATRIAE SUAE CHARISS. ADOLPHUS CLOS CANO. XAN. SECRETARIUS CLIVEN. PIETATIS ERGO POSUIT. OBIIT ANNO 1565 DIE 14. MART. CUIUS MARITUS ET LEVIR POST FATIS CESSERUNT ANNO 1581,

Kreuzgang 29. NO. REQUIESCAT IN PACE. CONVERTERE ANIMA MEA IN REQUIEM TUAM QUIA
Epitaphien. DOMINUS BENEFECIT TIBI. Das Todesdatum des Gatten später eingehauen (Fig. 56).

5. Epitaph des Aegidius de Platea, 2,05 m hoch, 1,30 m breit. In Renaissanceeinrahmung, die Darstellung der Auferstehung Christi in Hochrelief, leicht beschädigt. Treffliche und charakteristische Arbeit der Kalkarer Schule. Am Fusse des Felsens knieend der Kanonikus, vor ihm ein reich geschwungenes Spruchband mit der Inschrift: CREDO VIDERE BONA DO VIVENTIU. EGIDIUS DE PLATEA CANONICUS ET PORTARIUS XANTENSIS 1528.



Fig 57. Xanten Epitaph des Aegidius de Platea vom J 1541.

Inscription am Fuss: D. O. M. AEGIDIO DE PLATEA, ECCLESIAE XANTEN. PORTARIO, AC ARNOLDO DE PLATEA CANONICIS, VIRIS ANIMI CANDORE AC INTEGRITATE VITAE CONSPICUIS, QUORUM ILLE OBIIIT ANNO 1528 DIE 9. DEC., HIC AUTEM PATRUM SEQUITUS DIE 31. MARTII ANNO 1541, AEGIDIUS DE PLATEA ET IPSE HUIUS SACRAE AEDIS CANO. PIETATIS ERGO CONSANGUINEIS SUIS CHARISS. SIBIQUE VIVENS PONI CURAVIT. OBIIIT ANNO 1587 DIE 2. JANUARI. POSUISTI TERMINOS HOMINIS QUI PRAETERIRI NON POTERUNT (Fig. 57).

6. Epitaph des Nikolaus Ruter vom J. 1556, 1,55 m hoch, 86 cm breit. In der Mitte Christus am Brunnen mit der Samariterin. Hinter dieser der knieende Kanonikus. Inschrift: D. O. M. NICOLAO RUTERO, CANO. ET ECCLESIASTAE XAN., QUI

CUM ANNIS ALIQUOT DULCISS. DIVINI VERBI AQUAS EX IPSIS SCRIPTURAE FONTIBUS HAUSTAS DILIGENTER POPULO MINISTRASSET, EIDEM PIO OPERUM MORTUUS EST. CUIUS INTERITUM TOTA DEFLEVIT RESP. OBIT ANNO DOMINI 1556 DIE 19. MARTII. EXEC. POSS. BONORUM LABORUM GLORIOSUS EST FRUCTUS. SAP. 3.

7. Epitaph des Engelbert von Steinhuis vom J. 1562, 1,40 m hoch, 80 cm breit. In reicher Renaissanceeinrahmung mit flachen Füllungen (die beiden Säulen zur Seite fehlen). Die Darstellung des trauernden Hiob, der halbnackt, die Arme gekreuzt auf der Streu sitzt, vor ihm seine drei Freunde, auf der Treppe sein Weib, ihn verspottend. Hinter ihm der Teufel mit Bocksfüssen, ihn mit einer Geißel schlagend. Inschrift: ENGELBERTO A STEINHUYS, XANTENS. AC CRANENBURGENSIS ECCLESiarUM CANONICO LONGE DIGNISSIMO, VIRO MORUM ET VITAE INTEGRITATE CONSPICUO, QUI DIE XXVIII. OCTOBRIS ANNO MDLXII FATIS CONCESSIT, EXECUTORES PIETATIS ET HONORIS ERGO POSS. JOB. XIX. IN NOVISSIMO RESURGAM ET IN CARNE MEA VIDEBO SALVATOREM MEUM.

8. Epitaph des Dr. med. Philippus Schoen, des am 1. Dezember 1413 verstorbenen Autors der Historia Xantensis (s. o. S. 82), 1,20 m hoch, 78 cm breit. Umrahmung von zwei Rundbogen gebildet. Marienbild, en face, sitzend, stark beschädigt, tüchtige spätgothische Arbeit. Inschrift: ANNO DOMINI MCCCXIII. PRIMO DIE MENSIS DECEMBRIS OBIT EXIMIUS MEDICINAE DOCTOR MAGISTER PHILIPPUS SCHOEN, HIUS ECCLESIAE CANONICUS, CUIUS ANIMA IN CHRISTO REQUIESCAT.

9. Inschrifttafel: v. d. ARN. A STEINHUIS, CANO. HUIUS ECCLESIAE, QUI OB HOSPITALITATEM ET FACUNDIAM SUMMIS ET INFIMIS PERAEQUE CHARUS EXSTITIT. IN DOMINO OBDORMIVIT A. D. 1604 14. DIE SEPTEMBRIS ET HIC TUMULATUS, POST RESURRECTIONEM EXPECTAT PORTIONEM ET REQUIEM SUAM IN TERRA VIVENTIAM.

10. Epitaph des Gerardus Vaeck, des Baumeisters der Michaelskapelle, vom J. 1480 (Beissel I, S. 172. — B. J. XLIV, S. 133), 1 m im Quadrat ohne die Inschrift. Derbe Darstellung der Anbetung der Könige mit Resten der alten Polychromierung, die Figuren untersetzt mit grossen Köpfen, links knieend Gerhard Vaeck. Inschrift: M SEMEL ET SEMEL L DUM SCRIBIS C QUATER X TER FESTO MAURITHI TUMULANTUR HIC OSSA GERARDI, PAUPERIBUS GRATI, COGNOMINE VAECK VOCITATI. CANONICUS FUERAT, QUEM CHRISTUS AD ETHERA DUCAT (1480, SEPT. 22.).

11. Epitaph des Johannes von Virsen vom J. 1554, 1,90 m hoch mit dem Aufsatz, 66 cm breit. Den reichen Renaissance Rahmen krönt ein Giebel mit drei stark verstümmelten Putten als Akroterienfiguren mit Kreuz, Säule und Lanze. In der Mitte Darstellung der Geißelung Christi, gute Arbeit der Kalkarer Schule. Inschrift: D. O. M. JOANNI A VIRSEN, CANONICO XANCT., PROBATAE IN DEUM RELIGIONIS ATQUE IN HOMINES PIETATIS VIRO. EXEC. FACIUND. CUR. OB. 1554, 2. DEC.

12. Epitaph des Wolterus Vorthusius in einfacher Renaissanceeinrahmung, gestorben 1616.

13. Epitaph des Martinus Steenhoff, 1,05 m hoch, 85 cm breit, dem Epitaph Nr. 1 sehr nahestehend. In reichem Renaissance Rahmen mit Putten die thronende Maria zwischen S. Helena und S. Viktor, vor ihr am Boden knieend Martinus Steenhoff. Bedeutendes, sorgfältig durchgeführtes Werk, die Figuren für den engen Rahmen etwas zu gross. Inschrift: OCCUBUIT SUBITO STEENHOFF MARTINUS APRILIS IN DENA QUINTA, SUPEREST SIBI CELICA VITA (so).

14. Epitaph des Arnold Bols vom J. 1480, 1,10 m hoch, 92 cm breit. Vor Christus (?) zwischen S. Viktor und Johannes Ev. kniet Arnold Bols, von Johannes d. T. empfohlen. Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCLXXX DOMINUS ARNOLDUS BOL. ANNO DOMINI MCCCXXIV MARGARETA DE SAERBRUGGEN. ORATE PRO EIS.

Kreuzgang.
Epitaphien.

15. Epitaph von Otto und Heinrich Ingenwinckel vom J. 1559, 1,50 m hoch, 80 cm breit. Darstellung der Himmelfahrt Christi. Die Gestalt Christi verschwindet am oberen Rande, unten knieen erstaunt die zwölf Jünger und Maria, hinter ihr der Kanonikus. Die Gestalt des knieenden Petrus von grosser Schönheit. Inschrift: D. O. M. OTHONI IN GEN WINCKEL, MARITO OPTIMO FILIOQUE CHARISS., HENRICO CANO. XAN., VIRIS HUMANISS., CONIUNX MOESTISS. POSUIT. OBIT ILLE ANNO 1534 DIE 5. NOVEMBRIS, HIC VERO ANNO 1559 DIE ASCENSIONIS DOMINI, QUI FUIT QUARTUS DIES MAI. BEATI MORTUI QUI IN DOMINO MORIUNTUR. APOC. 14.

16. Epitaph des Gerardus ab Hastea vom J. 1558, 2,25 m hoch, 1,25 m breit. Das Feld enthält eine figurenreiche Kreuzigungsdarstellung in zwei Gründen. In der zweiten Reihe Christus zwischen den Schächern am Kreuze hängend, um den Fuss des Kreuzes Maria von Johannes gehalten und Reitergruppe, im Vordergrund die Kreuztragung. Links und rechts je ein knieender Geistlicher, von S. Viktor und S. Helena empfohlen. Bedeutendes Werk mit Spuren alter Polychromierung. Inschrift: GERARDO AB HASTEAE, RECTORI ALTARIS DIVI ANTONII, FABRICAE HUIUS TEMPLI PRAEFECTO. VIXIT ANNIS 43, DECESSIT NOVA MAI 1535. EVERHARDUS MAESS, RECTOR ALTARIS DEIPARE VIRGINIS EXECUTOR TESTAMENTI EIDEM IN OFFICIO SUFFECTUS B. M. POSUIT ET SIBI. OBIT ANNO 1558, 25. MENSIS SEPTEMBRIS.

17. Epitaph des den 11. September 1629 gestorbenen Paul Von Hoff.

18. Epitaph des Heinrich Broeyckhushen vom J. 1518, 1,60 m hoch, 95 cm breit. Darstellung des Ecce homo. Christus von Pilatus den Juden vorgeführt. Den Gegensatz zu den zwei Gruppen der spottenden Juden bildet der andächtig im Vordergrund knieende Heinrich Broeyckhushen. Die an feinen Zügen reiche Darstellung stark beschädigt. Die Inschrift stark verwaschen, zum Teil ausgekratzt.

19. Epitaph des Theodoricus Duins (?), 1,30 m hoch, 66 cm breit. Der Giebel von zwei Karyatiden getragen. Im Mittelfeld die Auferweckung des Jünglings von Naim. Inschrift völlig verwittert. Mitte des 16. Jh.

20. Epitaph des Theodoricus Ludgeri vom J. 1552, 1,35 m hoch, 65 cm breit. In reichem Renaissancerahmen bewegte Darstellung der Dornenkrönung Christi. Vorzügliche Arbeit, die Figuren trefflich modelliert und individuell charakterisiert. Inschrift: D. O. M. THEODORICO LUDGERI CLIV. VIRO HONESTO, HUIUS SACRAE AEDIS VICARIO, QUI ANNO SALUTIS 1552, 18. SEPTEMBRIS IN DOMINO DECEDENS HIC SEPULTUS EST. EXEC. MEMOR. ER. POS.

21. Epitaph des Gerardus de Sand von 1710.

22. Epitaph des 1650 den 24. Februar verstorbenen Alexander Haen.

23. Epitaph des 1591 den 11. Mai verstorbenen Theodor Hanen.

An der Nordseite:

24. Epitaph von 1563, 1,44 m hoch, 75 cm breit. Der breite Rahmen schliesst mit einem doppelten Architrav ab. Alle Profile sind stark betont. Stilistisch wie ikonographisch atmet die Darstellung des jüngsten Gerichtes in dem Mittelfelde voll den Geist der italienischen Renaissance. Oben Christus in Wolken thronend, umgeben von zwei Reihen sitzender Heiliger, unten eine weite Darstellung der Auferstehung der Toten, die dem Künstler zur Gelegenheit der Schilderung schöner und frei bewegter nackter Körper bot. Leider stark beschädigt. Inschrift am Fusse: OMNES ENIM NOS MANIFESTARI OPORTET ANTE TRIBUNAL CHRISTI, UT REFERAT UNUSQUISQUE PROPRIA CORPORIS PROUT GESSIT SIVE BONUM SIVE MALUM. Die darunter befindliche Stiftungsinschrift unleserlich.

25. Epitaph des Anton Blankenbiel vom J. 1556, 1,25 m lang, 65 cm breit. Im Mittelfeld die h. Cäcilia, als schöne reich gekleidete Patriziertochter, lebhaft be-

wegt vor dem knieenden Vikar. Inschrift: ANTONIUS BLANKENBIEL, VICARIUS XANTENSIS, MUSARUM ALUMNUS. NOVISS. HIC DIEM EXPECTANS (?) OB. 1556.

Kreuzgang.
Epitaphien.

26. Epitaph des Theodoricus Hanen (?) vom J. 1544, 1,16 m hoch, 62 cm breit. Christus am Kreuz, um ihn schweben drei Engel, das Blut in Kelchen auffangend, alle stürmisch in der Bewegung. Unten links kniet der Verstorbene. Die Inschrift ganz verwittert.

Römische Inschrift eingemauert, 55 × 40 cm gross: POLLIA CRESCENS FANO FORTUNAE VETER. EX LEG. XXI. H. F. C. Darüber ein liegender Löwe mit kleinem Kopf, stark verwaschene römische Skulptur. Abb. FIEDLER, Römische Denkmäler der Gegend von Xanten und Wesel S. 139, Taf. II, 6. Vgl. KLEIN i. d. B. J. XXV, S. 92.

27. Epitaph des 1635 verstorbenen Caspar Burvenich.

28. Epitaph des Hermann Smacht vom J. 1481, 1,55 m hoch, 1,05 m breit (B. J. XLVI, S. 134). Grobes Relief mit hohem Horizont: Christus wird ans Kreuz geschlagen. Unten links kniet der Verstorbene. Inschrift:

ANNO MILLENO QUATER ET C, L SEMEL, X TER,
I SI IUNGATUR HERMANNUS SMACHT TUMULATUR
FESTO GERMANI, QUEM TOLLAT REGIO CELLI.
PRESBYTER HIC FUERAT, BENEFICIA NULLA TENEBAT,
PASTOR EGENORUM SED MAXIME CLERICULORUM (1481, Juli 31).

29. Epitaph des Johannes Smeds vom J. 1479 (B. J. XLVI, S. 134), 1,12 m hoch, 1,10 m breit. Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Rechts ein heiliger Papst, links S. Nikolaus, den knieenden Smeds empfehlend. Derbe Skulpturen mit Resten alter Polychromierung. Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCLXXIX QUARTA NOVEMBRIS OBIT DOMINUS JOHANNES SMEDS, VICARIUS ALTARIS SANCTI NICOLAI IN ECCLESIA SANCTI VICTORIS XANTENSIS. ORATE PRO EO.

30. Epitaph des Johannes Wartt vom J. 1636, 1,95 m hoch, 95 cm breit. Darstellung vom reichen Prasser und armen Lazarus. Skulptur ohne Wert. Inschrift: D. JOANNES WARTT CANONICUS HOC SIBI EPITAPHIUM FIERI ORDINAVIT, QUI GRASSANTE PESTE ANNO 1636 9. NOVEMBRIS IN AETATIS FLORE MORTUUS, OB MORUM ET VOCIS SUAVITATEM MULTIS SUI DESIDERIUM RELIQUIT. EIUS ANIMA IN PACE REQUIESCAT. AMEN.

An der Westseite:

31. Epitaph des Peter Wincken vom J. 1548, 1,05 m hoch, 58 cm breit. Umrahmung in gothischem Stabwerk. Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Vor Maria knieend der Kanonikus. Die Figuren fast frei herausgearbeitet. Tüchtiges Werk, in Ornament, Gestaltenkanon und Faltenwurf noch völlig unter dem Einfluss der spätgothischen Formensprache des 15. Jh. Inschrift:

SACRIFICUS VIVENS WINCKEN QUAM PRESSIT EUNDEM
NUNC PREMIT ISTA SUA PONDERE PETRA PETRUM.
VIR PIUS HIC MULTIS DECESSIT CHARUS ET ISTO
COLLUBUIT TUMULO PONERE CANICIEM.

OBIT ANNO DOMINI 1548 7. NOVEMBRIS.

32. Epitaph des Victor ten Buxtart vom J. 1564, 1,35 m hoch, 70 cm breit. In reichem Rahmen die Anbetung der Hirten. Der ganze Hintergrund mit reicher Renaissancearchitektur gefüllt. Links im Vordergrund kniet Victor ten Buxtart. Hochbedeutende Schöpfung, an künstlerischer Freiheit neben der Darstellung des jüngsten Gerichts in Nr. 24 stehend. Inschrift verwaschen.

33. Epitaph des Balthasar Vulturius vom J. 1549, 1,35 m hoch, 70 cm breit, mit einfachem Giebelaufsatz. Inschrift: BALTHASARIUS VULTURIUS WESALIA ORIUNDUS, INGENIO PROMPTIOR QUAM ELOQUIO, CONSILIO SUBTILIS, ANIMO SINCERUS ET

Kreuzgang. Epitaphien. RECTUS, MAGNA CUM LAUDE IN AULA ILLUSTRISSIMORUM PRINCIPUM NOSTRORUM JO-
ANNIS ET GUILHELMI VERSATUS, POSTEA HUIUS ECCLESIAE CANONICUS IN EADEM INTE-
GRITATE PERSEVERANS, CESSIT FATIS 9. SEPTEMBRIS ANNO 1549.

AH MIHI GERMANUS FRATER CHARISSIMUS OMNES
INTER MORTALES CONDITUR HOC TUMULO,
QUI VIVENS PROPRIUM BALTASSAR NOMEN HABEBAT.
DICTUS ERAT STIRPIS NOMINE VULTURIUS,
HUIUS ERAT SACRI COETUS E FRATRIBUS UNUS,
DAT QUIBUS AGNOMEN DICTIO GRATA CANON.
HUNC IGITUR TUMULUM QUOTQUOT TRANSIBITIS ORO
NE GRAVE SIT VOBIS DICERE VOTA PLA.

34. Epitaph des Friedrich Vulturius vom J. 1552. In den Maassen und der Einrahmung mit Nr. 33 übereinstimmend. Inschrift: M. FREDERICUS VULTURIUS, GRECO ET LATINO ELOQUIO COPIOSISSIME IMBUTUS, CARMINE ET PROSA NOBILITER EXCELLENS NEC MINUS MORUM HONESTATE QUAM SCIENTIA SCRIPTURARUM CONSPI- CUUS, RESOLUTIONIS SUE NON IMMEMOR, SUUM ET FRATRIS EPITAPHIUM HISCE CAR- MINIBUS CONSCRIPSIT. PRIMA FEBRUARII ANNO 1552 VIAM UNIVERSE CARNIS INGRES- SUS EST.

HIC EGO VULTURIUS IACEO FREDERICUS HUMATUS,
HUIUS DUM VIXI PARS PROPE NULLA GREGIS,
ORO QUIBUS DABITUR PRESENS CALCARE SEPULCHRUM
HUIC ANIMAE DICANT O MISERERE DEUS.

Unten: INDOLE SUNT MULTI NOMINE VULTUR EGO.

35. Epitaph des Theodoricus Steck vom J. 1634, 1,05 m hoch, 85 cm breit. Die Wappen der Steck und Leeck in Basrelief, die Wappendecken ranken- artig verzweigt. Kartouche mit Inschrift: ANNO 1634 18. MARTII OBIT PRAENOBILIS DOMINUS THEODORICUS STECK, EODEM ANNO 21. NOVEMBRIS PRAENOBILIS DOMINA ANNA DE LEECK EIUS UXOR, QUORUM ANIMAE REQUIESCANT IN PACE.

36. Epitaph der Familie van Orsoy vom J. 1482, 2,25 m hoch, 90 cm breit. Am Fusse des Kreuzes in felsiger Landschaft Maria, den Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoosse haltend, links Johannes Bapt., rechts Johannes Ev. Im Vordergrunde links zwei Geistliche, rechts eine Frau knieend. Reste alter Polychromierung. Treffliches Werk, interessant in der Behandlung des felsigen Hintergrundes mit der Stadt Jerusalem, in der Zeichnung von grosser Schönheit. Stark beschädigt. Inschrift: INT IAER ONSS HEREN MCCCCLXXXII DEN IX. DACH IN DYE SPORKEL STERFF DE EIRBER JOHAN VAN ORSSOY. IN DEN IAIR XV° IND VYER DEN XV. DACH IN DEN OST STERFF GEES JOHANS HUISFROUN. INT IAIR XV° IND X STERFF JOHAN VAN ORSSOY DEN XXIX. DACH IN DEN APRILL. INT IAIR XV° IND XLIII STERFF IER LAMBERT VAN ORSSOY PRIESTER DEN XVI. DACH IN APRILIS. BIDT VOIR DY ZILEN.

An der Südseite:

37. Epitaph der Goter von Bommel vom J. 1554, 1,55 m hoch, 90 cm breit. Grosses prächtiges Werk in reichstem Rahmen. Von einem italienischen Künstler oder völlig nach italienischen Vorbildern gearbeitet. Figurenreiche Darstellung der Auferweckung des Lazarus in Hochrelief. Inschrift: CASTAE UXORI GOTER A BEMMEI CHARUS MARITUS DOCT. IERR OLISE (?) PIETATIS ERGO POSUIT, QVAE OBIT IDIBUS JULII MDLIII.

38. Epitaph des Heinrich Riswich vom J. 1580, 1,60 m hoch, 85 cm breit. Wertlose Darstellung der Erzählung vom reichen Mann und armen Lazarus in flachem Relief. Inschrift:

D. O. M.
MAGNIFICUS DOCTOR RISWICHIIUS HIC REQUIESCIT
HENRICUS, VETERIS VIR PIETATIS AMANS,

HOSPES MAGNATUM, CUNCTIS PERGRATUS EGENIS,
LARGIFLUAE NOMEN QUOD PEPERERE MANUS,
MILITIAE SACRAE MULTOS ADSCRIPTUS IN ANNOS
BLANDULA CONIUGII VINCLA DEINDE PLACENT.

Kreuzgang.
Epitaphien

Darunter: OBIT ANNO MDLXXX NOVEMBR. XII. FACITE VOBIS AMICOS DE MAMMONA INI-
QUITATIS, UT CUM DEFECERITIS, RECIPIANT VOS IN AETERNA TABERNACULA. LUCAE XVI.

39. Epitaph der Familie Harst vom J. 1567, 74 cm hoch, 58 cm breit. Ge-
gossene Bronzetafel, in der oberen Hälfte die Auferstehung, unten Kartouche zwischen
zwei Wappen. Inschrift: CONRADUS ET SUSANNA HARST MATRI ET FRATRI AMAN-

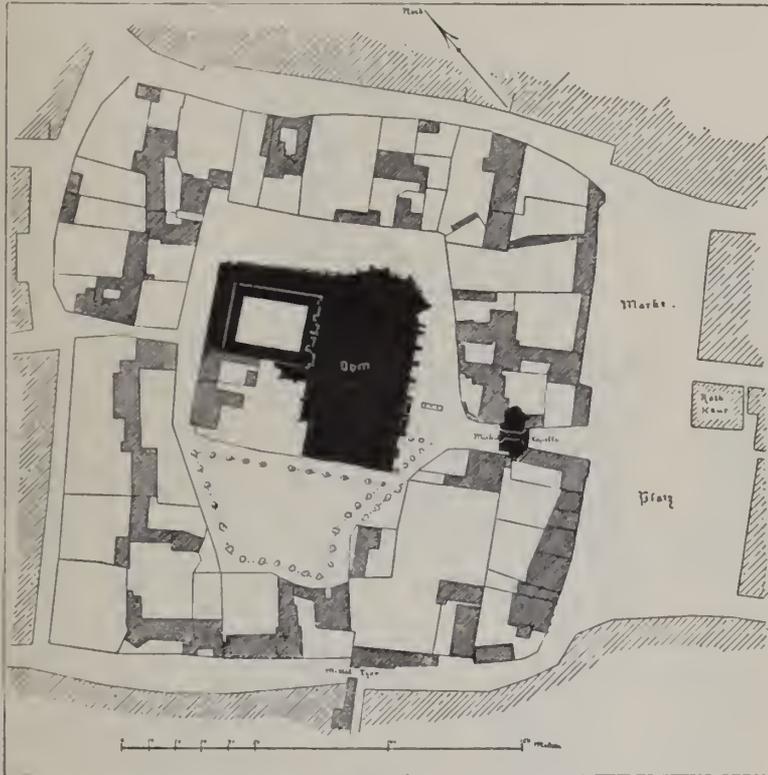


Fig 58. Xanten. Lageplan der Viktorskirche mit ihrer Immunität.

TISSIMO MOERENTES HOC MONUMENTUM POSUERUNT NECNON CAROLO HARSTIO IUNIORI,
HUIUS ET CRANENBURGENSIS ECCLESiarUM CANONICO, PRAEDICTARUM CONIUGUM FILIO,
QUI XIII. CALEND. JUNII XV^oLXVII DEFUNCTUS, ORNATISSIME FOEMINE CATHARINE EX
CLUSARUM FAMILIA, CAROLI HARST I. U. DOCTORIS ET ILLUSTRIS PRINCIPIS CLIVEN. CON-
SILIARIUM UXORI LECTISSIME, QUE POSTRIDIE ID. JANUAR. ANNO XV^oLIX EX HAC VITA
MIGRAVIT. Über Karl Harst: Register zu Lossen, Briefe von Andreas Masius.

Hochkreuz (Taf. III, K. — Abb. AUS'M WEERTII, Taf. XXI, 3; II, S. 6), im
Hofe des Kreuzganges errichtet, ein reizvolles Werk der Steinplastik der 2. H. des
15. Jh. (nicht später), schlank und anmutig in den Formen, wenn auch in der Aus-
führung der Figuren nur handwerkmäßig. Der Unterbau ist völlig leer, die beiden
oberen Stockwerke sind dagegen mit Bildwerken in sehr hohem Relief verziert: die
Figuren sind fast frei gearbeitet und nur mit dem Rücken an den Kern angeheftet.

Hochkreuz.

Kreuzgang. Das erste Geschoss zeigt in Stabwerkmrahmung auf Blattkonsolen die Figuren der hl. Michael, Helena, Viktor, Christophorus, der letztere äusserst charakteristisch nur mit einem faltigen Mantel bekleidet. Im Obergeschoss nach allen Seiten eine Kreuzigungsgruppe. Der reich gegliederte Aufsatz — ursprünglich mit vier Strebesystemen, an den Seiten des Mittelpfeilers musizierende Engelsfiguren — ist leider schon völlig verwittert und der weiteren Zerstörung preisgegeben.



Fig. 59 Xanten. Michaelskapelle

**Gesamt-
anlage.**

Die ganze Anlage des Domes mit den ihn umgebenden Gebäuden, die innerhalb der Stadt eine eigene Stadt bildeten, ist überaus interessant (Situationsplan Fig. 58). Die Wohnungen der Kanoniker und der Stiftsbeamten drängten sich eng um die Kathedrale, die sie alle überragte und beschützte. Der festungsartige Thorbau der Michaelskapelle, der den südlichen Eingang zur Immunität bildete, erhöht noch den Charakter der abweisenden Abgeschlossenheit. Die alten, zum Teil leer

stehenden und verfallenden Wohngebäude an der Südseite des Domes mit den verwilderten Gärten hinter den eisernen Gitterthüren, im Osten das Pfarrhaus und die Kaplaneien mit dem mächtigen, von dem Bilde der h. Anna überragten Renaissance-thorbogen geben für die ernsten und strengen Formen des Chores den stimmungsvollsten Hintergrund.

Die MICHAELSKAPELLE (Fig. 59. — Photographie BRAND 8, SCHMITZ 3210) wurde in den J. 1472—1478 unter Leitung von *Gerard Vaick* durch Meister *Heinrich Blanckeyl* aus Wesel errichtet (BEISSEL I, S. 167; III, S. 155). Die verwickelte Bauanlage war bedingt einmal durch den Umstand, dass die alte Dionysiuskapelle erhalten werden sollte, sodann durch die Notwendigkeit der Beibehaltung der Durchfahrt. So schuf Meister *Gerard Vaick* ein Werk, das ebenso konstruktiv interessant und voll von neuen und originellen Baugedanken wie eine der am meisten in die Augen stechenden und malerischsten baulichen Anlagen ist. In den J. 1867—1868 unter *Cunos* Leitung im Äusseren restauriert.

Das untere Stockwerk enthält in der Mitte die grosse, von zwei Kreuzgewölben überspannte Durchfahrt, westlich die Küsterwohnung, im 17. Jh. nach Osten erweitert, und östlich die Dionysiuskapelle. Den Thoröffnungen hat *Vaick* eine imponierende Wirkung verliehen, indem er an beide Seiten einen oben mit einer

durchbrochenen fialengeschmückten Gallerie abgeschlossenen Risalit setzte, der eine mächtige apsisartige Nische aufnahm, durch die der Thorbogen gebrochen ist. Nach Norden ist rechts neben dem Eingang ein reizvoller Backstein-aufgang angebaut mit einem schmalen, durch eine Thür verschlossenen Vorhause, zu dem zwölf Stufen emporführen (Fig. 59). An der Ostseite der Kapelle befindet sich eine dreiseitige Apsis, an der Westseite auf vierseitigem Unterbau ein achtseitiges Treppentürmchen mit zwei Reihen abgetreppten Rundbogenfenstern und achtseitiger Haube, wie der ganze Bau aus Tuff errichtet.

Die östlich vom Eingang gelegene DIONYSIUSKAPELLE (Grundr. Fig. 60), über deren Gründung keinerlei Nachrichten vorliegen, ist nur zum Teil in der älteren Form des 12. Jh. erhalten. Die ursprüngliche Gestalt war die eines fast quadratischen flachgedeckten Raumes mit niedriger halbrunder Apsis A im Osten. Dieselbe ist vollständig mit der alten romanischen Mensa erhalten, das Mittelfenster ist später durchgebrochen. Im 14. Jh. wurden dann im Norden die Einbauten B und C eingefügt, beide mit flachen Tonnen überdeckt und aus Backstein aufgemauert, im Gegensatz zu dem aus Tuff bestehenden älteren Teil. Als dann die Michaelskapelle aufgesetzt werden sollte, wurde 1472 die Einwölbung des Südteiles notwendig: er wurde mit schweren Kreuzgewölben überdeckt, ohne Rippen, die Gurte auf plumpen Konsolen ruhend. In der Ecke bei C führt eine Wendeltreppe zu einem neben der Zelle des h. Norbert gelegenen Raume.

Die stark beschädigten Wandgemälde der Apsis, im J. 1867 durch *Cuno* ent-

Gesamt-
anlage.Michaels-
kapelle.
Geschichte.

Beschreibung.

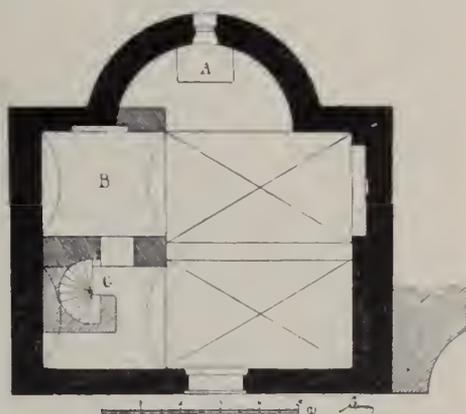


Fig. 60. Xanten. Grundriss der Dionysiuskapelle

Dionysius-
kapelle.

Wandgemälde.

Dionysiuskapelle. des Münsters zu Emmerich. In der Mitte Christus in der Mandorla, bärtig, beide Hände zur Seite erhoben, über ihm Λ und Ω . Die Mandorla ist von den vier Evangelistensymbolen umgeben, die Spruchbänder mit den Namen der Evangelisten halten. Rechts und links je drei Heiligengestalten, nur die auf der Südseite teilweise erhalten, zunächst Christus der h. Viktor als Krieger in Kettenpanzer, mit Schild und Speerfahne.

Zelle des h. Norbert Die Zelle des h. Norbert, die mit dem Heiligen selbst nichts zu thun hat, ist ein im 17. Jh. errichteter 2,70 m breiter, 3 m langer niedriger Raum; nach drei Seiten Mauerblenden, nach der Kapelle zu ein 60 cm hohes, 45 cm breites Fenster. Vor ihr eine alte Beichtstube oder Sakristei, gleichfalls im 17. Jh. errichtet, in den Glasgemälden die Wappen der Canonici Duifhuis, Frey, de Rode, Valek von 1675.

Michaelskapelle Inneres. Die im ersten Stock gelegene eigentliche Michaelskapelle ist ein rechtwinkliger Bau mit östlichem Chorschluss, in dem die Rippen auf Blattkonsolen und Engelsköpfchen ruhen. Der Hauptraum zeigt ein interessantes altes geknicktes Tonnengewölbe mit Holzverschalung; der vierseitige Unterbau des Türmchens enthält ein mit einem Kreuzgewölbe geschlossenes Seitenkapellchen, mit Vierpassfenster im W und hohen spitzbogigen Blenden nach N und S.

Der vernachlässigte Raum, der während der Restauration als Reissboden diente und zu diesem Zwecke einen Trassmörtelverputz erhielt, dient jetzt als Aufbewahrungsort für Trümmer, die von den Restaurationen übrig blieben, und als eine Art zweiter Sakristei. Der im J. 1870 auftauchende Plan, dort die Sammlungen des Altertumsvereins und die nicht in Gebrauch befindlichen Kirchenggeräte aufzubewahren (Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit N. F. XVII, 1870, S. 340), ist nicht ausgeführt worden.

Ähnliche Anlagen. Michaelskapellen kommen nicht selten in Türmen und Thoren vor: in ähnlicher Weise war eine Kapelle über dem Thor zur Abtei S. Maximin in Trier errichtet (DE LORENZI, Beiträge zur Gesch. sämtlicher Pfarreien der Diocese Trier, Trier 1887, I, S. 38. — Vgl. OTTE, Handbuch der Kunstarchäologie I, S. 17, 80. — Katholik 1887, S. 539. — WOLF, Beitrag zur deutschen Mythologie S. 33. — VIOLETT-LE-DUC, Dict. rais. de l'architecture française VII, p. 263, 266, 276. — Organ für christliche Kunst 1861, S. 255).

Steinreliefs. Zwei Reliefs aus gelbgrauem Sandstein in der Südmauer der Kapelle, zwei Reisige im Kettenpanzer, auf einem Löwen und einem Drachen stehend, die sie mit dem Speer durchbohren (Abb. AUS'M WEERTH, Taf. XVII, 3; I, S. 28. — BEISSEL III, S. 29. — Beschreibung der Viktorskirche S. 80). Frühromanische Skulpturen um das J. 1000, S. Viktor und S. Gereon darstellend (nicht Siegfried mit dem Drachen, wie die volkstümliche Erklärung lautet).

Gemälde Die grosse Nische nach dem Markt zu trug ursprünglich ein grosses Gemälde Christi als Weltenrichter; im J. 1473 u. 1528 erneut, 1613 durch ein Bild des jüngsten Gerichts von Maler *Jan de Pau* von Emmerich ersetzt (BEISSEL III, S. 109). Über die Erneuerungen PELS I, fol. 392; V, fol. 147.

Evangelische Kirche. EVANGELISCHE KIRCHE. Die Reformation wurde 1562 in Xanten eingeführt (Berlin, Kgl. Bibliothek, Cod. Boruss. 4^o 21. — TESCHENMACHER, Annal. eccl. reform. p. 181). Die Kirche wurde 1648 erbaut, 1649 bei Anwesenheit des grossen Kurfürsten und seiner Gemahlin eingeweiht, der Turm 1662 vollendet. Einfacher Backsteinsaalbau mit grossen einachsigen Fenstern, das Portal mit einfacher Barockeinfassung, als Schlussstein ein Engelsköpfchen mit der Jahreszahl 1648, an dem gebrochenen Dach die Inschrift: DER ANBETUNG GOTTES GEWIDMET 1649. Der Turm erhebt sich in vier Stockwerken auf quadratischer Grundlage und geht dann in zwei

weiteren Stockwerken ins Achteck über, gekrönt mit einem kleinen hölzernen offenen Glockenstuhl. Die schwachen Mauern sind an den Aussenseiten durch Rundbogenfriese und Vertikallisenen belebt.

KLOSTER FÜRSTENBERG. TESCHENMACHER, Ann. p. 181, 416. — Kloster
Fürstenberg.
G. BÄRSCH, Das Nonnenkloster auf dem Fürstenberge: Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. IV, 1857, S. 173. — Heimath 1877, S. 85. — Ausführlich Ann. h. V. N. LI, S. 112.

Handschriftl. Qu. Im Stiftsarchiv zu Xanten: De fundatione monasterii montis principum sive Furstenbergh. Kurze Chronik: PELS I, fol. 333. — Verzeichnis der Äbtissinnen von 1261—1729: PELS V, fol. 386. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 35 Urkunden von 1116—1679. Im Stadtarchiv zu Köln: Bericht über das Kloster Fürstenberg: Farragines des GELENIUS I, fol. 48. — Museum Alterianum LXVII, S. 48.

Quellen.

Das Kloster ward wahrscheinlich im J. 1119 — nicht schon 1050 oder 1064 — als Siegburger Zelle gestiftet (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. 1, 2. — Xanten, Stiftsarchiv, Urk. Rep. II, Nr. 1124. — PELS I, fol. 359; V, fol. 387. — LACOMBLET, UB. I, Nr. 290. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 82. — Chronica mon. Campensis: Ann. h. V. N. XX, S. 289. — ÄGID. MÜLLER, Anno II. der Heilige, Leipzig 1858, S. 120. — B. J. XXIII, S. 43. — Ann. h. V. N. I, S. 171) auf dem 1116 von Erzbischof Friedrich I. von Köln an Siegburg geschenkten Martinsberge (LACOMBLET, UB. I, Nr. 280. — SLOET, Oork. Nr. 281). Im J. 1259 überweist Abt Godfried von Siegburg den Konventualinnen zu Horst, deren Kloster abgebrannt war, die Zelle zu Fürstenberg als Wohnstätte (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 269. — LACOMBLET, UB. II, Nr. 468. — SLOET, Oork. Nr. 815. — MOLHUISEN, Het stift ter Hunnepe: NIJHOFF, Bijdragen n. r. I, p. 103).

Geschichte.

Im J. 1586 wurde das Kloster von den Spaniern zerstört, die Äbtissin zog sich mit den Nonnen in das 1402 (PELS I, fol. 336) gestiftete Agnetenkloster in Xanten in der Niederstrasse zurück, das sie 1606 von den bisherigen Besitzerinnen erwarben (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. 33. — Xanten, Stiftsarchiv, Urk. Rep. II, Nr. 1131). Die Überbleibsel der zerstörten Kirche wurden 1607 verkauft (Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. IV, S. 335).

Zerstörung

Die Chronik bei PELS (Sammelband I, fol. 333) giebt die Entstehungsgeschichte mit einigen Abweichungen. Über den Abbruch ebendaselbst: Monasterium Furstenbergh, antiquissima fundatio, ob bella aliquantum ruinosa, a. 1607 d. 19. Februarii consensu superiorum per Brigittam Wilhelmnam de Backum, abbatissam noviter electam, pro summa 5000 florenorum monetæ Brabant. et 100 dalerorum et 4 rosenobel et 1 oma vini et 6 vasis sementorum quibusdam nautis venditum fuit, qui lapides die duffstein in Hollandiam divexerunt.

An der Stelle des Klosters wurde 1699 eine neue KREUZKAPELLE er-Kreuzkapelle errichtet, ein ursprünglich einschiffiger flachgedeckter Backsteinbau, nur der Chor überwölbt mit kleinem hölzernen geschieferten Dachreiter, an den später ein mit einer Tonne eingewölbtes südliches Seitenschiff angefügt ward. Über dem Mittelfenster das Wappen der Äbtissin M. F. B. de Draeck vom J. 1699.

Epitaph der 1748 verstorbenen Äbtissin Elisabetha Bernardina de Brunninck. Pieta um 1500, dreiviertel lebensgross, neu polychromiert.

GASTHAUSKAPELLE, im Volksmunde ‚der Baier‘ genannt, an der Marsstrasse gelegen, dem h. Bartholomäus geweiht, schlichter, einschiffiger spätgothischer Bau ohne Gewölbe mit schlecht erhaltenem Wandgemälde der Kreuzigung, nach PELS II, fol. 88 im J. 1516 gegründet, wahrscheinlich von einem Herrn von Ossenberch.

Gasthaus-
kapelle

Gereons-
kapelle.

Die GEREONSKAPELLE, der Sage nach von der Kaiserin Helena gegründet, wurde im J. 1283 erneut und weil sie bei dem Bau der neuen Stadtmauern 1389 ausserhalb der Befestigungen zu liegen kam, im J. 1392 verlassen und zerstört (BEISSEL I, S. 28). Im J. 1401 wurde eine andere Gereonskapelle innerhalb der Mauern errichtet.

Chronik.

Der ältere romanische Bau zeigte eine interessante Form: die eigentliche Kapelle lag um zwölf Stufen erhöht; unter ihr lag ein gewölbter Keller — Krypta oder Doppelkapelle. Der liber albus berichtet fol. 36^a: In opido Xanctensi in latere ipsius usque paludem fuit constructa capella s. Gereonis ex antiquo artificio, quae dicebatur fuisse ibidem constructa per b. Helenam fundatricem ecclesiae nostrae . . . Et ad eandem ascendebatur per aliquos gradus et fuit subtus concavitas quaedam ac si aqua quondam sub illa fluxisset. PHILIPPUS SCHOEN erzählt ausführlich in seiner Historia Xanctensis fol. 93^b: Consequenter de capella s. Gereonis dicendum, de qua supra narratur, quod in quadam parte paludis per Helenam reginam prius fabricata sit et ad quam duodecim gradibus ascendebatur. Postea fuit annullata sicut et alia tunc edificia circumstantia leguntur destituta seu desolata. Tandem a. d. M. CC^o LXXX^o tertio Renerus decanus et Harmannus portarius, dictae Xanctensis ecclesiae officiales, reedificaverunt eandem capellam atque dotantes eam tunc ut antea consecratam in honore s. Gereonis, annectentes et incorporantes eidem officium sive prebendam, quod vulgo dormimeterapt dicitur. Postea vero a. MCCCLXXXIX, quando rev. in Christo pat. ac d. Fredericus archiepiscopus Coloniensis dictum Xanctense oppidum circumfodi fecerat et muniri, ne sicut prius hostibus facilis pateret ingressus, mense Marcio tunc iamdicta capella s. Gereonis seclusa fuerat extra munitionem et consequenter a. d. MCCCXCII ipso die innocentum reliquiae praefatae capellae fuerunt exportatae et ad ecclesiam Xanctensem delatae et statim post hec structure eius funditus eversa fuerat et annullatae. Cuius protunc rector videlicet honorabilis vir d. Johannes de Egher, presbiter vicarius in ecclesia Xanctensi, procuravit exstrui novam capellam instar prioris infra Xanctensis opidi munitionem in loco qui dicitur Opter Orke. Quae quidem capella consecrata fuit in honore b. Gereonis martiris a. d. MCCCC primo, die q. inf. (quasi modo geniti infantes?)

Kloster
Hagenbusch.

KLOSTER HAGENBUSCH (Neues Westfäl. Magazin I, 3, S. 233).

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kopiar des 15. Jh. (B. 124). — Akten (ILGEN, Rhein. Archiv, S. 82).

Das Kloster wurde schon im J. 1160 gestiftet. 1371 wurde wahrscheinlich der Chor der Kirche vom Meister *Jacobus* errichtet (BEISSEL I, S. 110); 1465 vorübergehend geschlossen (TESCHENMACHER, Ann. p. 181, 285), 1802 aufgehoben. Erhalten ist nur ein niedriger zweistöckiger Seitentrakt mit sechs Fenstern Front und einem abgewalmten Dach.

Kapuziner-
kloster.

KAPUZINERKLOSTER (HOPP S. 128. — Neues Westfäl. Magazin I, 3, S. 227). Die Kapuziner kamen im J. 1629 nach Xanten (PELS I, fol. 343, 354). Der Hauptteil des Klosters, ein zweistöckiger Backsteinbau mit reich verzierten schmiedeeisernen Ankern und zwei abgetreppten Renaissancegiebeln mit vier durchlaufenden Horizontallisenen, stammt aus dem 17. Jh., der Anbau aus dem J. 1700. Reiches barockes Portal, mit rundbogiger Einrahmung, über dem Architrav in einer Nische mit Seitenvoluten die Statue des h. Bernhard, am Architrav die Inschrift: ANNO 1700.

Karthäuser-
kloster.

KARTHÄUSERKLOSTER (Neues Westfälisches Magazin I, 3, S. 228. — FREUDENHAMMER, Die Karthäuser in Xanten: Nrh. G. 1882, S. 49). Nachdem im J. 1590 das 1417 gestiftete Kloster auf der Grafeninsel bei Wesel durch den Rhein zerstört war, erwarben die Karthäuser vom J. 1628 an in Xanten eine Reihe von

Häusern und erbauten hier 1646 ihr neues Kloster. Als Gotteshaus benutzten sie die Andreaskapelle (schon 1281: Urk. Rep. I, Nr. 45 und 1370: Liber albus fol. 17^b erwähnt, 1474 neugebaut: BEISSEL I, S. 167. Vgl. PELS I, fol. 317; II, fol. 436; III, fol. 254. — DE SANDT fol. 25), die um 1820 abgebrochen ward; im J. 1802 ging das Kloster in Privatbesitz über. Von 1870—1875 von Karmelitessen aus Boxmeer bewohnt.

Karthäuser-
kloster.

Das Kloster besteht aus drei aneinander stossenden Trakten, der mittlere dreistöckig mit fünf Fenstern Front, die seitlichen zweistöckig mit vier Fenstern Front. Im Mitteltrakt eine Nische mit einer Figur der h. Barbara. Auf dem Mittelbau ein kleiner hölzerner Dachreiter, hinter demselben ein achtseitiges sechstöckiges Türmchen mit kleiner hölzerner Gallerie unter dem niedrigen Dach. Am Turm die Inschrift: S. P. BRUNO CARTUSIANORUM PATRIARCHA 1646. Zwei der Innenräume — der eine verbaut — sind mit Stuckdecken vom J. 1648 verziert, flache Darstellungen, ohne Beobachtung der Gesetze der Deckenkonstruktion.

Beschreibung.

Etwa 120 Schritt vor dem Klever Thor liegt an der Strasse die ANTONIUS-KAPELLE, für die Aussätzigen bestimmt, ein Backsteinbau des 17. Jh. mit geschweiftem Giebel, einem späten Sterngewölbe und wertlosen Figuren.

Antonius-
kapelle.

STADTBEFESTIGUNGEN. Schon 1228 erhielt die Stadt das Recht, einen Mauerring anzulegen (PELS, Sammelband III, fol. 137; IV, fol. 520: Privilegium antiquum, quo oppidum Xantense oppidanis conceditur muniri a. 1228. — Vgl. Neues Westfäl. Magazin I, 3, S. 247), doch machte die Stadt wohl nur beschränkten Gebrauch davon. Schon 1350 und 1355 wird der ‚borggrave‘ genannt (Xanten, Stiftsarchiv, Urk. R. I, Nr. 394, 440), im J. 1372 ausgebessert (Xanten, Stiftsarchiv, Urk. R. II, Nr. 46. — Düsseldorf, Staatsarchiv, Xanten, Stift, Urk. 22). Im J. 1388 war Xanten nur mit Wall und Graben befestigt (PELS IV, fol. 521: fuit illo tempore oppidum Xantense cum parvo fossato circummunitum). Im J. 1389 kam dann Erzbischof Friedrich III. von Köln nach Xanten und liess die Stadt in grosser Eile befestigen. Der liber albus berichtet fol. 16^a: A. d. MCCC octogesimo nono, die 11. Martii d. Fridericus archiepiscopus Coloniensis venit mane cum magno exercitu armigerorum, currium, carpentariorum, sectorum, fossatorum, laboratorum et munivit oppidum Xantense cum magnis fossis et fecit cum curribus portari ligna de nemore dicto Late, cum quibus fecit muniri oppidum cum magnis stipitibus, et fecit erigi phalangas et propugnacula lignea per transitum, fecitque expensas magnas et largas omnibus advenientibus, et completa est munitio infra 21 dies et recessit archiepiscopus aliquibus armigerorum in Xantis ad custodiendum dimissis. Eodem a. in aestate idem d. archiepiscopus fecit construi turrin versus paludem et incepit reformari castrum antiquum dictum tunc Wychuys, a quo et fecit fieri transitum usque ad turrin praedictam. Vgl. auch PELS, Sammelband IV, fol. 520. — HEIMERICUS, opera II, fol. 61. — BEISSEL I, S. 123. Das genannte Wychuys ist wahrscheinlich dasselbe, das im selben Jahre Dietrich Anghen Ende dem Erzbischof zum Lehen und Offenhaus aufgetragen hatte (LACOMBLET, U B. III, Nr. 939). Cod. A. 45, Düsseldorf, Staatsarchiv, berichtet entsprechend fol. 4^a: Oppidum munivit primum Fridericus arch. Col. fossa ac ligneo sepimento; a. d. 1389 completa est munitio 21 dierum spatio. Die ursprüngliche Befestigung war wahrscheinlich 1362 bei dem grossen Brand mit zu Grunde gegangen, Liber albus fol. 21^a: 25. Mai 1362 d. Edewardus dux Geldriae inimicus domini Johannis comitis Clevensis intravit Xantcis et incendit oppidum et destruxit ipsum quasi totaliter cum igne. Der Ausbau zog sich bis 1392 hin (PELS II, fol. 111), — in diesem Jahre kommt der Erzbischof mit dem Herzog Adolph von Kleve überein, dass die Stadt mit Mauern, Thoren und Gräben ihnen beiden zustehen solle (Xanten, Stifts-

Be-
festigungen.

Mauerbau.

Be-
festigungen.

archiv, Urk. R. II, Nr. 77. — Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. 26 von 1394. — Berghfrede und scheidung tuschen unsen gnadigen herrn von Cöllen und Cleve, Xanten betreffend 1392 bei PELS I, fol. 196). Im J. 1444 wird die Stadt von Johann, dem ältesten Sohn von Kleve, eingenommen (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 261). 1598 durch Mendoza (Neues Westfäl. Magazin I, 3, S. 243), 1636 durch die Kaiserlichen vergeblich bestürmt (VON SCHLECHTENDALL, Niederrhein. Unterhaltungen 1789, Mai, S. 291).

Belagerungen.

Zerstörungen.

In den J. 1641 und 1642 wurden die Wälle abgetragen und die Mauern niedergelegt. PELS II, fol. 111 berichtet über die weiteren Schicksale:

A. 1641 den 25. Augusti ist der obrist Rabenhaut zu Xanten gewesen undt die stadtsmauren, obschon solchess die Burger mit 200 reichsdalern abkauffen wöllen, abbrechen lassen, undt nit zugeben wöllen, dass die stadtsmauren hocher dan 8 eindtlich 10 fusse bleiben solten, dahero ahm 5. Sept. in senatu concludiret, dass keiner



Fig. 61. Xanten. Das Klever Thor.

sich zur abrechnungs deren mauren gebrauchen lassen solte, idque sub poena arbitraria. A. 1642 seint die stadtwallen umb Xanten zu gartenss aufgethan worden zu abmachung deren creditoren undt stadtsbeschwerenussen undt seint zu schläge abgemessen undt biss in die helffte dess grabenss abgepfalet worden.

Klever Thor.

Erhalten ist von der Befestigung zunächst das interessante im J. 1393 errichtete Klever Thor (PELS II, fol. 111: 1393 incepta est aedificatio portae in fine plateae Clivensis), dessen Form als typisch für die städtischen Thoranlagen des 14. und 15. Jh. gelten kann, wie sie auf allen älteren Plänen und Ansichten wiederkehren (Fig. 61. — Grundriss Fig. 62). Es besteht aus zwei getrennten Teilen, die durch Parallelmauern — deren Länge der Breite des Zwingers entspricht — verbunden sind.

Inneres Thor.

Der innere Hauptbau besteht aus einem mächtigen vierseitigen Turm, ursprünglich mit drei Stockwerken über der Eingangshalle, jetzt nur noch mit zwei solchen. Die beiden spitzbogigen Thore haben eine lichte Breite von 1,35 m, die flache Decke ist erhöht

Be-
festigungen.

(die alten Kragsteine liegen tiefer); auf beiden Seiten je eine spitzbogige Blende, in der einen die Thür zu dem hier anstossenden, aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruierten Treppentürmchen. An beiden Seiten der Ecken befinden sich unter dem Walmdach kleine dreikantige Pfeilerchen auf Vorkragungen von Haustein, am oberen Rande durch Pendentifs mit den Turnecken verbunden. Ursprünglich erhob sich über den Ecken je ein achtsseitiges Türmchen. Nach der Aussenseite sind über der rechtwinkligen Einfassung des Thores die Wappen von Kleve und Xanten eingemauert.

Das 41 Schritt entfernte äussere Thor besteht aus zwei Backsteintürmen von drei Stock Höhe mit einem schmalen Mitteltrakt, der über dem spitzbogigen Thor nur einen Laufgang enthält (ohne Scharten), nach aussen mit einem Klötzchenfries verziert, von innen ursprünglich zugänglich durch eine freie hölzerne Treppe.

Äusseres Thor.

Die Stadtmauer ist zum grossen Teil noch erhalten. Östlich vom Klever Thor stehen noch zwei der Rundtürme. Der erste zur Windmühle ausgebaut, der zweite 130 Schritt von dieser entfernte als Wohnhaus eingerichtet (ursprünglich nur ein Halbturm). Neben der Thür auf Holz gemalt ein Riese von der Leibgarde Friedrich Wilhelms I. mit der Blechnütze. An der Strasse nach dem Bahnhof ist ein grosser plumper dreistöckiger rechtwinkliger Turm erhalten, im J. 1389 errichtet (PELS II, fol. 111: 1389, 14. Julii, turris magna versus Hagenbosch prope portam martyris, vulgo Martporth, incepta est aedificare), im Unterbau aus Tuff errichtet, darüber aus Tuff mit Bruchstein über Ziegelkern, nach der Stadt zu ganz aus Backstein, an der Ecke grosse Haustein-

Stadtmauer.

Verklammerungen. An der Westseite der Stadt ist von diesem Turm aus die Mauer in der Höhe von 2,50 m erhalten, zum Teil aus dem Loth gewichen, also schlecht fundamementiert. In der Entfernung von 140 Schritt ein jetzt als Gartenhäuschen dienender Rundturm von 1,10 m Mauerstärke, 80 Schritt weiter ein neu ummantelter Rundturm; die Mauer ist noch 80 Schritt weit erhalten, 40 Schritt lang unterbrochen durch Häuser; 65 Schritt von dem Wiederbeginn entfernt ein vierseitiger Turm von 4,20 m Länge mit vermauertem Spitzbogenthor. Jenseits der Marsstrasse ist die Mauer wieder erhalten; ein letzter nur bis 2,50 m Höhe erhaltener Rundbau trägt ein im 17. Jh. aufgesetztes Gartenhäuschen.

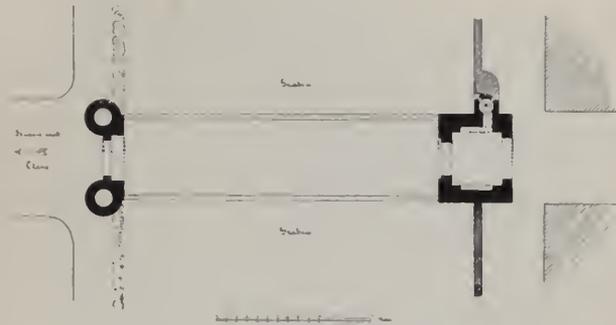


Fig. 62. Xanten. Grundriss des Klever Thores.

Westseite der Stadt ist von diesem Turm aus die Mauer in der Höhe von 2,50 m erhalten, zum Teil aus dem Loth gewichen, also schlecht fundamementiert. In der Entfernung von 140 Schritt ein jetzt als Gartenhäuschen dienender Rundturm von 1,10 m Mauerstärke, 80 Schritt weiter ein neu ummantelter Rundturm; die Mauer ist noch 80 Schritt weit erhalten, 40 Schritt lang unterbrochen durch Häuser; 65 Schritt von dem Wiederbeginn entfernt ein vierseitiger Turm von 4,20 m Länge mit vermauertem Spitzbogenthor. Jenseits der Marsstrasse ist die Mauer wieder erhalten; ein letzter nur bis 2,50 m Höhe erhaltener Rundbau trägt ein im 17. Jh. aufgesetztes Gartenhäuschen.

Das alte Sonsbecker Thor (BEISSEL I, S. 123. — Genauer Köln, Stadtarchiv, Sonsbecker Thor. Farragines I, fol. 60) trug die Inschrift:

M SEMEL ET TER C QUATER X SEMEL L MINUS I QUE (1389)
PRESUL MAGNIFICUS AGRIPPINAE FREDERICUS
DE SARWERT MENSE MARTIS VI COEPIT ET ENSE
XANTIS FIRMARE, COEPTO DEUS AUXILIARE.

Unter den abgebrochenen Thoren — Marktthor, Marsthor, Scharnthor, Rheinthor (Fig. 63) —, von denen die Zeichnungen erhalten sind, war das interessanteste das Scharnthor, eine Doppelanlage, die äussere von zwei Rundtürmen flankiert, die im unteren Geschoss je vier tiefe Nischen enthielten. Abb. von Scharenpoort und

Abgebrochene
Thore.

Be-
festigungen.

Meerpoort (genau im W) vom J. 1746 bei J. DE BEIJER, Het verheerlykt Kleefschland, Taf. 13, 1, 2.



Fig. 63. Xanten Das Markthor, Marsthor, Scharnthor, Rheinthor im Anfang des 19. Jh.

Im J. 1402 wurde festgesetzt, dass die Stadt Xanten dem Grafen von Kleve und dem Erzbischof von Köln gemeinsam gehören solle (BEISSEL I, S. 131. — HOPP a. a. O. S. 83. — Vgl. Köln, Stadtarchiv, Farragines IV, fol. 225) und zur Bekräftigung dieses Vertrages innerhalb der Stadt zwischen dem klevischen und kölnischen Gebiete das Mittelthor aufgeführt, das zur Zeit noch erhalten ist — ein einfacher 4,10 m breiter

mit einer Tonne überspannter Thorbogen, über dem sich ein niedriges Stockwerk erhebt.

Das RATHAUS, im J. 1786 neu errichtet, ist ein dreistöckiger Backsteinbau mit mittlerem nördlichen Risalit, vier Fenstern Front, auf dem gebrochenen Dach ein achtseitiges hölzernes Türmchen (Fig. 58).

GOTHISCHES HAUS an der Westseite des Marktes, aus der 2. H. des 15. Jh., im J. 1866 von *Jul. Langenberg* restauriert (Fig. 64), bis zur Höhe des zweiten Stockes aus Tuff, im dritten Stock Tuff mit Ziegelbändern wechselnd, der Giebel ganz von Backstein. Die mittlere Reihe der rechtwinkelig geschlossenen durch Hausteinfosten getrennten Fenster setzt sich nach unten als Verblendungen mit spätgotischem Masswerk (Fischblasen) fort, die Thür ist durch kleine Ecksäulchen eingefasst. Über der zweiten und dritten Fensterreihe sichtbare Entlastungsbögen. In dem abgetreppten durch übereck gestellte Eckpfeilerchen verzier-



Fig. 64. Xanten. Gothisches Haus am Markte

ten Giebel das einzige im Spitzbogen geschlossene Fenster. Interessant ist an dem auch durch den Farbenwechsel höchst wirkungsvollen Bau der Ansatz des im stumpfen Winkel anstossenden niedrigen Seitengebäudes.

Gothisches Haus.

Ein zweites gothisches Backsteinhaus in der Marsstrasse mit neuer Façade von 1789 und altem abgetrepten Giebel nach der Stadtmauer zu (jetzt im Besitz des Herrn Lohgerbers Ohmen).

Alte Häuser.

An der Ecke der Scharrenstrasse und Hühnerstrasse ein Backsteinhaus des 15. Jh. mit Staffelgiebel und grossen durch flache Rundbogen abgeschlossenen Blenden, einem am Niederrhein beliebten Motiv, das sich am Kloster Sand, in Vlaesrath (Kunstdenkmäler des Kr. Geldern S. 75), Roermond, am Rathause zu Rheinberg, am Neukloster bei Asperden, an zwei Häusern von 1588 und 1611 in der Groote Kerkstraat, an Nr. 54 der S. Nikolaastraat zu Venlo, an dem früheren Pfarrhaus der Groote Kerk zu Nimwegen vom J. 1544 findet.

Dem Rathaus gegenüber an einem niedrigeren zweistöckigen Haus ein guter Renaissanceerkervom J. 1664, stark verwittert, die ausgestochenen Ornamente mit Ölfarbe verschmiert.

PESTHAUS vor der Stadtmauer gelegen (Fig. 65); ein zierlicher zweistöckiger kleiner Bau vom J. 1591 in spätgothischen Formen, die ganze Anlage von niedlicher mit der traurigen Bestimmung wenig in Einklang stehender Wirkung, zugänglich durch die Wendeltreppe in dem achtseitigen Treppenturm.

HAUS ERPRATH, zweistöckiger von breiten Gräben umgebener Backsteinbau, im 16. Jh. erbaut, früher Besitz der Familie von Haeften, mit geschweiften Giebeln und einem kleinen Rundtürmchen an der einen Ecke, ohne architektonische Zierformen. Der Wirtschaftshof erst 1852 erbaut.



Pesthaus.

Haus Erprath.

Fig. 65. Xanten. Das Pesthaus.

SAMMLUNG DES NIEDERRHEIN. ALTERTUMSVEREINS [nach Mitteilungen des Vorsitzenden Herrn Dr. med. Steiner]. Die 1877 gegründete Sammlung ist in den oberen Räumen des Rathauses untergebracht, fast ausschliesslich aus Xantener Fundstücken bestehend.

Sammlung d. Altertumsver.

1. Gegenstände aus Thon. 1. Urnen aus Gräbern in jeder Grösse, einige noch den Rest des Leichenbrandes enthaltend, mit und ohne Deckel. 2. Krüge, darunter viele Grabkrüglein, ein-, zwei- und dreihenkelig, kleine und grössere. 3. Töpfe und Näpfe. 4. Schüsseln und Schalen. 5. Tassen und Trinkbecher, darunter einer von feinem schwarzen Thon mit weiss aufgemalter Verzierung und der Inschrift BIBITE. 6. Amphoren, längliche (84 cm lang) und dickbauchige, eine mit eingeritzter Inschrift SABINI (Nr. 730), Henkel von Amphoren mit Stempel FELIC | Q I M E N und eingekratzt VI, VIII, II. 7. Eine grosse Reibeschale mit Ausguss, 47 cm Durchmesser. 8. Lampen

Thon-gegenstände.

Sammlung d.
Altertumsver.

in verschiedener Form und Grösse mit ein, zwei und drei Lichtöffnungen, bildlichen Darstellungen und den Stempeln EVCARPI, FORTIS, SATTONS, STROBILI. 9. Von kleineren Sachen aus Thon: Webergewicht, Spinnwirtel, Münzgussformen für Falschmünzerei, Bruchstück einer Maske, oberer Teil einer Büste mit lächelndem Gesichtsausdruck (aus rotem Thon). ein Kinderspielzeug, Rassel, drei Terracotten der mütterlichen Schutzgottheit. 10. Dachziegel (tegulae und imbrices), Fussbodenplatten und solche zu Feuerungsanlagen, Wandkachelröhren (tubuli) mit folgenden Stempeln: LEGV, LVAN, L. V. B., L. V. C., ^{LECV}FELIX, LVM, LV. TA, LEGXV, LEXV, LEGXHPRF, LXXXV, LEGXXXV, auch als Rundstempel, L. GERIN. F. COHVIBR, VFXEXGE, TRÄ, TRANSR ||, || ASRIENANA (Abb. FIEDLER, Röm. Denkmäler, Taf. II, 5). Ein kleines Bruchstück hat den Rundstempel in der äusseren Zeile TRAS. REN. O. EGRIN in der unteren MILCHIO TASTVR (Wd. Zs. 1884, S. 222). 11. Gegenstände aus terra sigillata in den mannigfaltigsten Formen, als: Vasen, Kumpen, Näpfe, Teller, Trinkbecher, trichterförmige Tassen, Reibschale mit Hohlrund und Ausguss in Gestalt eines Löwenkopfes. Diese Gefässe sind teils glatt, teils mit den verschiedensten erhabenen Ausschmückungen und Darstellungen versehen. Die meisten haben einen Stempel des Töpfers. Die vorhandenen sind folgende: OFACVTI, ALBANVS, ALBINI, QVALPINVS F, AMABILIS, AMANDVS, ANATVS, OF APRI, AQITAN, OF ARDAC, ATER, ATEIVS, AVANIMANV, AVERNI, BASSIO, OF BASSI, OF BASSC, OF BASSI CO, BL. T. VR'IX' F, OF CALV, CÄMI, CANIRIVS in rückläufiger Schrift, CAIVS, CARUSE, CASSIVS F, CNÄEIVS, OF COCI (SO), CORISO, COSSO, OF CRESTI in rückläufiger Schrift, nur S ist rechtsläufig, CRESTVS VIBIOR, OF COELI, CVRMECIM(ANU), DACOMRI, DENTRI, DIOM(ETVS), DIVIO F, DRAPPVS F, ELLENIVS, ELPINIVS, FELIX, FONT(ETVS), GLAMAT. F, OF INGEN, IANVARIVS F, IVNI, OF LICINIAMA, C(?)ILLVTIVS F, LVPVS, MAESA, MANDVIMA, MEDDIC, MEDIVS F, MOMO, OF MOES, MEMO, OF MOŃTO, NATALIS, PATRICIVS, OF PATRICI, PONTIO F, OF PRIM, OF PRM, PRIMVS F, RITV | , OF RVF, RVFI, RVCCA |||, SABINVS, OF SABI, OF FSAB, SATVRNIN F, OF SCOTI, SENEO, SENICIO F, OF SENVI, SECVNDI, OF SEVER, SEXTVS AVILIVS FELIX (Rundstempel), ^{SEX}AVM' OF SEXX, SILVANVS, SILVINVS. FE, SVCCES, TASSO F, CTIGR ANEI, L. TIT, TOCIRNVS, TMAL PORT FECI, TOCCA FECIT, VITALIS, OF VITAL, VIRTIVS F, VITLVS, VOTO, XANTHI, XANTHISOLF. Eingeritzte Aufschriften sind: EPO, M NERONI, ATTI, CVA, PÄS, APF |||, OR.

Glassachen.

II. Glassachen. Eine zweihenkelige Flasche von goldgelber Farbe. Mehrere viereckige Flaschen mit breitem Henkel von bläulichem Glas, eine dunkelgrüne, auf deren äusseren Boden ^{AP}APA in erhabenen Buchstaben. Eine weisse Flasche mit Fuss und muschelförmigem Bauch, langem Hals und zwei Henkeln (beschädigt), 20 cm hoch. Schale von weissem Glas, in dem Boden ein Medusenhaupt, 20 cm Durchmesser. Flasche mit zwiebel förmigem Fuss und engem Hals, der zum Teil abgebrochen. Tasse von dunkelgrünem, undurchsichtigem Glas. Fläschchen mit zwei Henkeln und breiter Grundfläche. Grössere und kleinere Gläser in Napf- und Schalenform. Kurz- und langhalsige Fläschchen von gelbem, grünem, blauem und weisslichem Glas, Thränenfläschchen, teilweise im Leichenbrand zusammenschmolzen. Viele Bruchstücke von Glasgefässen in blauer, grüner, brauner — heller und dunkler — Farbe, vielfach auch bunt marmorierte Scherben. Glasperlen, Spielmarken (latrunculi) finden sich auffallend häufig.

Metall-
gegenstände.
Bronze.

III. Gegenstände aus Metall. A. Bronze. Das älteste Fabrikat aus Bronze sind vier Kelte mit Ohr, gefunden beim Bau der Eisenbahn. Zahlreich sind die Gewandnadeln in den verschiedensten Formen, Armbänder, Ringe, Krampen, Schnallen, Haarnadeln, Nähadeln, Fingerhut, Sonden, Spatel. Gut erhaltene Schlösser und Schlüssel, Ringschlüssel, Knöpfe, ein sternförmiger mit Email, Beschläge und Zierscheiben, Ketten, Nägel, Stäus, Löffel, Siebchen, kleinere Gefässe, Glöckchen, Henkel, ein Vasenhenkel mit schönem Pantherkopf, einer in Form eines springenden Löwen.

Mehrere Bronzestatuetten, eines Genius, eines schreitenden Apisstieres. Phallus, eine Lampe mit Ansätzen zum Aufhängen an einem Kettchen. Spiegel, runde und vier-eckige, aus Weissbronze, teils in noch fein poliertem Zustande erhalten, teils oxydiert. Pfeilspitzen mit Widerlaken.

Sammlung d. Altertumsver.

B. Eisen. Mehr oder weniger durch starke Oxydation beschädigt. Hervorzuheben sind Schwerter, Lanzenspitzen, Pfeilspitzen, Beil, Hammer, Messer, Nägel verschiedener Form und Grösse, Meissel, Hacke, Karst, Schlüssel, Hufeisen.

Eisen.

C. Münzen. Teilweise in schönen Stücken vertreten und zwar von dem Zeitalter der Republik an bis nach Konstantin, sowohl in Gold, Silber, wie Kupfer, besonders 967 Kleinerze aus dem bei Weeze gemachten römischen Münzfund (Wd. Zs. II, S. 96; VII, S. 124, 150. — B. J. LXXIV, S. 196. — Kunstdenkmäler des Kr. Geldern S. 95). Daneben einige mittelalterliche und neuere Münzen.

Münzen.

IV. Geschnittene Steine. Den hervorragenden Teil der Sammlung bilden die Gemmen, z. Z. bestehend aus 150 Intaglios und einer Camee in einem Ringe. Die meisten sind gefunden auf dem Fürstenberg und auf den diesem zunächst liegenden Fluren von Birten, einige auf der ‚alten Burg‘. Die Steinarten sind vorzugsweise Carneol, Chalcedon, Achat, Onyx und Jaspis, neben verschieden gefärbten Glasflüssen. Bei mehreren sind noch Überbleibsel der früheren Fassung vorhanden. Unter der grossen Zahl sind viele von geringerer, einzelne aber von guter Arbeit. Der Verein selbst fand bei den Ausgrabungen auf der ‚alten Burg‘ einen schweren Silberring mit einem 18 mm im Durchmesser haltenden Carneol, Kopf des Apollo, sowie einen Bronzering mit einer blauen Paste. Auch ein Ring von Bernstein, in welchem die Gemme fehlte, wurde auf einem Grabfeld vor dem Marsthor gefunden. Eine zahlreiche Sammlung Gipsabdrücke antiker Gemmen, welche hier und anderswo in Privatbesitz sind, ist ebenfalls vorhanden.

Geschnittene Steine.

V. Verschiedenes. Von den aufgedeckten Fundamenten der Gebäude und der Umfassungsmauer vor dem Klever Thor sind viele Proben von dem dort verwandten Baumaterial gesammelt: Stücke von Marmor verschiedener Sorte, Architekturbruchstücke von Sandstein (Säulenbasis), Tuff, Grauwacke, Ziegel mit Einfurchungen, damit der Mörtel leichter an demselben haftet, Schieferplatten, als Dachbekleidung benutzt, Wandbewurf in verschiedener Farbe, Fussbodenbeton und Mörtel. Von Eichenholz sind Raumpfähle in wohlerhaltenem Zustande vorhanden, auf denen ein Teil der nordöstlichen Umfassungsmauer errichtet war (B. J. LXXXVII, S. 93. — Siehe oben S. 77). Mühlsteine von Lava ebendaher. Von einem vor dem Marsthor aufgedeckten römischen Gräberfeld aus der späteren Zeit sind 10 Steinsärge aus Tuff und Sandstein aufgestellt, ebenso ein allseitig mit Ziegeln umstelltes sog. Plattendgrab (Plattendgrösse 46 × 40 cm) mit Inhalt. Einer der Steinsärge (Nr. 69) trägt einen abgewalnten Tuffdeckel, ein anderer (Nr. 954) zeigt eine innere Nute. An Steindenkmälern sind drei Mithrassteine (PICKS Ms. IV, S. 51) und Gipsabgüsse von in der Gegend von Xanten gefundenen Altertümern zu erwähnen.

Verschiedenes.

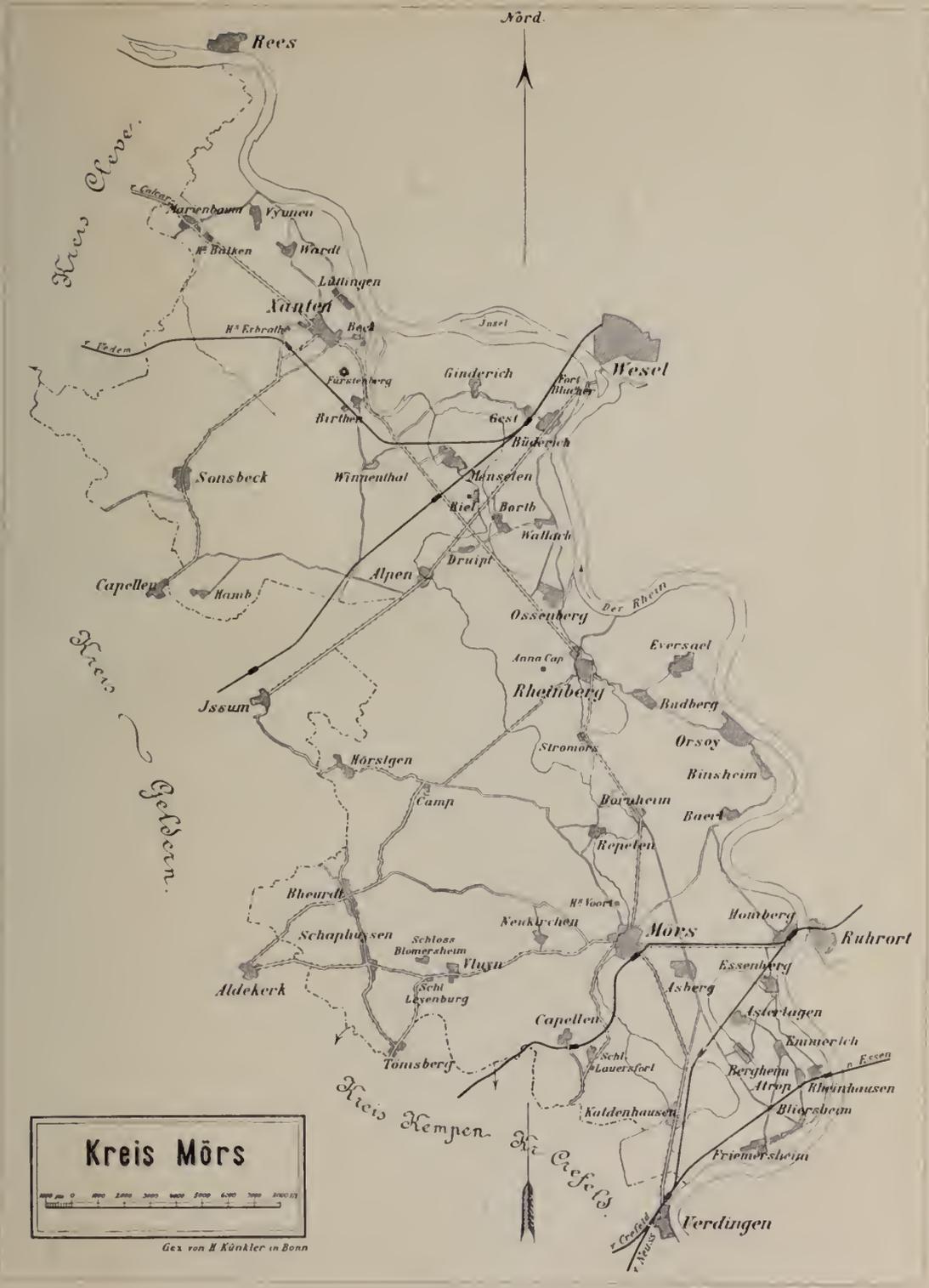
VI. Prähistorische Altertümer. Ein Messer von Feuerstein und Urnen aus Hügelgräbern, die im Hochwald bei Marienbaum aufgedeckt wurden. Ein Steinhammer mit Stielloch, ein Steinbeil vom Fürstenberg. Bei dem Durchstich, der bei dem Bau der Eisenbahn in Üdemerbruch angelegt wurde, fand man eine grosse Anzahl Wirbelknochen von 12—20 cm, Rippen, spitze Zähne und sonstige Knochen, ebenso viele Versteinerungen und fossile Muscheln, welche von der N.-B.-D. Eisenbahngesellschaft dem Verein geschenkt wurden. Mehrere Mammuthzähne kamen bei Baggerarbeiten aus dem Rhein zu Tage.

Prähistor. Funde.

Sammlung
Steiner.

SAMMLUNG STEINER. Im Besitz des Herrn Dr. med. Steiner eine Reihe guter italienischer und deutscher Gemälde. Unter den ersten zu nennen eine Madonna auf Goldgrund, Kniestück, das fröhlich strampelnde derbe Kind am Busen, Schulbild des *Ambrogio Lorenzetti*. Unter den deutschen ein kleiner *Lukas Kranach*, bezeichnet mit der Schlange und der Jahreszahl 1531, Joachim und Anna in offener Landschaft, Halbfiguren. Dann ein grosses Bild aus der 2. H. des 15. Jh. auf Goldgrund, Katharina von Siena mit dem Philosophen disputierend. Das Brustbild der Madonna en face, die Hände auf der Brust gefaltet (alte Wiederholung der Mittelfigur aus dem Pfingstfest von *Jan Joest* vom Flügel des Hochaltars zu Kalkar), endlich drei kleine Tafeln mit Halbfiguren von Heiligen auf grünem Grunde, vom *Meister von Liesborn*, den Londoner Bildern (Nationalgalerie Nr. 260, 261) nahe verwandt, auf der ersten S. Cornelius, der zweiten S. Georgius und S. Bernardus, der dritten S. Hubertus und S. Antonius.





Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die Stelle, wo über den Ort im Zusammenhange gehandelt wird.)

	Seite		Seite
Alpen	1, 3, 7 , 61, 72	Fossa Romana s. Römergraben	—
Alpen, Schloss	8	Friemersheim	18
Alte Burg bei Asberg	10	Friemersheim, Schloss	18
Alte Burg bei Xanten	76	Frohenbruch, Schloss	23
Am Emaus	68	Fürstenberg bei Xanten	2, 3, 4, 74 , 75 , 78
Alte Landstrasse, Römerstrasse	68	Gelinde, Haus	62
Annaberg	68	Giesen, Haus	13
Asberg	2, 9 , 51, 79	Giesenhof	12
Asciburgium s. Asberg	—	Ginderich	3, 17, 19
Asterlagen	3, 11	Grüthaus	79
Asterlagen, Haus	11	Hamb	21
Aufm Berg, Hof	18	Hammersbach	25
Baerl	11	Haumannshof	67
Baerl, Haus	12	Heessgraben	38
Bergheim	18	Heiligenbruch	63
Berkerfort	15, 52	Heimannshof	38
Binsheim	12	Hoch-Emmerich	22
Birten	2, 13 , 68, 71, 75 , 76 , 80	Hochwächtersches Gut	75
Bloemersheim, Schloss	14	Hoerstgen	23
Borgscher Hof	18	Hogestrass, Römerstrasse	68
Bornheim	47, 79	Hohenbudberg	1, 23
Borth	3, 15 , 16	Holtappel	15, 52
Budberg	15	Homburg	3, 23, 26
Büderich	3, 7, 16	Hülseberg bei Krefeld	3
Burgfeld bei Asberg	9, 10, 11, 79	Hulmpt, op gen	7
Calone, römische Station	24	Jennekes Gatt, alter Rhein	3
Castra vetera	2, 74, 75, 76, 80	In der Heggen, Burg	25
Colonia Traiana	2, 78, 80	Kaldenhausen	21, 79
Dreven, Haus	25	Kamp	3, 26 , 47
Drüpt	8, 16, 52, 63, 79	Kapellen	32 , 79
Eiting, Hof	74	Kehrum, Haus	79
Erprath, Haus	161	Kohlenhuck	47, 67
Essenberg	23	Krebber, Haus	79
Eversael	15	Laakfeld b. Asberg	10
Fittenhof	79	Landwehren	61, 72
Fossa Eugenia	61, 79	Lauersfort	33

	Seite		Seite
Lauersfort, Schloss	33	Tervoort, Haus	42
Legemühle	76	Tichelerhof	79
Lehhügel b. Eversael	16	Turmkamp	75
Linderhof	63	Veen	68
Lüttingen	33, 80	Vinnmannshof	47
Marienbaum	34, 79	Vittenhof	15, 52
Menzelen 1, 23, 37, 51, 61, 72,	79	Vluyn	3, 69
Meuzeler Haide	38	Vluynbusch	63
Moers	1, 39	Vynen	35, 69, 79
Moers, Grafschaft	1, 2	Wallach	3, 70
Moers, Schloss	41	Wardt	33, 70, 79
Mühlenwinkel, Busch	24	Werthcher Hof	18
Neukirchen	42	Weyer, Haus	71
Niephauser Berg	47	Winkelhauser Bruch	10
Orsoy	1, 43	Winnenthal	61, 71
Orsoy, Schloss	46	Winnenthal, Schloss	71
Ossenberg	3	Winterswick	68
Ossenberg, Haus	62	Wolfskuhlen, Haus	62
Peters, Haus	74, 75	Xanten 1, 2, 3, 9, 23, 37, 51, 63, 68, 72	
Pisley, ehemaliger Rheinarm	76	Römische Funde	73
Reitweg, Römerstrasse	47	S. Viktoriskirche	81
Rheinberg 1, 3, 15, 23, 49, 68, 79		Geschichte	84
Rheinberg, Schloss	59	Westbau	87
Rheinläufe, alte	3, 10	Östlicher Teil	89
Rheurdts	1, 3, 63	Mittelschiff	93
Repelen	47	Kunstschätze:	
Repeler Haide	47	I. Steinmetz- und Bildhauerarbeiten	96
Römergraben	38	II. Die Ausstattung des Chores	103
Römerstrasse	51	III. Die übrigen Kunstwerke	114
Roesgen, Hof	79	A. Altäre	114
Rumelen	18	B. Holzskulpturen	122
Schaephuysen	1, 63	C. Glasmalereien	123
Schotzhof	79	D. Grabsteine	126
Schwing	76	E. Anderweit. Ausstattungsgegenstände	126
Smithuisen	79	IV. Der Schatz der Viktoriskirche	128
Sonsbeck	1, 2, 63, 77, 79	A. Elfenbein-, Metall- und Holzwerke	128
Sonsbeck, Schloss	67	B. Paramente	135
Stapelmannshof	79	Kapitelshaus, Kreuzgang u. Nebengebäude	143
Steinacker bei Büderich	16	Weitere kirchliche Gebäude	153
Strassen, röm. 2, 7, 23, 37, 47, 51, 63, 68, 78, 79		Befestigungen und profane Anlagen	157
Stromoers	67, 79	Sammlungen	161

II. Sammlungen.

Seite	Seite	Seite
Haniel in Moers 42	Niederrh. Altertumsver. in Xanten 161	Steiner, Dr. med. in Xanten 164

III. Abbildungen im Text.

	Seite		Seite
Fig. 1. Budberg, Turm d. Evangelischen Pfarrkirche	16	Fig. 29. Xanten, Statuetten von Meister Ja- cobus an den Chorschranken	100
Fig. 2. Ginderich, Ansicht der Kathol. Pfarrkirche	19	Fig. 30. Xanten, Stationsbild an der Süd- seite der Viktorskirche	102
Fig. 3. Ginderich, Grundriss der Kathol. Pfarrkirche	20	Fig. 31. Xanten, Hochaltar d. Viktorskirche	104
Fig. 4. Haus Dreven bei Hohenbudberg	25	Fig. 32. Xanten, Die goldene Tafel vom J. 969 nach einer Zeichnung von Pels	107
Fig. 5. Kamp, Ansicht der Abtei	27	Fig. 33. Xanten, Ansicht d. Chores von Osten	108
Fig. 6. Kamp, Grundriss der Abteikirche	29	Fig. 34. Xanten, Wangenstück d. Chorstühle	109
Fig. 5 ^a . Menzelen, Taufstein	38	Fig. 35. Xanten, Kupferner Leuchterbogen im Chor	110
Fig. 6 ^a . Moers, Schloss	41	Fig. 36. Xanten, Maria Salome von dem Gemälde des Viktor Dünwegge	111
Fig. 7. Orsoy, Hochaltar	44	Fig. 37. Xanten, Teppich über den Chor- stühlen vom J. 1520	113
Fig. 8. Repelen, Grundriss der Evange- lischen Pfarrkirche	48	Fig. 38. Xanten, Flügel vom Antoniusaltar des Viktor Dünwegge	115
Fig. 9. Rheinberg, Turm der Kathol. Pfarrkirche	52	Fig. 39. Xanten, Detail vom Antoniusaltar	116
Fig. 10. Rheinberg, Grundriss der Kathol. Pfarrkirche	53	Fig. 40. Xanten, Skizze des Märtyreralters	117
Fig. 11. Rheinberg, Blattkapitäle in der Kathol. Pfarrkirche	54	Fig. 41. Xanten, Von der Predella des Mär- tyreralters	118
Fig. 12. Rheinberg, Rathaus	60	Fig. 42. Xanten, Predella des Marienaltars von Heinrich Douvermann	119
Fig. 13. Sonsbeck, Grundriss der Kathol. Pfarrkirche	64	Fig. 43. Xanten, König Salomo aus der Pre- della des Marienaltars	120
Fig. 14. Sonsbeck, Gerebernuskapelle	66	Fig. 44. Xanten, Matthiasaltar	121
Fig. 15. Haus Winnenthal im J. 1746	71	Fig. 45. Xanten, Glasgemälde des 13. Jh. im Chor	124
Fig. 16. Xanten, Römisches Amphitheater bei Birten	76	Fig. 46. Xanten, Elfenbeinpyxis des 5. Jh.	128
Fig. 17. Xanten, Ausgrabungen der Colonia Traiana	77	Fig. 47. Xanten, Deckel eines emaillierten Reliquiengefässes	129
Fig. 18. Xanten, Thor in Colonia Traiana	78	Fig. 48. Xanten, Bronznes Reliquiar	130
Fig. 19. Xanten, Südostansicht der Viktors- kirche	85	Fig. 49. Xanten, Ovale Reliquiengefäss	131
Fig. 20. Xanten, Querschnitt der Viktors- kirche	91	Fig. 50. Xanten, Silberne Madonnenstatuette	132
Fig. 21. Xanten, Strebesystem der Südseite der Viktorskirche	92	Fig. 51. Xanten, Holzkästchen als Urkunden- behälter	134
Fig. 22. Xanten, Inneres der Viktorskirche	93	Fig. 52. Xanten, Dalmatika mit Bouillon- stickerei	136
Fig. 23. Xanten, Steinmetzzeichen von den Pfeilern der Viktorskirche	94	Fig. 53. Xanten, Gestickte Heiligenfigur von der Kapelle in Goldbrokat	137
Fig. 24. Xanten, Fries unter dem inneren Laufgang	94	Fig. 54. Xanten, Stoffmuster der violetten Kapelle	138
Fig. 25. Xanten, Ostansicht des Lettners	96	Fig. 55. Xanten, Lesepultdecke	140
Fig. 26. Xanten, Gruppe d. Visitatio im Chor	98	Fig. 56. Xanten, Epitaph d. Veronika Kloken vom J. 1565	145
Fig. 27. Xanten, Statue des h. Martin	99		
Fig. 28. Xanten, Statue des h. Christophorus	99		

	Seite		Seite
Fig. 57. Xanten, Epitaph des Aegidius de Platea vom J. 1541	146	Fig. 61. Xanten, Das Klever Thor	158
Fig. 58. Xanten, Lageplan der Viktorskirche mit ihrer Immunität	151	Fig. 62. Xanten, Grundriss d. Klever Thores	159
Fig. 59. Xanten, Michaelskapelle	152	Fig. 63. Xanten, Das Marktthor, Marsthor, Scharnthor, Rheinthor im Anfang des 19. Jh.	160
Fig. 60. Xanten, Grundriss der Dionysiuskapelle	153	Fig. 64. Xanten, Gothisches Haus am Markte	160
		Fig. 65. Xanten, Das Pesthaus	161

IV. Tafeln.

	Seite		Seite
Tafel I. Orsoy, Flügel vom Hochaltar in der Kathol. Pfarrkirche	44	Tafel VI. Xanten, Flügel vom Antoniusaltar Viktor Dunwegges in der Viktorskirche	116
Tafel II. Orsoy, Tafelbilder in der Kathol. Pfarrkirche	46	Tafel VII. Xanten, Marienaltar von Heinrich Douvermann in der Viktorskirche	118
Tafel III. Xanten, Grundr. d. Viktorskirche	88	Tafel VIII. Xanten, Kassel Siberts von Ryswick im Schatz der Viktorskirche	138
Tafel IV. Xanten, Südportal d. Viktorskirche	92		
Tafel V. Xanten, Tafelbild von Viktor Dunwegge in der Viktorskirche	110		

